THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 48 · (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 30. November 1913. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Reich macht mit:

Bewilligung für die Panama-ausstellung jetzt sicher.

Baierns Rüstungswarnung.

Greuliche Tat eines geistesgestörten Schutzmannes.

Tirol von Erdbeben und Schneesturm zugleich heimgesucht.

Der jüngste österreichische Reichsratsradau.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost.")

Berlin, 29. Nov. Die Aussichten für eine offizielle Beteiligung Deutschlands an der San Franziskoer Panama-Pazifik-Weltausstellung scheinen jetzt, von Stunde zu Stunde günstiger zu werden!

Alle Faktoren des deutschen Reichstages berieten sich ernstlich über diese Angelegenheit, und das Ergebniß ist bis jetzt: daß die Nationalliberalen, das Zentrum, die Freikonservativen, die Fortschrittler und die Sozialisten für die amtliche Beteiligung sind; die Konservativen sind noch schwankend und unter sich geteilt.

Am Montag soll im Reichstag ein Antrag von Erzberger, Bassermann und Heckscher eingebracht werden, wonach 2 Millionen Mark zur Unterstützung der deutschen Ausstellung in den Etat einzustellen sind. Die fast einstimmige Annahme dieses Antrages gilt für gesichert.

Baiern für Rüstungsruhe.

Ueber die Etatsdebatte im bairischen Landtage, resp. über die bezeichnenden Auslassungen des Premierministers Frhr. v. Hertling, wird noch des Näheren mitgeteilt:

Der Ministerpräsident führte zunächst aus, die Darlegungen des Reichskanzlers vor dem Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hätten Jedermann mit dem größten Vertrauen erfüllt, und das Weitere werde der Reichskanzler demnächst vor dem Reichstage selbst sagen. Eben das Vertrauen zum Kanzler sei auch der Grund, weshalb Baiern entschieden für die Wehr- und die Deckungsvorlagen eingetreten sei, — gleichzeitig habe aber Baiern im Bundesrat erklärt, daß jetzt eine Rüstungsruhe eintreten müsse, und keine Forderungen auf lange Jahre mehr gestellt werden dürften, außer den routinenmäßigen.

Schreckenstat eines Geisteskranken.

In Breslau ist der Schutzmann Wolski plötzlich geistig erkrankt, und in diesem Zustande hat er seine Gattin und seine zwei Kinder erschossen und schließlich sich selber den Hals durchschnitten und, um der Selbsttötung sicher zu sein, sich auch noch aufgehängt!

Zur Hebung der Bautätigkeit.

Die Stadtverordnetenversammlung in Breslau hat 25 Millionen Mark bewilligt und wird ein städtisches Büro einrichten, um dieses Geld auf erststellige Hypotheken auszuleihen.

Anlaß zu diesem Entschluß bildete der Umstand, daß in letzter Zeit die Bautätigkeit nachgelassen hat, weil Geld selbst auf Grundstücke nur schwer aufzutreiben ist.

Denkmalskosten noch nicht gedeckt.

In Leipzig fand unter dem Vorsitz des Kammerrats Klemens Thieme die Generalversammlung des Deutschen Patriotenbundes statt, von dem das Völkerschlachtdenkmal errichtet worden ist. Aus dem vorgelegten Geschäftsbericht des Bundes geht hervor, daß die Gesammteinnahmen bisher 5,116,000 Mark betrugen, und denselben Ausgaben im Betrage von 5,415,000 Mark gegenüberstehen. Im letzten Jahre beliefen sich die Einnahmen und Ausgaben auf 1,200,000 Mark. Zur Deckung der Kosten des Denkmals sind noch Lotterieeinnahmen im Betrage von einer halben Million Mark nötig.

Schmugglerin im Nonnengewand.

Aus Zürich, Schweiz, wird gemeldet: Jüngst kam in der Grenzstation Buchs mit dem Nachtschnellzug Zürich-Innsbruck-Wien eine Krankenschwester an, die wegen ihres außergewöhnlichen Körperumfanges den österreichischen Zollbeamten auffiel. Die „Schwester" mußte sich daher in das gewisse Zimmer begeben und wohl oder übel die Leibesvisitation über sich ergehen lassen.

Dabei stellte sich nun heraus, daß der Zollbeamte sich nicht geirrt hatte, und die volle Brust der Schwester tatsächlich nicht echt, sondern „nur" mit 21 Pfund Saccharin ausgestopft war, das sich in einem eigenen Schmugglerkorset befand. Als der Zollmann die „Saccharinschwester" weinend vor sich sah, erfaßte ihn Mitleid, und er ließ die verkleidete Schmugglerin wieder laufen, nachdem er die Konterbande beschlagnahmt hatte.

Frauen dürfen Seelsorgerinnen werden.

Wie aus Genf gemeldet, hat die protestantische Synode des Kantons Neuenburg beschlossen, fortan Frauen zum Studium der Theologie und zur Ausübung des Seelsorgeramtes zuzulassen.

Gegen Preisberaubung Roseggers.

Wien, 29. Nov. Der Gemeinderat in Graz, Steiermark, protestirte in einem, soeben angenommenen Beschluß energisch gegen die Winkelzüge der Slawen und Tschechen, durch welche es in elfter Stunde veranlaßt wurde, daß der berühmte Dichter und Erzähler Peter K. Rosegger den diesjährigen Nobelpreis für Literatur nicht erhielt, sondern hinter einen, außerhalb seiner engeren Heimat sogut wie unbekannten Hindu zurücktreten mußte.

Abermals Reichsratsradau!

Im Abgeordnetenhause des österreichischen Reichsrates kam es abermals zu Radauszenen, wie sie schon lange nicht mehr erlebt worden sind.

Während der sozialistische Vizepräsident Pernerstorfer den Vorsitz führte, machte der Deutschradikale Seidl heftige Angriffe auf die Sozialdemokraten, welche er der Demagogie und unehrlichen Verhaltens gegen Beamte beschuldigte. Er erging sich auch in Schmähungen einzelner sozialistischer Führer; doch erklärte Pernerstorfer, daß er ihm „aus persönlichen Gründen" keinen Ordnungsruf erteile.

Dies brachte die Deutschradikalen in große Wut. Sie brüllten „Abzug!" und machten mit ihren Pultdeckeln einen heillosen Lärm. Am lautesten schrie der Abg. Wolf, der von den Sozialdemokraten mit Zuckerstückchen beworfen wurde, da er seinerzeit unlauterer Machenschaften mit dem Zuckerkartell bezichtigt wurde. Im Nu waren im Saale zahlreiche Hauereien im Gange! Die Wiederherstellung der Ordnung erwies sich unmöglich, und unter anhaltendem höllischem Lärm wurde die Sitzung vertagt.

Bankzinsfuß herabgesetzt.

Der Diskontsatz der Oesterreich-Ungarischen Bank wurde von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt, was auf eine befriedigende Geldlage schließen läßt.

Randaliren auch in Triest.

Die italienischen Studenten, welche von Graz (wo sie an einer Krawallkundgebung zugunsten einer italienischen Universitätsfakultät teilgenommen) nach Triest zurückkehrten, wurden hier von einer riesigen Volksmenge erwartet und unter Singen irredentistischer Lieder in die Stadt hinein geleitet. Die Polizei vertrat aber plötzlich der Menge den Weg und lenkte sie in verschiedene Seitenstraßen ab. Zahlreiche Verhaftungen wurden dann vorgenommen.

Erdstöße und Schneestürme!

In Tirol, namentlich in der Gegend von Innsbruck haben mehrfache Erdstöße und gleichzeitig gewaltige Schneestürme große Verkehrsstörungen verursacht!

Armee besiegte Flotte —

Aber nur bei Fußballspiel in New York.

Polo Grounds, New York, 29. Nov. Eine der größten Ueberraschungen der ganzen jetzigen Fußballsaison war es, daß beim heutigen Spiel dahier, dem ein großes und glänzendes Publikum beiwohnte — darunter auch Präsident Wilson und andere hervorragende Persönlichkeiten von der Bundeshauptstadt — die Armeekadeten über die Flottenkadetten mit 22 gegen 9 siegten. Das Spiel war vom Anfang bis zum Ende sehr aufregend.

Im Ganzen waren mindestens 42,000 Personen als Zuschauer zugegen! Die meisten dieser blieben noch lange, nachdem das Spiel vorüber war, auf ihren Plätzen, um die Schlußzeremonien anzusehen.

Schlimmer Schneesturm!

Schadet dem Vieh in Texas und Oklahoma sehr.

Fort Worth, Tex., 29. Nov. Ein starker Schneesturm fegte heute über das nördliche Texas und das südliche Oklahoma dahin und verursachte schweres Leiden unter dem Lebendvieh, namentlich im Panhandle-Distrikt.

D. F. Peck ertrank zu Ada, Okla., während er über einen geschwollenen Strom zu setzen suchte.

Man fürchtet, daß noch mehr Hiobsposten eintreffen.

Alle Freipässe abgeschafft —

Auch Bahnpräsidenten nicht ausgenommen.

Philadelphia, 29. Nov. Präsident Samuel Rea von der Pennsylvaniabahn kann nach dem 1. Jan. 1914 auf seiner eigenen Eisenbahn in diesem Staate nicht mehr frei fahren! Eine dahin zielende Order, welche sämmtliche Freipässe für Beamte, Angestellte und ihre Familien abschafft, wurde im Generalbüro der Bahn heute bekannt gegeben.

Fast durch Gas getötet.

Drehte den verkehrten Hahn in einer Eisrahmfabrik an.

Racine, Wis., 29. Nov. William Breckenfeld, ein Maschinenbauer, wäre heute beinahe durch Ammoniakgas erstickt, als er beim Ausbessern einer Eisfabrikationsmaschine, in einer Eisrahmfabrik dahier, den unrichtigen Hahnen andrehte.

Am Ende seines Witzes?

So weit ist Diktator Huerta wenigstens in geldlicher Beziehung. — Neue Gerüchte, daß am Montag eine Verständigung mit Onkel Sam erfolgen werde.

Stadt Mexiko, 29. Nov. Beharrlich treten heute Abend hier Gerüchte auf, daß am Montag doch eine Verständigung, welche für die Washingtoner Regierung befriedigend wäre, zwischen den Ver. Staaten und der mexikanischen (Huerta'schen) Regierung erzielt werden würde. Als den greifbarsten Anhaltspunkt für diese Erwartung betrachtet man die Anwesenheit von Querida Moheno, dem Huerta'schen Sekretär des Auswärtigen, in Verakruz, — mutmaßlich um mit John Lind, dem persönlichen Vertreter Präsident Wilsons, zu konferiren, welcher stündlich von Tampico zurück erwartet wurde.

Ein anderes Anzeichen dafür, daß die internationale Lage eine Wendung zum Besseren zu nehmen im Begriff sei, erblickt man in einer langen heutigen Beratung zwischen dem Geschäftsträger des amerikanischen Botschafteramtes, Nelson O'Shaughnessy, und dem japanischen Gesandten dahier.

Eine amtliche Auskunft über die beiden Ereignisse ist zwar nicht erfolgt; doch weist man darauf hin, daß Moheno keinen anderen Zweck in Verakruz verfolgen könnte, als sich mit Herrn Lind zu besprechen. Moheno ist heute mit Extrazug abgefahren; und wie es heißt, bleibt er über Sonntag weg.

Bezüglich des anderen Ereignisses weiß man, daß die Huerta'sche Regierung stets in freundschaftlichen Beziehungen zu Japan stand; und man hält es daher wenigstens nicht für ausgeschlossen — wenn auch noch gar keine Bestätigung dafür vorliegt — daß der japanische Gesandte in seiner Unterredung mit dem amerikanischen Geschäftsträger als Vertreter Huertas gehandelt haben könnte.

Man macht sich natürlich keine Illusion darüber, daß irgend eine Lösung der mexikanischen Schwierigkeit, um für Präsident Wilson annehmbar zu sein, den unbedingten Rücktritt Huertas nach sich schließen muß.

Diejenigen, welche die obigen Gerüchte kolportiren, behaupten aber auch, daß Huerta den jetzigen Kongreß veranlassen werde, eine neue Wahl zu berufen, daß er dann sich selber aus dem Regierungsplane ausscheiden und vielleicht das Land verlassen werde.

Soviel weiß man jedenfalls, daß Huerta in geldlicher Beziehung am Ende seines Witzes ist!

Die Rebellensiege der letzten zehn Tage im Norden und Osten des Landes sind dem Volke schließlich doch bekannt geworden, trotz einer sehr straffen Preßzensur; und dies hat viel dazu beigetragen, das militärische Ansehen Huertas zu vermindern.

Das Kriegsamt bestritt heute Abend noch die Meldung, daß die westmexikanische Küstenstadt Mazatlan (Staat Sinaloa) ebenfalls in die Hände der Verfassungsparteiler gefallen sei. Doch wurde zugegeben, daß die Rebellen diese Hafenstadt angriffen.

Es wird bestätigt, daß — nur eine Stunde Fahrdistanz von unserer Hauptstadt — ein scharfer Kampf zwischen südamerikanischen (Zapatistischen) Rebellen und bewaffneten Passagieren eines nach Verakruz bestimmten Bahnzuges stattfand. Doch wird versichert, daß die Passagiere und 30 Mann Regierungstrupen die Angreifer schon nach wenigen Minuten in die Flucht geschlagen hätten.

Auf dem Zuge war auch, als Gefangener, Manuel Madero, ein betagter Mann, der letzte der Angehörigen des ermordeten Präsidenten Franzisko J. Madero, welcher die Hauptstadt verließ. Er ist des Aufruhrs angeklagt und wurde einstweilen nach dem Militärgefängniß in Verakruz gebracht.

Es wird hier behauptet, bei der Einnahme von Victoria, der Hauptstadt des Staates Tamaulipas, hätten die Rebellen nicht nur sämmtliche gefangenen Regierungssoldaten, sondern auch alle Anhänger der Huerta'schen Regierung unter den Bürgern hingerichtet.

Der Schreckensmensch Lopez

Hat jetzt schon sechs Tötungen auf dem Kerbholz. — Soll sich entleibt haben.

Salt Lake City, Utah, 30. Nov. Der Mexikaner Rafael Lopez, welcher vor einer Woche zu Bingham 4 Männer umbrachte, tötete gestern noch 2. Er wurde im Ednertunnel des Minniebergwerkes gestellt, erschoß aber die Hilfssheriffs Mandarich und Hulsey, als dieselben mit ihm anbanden.

Ein unbestätigtes Gerücht besagt, daß er alsdann Selbstmord begangen habe.

Dr. Ray, welcher mit den beiden Sheriffsgehilfen gekommen war, wurde ebenfalls von Lopez geschossen, doch gelang es ihm, kriechend sich in Sicherheit zu bringen.

Oesterreichische Bergleute, deren Landsmann Mandarich war, sind ungeheuer erregt über seine Tötung und drohen, die ganze mexikanische Kolonie auszurotten!

(Später:) Lopez erschoß noch einen Siebenten, den österreichischen Bergmann Melich, der ebenfalls mit den Sheriffsgehilfen war.

Washingtoner Nachrichten.

Die Geldbillerbschaft der Extrakongreßtagung an die reguläre. — Die Teuerungs- und Kühlspeicherfragen.

Washington, D. K., 29. Nov. Ehe das Abgeordnetenhaus Schluß für die außerordentliche Tagung des Kongresses machte (um nächsten Dienstag zur regulären zusammenzutreten) versetzte der Abg. McKellar dem „Kühlhaustrust" seinen versprochenen Schlag, indem er eine Vorlage einbrachte, welche im Einzelnen festsetzt, wie lange Nahrungsprodukte im Kühlhause höchstens gelagert werden dürfen, und strenge Strafen auf die spekulative Handhabung solcher Produkte setzt.

So soll Rindfleisch höchstens 7 Monate in Kühlspeichern lagern dürfen, Kalbfleisch 2 Monate, Schweinefleisch und dessen verarbeitete Produkte 4 Monate, Schafe oder Ziegen 4 Monate, Lammfleisch 3 Monate, Geflügel und Wild 3 Monate, Fische 2 Monate, Butter 3 Monate, Eier 3 Monate, — dies jedoch mit der Hinzufügung, daß sie 6 Monate aufbewahrt werden dürfen, wenn sie bei Inspektion unbedingt gesund befunden worden sind, und mit der ferneren Bedingung, daß sie dann den Stempelvermerk „Kühlhauseier der zweiten Periode" tragen müssen.

Alle Nahrungsmittel müssen eine Etikette tragen, welche das Datum der Produktion, des Schlachtens, des Packens, und die Zeit der Lagerung im Kühlspeicher aufweist. Nahrungsmittel, die einmal aus dem Kühlraum entnommen worden sind, dürfen nicht in dasselbe zurückgebracht werden; und in allen Fällen, in denen Produkte im Kühlraum gefroren sind, müssen sie auch als gefroren verkauft werden.

Jedes ausgesprochene oder stillschweigend verstandene Abkommen zwischen Kühlhausfirmen oder Einzelpersonen über die Länge der Lagerungszeit ist untersagt; jedes Abkommen über Preise oder über Verkaufsgebiete ist strafbar gemacht.

Jedes Kühllagerhaus muß der Regierung einen täglichen Ausweis liefern über die vorhandenen Vorräte und über die Ein- und Abgänge.

Die festgesetzten Strafen für Zuwiderhandelnde schwanken zwischen $100 und $300 Geldbuße und 1 bis 3 Jahren Gefängniß.

Zugebend, daß die Erhaltung des Pariwertes der 2prozentigen Regierungsbonds, auf welche hin die Nationalbanken ihre Geldzeichen ausstellen, die größte Aufgabe ist, mit welcher sie beim Planen der Geldreform zu tun hat, widmete die demokratische Senatskonferenz heute dieser Frage drei Sitzungen!

Es wurde ein Plan debattirt, von dem man erwartet, daß er schließlich in die Bill einverleibt wird, und der wirklich die Parität dieser Regierungsbonds aufrechterhalten dürfte.

Demnach soll jede Nationalbank des Landes alle Noten, welche durch diese Klasse Bonds garantirt sind, zurückziehen. Alsdann sollen diese Bonds an die Regierung zum Gleichwerte neu angekauft werden. Die Regierung wird sie dann zu der nämlichen Ziffer an die verschiedene Regionalbanken verkaufen), welche durch das neue Geld- und Bankgesetz geschaffen werden sollen; die Regionalbanken werden auf dieselben, zu ihrem vollen Betrage, Geldzeichen ausstellen.

Das ist wenigstens der Plan, welcher von den meisten Teilnehmern der Konferenz begünstigt wurde; einige der demokratischen Senatoren waren allerdings dafür, die Bonds ganz einzuziehen und sie durch geradeaus dreiprozentige zu ersetzen.

Bis 11 Uhr Nachts waren die demokratischen Senatoren fast ununterbrochen in Sitzung; und am Sonntag tagen sie ebenfalls, um womöglich die Bill fertigzustellen, ehe die reguläre Tagung des Kongresses eröffnet wird.

Die heutigen Entwickelungen machen es übrigens gewiß, daß das schließliche Ergebniß die Gutheißung der allgemeinen Verfügungen der Owenbill, also der anerkannten Administrationsvorlage, sein wird.

Washington, D. K., 30. Nov. Anschuldigungen, daß der Verband der Groß- und Klein grocer „die Pestbeule in dem ganzen Teuerungsproblem" sei, wurden beim Bundesgeneralanwalt McReynolds in einem anonymen Briefe erhoben, dessen Schreiber seiner Behauptung nach ein Angestellter einer der betreffenden Firmen ist.

McReynolds wird mit Zustimmungsbriefen zu der Anregung betreffs einer allgemeinen Eier- und Fleischuntersuchung förmlich überschwemmt.

Haben kapitulirt:

Die aufständischen Navajo-Indianer.

Washington, D. K., 30. Nov. Die aufständischen Navajos, welche zwei Wochen hindurch den Bundesbehörden zu Shiprock, N. M., Trotz boten, haben kapitulirt, — so meldete eine amtliche Depesche an Herrn Lane, den Sekretär des Innern.

Leset die „Abendpost".

Suffragist oder nicht?

Britische Frauenrechtler aller Parteien gehen vereint vor.

Bahnverstaatlichungsfrage.

Rückgang der französischen Ordensherrlichkeit.

Bedenkliche Ziffern über das Wachstum des Alkoholismus in Frankreich!

Japanische Politik.

London, 30. Nov. Mehr als jemals, wird jetzt daran gearbeitet, eine Mehrheit für das Frauenstimmrecht im nächsten britischen Parlament zu sichern. Eine Anzahl Suffragisten, Mitglieder der verschiedensten politischen Parteien, haben ein Abkommen getroffen, welches, wenn allgemein durchgeführt, sie in der Tat zu diesem Ziel bringen könnte.

Sie haben ihre Bemühungen auf diese Sache konzentrirt und hoffen, alle Wähler, welche Anhänger des Frauenstimmrechtes sind, vor der Generalwahl in jedem Kreise zu einer geschlossenen Masse organisiren zu können. Diese Stimmgeber sollen alsdann das allgemeine Stimmrecht, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, unter allen Umständen obenan stellen, — mit anderen Worten: sie sollen jeden der betreffenden Parlamentskandidaten in Kenntniß setzen, daß sie ihr Votum vor Allem im Interesse des Frauenstimmrechtes abgeben werden. Und natürlich sollen sie dann auch darnach handeln, und Jeder, für den sie stimmen, soll dadurch gebunden sein.

Lord Lytton und Pethick Lawrence begünstigen diesen Plan, mit welchem die Kampfsuffragetten natürlich nichts zu tun haben.

* * *

Während der Herzog von Westminster und sein einflußreiches Komite titelführender Persönlichkeiten etwas weniger als $50,000 für ihren angestrebten Halbmillion-Fonds zur Trainirung britischer Athleten für die nächsten Olympischen Wettspiele (in Berlin) zusammenbrachten, haben die Gewerkschaftler des Landes ohne große Anstrengung über eine Viertelmillion Dollars für die Frauen und Kinder der Dubliner Streiker aufgebracht und ihnen noch außerdem mehrere Schiffsladungen Lebensmittel und Kohle gesandt. Gleichzeitig ist ein anderer großer Fonds für die Wittwen und Waisen der Opfer des kürzlichen Kohlengrubenunglücks in Wales aufgebracht worden. Dies zeigt, daß das britische Volk noch immer Willens ist, bedeutende Gelder für wirklich praktische und wohltätige Zwecke zu zeichnen, während es für solche Dinge, wie die Olympischen Spiele, trotz aller Sportsliebhaberei nicht viel übrig hat, selbst wenn Herzöge und andere Adelsmitglieder den Plan unterstützen.

Die Aufbringung der obigen Fonds für Dublin und Wales darf aber auch als ein weiterer Beweis für das innige Zusammenwirken der Gewerkschaftler des Landes und für ihre zunehmende finanzielle Leistungsfähigkeit gelten.

Ein großer Teil dieses Geldes ist von Arbeitern und ihren Organisationen gekommen, welche gerade einen viel größeren Fonds zusammengebracht hatten, um die Herausgabe eines täglichen Blattes „The Citizen", welches die Gewerkschaftlergrundsätze verficht, auf mindestens drei Jahre zu gewährleisten.

* * *

Ein Schleier des Geheimnisses liegt noch über dem tatsächlichen Zweck der britischen Regierung bei der jüngsten Ernennung einer Kommission, um die Beziehungen zwischen den britischen Eisenbahnen und dem Staate zu untersuchen und zu berichten, was für Aenderungen, wenn überhaupt welche, wünschenswert sind. Doch ist unleugbar die Stimmung zugunsten einer Verstaatlichung der Eisenbahnen in beständigem Wachsen.

Man schätzt, daß der Ankauf der britischen Bahnlinien etwa 5000 Mill. Dollars kosten würde, was ungefähr das Doppelte des Betrages der britischen Nationalschuld ist.

„Vor fünf Jahren", bemerkt der „Spectator" hierzu, „würde ein solcher Preis von Allen, ausgenommen eine Handvoll Träumer, als Sperrpreis angesehen worden sein; aber gegenwärtig, im Lichte der neuen Doktrin des Erweiterns der Besteuerungsgrundlagen, erwägen hervorragende Staatsmänner und Finanzleute ganz ernstlich die Tunlichkeit dieses Gedankens."

Von vielen Bahnaktionären erscheinen Briefe in den Zeitungen, worin Nationalisirung der Bahnen befürwortet wird.

Die Freunde dieser Idee weisen auch auf gekabelte Erklärungen hin, welche von hervorragenden amerikanischen Eisenbahnleuten vor der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission in Washington gemacht wurden. Diese Erklärungen laufen darauf hinaus, daß, wenn nicht die zwischenstaatlichen Frachtgebühren erhöht würden, der Regierungsbesitz aller Eisenbahnen schließlich die einzige andere Wahl bleiben werde.

* * *

Ein bisher unbekanntes und sehr vielversprechendes Salzland macht von sich reden. Carrickfergus, ein kleines weißgetünchtes Dorf in den Wildnissen der irländischen Grafschaft Antrim (Ulster) bildet sich jetzt ein, den Salzmarkt der Welt erobern zu können. Es ist plötzlich zu dem Bewußtsein erwacht, daß es über einer der reichsten Salzminen liegt, welche jemals entdeckt worden sind. Bereits sind Apparate eingestellt worden, um das Produkt nach einer ganz neuen Methode zu hantiren. Diese Methode besteht darin, die Rohsalzblöcke in weißglühenden Oefen einzuschmelzen; die flüssig gewordene Masse läßt man dann abkühlen, worauf sie in verschiedene Grade gemahlen wird, welche zwischen dem feinsten Tischsalz und den derben Fischeinsalzungssorten schwanken. Dieser Prozeß geht so rasch vor sich, daß man binnen zwei Stunden, nachdem die Rohsalzblöcke aus der Mine gekommen sind, Tischsalz haben kann. 80 Acres des Salzlandes sind an eine Gesellschaft verpachtet worden, und der Vorrat soll sogut wie unerschöpflich sein.

* * *

Professor Maurice Letulle, Mitglied der Französischen Akademie der Medizin, hat soeben das Ergebniß eines wichtigen Studiums über die Erzeugung und den Verbrauch von Alkohol bekannt gegeben.

Er erklärt, daß es in Frankreich allein nicht weniger, als 5,838,000 chronische Trinker (Alkoholiker) gibt, d. h., etwa eine auf je 7 Personen der Gesammtbevölkerung!

Wie er sagt, werden in Frankreich und seinen Kolonien jährlich 1430 Millionen Gallonen Wein gemacht; ferner 8 Millionen Gallonen 100prozentigen Alkohols aus Zuckerrüben, 9,790,000 Gallonen reinen Alkohols und Weinen, Apfelweinen, Beeren usw., und 38 Millionen Gallonen „industriellen" Alkohols aus Melasse und Getreidekörnern.

Frankreich, sagt der Professor, exportirt jährlich nur für etwa 45 Millionen Franken dieser Produkte. Der Verbrauch von Weinen und Schnäpsen in Frankreich selbst, unter Einrechnung der zu zahlenden Steuern, erreicht daher einen Wert von etwa 1400 Millionen Franken pro Jahr.

* * *

Die Mitglieder der französischen Ehrenlegion sind so zahlreich in Frankreich geworden, daß der, ehemals so hochgeschätzte kleine Streifen roten Bandes beinahe aufgehört hat, überhaupt ein Merkmal besonderer Auszeichnung zu bilden. In den letzten Jahren hat sogar eine ganze Anzahl hervorragender Franzosen diese Dekoration ausgeschlagen, unter der Erklärung, sie wollten lieber gar keine Dekoration haben, als eine, die so gewöhnlich geworden sei!

Uebrigens haben fast alle anderen französischen Orden so ziemlich dasselbe Schicksal. Die einzige Auszeichnung, welche sich noch ihren ursprünglichen Rang und Wert bewahrt zu haben scheint, ist der Arbeitsorden, der an Angestellte verliehen wird, welche für dieselbe Firma 30 oder mehr Jahre gearbeitet haben.

* * *

Der Zar von Rußland ist der kostspieligste Monarch der Welt für seine Untertanen. Einer neuerlichen Zusammenstellung zufolge erhält er, auf Grundlage eines achtstündigen Arbeitstages berechnet, für jede Minute 60 Dollars. Zunächst kommt dann der König von Italien mit $17.50 pro Minute; der deutsche Kaiser erhält pro Minute $13.75, der König von England $11, der König von Spanien $10.25, der König von Schweden $7.50, der König von Norwegen $725. Königin Wilhelmina von Holland, die eine mehrfache Milionärin in ihrem eignen Namen ist, bekommt von ihren Untertanen nur $3.75 pro Minute; der König von Belgien $3.50, der König von Dänemark $2.25, Präsident Poincaré von Frankreich $1, die Balkankönige kriegen durchschnittlich je 85 Cents, — und Präsident Woodrow Wilson muß sich mit 42 Cents die Minute behelfen.

* * *

In Japan wird der Session des Landtags, die im Dezember zu eröffnen ist, sehr großes Interesse entgegengebracht. Denn das ablaufende Jahr war politisch sehr bedeutsam für die Japaner, wegen der Wirren in China und wegen der Annahme der Fremdenlandbesitzbill vom amerikanischen Staate Kalifornien. Es ist wahrscheinlich, daß diese Fragen sich auch im Parlament lebhaft widerspiegeln werden. Man erwartet, daß manche Chauvinisten amerikanerfeindliche Reden vom Stapel lassen werden. Auch herrscht ziemliche Ungewißheit über die Richtung, welche die innere Politik einschlagen wird; und auch dieser Umstand erhöht das Interesse an den Landtagsverhandlungen.

Japans jetzige Regierung ist eine konservative; aber die Massen in ganz Japan üben heute einen größeren Einfluß im politischen Leben aus, und ihre Vertreter im Parlament werden diese Neigung zum Ausdruck bringen. Die Studentenklasse macht sich immer mehr hörbar, — wie auch aus dem neuerlichen Angriff vor den Pforten des Auswärtigen Amtes anläßlich der chinesischen Frage hervorging. Die zunehmende allgemeine Bildung und auch der wachsende Einfluß der japanischen Frauen, — das Alles sind Faktoren, mit denen man bei der Bestimmung der politischen Zukunft Japans rechnen muß.

Der konservative Einfluß der „Aelteren Staatsmänner" und der Elemente, welche man im Allgemeinen als Reaktionäre bezeichnen könnte, ist bei der Verwandlung der Regierung von einer Oligarchie in eine verfassungsmäßige Monarchie beständig zurückgegangen. Doch ist nicht zu übersehen, daß der Japaner von Natur aus konservativ ist und sehr sorgfältig abwägt, ehe er eine Entscheidung trifft. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Grundzug des japanischen Karakters, zusammen mit der herrschenden Ehrfurcht vor dem Mikado und der Vaterlandsliebe, ein Sichhineinstürzen in einen gefährlichen Radikalismus verhindern wird, selbst wenn ein neues und liberaleres Kabinet an's Ruder kommen sollte.

Es gibt in Japan heute fünf verschiedene politische Parteien oder Gruppen. Nach der Ausdrucksweise der westlichen Welt könnte man dieselben „Konservative", „Liberale" oder „Radikale" mehrerer Schattirungen nennen; doch sind in Wirklichkeit keine wesentlichen Unterschiede in den Grundsätzen dieser Parteien vorhanden. Denn alle diese Gruppen sind von Grund aus auf die Durchführung eines wahren verfassungsmäßigen Regimes verpflichtet.

Jedenfalls aber scheint Japans innere Politik einen Uebergangszustand durchzumachen, — einen Uebergang von der Herrschaft Weniger, kontrollirt von den Aelteren Staatsmännern, zu einer wirklichen Verfassungsmonarchie mit Parteiregierung, etwa wie England. Doch ist die neue Ordnung der Dinge noch immer in gährendem, embryonischem Zustande.

Es wird übrigens immer mehr ersichtlich, daß die wirklichen, einflußreichen politischen Hauptgruppen in Japan nicht die obigen sind, sondern die „Satsuma" und die „Tschochu", mögen sie auch nicht im Parlament unter diesen Namen gehen. Die Ersteren sind die, welche die japanische Flotte aufgebaut haben und aus der Provinz Satsuma kommen. Die Anderen sind die, welche die Armee aufgebaut haben und aus Tschochu kommen. Diese beiden großen politischen Streitkräfte sind heute wieder sehr tätig und diktiren stets mehr oder minder die Politik jener anderen Gruppen.

Japans auswärtige Politik wird jedenfalls noch geraume Zeit eine sorgfältig konservative bleiben; und Japans Haltung gegenüber den Ver. Staaten wird auf Freundlichkeit und Zusammenwirken gegründet sein, ungeachtet des beständigen Strebens, den japanischen Handel auszudehnen.

Mutmaßliches Wetter.

Am Montag hat sich der Himmel ausgeweint — oder auch nicht.

Washington, D. K., 29. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen am Sonntag. Kälter im nördlichen und mittleren Teil, mit umschlagenden Winden, die wahrscheinlich zu nördlichen werden und an Lebhaftigkeit zunehmen.

Am Montag wahrscheinlich schön. Kälter im äußersten südlichen Teile.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage wird auch für Indiana und Niedermichigan gemacht, zum guten Teil auch für Obermichigan und Wiskonsin, nur daß hier zuletzt der Regen in Schnee übergehen mag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Unbestimmtes Wetter und wahrscheinlich gelegentlicher Regen am Sonntag und Montag. Etwas niedrigere Temperatur am Sonntag. Mäßige Winde, die veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 53 Grad, 3 Uhr 53, 4 Uhr 55, 5 Uhr 56, 6 Uhr 57, 7 Uhr 59 und 8 Uhr 59 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, 47 Grad, herrschte Samstag früh um 2 Uhr, die höchste, 59 Grad, Abends um 7 und 8 Uhr. Durchschnittstemperatur 52 Grad, — 19 Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum!

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 18 Meilen pro Stunde, um 5:50 Uhr Abends und kam vom Süden. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft war sehr hoch: er betrug Samstag Vormittag um 7 Uhr 98 Prozent, und Abends um 7 Uhr noch immer 92. Fast im ganzen Lande hat es am Samstag geregnet; aber im mittleren Westen am meisten.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Baltic, Liverpool; La Lorraine, Havre.

Liverpool: Cedric, New York.

Neapel: Napoli, New York.

Marseille: Roma, New York.

Lokalbericht.

Befugniß fraglich.

Kann der Stadtrat weitere Verlängerungen der Hochbahnsteige gestatten?

Ald. Healys Besorgniß.

Befürchtet, die Pennsylvania Co. werde, wenn man ihr nicht zu Willen sei, vorläufig von der Aufführung eines monumentalen Empfangsgebäudes absehen.

Das Hochbahnsyndikat hat bekanntlich den Verkehrsausschuß des Stadtrats benachrichtigt, daß im Interesse des Durchverkehrs noch weitere Bahnsteigverlängerungen an Haltestellen längs der Hochbahnschleife wünschenswert sein würden. Die Betriebsleitung möchte solche Verlängerungen vornehmen an Wabash Avenue und Adams Straße und über der Van Buren Straße, wo ihr eine Vereinigung der Bahnsteige an State und an Dearborn Straße zweckmäßig erscheint. Der besagte Ausschuß wäre nicht abgeneigt, dem Stadtrat die Gewährung eines entsprechenden Gesuches zu empfehlen, er ist aber im Zweifel, ob der Stadtrat befugt sein würde, die Verlängerungen zu erlauben, ohne daß auch die beteiligten Grundbesitzer, oder doch eine Mehrheit von diesen sich einverstanden erklärten. Die Frage ist nun der Korporationsanwaltschaft vorgelegt worden. In deren Namen hat gestern der Hilfskorporationsanwalt John W. Beckwith geantwortet, daß Grund zu Zweifeln vorhanden sei. Ein ausführliches Gutachten in der Sache abzugeben, halte er indessen nicht für angebracht, da das Hochbahnsyndikat ja bereit sei, die Folgen zu tragen, im Falle die Verlängerungen mit Erfolg gerichtlich beanstandet werden sollten. In diesem Falle würde das Syndikat wahrscheinlich nicht nur gezwungen werden, die Verlängerungen wieder rückgängig zu machen, sondern auch Schadenersatz zu leisten.

Ald. Block, der Vorsitzer des Verkehrsausschusses, ist erst gestern aus dem Osten zurückgekehrt. Er hat für Dienstag den Unterausschuß einberufen, welcher die Arnoldschen Empfehlungen in Bezug auf den Bau von Untergrundwegen erwägen soll. Der vollzählige Ausschuß wird am Mittwoch zusammentreten.

Das Steuereinkommen der Stadt.

Aus der Countykanzlei ist der Stadtkämmerei gestern gemeldet worden, daß nach den Steuerlisten, soweit sie vorliegen, die Summe der innerhalb der Stadtgrenzen ermittelten Steuerwerte sich auf $981,788,078 belaufe, was eine Zunahme von $40,337,907 im Vergleich zum Vorjahr bedeute. Die Stadtverwaltung darf hiernach auf eine Zunahme von $454,718 in ihren Steuereinkünften rechnen, die sich, für Verwaltungszwecke, insgesammt auf $10,367,682 stellen werden.

Der Stadtkämmerer hat gestern weitere 15 Pfandbriefe abgesetzt und zwar 10 an die Erste Nationalbank von Englewood und 5 an die Home Bank and Trust Co. Er hat den städtischen Depositenbanken zu verstehen gegeben, daß es nicht mehr als recht sein würde, wenn sie wenigstens 10 Prozent der bei ihnen hinterlegten städtischen Gelder in städtischen Pfandbriefen anlegten. Die Pfandbriefe verzinst die Stadt mit 4 Prozent; auf ihre Bankeinlagen erhält sie nur etwa 2½ Prozent Zinsen.

Straßenausbesserung und Wegebauten.

Bei der städtischen Ausgabenkommission sprachen gestern Vertreter der Vereinigung für Verbesserung der Verkehrswege vor. Die Herren machten darauf aufmerksam, daß zweckmäßigere Methoden bei der Ausbesserung von schadhaftem Straßenpflaster angewandt werden müßten. Wie die Sache jetzt gehandhabt werde, reiche der Ertrag der Radsteuer nicht aus, um die Ausbesserungskosten zu bestreiten, andere Einkünfte aber ständen der Stadt für den Zweck nicht zur Verfügung.

Gehen systematisch vor.

Obgleich die demokratische Mehrheit des Countyrats es ihnen unmöglich zu machen versucht, bei der Auswahl des Wegebaukommissärs ein Wort mitzureden, zeigen die Countykommissäre aus den Landdistrikten sich doch eifrig bemüht, für die Wegebauten alles systematisch vorzubereiten. Sie haben zu diesem Ende für morgen, Montag, zwei Versammlungen nach dem Hotel Sherman einberufen. In der ersten, die schon Vormittags um 10 Uhr beginnen soll, werden Organisationen für die einzelnen Steuerbezirke geschaffen werden, in der zweiten werden Fachleute über die zweckmäßigsten Bauarten für Landstraßen sprechen. Vor der zweiten Versammlung wird, um 6 Uhr Abends, ein kleines Bankett stattfinden.

Countyratspräsident McCormick hat den Countyschatzmeister verständigt, daß der Countyanwalt an einem Gesetzentwurf arbeitet zur Regelung der Bezüge des Countyschatzmeisters; die Zinserträge der vom Countyschatzmeister verwalteten öffentlichen Gelder sollen durch diese Maßnahme den öffentlichen Kassen gesichert werden.

Die Bahnhofsfrage.

Ald. Wm. J. Healy hat verlauten hören, daß die Pennsylvania Co. und die mit ihr verbündeten Eisenbahngesellschaften — falls man ihnen nicht gestatten sollte, den geplanten neuen Bahnhof an dem von ihnen ausgewählten Platze, also zwischen Jackson Blvd., Adams Straße, Clinton und Canal Straße, zu bauen — sich einfach damit begnügen würden, den jetzigen Unionbahnhof mit einem Kostenaufwand von $500,000 durch einen zeitweiligen Neubau zu ersetzen. Dazu, meint Ald. Healy, würden die Bahngesellschaften einer besonderen städtischen Erlaubniß überhaupt nicht bedürfen. In absehbarer Zeit würde dann aus der versprochenen großen Verbesserung überhaupt nichts werden, meint Herr Healy, und deshalb sollte man nun sich nicht darauf versteifen, durchaus die Pferde scheu zu machen, sondern „an die Arbeit gehen", d. h. der Pennsylvania Co. die nachgesuchte Erlaubniß einfach erteilen, und damit fertig.

Ald. Fisher ist, im Gegensatz zu seinem Kollegen Healy, der Ansicht, daß man der Pennsylvania Co. zum Mindesten den elektrischen Bahnbetrieb für den geplanten neuen Personenbahnhof vorschreiben sollte, in der Erwartung, daß alle anderen Bahnen dann hoffentlich recht bald diesem Beispiele folgen würden.

Der Bahnhofsausschuß tritt morgen Vormittag zusammen, um Vertreter des Illinoiser Fabrikantenbundes anzuhören. Diese einflußreiche Vereinigung ist dem Vernehmen nach von Herrn Jarvis Hunt für die Idee gewonnen worden, daß zwecks besserer Lösung der Bahnhofsfrage und verwandter Verkehrsprobleme der Fluß regulirt werden sollte. Darauf will er nun vor dem Ausschuß darauf dringen. Morgen Abend wird der Ausschuß wiederum tagen; für diese Sitzung erwartet er einen gemeinschaftlichen Bericht seitens der Ingenieure John Wallace und Bion J. Arnold.

Der Droschkentarif.

Einer Herabsetzung der Raten für die Benutzung automobiler Lohnfuhrwerke redet vernünftiger Weise auch die Vereinigung solcher Lenker von Kraftdroschken das Wort, die zugleich Eigentümer der von ihnen bedienten Gefährte sind. Diese Leute sehen ein, daß sie auf gute Geschäfte nicht rechnen können, solange die Raten des Droschkentarifs übertrieben hoch sind und mögliche Kunden abschrecken. Der besagte Fachverein hat sich an Ald. Kjellander gewandt, den Vorsitzer einer Stadtratskommission, welche sich zur Zeit mit dem fraglichen Tarif befaßt. Die Kommission wird am Donnerstag eine Sitzung abhalten, und dazu werden auch Vertreter des Vereins der Kutscher und Besitzer von Kraftdroschken sich einfinden.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes war die Zahl der Todesfälle in vergangener Woche um 108 niedriger, als in der Vorwoche, um 40 niedriger als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Vergleichende Angaben über die Verteilung der Todesfälle enthält die nachstehende Tabelle:

	29. Nov. 1913	22. Nov. 1913	30. Nov. 1912
Gesammtzahl der Todesfälle	554	662	594
Jährl. Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	12.3	14.7	13.5
Todesursachen:			
Typhus	8	17	3
Blattern	0	0	0
Scharlachfieber	7	5	12
Masern	0	3	0
Keuchhusten	0	0	0
Diphtherie	15	16	28
Halsleiden	0	1	0
Influenza	0	1	2
Wundstarre	0	0	2
Pellagra	0	1	0
Tuberkulose	52	69	70
Gehirnentzündung	2	1	1
Lungenentzündung	76	83	85
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	40	44	25
Geburtsfehler und Unfälle	42	45	34
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	108	126	91
1 bis 5 Jahre	39	37	62
5 bis 10 Jahre	14	17	21
10 bis 20 Jahre	18	25	20
20 bis 30 Jahre	38	60	50
30 bis 40 Jahre	52	62	55
40 bis 50 Jahre	76	77	70
50 bis 60 Jahre	82	96	75
60 bis 70 Jahre	68	75	76
70 bis 80 Jahre	44	62	49
Ueber 80 Jahre	15	25	25

So günstig sich hiernach der Gesundheitszustand in Chicago zur Zeit noch ausnimmt, das Gesundheitsamt befürchtet, und wohl nicht mit Unrecht, daß die bösen Wirkungen der ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse sich nachträglich noch bemerkbar machen werden. Es rät deshalb dringend zur Vorsicht, besonders hinsichtlich der Lungenentzündung. Man könne dieser gefährlichen Krankheit in wirksamer Weise vorbeugen durch stetiges und gründliches Ventiliren der Räume, in denen man arbeitet, wohnt, schläft.

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten wurden in voriger Woche 870 gemeldet, gegen 1058 in der Woche zuvor und 887 in der Vergleichswoche vorigen Jahres. Unter den gemeldeten neuen Fällen waren 80 Fälle von Scharlachfieber und 207 Diphtheriefälle. Neun weitere Personen sind im Laufe der Woche an den Blattern erkrankt, und im Isolirhospital sind gegenwärtig 13 Blatternpatienten untergebracht.

Das Gesundheitsamt gibt eine Zusammenstellung, aus welcher hervorgeht, daß in 13 Wards von Chicago die jährliche Sterblichkeitsrate den für voriges Jahr in Chicago im Allgemeinen festgestellten Durchschnitt von 13.75 auf je 1000 Einwohner mehr oder minder übersteigt. Am höchsten — 20.28 — war die Rate in der 1. Ward; am niedrigsten hat die Rate sich in der 25. Ward und in der 33. Ward gestellt, wo sie nur 10.80 betrug; nur wenig höher, nämlich 10.87, bezw. 10.90, ist sie in der 26., bezw. der 33. gewesen.

Durch Verstöße gegen behördliche Vorschriften haben sich in vergangener Woche Ordnungsstrafen zugezogen: Der Speisewirt Gus Trakas, Nr. 611 West Madison Straße, die Milchhändler Frank J. Quigley und Karl Libera, bezw. 1237 West Madison Str. und Nr. 3536 Süd Marshfield Ave. wohnhaft; die Bäckereibesitzerin Katie Kittenberg, Nr. 1308 Süd Jefferson Straße, und der Fleischausfahrer Adolph Loeffler, Nr. 1931 Johnson Straße.

— Vergaloppirt. — Alte Tante (weinerlich): Na, ich werde dir ja nicht mehr lange zur Last liegen! — Neffe (in beruhigendem Ton): Doch, Tantchen, hoffentlich noch recht lange!

Entscheidung nicht getroffen.

Kommission weist 32 Entwürfe für Altgeld-Denkmal zurück.

Fünf finden Anklang.

Ihre Schöpfer werden aufgefordert, Entwürfe gemäß den Wünschen der Kommission abzuändern. — Kommission entscheidet sich für ein Standbild.

Die Kommission, die von der Legislatur in ihrer letzten Tagung mit den Vorbereitungen für die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Gouverneur John P. Altgeld, Auswahl eines passenden Entwurfs usw., betraut worden ist, hielt gestern hier eine Sitzung ab, kam aber nicht zu einem endgiltigen Beschluß. Das Denkmal, für das die gesetzgebende Körperschaft die Summe von $25,000 ausgeworfen hat, soll am Arbeiterfeiertag des nächsten Jahres enthüllt werden. Es wird im Lincoln Park aufgestellt werden.

Kommission beschränkt Wettbewerb.

Die Kommission, die ihre Sitzungen im Büro des Anwalts Daniel Cruice, eines ihrer Mitglieder, abhielt, beabsichtigte im Lauf des Nachmittags die 37 Entwürfe für das Denkmal, die eingegangen und im Kunstinstitut zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sind. Sie kam zu der Entscheidung, daß das Denkmal den vorletzten demokratischen Gouverneur des Staates zur Anschauung bringen und daher ein Standbild aufweisen müsse. Entwürfe, die einen Schaft mit einem Medaillonbild oder allegorischen Darstellungen aufweisen, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. Fünf Entwürfe, die diesen Anforderungen entsprechen, fanden unter den Mitgliedern der Kommission im Allgemeinen beifällige Aufnahme, doch wurde an ihnen getadelt, daß sie in dem bildnerischen Schmuck die Ideen und Ideale, die John P. Altgeld sein Leben lang vertreten und mannhaft verfochten hat, nicht genügend zum Ausdruck bringen. Es wurde beschlossen, die übrigen 32 Entwürfe abzuweisen, die Schöpfer dieser fünf Entwürfe aber aufzufordern, an ihnen Aenderungen im Einklang mit den Wünschen der Kommission vorzunehmen. Eine dahingehende Zuschrift, die Wünsche der Mitglieder der Kommission enthaltend, wird ihnen in den nächsten Tagen vom Vorsitzenden Joseph S. Martin übermittelt werden. Die Kommission hofft, daß die Künstler sich zu den angedeuteten Aenderungen verstehen werden. Das Datum der nächsten Sitzung wurde nicht bestimmt, vielmehr wurde der Vorsitzende ermächtigt, sie einzuberufen, wenn von den Schöpfern der fünf Entwürfe, die den Beifall der Kommission gefunden haben, Antwort eingelaufen ist.

Mitglieder der Kommission.

Die Kommission setzt sich aus drei Freunden und Kampfgenossen des verstorbenen Gouverneurs und zwei Mitgliedern der Legislatur, je einem Vertreter des Hauses und Senats, zusammen. Ihr Vorsitzender ist Joseph S. Martin, während der Amtszeit Gouverneur Altgelds Mitglied der staatlichen Ausgleichungsbehörde. Die anderen Mitglieder sind Louis F. Post, Hilfsminister für Handel und Gewerbe, Anwalt Daniel E. Cruice, Staatssenator Johann Waage, Chicago, und Abgeordneter Charles A. Karch, Belleville.

Sah und hörte nicht.

An Washington Boulevard und N. Paulina Straße trat gestern Abend die 23jährige Frau Ursa Ahlschlater, Nr. 125 Nord Kildare Ave., in den Pfad eines von seinem Eigentümer W. G. Ehrhart, Nr. 1618 Süd 2. Ave., Maywood, selbst bedienten Kraftwagens und wurde von diesem über den Haufen gefahren.

Die Verunglückte, die mit Quetschungen davongekommen ist, befindet sich in ihrer Wohnung in Behandlung.

WHY ENDURE PIMPLES

CUTICURA Soap and Ointment

sind so heilsam für Pimples, Mitesser, rote, rauhe Hände und trockenes, dünnes und ausfallendes Haar, und sie kosten so wenig, daß es fast ein Verbrechen ist, sie nicht anzuwenden.

Cuticura Seife und Salbe überall in der Welt erhältlich. Reichliche Proben von jedem postfrei mit 32seitigem Buch. Schreibt an „Cuticura, Dept. 4-D., Boston.

Männer, welche sich mit Cuticura Seife rasieren und ihr Haar waschen, werden es vorzüglich für die Haut finden.

Chicagoer große Oper.

„Natoma" unter Leitung des Komponisten. — Nachmittags Verdis „Aida".

Seit fünf oder sechs Jahren wird eine rege Propaganda betrieben für Oper in englischer Sprache. Die Metropolitan Opera Company in New York sah sich daher veranlaßt, wenigstens eine englische Oper in jeder Saison herauszubringen. Andreas Dippel, der frühere Direktor unserer Oper, folgte diesem Beispiele, nur mit dem Unterschiede, daß, während die New Yorker Oper nur Opern amerikanischer Komponisten in englischer Sprache zur Aufführung brachte, die Chicagoer Oper nebst „Natoma" von Victor Herbert auch Opern ausländischer Komponisten wie Goldmarcks, „Heimchen am Herd" und Humperdincks „Hänsel und Gretel" in englischer Sprache gab.

Der neue Herr unserer Oper folgte dem Zug der Zeit und kam mit einem neuen Plan, nämlich jeden Sonnabend Abend der zehnwöchigen Spielzeit eine Oper in englischer Sprache zur Aufführung zu bringen. Gestern Abend wurde die Serie dieser Vorstellungen mit Victor Herberts „Natoma" angefangen. „Natoma" gebührt mit Recht der Vormarsch, denn abgesehen davon, daß diese Oper das Werk eines amerikanischen Komponisten ist, hat „Natoma" allgemein gefallen und bereits die dreißigste Aufführung hinter sich, ein Record, den Victor Herbert den andern amerikanischen Komponisten voraus hat.

Victor Herbert ist entschieden der Begabteste und Erfahrenste unter seinen amerikanischen Kollegen, und es ist auch wohl begreiflich, daß die New Yorker Oper in dieser Saison eine zweite Oper dieses Komponisten zur Aufführung annahm. Ueber die Natomamusik ist seinerzeit ausführlich berichtet worden, und somit erübrigt es sich jetzt, auf eine neue Besprechung einzugehen. Die gestrige Aufführung war umso interessanter, als der Komponist selbst sein Werk leitete. Victor Herbert ist bekanntlich kein bloßer Taktschläger, sondern ein vorzüglicher Symphoniedirigent; er drückt dem Werke, das er leitet, den Stempel seiner eigenen Persönlichkeit auf. Manche Komponisten, die ihrem Ehrgeiz nachgeben, ihr eigenes Werk bei einer Erstaufführung selbst zu leiten, haben einen großen Teil selbst zu dem eventuellen Mißerfolg ihrer Oper beigetragen; doch bei Victor Herbert gewinnt die Aufführung durch sein Dirigiren.

Die weiblichen Hauptrollen waren den Damen Zeppilli (Natoma) und Osborn-Hannah (Barbera) zugeteilt, die sich mit Eifer ihren Aufgaben widmeten. Von den Herren hatten sich Mr. Hamlin (Leutnant), Scott (Don Francesco), Dufranne (Father Peralta), Crabbe (Alvarado), hervorgetan. Mr. Crabbe mußte sein Vaquero Lied, welches er sehr schwungvoll sang, wiederholen. Auch mußte Mme. Galli ihren spanischen Tanz ein zweites Mal vorführen.

Nach dem 2. Akt wurde der Komponist mehrmals stürmisch hervorgerufen, wofür er sich beim Publikum mit einer Ansprache bedankte. Er sprach Maestro Campanini seinen besonderen Dank für die Annahme seines Werkes aus und nannte ihn seinen einzigen Kunden in den Ver. Staaten.

* * *

„Aida" vor vollem Haus.

Verdis Meisterwerk „Aida" brachte der Direktion ein volles Haus. Diese Oper erfreut sich einer großen Beliebtheit, und jede Direktion kann auf ihre Anziehungskraft rechnen, auch wenn einige der Hauptrollen mit unbekannten Kräften besetzt sind, wie es gestern Nachmittag in unserer Oper der Fall war, wo eine neue Aida (Mme. Rosa Raisi) und eine neue Amneris (Mme. Van Gordon) ihre Debut in Chicago machten.

Es gibt Sänger, die bei einem ersten Auftreten vor einem fremden Publikum von Bühnenfieber befallen werden und infolgedessen ihre Leistungen durch Detoniren oder Distoniren beeinträchtigen. Bei der gestrigen Aida-Vorstellung konnte der Kundige jedoch sofort ersehen, daß das Zuhochsingen der Mme. Raisa in ihrer fehlerhaften Stimmbildung zu suchen ist. Abgesehen davon, daß sie den Ton im Forte in die Höhe treibt, ist der Ton im Piano körperlos. Ihr Organ ist gläsern und schrill. Das Kinn gebrauchen scheint die Dame nicht gelernt zu haben. Um mich kurz zu fassen, ihr Ton ist zu hoch im Kopfe plazirt. Schade um die Stimme! Und es wäre zu wünschen, die Sängerin würde versuchen, ihre Stimme runder zu machen.

Um Mme. Van Gordon ist es besser bestellt; die Stimme ist gut gebildet, allerdings ist die Tiefe nicht ausgibig; um so kräftiger und schöner ist die Höhe. Die Sängerin singt auch in der richtigen Tonhöhe; nur einmal passirte es ihr im Duett mit Aida im zweiten Akt, daß sie ein hohes as so hoch ansetzte, daß es vom a nicht weit entfernt war. Sie wurde wahrscheinlich von ihrer Rivalin angesteckt. Mme. Van Gordon bringt für die Königstochter eine große imposante Gestalt mit und spielt nicht ungeschickt für eine Sängerin, die keine Erfahrung auf der Bühne hat.

Die Könige, Priester und Helden waren alle am Platze. Die Herren Polese (Amanasro), Huberdeau (König), Scott (Ramfis), Bassi (Radames), waren gut disponirt und sangen rein. Campanini hauchte Leben in die Vorstellung.

Ein komisches Intermezzo fand in der Nilszene statt. Als das Orchester bei offener Szene eine der sentimentalen Melodien spielte, da passirten zwei Farbige, allerdings trockenen Fußes, den Nil. Während der eine sich mit dem Taschentuch den Schweiß vom Gesicht wischte, aber den Hut auf dem Kopf behielt, war der zweite höflich und geistesgegenwärtig genug, beim Anblick des Publikums den Hut zu lüften und davonzueilen.

Adolf Mühlmann.

* * *

Heute Nachmittag findet das erste Campaninikonzert statt. Ein Wagnerprogramm wird unter Mitwirkung der Damen Keyes, Dorda, Riegelmann und Wheeler und der Herren Dalmores und Whitehill, sowie des gesammten Orchesters unter Campanini und Winternitz zu Gehör gebracht werden.

Der Spielplan für die zweite Opernwoche lautet: Morgen, „Rigoletto" von Verdi; Dienstag, „Samson und Delila" von Saint-Saens; Mittwoch, „Das Mädchen vom Goldenen Westen" von Puccini; Donnerstag (zum ersten Male): „Christoph Kolumbus" von Alberto Franchetti; Samstag Nachmittag: „Der Schmuck der Madonna" von Ermanno Wolf-Ferrari; Samstag Abend (bei volkstümlichen Preisen und in englischer Sprache): „Carmen" von Bizet.

Die Besetzung der morgigen Aufführung, „Rigoletto", folgt:

Der Herzog	Aristodemo Giorgini
Rigoletto	Titta Ruffo
Gilda	Alice Zeppilli
Sparafucile	Gustave Huberdeau
Magdalena	Margaret Keyes
Giovanna	Louise Berat
Monterono	Constantin Nicolay
Marullo	Nicolo Fossetta
Borsa	Emilio Venturini
Ceprano	Viktorio Trevisan
Die Gräfin	Minnie Egener
Ein Page	Minnie Egener

Dirigent: Ettore Perosio.

Die Eierpreise.

Ihre Höhe angeblich durch Unzulänglichkeit der Vorräte bedingt.

Vertreter der Butter- und Eierbörse haben gestern Vormittag mit den Damen vom Clean Food Club, die ihnen wegen der Eierpreise den Krieg erklärt haben, zu unterhandeln angefangen. Die Unterhandlungen wurden am Abend fortgesetzt, haben aber noch zu keinem Ergebniß geführt. Die Händler behaupten, die außergewöhnliche Höhe der Eierpreise würde lediglich durch die Unzulänglichkeit der aufgespeicherten Vorräte bedingt. Es seien am 1. November in den Kühlspeichern der unteren Stadt 625,000 Kisten weniger an Eiern eingelagert gewesen, als am gleichen Datum vorigen Jahres. Der Ausfall sei auf die langanhaltende große Hitze zurückzuführen gewesen, die während des Sommers in weit ausgedehnten Gebieten des Landes geherrscht habe. Von den vorhandenen Vorräten kontrolire keine einzelne Firma mehr als 10 Prozent, und keine zwei Firmen auch nur so viel. Der Rest der Vorräte verteile sich auf eine gewaltige Menge von Firmen, und von diesen hätten im vorigen Winter viele an den Eiern eine Menge Geld verloren; man könne es ihnen nicht verübeln, wenn sie jetzt ihre Verluste wett zu machen versuchten. Die Präsidentin des Clean Food Club erklärte dagegen, es komme nicht darauf an, worin die hohen Preise begründet seien. Gründe änderten nichts daran, daß die Preise schlechterdings zu hoch seien und heruntergezwungen werden müßten, nötigenfalls durch einen allgemeinen Boykott. Mit der Zusicherung seitens der Damen, daß sie einen solchen Boykott herbeizuführen versuchen würden, trennte man sich.

Zu stark geheizt.

Feuer in einer Fabrik richtet etwa $5000 Schaden an.

Im vierten Stock der an N. Franklin und West Ohio Straße gelegenen Anlage der Baylies, Guy & Mosteller Manufacturing Company brach gestern Nachmittag Feuer aus, das mutmaßlich durch Ueberheizung eines Zentralofens verursacht worden war. Es wurde von dem Gießer Samuel Odasso, Nr. 733 N. La Salle Straße, entdeckt. Der warnte seine Genossen und benachrichtigte dann die Telephonistin Frl. Gertrude Fischer, Nr. 1715 Cleveland Ave. Von der wurde unverzüglich die Feuerwehr alarmirt. Ein halbes Dutzend Mädchen, die im ersten Stock beschäftigt waren, räumte erst das Feld, als ein Teil des von der Feuerwehr ins Gebäude geschleuderten Wassers auf sie herniedersickerte.

Alle im Gebäude befindlichen Personen — es waren ihrer kaum zwanzig — sind unversehrt entkommen. Der Brand wurde gelöscht, nachdem er insgesammt etwa $5000 Schaden angerichtet hatte.

Ofenpolitur-Explosion.

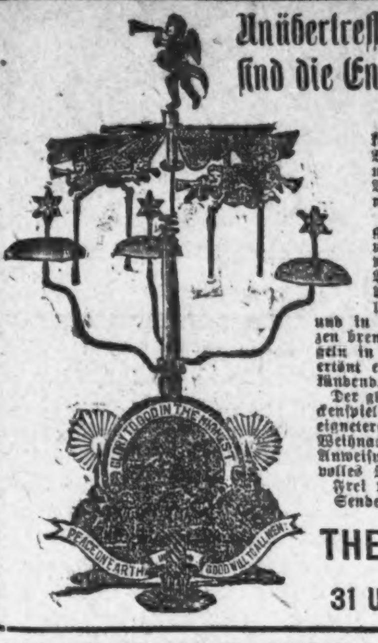
Edward Worski und ein Polizist erlitten Brandwunden.

Frau Edward Worski, Nr. 1556 W. 21. Place, putzte gestern Abend ihren Ofen, als sich die Politur entzündete und explodirte. Die umherspritzende brennende Flüssigkeit traf ihren Mann und setzte seinen Anzug in Brand. Der durch die Hilferufe der Frau herbeigelockte Polizist Lawrence Birmingham erstickte die Flammen, nachdem er leichte Brandwunden an den Händen erlitten hatte. Worski ist so schlimm zugerichtet worden, daß er nach dem Countyhospital geschafft werden mußte. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Beteuert seine Unschuld.

In Evanston wurde gestern Abend der Farbige Ernst Thompson, Nr. 1010 Davis Straße, unter der Anklage verhaftet, gestern früh einen Einbruch in das Zimmer des Frl. Anna Williams, Nr. 1629 Oak Ave., Evanston, verübt, die erwähnte Dame gebunden und um Schmuck von geringem Werte bestohlen zu haben. Obgleich Frl. Williams ihn mit angeblicher Bestimmtheit identifizirt hat, beteuert der Häftling doch seine Unschuld.

Leset die „Abendpost".



Unübertrefflich für den Weihnachtsbaum sind die Engel-Weihnachts-Glockenspiele

(Deutsche und V. St. Patente)

Millionen derselben wurden in Europa verkauft und brachten Freude in jede Familie. Die Weihnachts-Glockenspiele sind einen Fuß hoch und so konstruirt, daß dieselben an die Spitze des Weihnachtsbaumes befestigt oder auf irgend einen Tisch plazirt werden können.

Das Weihnachts-Glockenspiel besteht aus 5 Engeln, 3 Kerzenhaltern, 3 gestimmten Glocken und einer Turbine. Darunter befindet sich ein wundervoll emaillirtes Bild, die Krippe von Bethlehem, mit der Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe" etc., darstellend. Das Weihnachts-Geläute ist von feinem Metall hergestellt, vergoldet und in prächtigen Farben emaillirt. Sobald die Kerzen brennen, setzt die Hitze die Turbine mit den Engeln in eine Kreisbewegung, und durch das Zimmer ertönt eine angenehme Musik, die Geburt Christi verkündend.

Der gleiche Effekt ist erhältlich, wenn man das Glockenspiel auf einen Ofen oder Radiator stellt. Ein geeigneteres Weihnachtsgeschenk ist kaum erdenklich. Das Weihnachts-Glockenspiel ist unzerbrechlich und nach der Anweisung leicht zusammenzustellen. Ein sehr wundervolles Ornament mit Musik, sobald die Kerzen brennen. Frei per Post versandt nach Empfang von $1.00. Senden Sie diese Anzeige mit Bestellung an

Dept. E.E

THE GRAVITATION TOY CO.

Alleinige Importeure

31 Union Square West, New York.

Im Schatten des Galgens.

Dem Mörder Henry Spencer das Urteil gesprochen.

Hielt eine Ansprache.

Beteuert, unschuldig wie ein neugeborenes Kind an dem Tode der Frau Rexroat zu sein. — Er will sich nur schuldig bekannt haben, um dem Zuchthaus zu entrinnen.

Henry Spencer, dem Mörder der Frau Mildred Allison Rexroat, wurde gestern vom Kreisrichter Slusser in Wheaton das Urteil gesprochen. Als der Richter ihn verurteilte, am 19. Dezember am Galgen zu sterben, wurden seine Augen feucht. Dann aber gab er sich einen Ruck, ergriff seinen Hut, winkte seinem Gefangenwärter und schritt festen Schrittes zur Zelle, die er nur verlassen wird, um seinen letzten Gang anzutreten. Ehe ihm das Urteil gesprochen wurde, bat er um die Erlaubniß, eine dreistündige Rede halten zu dürfen. Als ihm gestattet wurde, alles zu sagen, was er auf dem Herzen habe, sprach er wohl eine halbe Stunde lang.

Narrte die Polizei.

„Als ich verhaftet worden war", sagte er, „beschloß ich, lieber am Galgen zu sterben, als eine dritte Zuchthausstrafe zu verbüßen. Meine Absicht habe ich allem Anscheine nach erreicht. Ich werde wohl baumeln müssen.

„In einem kleinen Zimmer wurde ich verhört. Ich war darauf vorbereitet und gestand jeden noch ungesühnten Mord, dessen ich mich entsinnen konnte. Und die Polizei hat mir die Märchen eine ganze Zeitlang geglaubt.

„Den Mord, dessen ich überführt wurde, habe ich so wenig verübt, wie die anderen Verbrechen, deren ich mich schuldig bekannte. Ich habe Mildred Rexroat nicht ermordet. So unschuldig, wie ein neugeborenes Kind, bin ich an ihrem Tode, aber dessenungeachtet will ich auf Grund eines erdichteten Verbrechens lieber am Galgen enden, als zur Sühne eines wirklich verübten Verbrechens ins Zuchthaus gesteckt werden."

Er schloß mit der Erklärung, daß er auf jede weitere Verteidigung verzichte.

Die Hinrichtung wird, wenn nichts dazwischen kommt, am festgesetzten Tage im Countygefägniß zu Wheaton stattfinden.

Hehler und Stehler.

Unter dem Verdachte, vorigen Donnerstag einen Einbruch in D. Rosenthals Laden, Nr. 462 N. Halsted Str., verübt zu haben, wurde Dominik Cindrella, Nr. 1162 W. Erie Str., verhaftet. Dieser legte angeblich ein Geständniß ab und verriet seine Spießgesellen. Auf Grund seiner Aussagen wurden gestern Nachmittag Peter Aloico, Nr. 621 N. Western Ave., John Allegretti, Nr. 1114 W. Grand Ave., und Salvatore Mercurio, Nr. 1401 W. Huron Straße, dingfest gemacht. Die Häftlinge sollen gleichfalls gebeichtet und Charles Arhansio, Nr. 250 W. Oak Straße, John Alorcec, Nr. 2309 W. Grand Ave., und Frau Annie Guiski, Nr. 715 W. Ada Straße, die jetzt gleichfalls hinter Schloß und Riegel sitzen, der Hehlerei bezichtigt haben.

Im Gewahrsam der Wache an der Chicago Ave. schmachten der 15jährige Michael Smith, Nr. 710 N. Clark Straße, und der 17 Jahre alte James Joyce, Nr. 938 Orleans Straße, unter der Anklage, gestern früh einen Einbruch in den Laden des Kolonialwaarenhändlers Peter Safer, Nr. 110 West Erie Straße, verübt und $17 gestohlen zu haben.

Die Häftlinge sind angeblich geständig.

Vorläufig kaltgestellt.

Frau Mary Ziegler, Nr. 843 N. Leavitt Straße, hatte gestern Nachmittag ihre Hausgenossin Frau Sarah Pietrowsky besucht. Als sie auf den Korridor hinaustrat, sah sie, wie ein fremder Mann ihre Wohnung verließ. Von Frau Pietrowsky begleitet, nahm sie seine Verfolgung auf und ließ ihn, als sie an N. Oakley Ave. und Rice Straße auf die Detektives Etchingham und O'Brien stieß, festnehmen. In der Wache an der W. Chicago Ave. stellte es sich dann angeblich heraus, daß der Häftling Einbrüche in die Wohnung der Frau Benjamin Schloß, Nr. 849 N. Leavitt Straße, und in die der Frau Ziegler verübt und in jener Tafelsilber und Kleidungsstücke im Gesammtwerte von $255, und in dieser Schmuck und Kleidungsstücke im Gesammtwerte von $64 erbeutet hatte. Er ist unter der auf Einbruch in zwei Fällen lautenden Anklage gebucht worden.

Als Langfinger entlarvt.

O. D. McFadden, Nr. 1916 West Adams Straße, der hiesige Vertreter der Commercial & Box Co., Binghamton, N. Y., wurde gestern Morgen in einer Madison Straße-Elektrischen, die an der Dearborn Straße hielt, von drei Taschendieben angerempelt und um seine $35 enthaltende Brieftasche erleichtert.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives Kelly und Wetzel verhafteten als der Tat verdächtig Louis Gazzolo, Nr. 49 West Huron Straße, Michael Fine, Nr. 921 S. Ashland Ave., und einen gewissen Wm. Murray. Fine und Murray sind angeblich von McFadden mit Bestimmtheit als zwei der Kerle, die ihn anrempelten, identifizirt worden.

Hielt sich für überflüssig.

Hat im Calumetfluß den ersehnten Tod gefunden.

Am Fuße der 138. Straße ist gestern Nachmittag der 69jährige John Ronaick aus Eden, Wis., in selbstmörderischer Absicht in den Calumetfluß gesprungen und ertrunken. Die Gebrüder John und Joseph Polka hatten sich vergeblich bemüht, ihn zu retten. Die Leiche wurde geborgen.

In den Taschen des Toten fand man eine Streichholzbüchse und in dieser einen Zettel, der folgende kurze Notiz enthielt: „Ich bin zu alt, um Arbeit zu bekommen. Ich bin in den Fluß gesprungen. John Roinack, Eden, Wis." Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 13311 Brandon Ave.

Weshalb nur?

Der Mann, der gestern Nachmittag, wie berichtet, vor dem Eingang zum Countygebäude Gift nahm, ist im Iroquoishospital gestorben. Die Leiche ist als die des 27jährigen Isadore Chaity, Nr. 2026 Iowa Straße, identifizirt worden. Der Verstorbene stand als Juwelier in Diensten der Firma S. Buchsbaum & Co., Zimmer Nr. 403 im Freimaurertempel. Vor zwei Monaten hatte er geheiratet. Seine Freunde und Bekannten erklären, nicht begreifen zu können, weshalb er sich das Leben genommen habe.

Als die Wittwe die Trauerkunde erhielt, wurde sie hysterisch. Nachdem sie sich etwas erholt hatte, erklärte sie: „Ich stehe vor einem dunklen Rätsel. Er war heiter und guter Dinge, als er sich heute Morgen mit einem Kuß von mir verabschiedete. Meines Wissens hatte er keine Sorgen. Wir haben in durchaus glücklicher Ehe gelebt."

Selbstmord in der Zelle.

In einer Zelle des städtischen Arbeitshauses, wo er eine wegen unordentlichen Betragens über ihn verhängte sechsmonatige Strafhaft verbüßen sollte, hat sich gestern der 18jährige Farbige Oliver Sanford, Nr. 3125 S. State Straße, erhängt. Die Leiche befindet sich in der Countymorgue. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Mit Newman in Rom.

Herr E. M. Newman, der in voriger Woche seinem Publikum Paris und die Umgebung der Seinestadt gezeigt hat, wird es in dieser Woche nach Rom führen. Er wird die überraschenden Kontraste zwischen den Ruinen der alten Weltstadt und ihren höchst modernen Straßenzeilen zeigen, und er wird die Besucher seiner Vorträge auch einen genauen Einblick tun lassen in den Vatikan, wo ihm freundlichst Gelegenheit geboten worden ist, das Oberhaupt der katholischen Kirche in seinem häuslichen Leben zu beobachten und abzukonterfeien. Die Vorträge finden, wie gewöhnlich, am Mittwoch und am Freitag Abend, sowie am Samstag Nachmittag statt.

Außergerichtlich geschlichtet.

Auf Antrag des Countyanwalts hat gestern Richter Owens das Verfahren gegen Frau Alice Evarts eingestellt, da diese, wie Frl. Arndholt von den Vereinigten Wohltätigkeitsgesellschaften angab, sich bereit erklärt hat, ihrer angeblichen Schwester Maud Wentworth, die sonst der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last gefallen wäre, wöchentlich $6 Nährgeld zu zahlen.

Verdienter Ruhestand.

Charles Hobson, Nr. 2125 South Kedzie Ave., ist gestern aus dem Dienst des Schulrats ausgetreten. Er ist 80 Jahre alt und hat dem Schulrat 38 Jahre lang als Arbeiter, Maschinist und Hausmeister gedient.

UMI

STARCK PIANOS

Spezieller Bargain in gebrauchten, wenig gebrauchten und alten Pianos, für diese Woche um Raum zu machen.

Räumungs-

PIANO-VERKAUF

Keine Anzahlung

$1.00 per Woche

Eure große Gelegenheit zur Erwerbung eines Piano oder Player Piano tatsächlich zu Eurem eigenen Preise, ohne irgend welche Verbindlichkeiten. Verkauf beginnt morgen früh. Wer zuerst kommt, wird zuerst bedient. Um Euch zu vergewissern, daß es ein Bona-Fide-Verkauf ist, bringen wir irgend ein Piano nach Eurem Heim, das erst probirt und dann gekauft werden kann. Dann bezahlt nur $1.00 die Woche.

Ein gutes altes Piano ist eine viel bessere Anlage, als ein schlechtes neues Upright.

Trefft Eure Auswahl frühzeitig.

VOSE	In feiner Verfassung; Verkaufspreis	$85
KIMBALL	Feiner Ton — Verkaufspreis	$95
STEINWAY	Mahagoni-Gehäuse; Verkaufspreis	$125
CHASE	Guter Ton — Verkaufspreis	$68
CHICKERING	Ganz renovirt — Verkaufspreis	$92
KNABE	Mahagoni — Verkaufspreis	$100
WEBER	Guter Ton — Verkaufspreis	$50
STEINWAY	Mahagoni — Verkaufspreis	$185
EMERSON	Guter Ton — Verkaufspreis	$105
Schönes PLAYER PIANO	War $750; nur wenig gebraucht; Verkaufspreis	$340
Schönes PLAYER PIANO	War $550; Verkaufspreis	$290
SQUARE PIANOS		$10
STARCK PIANOS		$350, $750
STARK 88-Note Soloist PLAYER PIANOS		$750 $1000

Wir verlangen keine Anzahlung Abzahlung: 50c bis $1 die Woche

Für auswärtige Kunden

Wir verschicken irgend ein Piano nach irgend einem Platz in den Ver. Staaten auf absolut freie Probe.

Schreibt uns was für ein Piano Ihr wünscht und was für einen Preis Ihr zahlen wollt, und Eure Order wird prompt ausgeführt. Diese Pianos werden schnell verkauft sein, so handelt schnell.

P. A. STARCK PIANO CO.

Fabrikanten des Starck Piano und des Starck Player-Piano

210-212 S. WABASH AVE.

nahe Adams.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Harmony Frauenchor.

Feiert heute sein Stiftungsfest. — Jubiläum des Arbeiterfrauenvereins La Salle. — Herbstkränzchen des North Club. — Deutsch-ungarisches Fest.

Der von Herrn Johannes Schulze dirigirte Harmony Frauenchor feiert am heutigen Sonntag im kleinen Saale der Wicker Park-Halle sein zweites Stiftungsfest. Herr Schulze hat den Damen ein schönes Konzertprogramm eingeübt, und nach den musikalischen Genüssen soll getanzt werden. Das Ganze wird mit Sorgfalt und Eifer vorbereitet. Das Fest, welches um 5 Uhr Nachmittags beginnt, wird ohne Zweifel eine recht genußreiche und unterhaltende Sache werden, die den Besucher für die 25 Cents Eintrittsgeld reichlich entschädigen wird.

Heute ist der letzte Tag des vom Lily of the West Pleasure Club in dem Tempel an Monroe und Paulina Str. abgehaltenen „Dresdener Stoppelmarkts". Verkauft oder verloost werden die verschiedensten und wertvollsten Gegenstände, von einem $400 Piano herunter bis zum Kochlöffel, auch kommt ein ganzer zoologischer Garten, bestehend aus Alligatoren, Fröschen, Hummern, sowie tropischem Geflügel, und Früchte aller Art unter den Hammer. Die Markthalle ist mit den auf der State Fair in Springfield zur Ausstellung gebrachten Früchten geschmückt. Alle Freunde eines wirklich eigenartigen deutschen Festes sind eingeladen, sich daran zu beteiligen. Für die Bewirtung der Besucher sind weitgehende Vorbereitungen getroffen. Der Eintrittspreis ist 25c die Person. Beginn heute 3 Uhr.

Sein 25jähriges Stiftungsfest feiert mit einem Ball der Arbeiter-Frauenunterstützungs-Verein La Salle am heutigen Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, im großen Saale von Schönhofens Halle. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35c. Der Verein trifft umfassende Vorkehrungen zu einer würdigen Begehung der silbernen Jubelfeier und sieht einer starken Beteiligung seitens seiner Freunde entgegen.

Der North Club wird am heutigen Sonntag, um 4 Uhr Nachmittags beginnend, ein gemütliches Herbstkränzchen in der Schillerhalle, Wells Str. und North Ave., abhalten. Komische Vorträge, Tanz u. Verloosung schöner Sachen werden den Besuchern die Zeit angenehm vertreiben. Wer Loose hat, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verloosung am 30. und nicht am 12. November, wie irrtümlich auf den Loosen gedruckt ist, stattfindet. Der Eintritt kostet 15 Cts.

Mit Konzert, Theatervorstellung und Ball wird der Krankenunterstützungs- und Fortbildungsverein der Deutschungarn am heutigen Sonntag in Folz' Halle, Larrabee Straße und North Ave., sein 5. Stiftungsfest begehen. Die Mitwirkung tüchtiger Kräfte bei der Aufführung und eines guten Orchesters für die Konzert- und Tanzmusik ist gesichert, und da der Vorkehrungsausschuß auch auf zufriedenstellende Bewirtung der Festgäste Bedacht nimmt, so wird die Feier ohne Zweifel sehr unterhaltend u. gemütlich verlaufen. Sie beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten zu 25 Cents gelten, wenn im Voraus gekauft, für Herrn und Dame, an der Kasse zahlt die Person 25 Cents.

Der Deutsche Nationalverein hält am heutigen Sonntag Nachmittags, in Schneidaus Halle, Ecke Burling Str., und North Ave., eine Agitationsversammlung ab. Gute Redner werden den Anwesenden die Zwecke und Ziele des Vereins erklären. Damen und Herren im Alter von 18—55 Jahren werden bei dieser Gelegenheit unentgeltlich aufgenommen. Der Verein zahlt Kranken- und Sterbegeld. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Ein humoristisches Konzert mit Ball wird die Liedertafel Eintracht an dem heutigen Sonntag in der Wicker Park Halle veranstalten. Der Name des bekannten Gesangvereins bietet volle Bürgschaft für einen unterhaltenden Abend. Das Programm stellt musikalische Genüsse und heiteren Zeitvertreib in Aussicht, und für den Ball sind gleichfalls so sorgfältige Vorkehrungen getroffen, daß ein voller Erfolg nicht ausbleiben kann. Das Konzert beginnt um 4 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet, einschließlich der Garderobe, 50 Cents, bei Mitgliedern kosten Karten nur 15 Cents.

Der Gesangverein Fidelia hält am kommenden Donnerstag in den unteren Räumen der Lincoln Turnhalle einen gemütlichen Familienabend ab. Der Eintritt für Herr und Dame beträgt $2.00, wofür Getränke und ein Lunch verabfolgt werden und auch die Garderobe eingeschlossen ist. Die Mitglieder und Freunde sind eingeladen, an diesem Abend teilzunehmen und einige gemütliche Stunden zu verleben, da das Komite eifrig bemüht ist, für eine gute Unterhaltung zu sorgen.

Am kommenden Samstag Abend veranstaltet die Irving Park Loge Nr. 19, Orden der Hermannsschwestern, ein Schürzen- und Kappenfest in der Eurekahalle, Irving Park Boul. und Bernard Str. Der Eintritt kostet nur 15 Cents, aber das Vergnügen wird nichtsdestoweniger groß werden, denn ein bewährter Festausschuß ist eifrig am Werk, den Abend so unterhaltend und gemütlich wie möglich für die Mitglieder und vielen Freunde der Loge zu machen.

Der deutsche Wittwenverein ladet alle Wittwen und Wittwer zu seinem dritten Stiftungsfest ein, welches er am kommenden Samstag Abend in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., zu feiern gedenkt. Der Festausschuß, an dessen Spitze die Damen Emma Stamm und Minna Lehmann stehen, trifft Vorsorge für einen unterhaltenden Verlauf des Abends. Der Eintritt kostet nur 15 Cents.

Der Garden City Unterstützungsverein veranstaltet am kommenden Samstag, 8 Uhr Abends, seinen 24. jährlichen Ball, in Form einer japanesischen Bonbon-Party im kleinen Saale der Wicker Park Halle. Ein tüchtiges Komite, bestehend aus den Damen Helene Bode, Präsidentin, Marie Weisbecker, Vorsitzende; Marie Haug, Anna Markvat, Ida Ulbricht, Eva Juberg und M. Esch trifft umfassende Vorbereitungen, um den vielen Freunden und Gästen, sowie den Mitgliedern einen angenehmen Abend zu bereiten. Es stehen verschiedene Ueberraschungen bevor, ein gutes Orchester wird die Musik liefern. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person.

In der neu hergerichteten Internationalen Arbeiterhalle, 538 Wells Straße, nahe Indiana Str., wird der Feuerbestattungsverein von Chicago und Umgegend am kommenden Samstag Abend sein 12. Stiftungs- und Familienfest feiert. Der Vorkehrungsausschuß hat ein recht unterhaltendes u. abwechslungsreiches Programm aufgestellt; unter Gesang und Tanz, ernsten und heiteren Vorträgen wird der Abend den Anwesenden jedenfalls in angenehmster Weise vergehen. Mitglieder zahlen $1, Nichtmitglieder $1.50 für Herrn und Dame, einzelne Herren $1, einzelne Damen (Mitglieder) 25c und einzelne Damen (Nichtmitglieder) 50c.

Einen großen Preismaskenball gibt der Wilhelmine Frauenverein am kommenden Samstag Abend in Hoerbers Halle, 2135 Blue Island Avenue. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Damen Wilhelmine Dorn, Präsidentin; Katharina Kumle, Rose Unßen, Louise Scheel, Sophie Dier, Johanna Ros, Anna Stadler und Minna Meffert. Es ist dies ein sehr tüchtiger und bereits bewährter Festausschuß, welcher seine Pflicht voll und ganz tut und durch Anschaffung schöner Preise und Erfüllung aller anderen Anforderungen sich gewiß den Dank aller Besucher verdienen wird. Die Beliebtheit des Vereins sichert dem Festausschuß eine starke Beteiligung. der Eintritt kostet 25c.

Am kommenden Samstag Abend bringt der Erste Ungarische Geselligkeits- und Krankenunterstützungsverein das ungarische vieraktige Theaterstück „Das Milchmädchen" zur Aufführung. Da auf Rollenbesetzung, Einstudirung und Inszenirung viel Sorgfalt verwendet wurde und das Stück sehr fesselnd ist, werden die Besucher einen genußreichen Abend verleben. Ein Tanzvergnügen wird sich an die Vorstellung anschließen. Die letztere beginnt um 8 Uhr im Douglas Park Auditorium, Ogden und Kedzie Ave. Der Eintritt kostet $1.

Sein 15jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Kostümball, veranstaltet der Deutsch-Oesterreicher Frauenverein am kommenden Samstag Abend in Fleiners Halle, 1638. N. Halsted Straße. Der Festausschuß wird alles in Bewegung setzen, um den Besuchern einige gemütliche Stunden zu bereiten. Für genügende Unterhaltung, gutes Essen und Trinken wird bestens Sorge getragen.

Palm-Loge Nr. 467 und die Johanna Rebekka-Loge Nr. 233, I. O. O. F., haben beschlossen, wiederum gemeinschaftlich einen gemütlichen Empfang nebst Ball am kommenden Samstag in der Lincoln Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Parkway, abzuhalten. Bekanntlich haben diese Logen neben der sorgfältigen Pflege des deutschen Wortes auch stets deutsche Bestrebungen und Grundsätze gefördert und verteidigt, wodurch sie sich die Achtung und Anhänglichkeit des Deutschtums erworben haben. Dem diesjährigen Feste wird von einem erfahrungsreichen Komite besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um das zahlreich zu erwartende Publikum nach besten Kräften zu unterhalten. Der Gradenstab der Johanna-Rebekkaloge wird unter Leitung seines Kapitäns durch ein Schauexerzieren zur Verschönerung des Festes beitragen. Ein vorzügliches Orchester liefert die Konzert- und Ballmusik, ebenso ist für Erfrischungen bestens Sorge getragen. Abendessen wird um 12 Uhr zu 50 Cts. für die Person aufgetragen. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends; Eintrittskarten, bei allen Mitgliedern zu haben, kosten im Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 50 Cts.

Der deutsche Frauenverein Lincoln gibt am kommenden Samstag Abend in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., einen Preismaskenball. Für schöne Preise, gute Musik und gute Bewirtung sorgt das Komite, bestehend aus den Damen Charlotte Kempfer, Präsidentin; Emilie Albrecht, Vorsitzende; P. Brandes, T. Hennings, H. Damman, B. Wegner, B. Rock, E. Luebke und A. Keske. Eine rege Beteiligung und ein schönes Vergnügen stehen in Aussicht. Tickets kosten im Vorverkauf 15c, an der Kasse 25c.

Am Pilsen Auditorium, 1655 Blue Island Ave., nahe 18. Straße, gibt der Krankenunterstützungsverein der Angestellten der Schönhofenschen Brauerei am kommenden Samstag Abend seinen 29. Jahresball. Das althergebrachte Fest pflegt immer sehr gemütlich und unterhaltend zu verlaufen, und dafür, daß dies auch diesmal der Fall sein wird, hat der Vorkehrungsausschuß ausgiebig gesorgt. Rege Beteiligung seitens der Mitglieder und Freunde nebst Angehörigen steht bevor. Der Eintritt kostet 25c.

Das 14. Stiftungsfest des Gemischten Chors des Unabhängigen Ordens der Ehre wird am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle, von 3 Uhr Nachmittags an gefeiert. Den ersten Teil des Festes bildet ein schönes Konzertprogramm, bei dessen Ausführung andere Gesangvereine und bewährte Solisten behilflich sein werden. Ein tüchtiger Vorkehrungsausschuß trifft auch für den Ball die besten Vorbereitungen, und damit ist die Bürgschaft gegeben, daß das ganze Fest so unterhaltsam und vergnüglich verlaufen wird, wie die vielen Freunde des Chors es von jeher gewöhnt sind. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50c.

An dem kommenden Sonntag hält der Badische Frauenverein Nr. 1 in der Freiheit-Turnhalle, 3417—21 S. Halsted Str., ein Konzert mit komischen Vorträgen und Ball ab. Ein tüchtiger Festausschuß hat die Vorkehrungen in Händen und sichert allen Besuchern und Freunden einen schönen, genußreichen und vergnügten Abend. Anfang 4 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents. Für gutes Essen und Trinken ist bestens gesorgt.

Stiftungsfest mit Ball feiert zum 22. Male der Fortuna Frauenverein an dem kommenden Sonntag Nachmittag und Abend in der Vorwärts-Turnhalle, 12. Str. und Western Ave. Die Präsidentin, Frau Elise Cramer, leitet mit bewährten Händen die Vorarbeiten des Festausschusses, dessen eifrigstes Streben auch diesmal darauf gerichtet ist, den vielen Freunden des altbeliebten Vereins ein in jeder Hinsicht unterhaltendes und genußreiches Fest zu bereiten. Der Eintritt kostet 25c.

Der Bürger Frauenverein von Lake View hält am Samstag, dem 13. Dezember, 8 Uhr Abends beginnend, seinen 7. Preismaskenball in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., ab. Der Vorkehrungsausschuß, bestehend aus den Damen Katherine Ekkebrecht, Präs., Kate Kalk, Vizepräs., Dora Sander, Vors., Bertha Noehre, Sekr. Marie Kienast, Schatzm., Bertha Kriemann, Louise Mueller, Bertha Hauck, Anna Thielmann, Hulda Voß, Louise Hartmann, Lina Busse und Susie Blosfey, hat keine Arbeit gescheut, um für jeden Besucher Kurzweil zu schaffen. Wertvolle Preise sind für Gruppen von mindestens zehn Masken ausgesetzt, auch gibt es viele schöne Einzelpreise. Masken die sich um Preise bewerben wollen, müssen vor 10 Uhr Abends in der Halle sein. „Tramps" haben keinen Zutritt. Tickets kosten im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 35 Cents.

Am Samstag Abend, dem 13. Dezember, hält der Damenverein Amerika seinen zweiten Preismaskenball in Hörbers Halle, Blue Island Ave. und 21. Place, ab. Unter Leitung der bewährten Präsidentin Katharine Dunker bieten die Damen vom Festausschuß, Christine Schlecht, Anna Rusch, Minnie Gottschalk, Klara Doll und Wilhelmine Stegemann, Alles auf, um die Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen und auch diesmal, wie immer, einen vollen Erfolg zu erzielen. Viele schöne Preise, gute Musik und schmackhafte Erfrischungen werden besorgt. Masken die sich um Preise bewerben, müssen um 10 Uhr in der Halle sein. Anfang 8 Uhr, Eintritt 25c.

Der Verband der Deutschböhmen, welcher erst vor etlichen Monaten in's Leben gerufen wurde und sich schon eines blühenden Aufschwungs erfreut, veranstaltet am Samstag dem 13. Dezember, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., seine erste geistig-gemütliche Unterhaltung mit Tanz. Alle Deutschböhmen, sowie Freunde und Bekannte, sind eingeladen, und ein jeder Besucher ist herzlich willkommen. Die deutschböhmischen Landsleute sollten nicht unterlassen, das Fest zu besuchen und nach Kräften zu unterstützen; an Humor und Lustbarkeit wird es nicht fehlen, auch für Essen und Trinken ist bestens gesorgt. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig auf 15 Cents im Vorverkauf und 25 Cents an der Kasse angesetzt.

Trunksucht

Ich trank durchschnittlich täglich 20 Gläser Whiskey. Außerdem noch viel Bier, Schnaps usw.

Freies Buch

Ich möchte Ihnen mein interessantes, illustrirtes Buch senden. Es ist keine Temperenz-Predigt, sondern es beschreibt erschütternde Tatsachen und teilt mit, wie ich mich, nachdem ich jahrelang ein schwerer Trinker gewesen war, schnell, leicht und vollständig von dem Verlangen nach berauschenden Getränken befreite. Es ist ein Buch, das schon in viele Heime Glück gebracht hat. Es gibt ehrliche Aufklärung, wie ein Trinker wirklich ohne große Kosten gerettet werden kann.

Mütter, Frauen und Schwestern

Dieses Buch ist für Sie. Ich wünsche, daß Sie ein Exemplar so bald als möglich erhalten, um von dem Nutzen, den es gewährt, zu profitiren. Sein Titel lautet: „Bekenntnisse eines früheren Sklaven des Alkohols". Nicht nur erklärt es, wie mein Leben vom Untergang und Ruin bewahrt wurde, sondern es teilt auch mit, wie Sie einen Sohn, Gatten, Bruder, Schwester oder andere liebe Angehörige vor dem Fluche berauschender Getränke erretten können. Schreiben Sie an mich — E. J. Woods, 534 Sixth Ave., 805 S, New York City, und lassen Sie sich das Buch kommen; Sie erhalten es in einfachem Umschlag, ohne Aufdruck.

Trinker ohne ihr Wissen gerettet

Mein freies Buch berichtet, wie Trinker im Geheimen, ohne ihr Wissen, gerettet werden, wenn sie dem Alkohol schon so ergeben sind, daß sie selbst den Wunsch nicht mehr haben, sich davon zu befreien. Es erklärt auch, wie ein Trinker, der dem Trinken entsagen will, innerhalb weniger Tage von jedem Verlangen darnach befreit werden kann, und wie sich seine Gesundheit, Geisteskraft usw. wunderbar bessert. Bewahren Sie diese Anzeige auf und zeigen Sie dieselbe anderen. Man adressire:

Edward J. Woods,

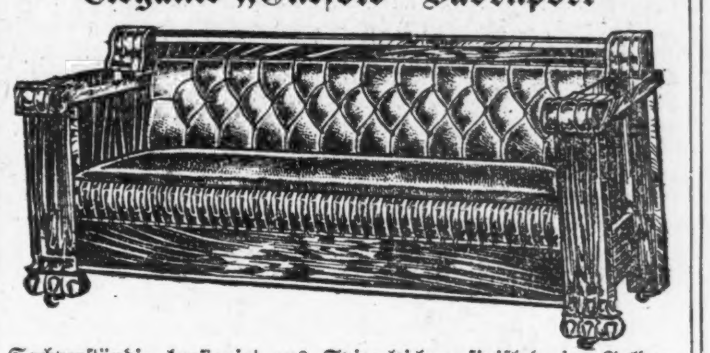
534 Sixth Ave., 805 S., New York, N. Y.

Weihnachtsgeschenke von dauerndem und praktischem Wert

Massiver türkischer Schaukelstuhl — Eleganter „Over-stuffed" türkischer Schaukelstuhl, mit spanischem Royal Leder überzogen; besitzt breiten, geräumigen Sitz und geformte Rücklehne, zu.. $11.45

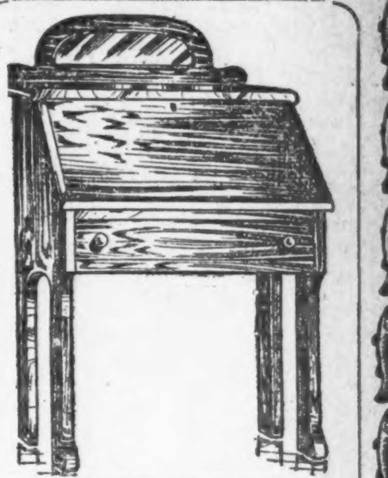
$1.00 Baar, $1.00 den Monat.

Elegante „Onefold" Davenport



Sachverständig konstruirt aus Spiegeleichen, finished in Golden, ein Handgriff öffnet oder schließt es, gepolstert mit der feinsten Sorte Royal Leder; der größte Davenport Wert, der jemals offerirt wurde, markirt zu nur.......... $32.45

$3.00 Baar. $3.00 den Monat.



Prächtiger Schreibtisch—Ein ideales Geschenk. Aus ausgesuchtem Oak. Polirt in Golden. Besitzt hübsches Oberteil mit Spiegel. Sehr spez., für nur.... $7.85

$1.00 Baar, $1.00 den Monat.

Eleg. Kombination Bücherschrank—Ein sehr künstl. Entwurf, von gut getrocknetem Eichenholz, in Goldenpolitur, — speziell zum Preise von $12.95

$1.00 baar, $1.00 monatlich.

Wählt Eure Weihnachtsgeschenke jetzt

—aber trefft die Auswahl vorsichtig. Macht Geschenke, wie Möbel u. Hausausstattungsartikel, da sie nicht nur die beliebtesten, sondern auch praktisch sind. Deren Gebrauch ist nicht auf einen Tag oder eine Woche beschränkt, sondern wird das ganze Jahr hindurch Freude und Befriedigung gewähren. Auf Wunsch werden „Geschenk"-Einkäufe für spätere Ablieferung zurückgestellt.

L. FISH FURNITURE CO.

EST. 1858

1906-1908 WABASH AVENUE

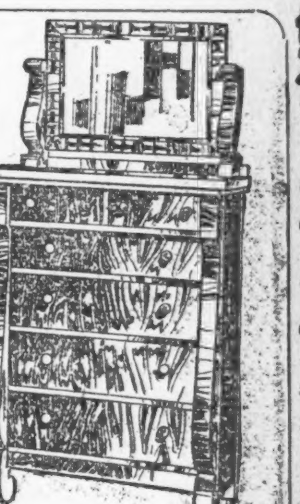
Offen jeden Abend bis 9 Uhr.

901-1911 STATE STRARSE — Offen jeden Abend.

3036-38 LINCOLN AVENUE1 — Offen Dienst., Donn. u. Samst. Abd.

822r824 WEST 63. STRASSE — Offen Dienstag, Donnerst. u. Samst. Abd.

654-656 W. NORTH AVENUE — Offen Abends, ausg. Mittwochs und Freitags

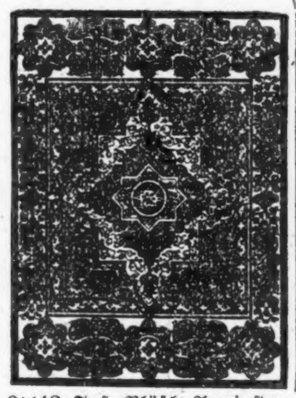


Eleganter Chiffonier — Reiches viertelgesägtes Eichen oder in hochfeiner Mahagoni Politur, schwerer Spiegel, $17.85

$1.50 Baar, $1.50 monatlich

Alle Waaren mit einfachen Ziffern markirt

Ablieferung in unmarkirten Auto Trucks



9×12 Fuß Plüsch Arminster Rugs—der größte Rugwert des Jahres, eng und fest gewoben, mit hoher seidener Pile und schwerem Back, reiche Muster zur Auswahl, speziell, $19.85

$2 baar, $1.50 monatlich

Prachtvolle Muster Parlor Suites zum Kostenpreise

Speziell! $65.00 übergepolstertes 3-Stücke Parlor Suite zu nur $34.85

$50.00 Parlor Suite zu nur $26.75 | $125.00 Parlor Suite zu nur $67.50

$85.00 Parlor Suite zu nur $44.65 | $165.00 Parlor Suite zu nur $94.50

Freier Katalog für auswärtige Käufer

Künstlerisches Musik-Kabinet—sehr hübscher Entwurf, von Eichen gem., in Golden- oder Birch Mahagoni Politur. Sehr spez. Wert $5.75

Am Sonntag, dem 14. Dezember, wird der Banater Junger Männerchor sein drittes Stiftungsfest in der La Salle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., mit Konzert, Preiskegeln und Ball feiern. Auch dieses Fest des aufstrebenden Vereins verheißt den Teilnehmern wieder ein schönes Vergnügen, denn der Festausschuß tut alles Erdenkliche, um Alle aufs Beste zufriedenzustellen. Ein schönes musikalisches Programm gibt es für die Musikliebhaber, und eine Menge begehrenswerter Preise für die Verehrer des edlen Kegelspiels, und den Tanzlustigen wird gute Gelegenheit geboten, ihrem Lieblingsvergnügen zu huldigen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts.

Der Fidelia Damenverein feiert am Sonntag, dem 14. Dezember, sein 14. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, im großen Saale von Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Die Damen vom Komite unter der Leitung der bewährten Präsidentin Karoline Krause sind schon lange bei der Arbeit, das Fest erfolgreich zu machen und den Mitgliedern und deren Freunden gemütliche Stunden zu bereiten. Für genügende Unterhaltung, gutes Essen und Trinken wird bestens Sorge getragen werden. Anfang 3 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein veranstaltet am Samstag Abend, dem 20. Dezember, in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., sein Weihnachtsfest mit Ball. Alle anwesenden Kinder werden vom Weihnachtsmann beschenkt werden. Der aus den Damen Auguste Schrader, Präsidentin; Dora Israel, Minna Sturm, Josefine Heinhausen und Luise Jordan bestehende Festausschuß macht es sich zur Aufgabe, allen Besuchern einen gemütlichen Abend zu bereiten. Das Fest beginnt um 8 Uhr, der Eintritt kostet 25c, einschließlich der Garderobe.

Eine Sylvesterfeier mit Kinderbescheerung veranstaltet Sektion 1 des Ungarländischen Nationalitäten Krankenunterstützungsvereins am Mittwoch Abend, dem 31. Dezember, in der LaSalle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave. Im Voraus gekaufte Eintrittskarten zu 25c gelten für Herr und Dame, an der Kasse gekaufte nur für eine Person. Der Festausschuß trifft alle Vorkehrungen, um den Abend zu einem für große und kleine Teilnehmer gleichermaßen genußreichen zu machen.

Universitätshochschule siegt.

Die Universitätshochschule ist in dem Wettkampf zwischen den städtischen Hochschulen um die Meisterschaft im Fußballspiel Siegerin geblieben. Sie siegte gestern auf dem Staggfeld über die Hyde Park Hochschule mit 21 gegen 6 Punkte. Dichter Nebel machte es sowohl den Spielern als auch den Zuschauern schwer, dem Wettkampf zu folgen.

Gestrige Vergnügungen.

Chicago Stamm Nr. 286, U. O. R. M., begeht sein Stiftungsfest.

In fröhlich-gemütlicher Art wurde gestern Abend in Fleiners Halle das Stiftungsfest des Chicago Stamm Nr. 286, Unabhängiger Orden der Rothmänner, gefeiert. Man war zwar von Anfang an fidel und amüsirte sich bei Tanz und Geselligkeit ganz ausgezeichnet, aber als die eingeladenen Gäste kamen, wurde es noch viel schöner. Es waren dies Mitglieder vom 35er Klub, vom Konzertinaklub, von den Brüderstämmen Freundschaft und Auguste, vom Schweizer Männerchor und vom Deutschamerikanischen Vergnügungsklub. Es läßt sich denken, daß dieser zahlreiche und willkommene Zuwachs von Herren und Damen zur Festgesellschaft ein reges „Leben in die Bude" brachte und Alle miteinander köstliche Stunden verlebten. Fräulein Alma Schweitzer, welche die Gesellschaft mit einigen Gesangsvorträgen erfreute, erntete stürmischen Beifall. Die Vorkehrungen zu dem prächtig verlaufenen Abend lagen in den Hände der Herren Philipp Tödeberg, Rudolf Kunz, Henry Müller, Albert Mannow und Fritz Schlickert.

Verein Bavaria.

Sehr unterhaltend verlief der Ball, welchen der Gegenseitige Unterstützungsverein „Bavaria" in Counts Halle bei starker Beteiligung abhielt. Unter den Gästen befanden sich Mitglieder des Deutschen Unterstützungsvereins „Prinz Heinrich Nr. 1", des Unterstützungsvereins der Oesterreicher und Bayern, des Frauenvereins Augusta, des Deutschen Unterstützungsvereins „Alpenrose" und des Unterstützungsverein „Tue Recht und scheue Niemand". So war man höchst vergnügt beisammen, tanzte, plauderte und verlebte gemütliche Stunden, um endlich sehr befriedigt den Heimweg anzutreten. Der Abend stand unter der Leitung folgender Herren und Damen: Präsident Xaver Ehrenhuber, Vorsitzender Friedrich Stoll, Sekretär Theo. Timmermann, Schatzmeister Louis Mattern, Paul H. Karthe, Paul Schäfer, Hugo C. Fischer, Helene Tacker, Marie Sandhap. Hilfskomite: John Blümke, Henriette Kirchhoff, Louise Schäfer, Caroline Schulze, Bertha Daesby und Barbara Miller.

Court Harmony Nr. 59.

Einen ganz besonders schönen Genuß bereitete die Court Harmony Nr. 59, U. O. F., gestern Abend ihren Mitgliedern mit der Aufführung des „Barbier von Sevilla", und die Festhalle beim Gastwirt Schmidt an der Clybourn Ave. und Wellington Straße war daher schon früh mit Gästen gefüllt. An der Aufführung beteiligten sich Mitglieder des „Hofes", nämlich die Herren Gottlieb und Christian Neudecker, Michael Lang, Ferdinand Rau, Frl. Marie Neudecker und Frau Lina Gerhardt. Dann trat der Tanz wieder in seine Rechte. Den Festausschuß bildeten die Herren John Dohn, Richard Gerhardt, Nicholas Lang, Georg Meyer, John Pretzel, Adolf Lorenz und Charles Hahnemann, Vater und Sohn.

Immergrün Frauenverein.

Wenn der Immergrün Frauenverein ein Fest ansagt, ist der Saal immer dicht gefüllt; es wird aber auch regelmäßig das Beste geboten. Alles ist sorgfältig vorbereitet, und man unterhält und vergnügt sich in schönster Weise. Dies Alles gilt auch von dem Herbstball, welchen der Verein gestern Abend in Hörbers Halle abhielt. Mitglieder und Freunde nebst Angehörigen waren zahlreich zur Stelle, verführerische Tanzweisen lockten die Paare immer aufs Neue, es herrschte die gemütlichste Stimmung, und der ganze Abend nahm den gewohnten schönen Verlauf. Das Fest wurde von den Damen Katharine Dunker, bisherige Präsidentin, Anna Herhan, Tillie Raetzki, Minnie Gottschalk, Hanna Schneider, Karoline Kretschmer und Elise Stapp in dankenswerter Weise vorbereitet und geleitet.

Ungarländischer Nationalitätenverein.

Die dritte Sektion des Ungarländischen Nationalitäten-Krankenunterstützungsvereins hat gestern Abend in der Famoushalle an der Belmont Ave. unter zahlreicher Beteiligung der etwa hundert Mitglieder und vieler anderer Sektionen nebst ihren Damen einen Kirchweihtanz abgehalten, der noch durch Vorträge deutscher Sänger verschönt wurde. Stadtratsmitglied Haderlein hatte sich ebenfalls eingefunden. Das Fest verlief recht gemütlich. Anordner waren die Herren John Reich, Kasper Henkelmann, John Klein und Martin Kampf.

Publikum zahlt „Zeche"

Für Erhöhung des Lohnes von Kohlenwagentreibern.

Philadelphia, 29. Nov. Die Hartkohlenpreise werden hier abermals ein Stück weiter emporschnellen! Vom Montag früh an nämlich werden die Kohlenkleinhändler ihren Wagenführern $2 pro Woche mehr zu zahlen haben; und wie der Sekretär der Kohlenhändlervereinigung sagt, werden sie das entweder an den Kohlenpreisen herausschlagen — oder aber das Geschäft an den Nagel hängen müssen.

Er fügt hinzu, in Washington, New York, Boston, Jersey City, Baltimore, Trenton und Chicago komme der Profit für die Khlenhändler an der Tonne etwa 65 Prozent höher als in Philadelphia, wo er schon jetzt nur $1.25 pro Tonne betrage.

— Zu Indianapolis wird morgen der Prozeß wegen der geheimnißvollen Ermordung der schönen und ehrgeizigen Doktorin Helene Knabe (24. Okt. 1911) eröffnet. Angeklagt ist Dr. Wm. B. Craig, Diakonus des „Indiana Veterinary College."

Im sozialen Felde.

Wieder Arbeitsfrieden in Schenectady.

Schenectady, N. Y., 30. Nov. Nach fünf Tagen ist der Ausstand der 15,000 Angestellten der „General Electric Co." beigelegt worden.

Trotzdem es geheißen hatte, die Lage sei drohend, wurde während des ganzen Streiks keine einzige Verhaftung vorgenommen, und war keine erforderlich. 32 der Streiker wurden vom (sozialistischen) Bürgermeister Lunn (der nicht wiedergewählt wurde, aber seinen Amtstermin noch nicht ganz abgedient hat) als Extrapolizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung vereidigt. In der Tat kam nicht die geringste Unordnung vor.

Alle Streiker kehren am Montag zurück, und der Streik hat keinerlei Verbitterung zurückgelassen.

Indianapolis, 30. Nov. Die Kommissionshändler hatten schon das Abkommen mit den Gewerkschaftsfuhrleuten unterzeichnet, und Letztere hatten eingewilligt, Nahrungsmittel von den Kommissionshäusern an die Grocer zu liefern, — als aber schon eine Schlichtung in Sicht war, weigerten sich die Großgrocer, das Abkommen zu unterzeichnen, und die Kleingrocer erklärten eine Aussperrung gegen die Fuhrleute!

Das Weiße Haus Paar

Bringt es stets fertig, der Beachtung zu entrinnen.

New York, 30. Nov. Francis Bowes Sayre und die, letzten Dienstag mit ihm vermählte, zweite Tochter des Präsidenten Wilson brachten es auch hier fertig, der Neugier von Tausenden, einschließlich der schnüffelnden Zeitungskorrespondenten, zu entgehen, ebenso wie es ihnen im Weißen Hause gelungen war, fast unmittelbar nach der Vermählung unbemerkt durch die Küche zu entkommen und das Weite zu suchen.

Sie waren hier auf demselben Bahnzug eingetroffen, wie Präsident Wilson; aber beim Aussteigen entfernten sie sich einfach durch die entgegengesetzte Seite von derjenigen des Präsidenten, und waren rasch verschwunden. Man hörte später nur, daß sie mit Auto und Straßenbahn ein entlegenes Hotel aufgesucht hätten.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Rotterdam: Ryndam, New York.

Dover: Vaderland, New York.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Nur Mut, es wird schon gehen.

Das Frauenstimmrecht, mit dem unser Staat meuchlings beglückt wurde, ist von einem Countyrichter für verfassungsmäßig erklärt worden und damit scheint unsern lieben Frauen das Recht zur Beteiligung an der nächsten städtischen Wahl endgiltig gesichert, scheint den Frauen die Gelegenheit, sich in Zukunft lebhafter politischer Tätigkeit hinzugeben gewiß. Beschnitten wird das Stimmrecht im Staate Illinois den Frauen aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit nicht werden; wenn in der Hinsicht noch Veränderungen kommen, werden diese nur mehr Erweiterungen des Stimmrechts bringen. Es scheint nunmehr nur noch eine Frage kurzer Zeit, bis die Frauen hier das allgemeine und gleiche Stimmrecht haben werden.

Die erste Pflicht, die bei der weiblichen Bürgerschaft Chicagos anklopft, ist die, bis zum 15. Dezember 700 Wahlrichterinnen und 700 Wahlschreiberinnen zu stellen, damit der uns versprochene veredelnde und erhebende Einfluß der Frau sich schon in der kommenden Stadtwahl nicht nur in der Stimmenabgabe zeigen könne, sondern auch in der Art und Weise der Entgegennahme und, besonders, in der Zählung der Stimmen, wo er, nach den mehr oder weniger dunklen Gerüchten über groben Betrug bei der Feststellung der Ergebnisse der letzten Novemberwahl zu urteilen, ganz besonders nötig ist. Diese erste neue Pflicht ist eine verhältnißmäßig recht angenehme. Sie wurde von der männlichen Bürgerschaft bislang immer mehr als ein schätzenswertes Vorrecht eingeschätzt, denn als eine Pflicht. Man pflegte sich um die Wahlrichter- und Wahlschreiberstellen zu „reißen", und bis vor Kurzem die bestimmenden Herren auf den Gedanken kamen, für diese Pöstchen gerade solche Bürger auszuwählen, die meinten, sehr viel Besseres und Profitlicheres zu tun zu haben, war es noch niemals vorgekommen, daß ein Wahlrichter- oder Wahlschreiberstellchen ausgeschlagen worden wäre, oder gar, sozusagen, hätte betteln gehen müssen. Diese Schmach wird hoffentlich auch den für die Damen reservirten 1400 Wahlämtchen nicht werden. Auch voraussichtlich nicht. Denn sie sind doch gerade für die Damen wunderschöne Pöstchen. Sie müssen die Damen ganz besonders reizen. Sie verleihen Autorität und Würde und lenken im Laufe eines jeden Registrirungstages und jeden Wahltages in jedem Wahllokal die Augen von mindestens, sagen wir, zweihundertundfünfzig bis dreihundert Männern und hoffentlich doch annähernd so vielen Frauen aller Altersstufen und jeglicher Art auf sich und es muß doch wonniglich, geradezu „himmlisch" sein, sich das Ziel so vieler bewundernder, bezw. neidischer Blicke zu wissen. Dazu kommt noch das schöne Gehalt: fünf Dollar den Tag, macht für die dreizehn Tage der Wahlrichter insgesamt $65, für die fünfzehn Tage der Wahlschreiber gar $75 — wer möchte da nicht Wahlrichterin, oder Wahlschreiberin sein?!

Freilich, die Sache hat ein paar kleine Haken und Aber. Der Countyrichter hat sich ja allerdings bemüht, der neuen politischen Macht auf jede mögliche Weise entgegenzukommen, sich ihre Gunst für zukünftige Fälle zu sichern, aber er hat es doch nicht in seiner Macht gehabt, alle bestehenden Bedingungen und mehr oder weniger dummen Bestimmungen aufzuheben, und so werden die pflichteifrigen Damen, die sich als Wahlrichterinnen, oder -Schreiberinnen dem Dienste des Vaterlandes widmen wollen, sich die unterschämte Frage nach dem Alter wohl gefallen lassen müssen; werden diejenigen, die auf den schönen Titel Wahlrechtlerinnen reflektiren, nachweisen müssen, daß sie auch im Sinne des Gesetzes und nicht nur tatsächlich Familienhäupter sind; also, daß sie nicht nur zu Hause Hause Alles zu sagen haben, was ja selbstverständlich ist, sondern auch den Unterhalt für ihre Familie bestreiten, was nicht allzu häufig der Fall sein dürfte. Diese „Familienhaupt"-Bestimmung dürfte die meisten Ehefrauen von den Wahlrichterstellen (für die Schreiberstellen gilt sie nicht) ausschließen. Es sollte darum aber doch nicht schwer werden, die nötige Zahl von Bewerberinnen zu finden, denn es gibt ja hier nicht wenige Wittwen, die ihre Familien unterhalten, auch soll so manche Schullehrerin, obgleich verheiratet und nicht Wittwe, im vollsten und strengsten Sinne des Wortes Familienhaupt sein.

Eine dritte Bestimmung, der viel Gewicht beigelegt wird, dürfte sich in der Praxis ebensowenig hinderlich erweisen. Da unsere Wahlgesetzgebung ganz auf das Parteiwesen zugeschnitten ist und nur drei Parteien anerkannt sind (Demokraten, Republikaner und Progressive), müssen die Bewerberinnen um Wahlämter sich zu einer dieser drei Parteien bekennen, also sagen, ob sie republikanisch, progressiv oder demokratisch sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß viele Frauenorganisationen gegen das Parteiwesen Stellung nahmen und ihre Mitglieder verpflichteten, sich den politischen Parteien gegenüber unabhängig zu halten, und wenn's an dem ist, dann würden die Mitglieder dieser Vereinigungen „eigentlich" von der Bewerbung um die Wahlämter ausgeschlossen sein, aber — man wird zur Zeit, als jene Beschlüsse gefaßt wurden, noch nicht an die Wahlämter gedacht haben, und die Frauen finden es ja im Allgemeinen gar nicht schwer, sich über frühere Erklärungen hinwegzusetzen, wenn sie ihnen nicht mehr so recht in den Kram passen. Und wenn gesagt wird, daß viele Frauen keinen rechten Unterschied kennen zwischen demokratisch, republikanisch und progressiv, und nicht wissen werden, zu welcher Partei sie sich bekennen sollen, so macht das erst recht nichts aus. Denn seit Jahr und Tag ist es schon sehr vielen eifrigen Wählern nicht möglich gewesen, zu sagen, warum sie sich Demokrat, oder Republikaner u. s. w. nennen, und es ging darum doch alles seinen üblichen Gang. Sie mögen das Loos entscheiden lassen, wenn sie sich nicht dankbar erweisen und sich der Partei zuwenden wollen, der sie das Stimmrecht mit all seinem schönen Drum und Dran zu danken haben.

Auch ein paar kleine Aber sind, wie schon angedeutet, an der Sache. Der Staat, hier die Stadt, verlangt auch etwas Arbeit für die Würden und das Geld. Und die Arbeit ist hier nicht gering. Der Wahltag im Besonderen hat seine zwei Seiten. Auf das angenehme Sichbewundern und -beneidenlassen folgt nach Schluß der Wahl das wenig schöne Stimmenzählen, das sich nicht sellten bis in die frühen Morgenstunden hinzieht. Das dürfte den Damen weniger zusagen, indessen — jede Wahlbeamtin wird ja ein paar männliche Wahlbeamte zur Seite haben und die werden sich zweifelsohne bemühen, den Damen die Sache so angenehm zu machen wie möglich und die unangenehme Arbeit möglichst für sie zu tun. So ist's ja sonstens Brauch und Pflicht und so wird's hier auch werden. Schlimmstenfalls wird man einfach das Personal vermehren, damit die Arbeit getan werden könne, ohne die Damen zu belästigen — das ist Alles.

Wohlgeboren.

Man freut sich täglich und stündlich über die Fortschritte und Errungenschaften unserer Zeit auf allen Gebieten, man ist stolz auf sie und sieht mit immer größerer Geringachtung und kopfschüttelndem Bedauern auf die gute, alte Zeit herab und ihre Rückständigkeit. Daß die neue Zeit auch ihre düsteren Schattenseiten hat, wissen wohl auch alle, und wenn ja der oder jener in seinem Begeisterungsrausch sie verneinen wollte, sie würden ihm ihr Vorhandensein schon greifbar deutlich machen, ob er sie nun anerkennen will oder nicht. Und so gibt es bei der Beurteilung der alten und der neuen Zeit als karakteristische Kennzeichen, die einen Anhalt bieten können für das endliche Urteil, glänzende und dunkle Punkte. Man hat die neue Zeit die materialistische genannt, was gewiß kein uneingeschränktes Lob sein kann. Und wer wollte heute noch zu leugnen versuchen, daß diese Bezeichnung zu recht besteht? In der Tat, man wird immer mehr entidealisirt, prägt alle Werte um und gibt allen Dingen sozusagen ihre Auszeichnung in Dollars und Cents. In dieser Wegrichtung wird vor keinem Hinderniß halt gemacht, keine Skrupel läßt man gelten. Um alles in seine kalte, zahlenmäßige Berechnung zu bringen, scheut man vor nichts, vor keinem Mysterium zurück. Auch vor dem der Liebe nicht. Denn was anderes ist oder stellt die neuerdings so in den Vordergrund gerückte „eugenische" Bewegung, — übrigens durchaus keine Schöpfung dieses wunderbaren modernen Geistes der Zeit, — dar, als in Formeln zu pressen, mathematisch voraus zu berechnen, was man bisher unberechenbaren, unwägbaren seelischen Regungen überließ? Man überlege sich nur, was es heißt, dem oder jenem die Gründung einer Familie zu untersagen, diesen oder denen sie zur Pflicht zu machen, da die Kinderzeugung zu verhindern, dort sie anzuspornen. Das sind doch letzten Endes die Ziele, auf die man bei dieser Sache hinaus will. —

Die Grundlagen allerdings, von denen die Bewegung ausgeht, anzugreifen, dürfte nicht leicht fallen. Die Klagen werden immer lauter von der zunehmenden Zahl der Geisteskranken, von dem Anschwellen der Flut des Verbrechens, auf der anderen Seite von der sich von Jahr zu Jahr höher schraubenden Zahl der Scheidungen und des einfachen Verlassens. Man ist überzeugt und hat es sich wissenschaftlich beweisen lassen, daß die meisten geistig Kranken ein Erzeugniß kranker Eltern sind. Man hat statistisch festlegen können, daß das Verbrechertum sich in der größten Zahl der Fälle aus Vererbung von Schäden, — körperlichen und moralischen, — der Vorfahren rekrutirt. Und aus den tausendfältigen Gründen, die da zur Scheidung führen, dort den Mann oder die Frau veranlassen, das Zusammenleben aufzugeben, hat man mit Bestimmtheit herausfinden wollen, daß es nur daran gelegen hat, daß eben die Voraussetzungen zur Ehe nicht erfüllt waren. Gewiß sind das alles soziale Schäden, die infolge ihrer ungeheuren Bedeutung für Staat und Gemeinschaft nach einer Lösung schreien. Es fragt sich nur, ob man sich auf dem richtigen Wege befindet, ob es ratsam und überhaupt möglich ist, hier mit Gesetzen zu arbeiten. Ja, schließlich ist die Frage immer noch offen, ob es überhaupt eine Lösung gibt, ob man es nicht vielmehr der Natur und ihrer ungezwungenen Entwicklung überlassen soll, sich selbst zu justiren. Denn hier handelt es sich doch wirklich und erfreulicher Weise um etwas, das sich nicht schablonen- und maschinenmäßig behandeln läßt. Wie die Arbeit immer unvollkommen bleiben wird, mit der man der Natur ins Handwerk pfuschen will, etwa in der Schaffung neuer Blumen, oder wollte man den Wolken und Winden ihren Weg vorschreiben, so wird auch hier noch mancher Stein des Anstoßes im Wege liegen, der ein Uebersteigen durch menschliche Kraft und Machtvollkommenheit unmöglich macht. —

Vorläufig hat man allerdings noch genug zu tun mit dem Widerstande, der gegen die Bewegung selbst aufsteht, mindestens sich mit demselben Lärm in Szene setzt wie diese, sicher auch an Kräften ihr noch nicht nachzustehen braucht. Solche und ähnliche Fragen pflegen ja immer die ganze Oeffentlichkeit aufzurütteln und mit großem Feuer behandelt zu werden. In erster Linie steht bei den Gegnern selbstverständlich die Geistlichkeit, die sich diesen menschlich wahnwitzigen Eingriff in die Schöpferweisheit nicht gefallen lassen kann. Die wenigen aus ihren eigenen Reihen, die glauben, mit der Zeit auch in dieser Richtung fortschreiten zu müssen, muß man wohl als irrende Schafe oder besser als verlaufene Hirten ansehen. Aber es fehlt der Verteidigung von dieser Seite in den Augen mancher der notwendige Rückhalt. Man sagt sich unwillkürlich, daß der unverheiratete Geistliche trotz all seiner Vertrautheit mit menschlichen Leiden und Leidenschaften unmöglich sich auf dem Gebiete so auskennen könne als der gewöhnliche Mensch, der persönliche Erlebnisse und Erfahrungen hinter sich hat. Jedoch selbst auch von denen aus der Laienwelt, die anfänglich für die Sache eingenommen gewesen sein mögen, dürften viele abtrünnig geworden sein, nachdem und sobald sich die ersten Resultate der angestellten Versuche zeigten.

Wie man nirgends mehr geneigt scheint, sich lange bei Vorbereitungen und Beratungen, Erwägungen und Ueberlegungen aufzuhalten, sondern sich gleich frisch und wagemutig in die Ausführung stürzt, — man kann sich immer leicht mit der „praktischen" Erfahrung ausreden, — so hat man auch hier nicht lange gesäumt, die Idee in die Wirklichkeit umzusetzen. Es existiren in Pennsylvanien und New Jersey staatliche Gesetze, die erst dann die Ehe gestatten, wenn von beiden Seiten zwanzig Fragen zur Zufriedenheit beantwortet wurden. In Oregon wird ein von zwei Aerzten unterschriebenes Attest gefordert. Ebenso ist in Wiskonsin ein solches Zeugniß beizubringen. Aber wohl nirgendswo hat man Grund, mit den solchermaßen erzielten Resultaten zufrieden zu sein. In den beiden erstgenannten Staaten ist geltend gemacht worden, und mit unzweifelhaftem Recht, daß die Heiratskandidaten entweder der Versuchung, einen oder mehrere Meineide zu leisten, nicht widerstehen könnten, oder daß sie durch diese unglaubliche Strenge zum Verzicht auf ihr Glück gezwungen wären. In Oregon ist dem neuen Gesetz zu verdanken, daß die Zahl der Heiraten um 50 Prozent zurückgegangen ist, weil man sich, um diesen Bestimmungen zu entgehen, in den Nachbarstaaten in Ehefesseln schmieden läßt. Und in Wiskonsin haben die harten Strafen, die auf eine Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften gesetzt sind, recht böses Blut gemacht. Diese praktischen Versuche sind also im großen und ganzen nicht gelungen. Ja, es haben sich sogar ärztliche Stimmen gefunden, — von denen man ja eigentlich die Unterstützung der Bewegung en masse erwarten sollte, — die sich gegen diese willkürliche Beschränkung aussprachen und den Vorwurf machten, daß man, wie so oft, übertreibe, indem nämlich nicht jede verheerende Krankheit unbedingt übertragbar zu sein brauche. —

Von einer Entmutigung der Eugeniker ist trotzdem nicht die Rede, im Gegenteil, ihre Propaganda nimmt immer größere und konkretere Formen an. Das New Yorker Komite hat die Absicht kundgegeben, die ganze Legislatur zu der Vorführung eines ihre Ziele verfechtenden Dramas einzuladen. Noch weiter ist die Gesundheitsbehörde von Colorado gegangen. Sie hat junge Männer und Frauen aufgefordert, sich für ein eugenisches „Musterexperiment" zur Verfügung zu stellen. Es werden also einfach Paare, die nach eugenischen Regeln zusammenpassen und die höchsten „eugenischen" Anforderungen erfüllen, zusammengebracht, um der Menschheit recht deutlich zu zeigen, wie sie sich fortpflanzen soll. An Angeboten hat es natürlich bei der allgemeinen modernen Sinnesrichtung nicht gefehlt. Ueberlegt man sich aber die Sache eingehender, so wird man sich durch diese „künstliche" Menschenzucht wahrscheinlich abgestoßen fühlen, und es wird Leute geben, die in diesem Experiment weiter nichts sehen als Prostitution unter anderem Namen. Ist man sonst gerade diesem Worte gegenüber so feinfühlig und argwöhnisch, — der Glanz der Idee, mit dem es hier umgeben und verhüllt ist, betäubt und macht blind. Sehend werden viele erst wieder werden, wenn es sich um das eigene Wohl handelt. Immerhin müssen schon derartig forcirte Bekehrungsversuche auch weniger Einsichtsvolle abschrecken. Der erste und einzige, der, falls die Bewegung anerkannt und in gesetzliche Wege geleitet würde, den Nutzen davon hätte, und dessen Interessen in erster Linie im Auge zu haben, sich die Leute auch laut genug rühmen, — ist der Staat. Es fragt sich aber denn doch noch sehr, ob diesem das Recht zuzugestehen ist, seine Untertanen wie gefühllose Teile seiner Maschine zu betrachten und demgemäß zu behandeln. — — —

Aber, gewiß,

da ist beste Aussicht, daß Euer Magen wieder gesund wird, und Ihr könnt der Natur helfen durch einen kurzen Kursus mit

HOSTETTER'S MAGEN BITTERS

Er ist gegen schlechten Appetit, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Erkältung und Grippe.

Lokalbericht.

Die Geisteskranke.

Ihr Testament auch von der begünstigten Schwester angefochten.

Streit um ein Kohlengeschäft.

Aktionär beantragt Ernennung eines Masseverwalters. — Des Kindes wegen bewilligt Richter Scheidung. — Wie Edward Zelke „gegangen" wurde.

Am 25. November 1912 war Frl. May Griswold in der Irrenanstalt in Kankakee gestorben. Ehe sie dorthin gesandt worden war, hatte sie im Dezember 1906 ein Testament abgefaßt, wonach ihre Schwester, Frau Grace Rockwell, das Einkommen von zwei Dritteln des Nachlasses erhalten, aber leer ausgehen sollte, falls sie sich weigere, die Absetzung des Bruders William und der Schwester Eva als Verwalter des mütterlichen Nachlasses zu erwirken. Diese Beiden waren von der Erblasserin nicht bedacht worden, weil sie, wie es im Testament heißt, versucht hätten, Frl. May ins Irrenhaus zu bringen, und weil sie schon von der Mutter reichlich bedacht worden seien. Gestern haben nun alle drei Geschwister auf Umstoßung des Testamentes und gesetzmäßige Aufteilung des Nachlasses im Kreisgericht angetragen unter der Begründung, daß Frl. May Griswold schon zur Zeit der Abfassung des Testamentes nicht mehr im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte gewesen sei. Die Höhe des Nachlasses wird nicht mitgeteilt.

Die Mitbewerber.

James A. Bingham hat gestern als Aktionär im Kreisgericht auf die Ernennung eines Masseverwalters für die „Standard Washed Coal Co." angetragen, welche seit zwei Jahren keine Geschäfte mehr getan habe und von Herbert E. Bell und Walter G. Zoller, Inhabern der Mitbewerbsfirmen Bell and Zoller Co., kontrolirt worden sein soll, zum Schaden der anderen Aktionäre.

Zieht Fabrikarbeit der Ehe vor.

Louis Mencels Aussichten auf Lösung seiner Ehe mit Marie Mencel standen schlecht, da ließ sich des Klägers Schwager, William Carey, gestern vor Richter Sullivan als Zeuge vernehmen. Carey sagte aus, daß der Frau das eheliche Leben nicht mehr gefallen habe, sie habe in einer Fabrik gearbeitet und erklärt, sie sei jetzt unabhängig und wolle allein leben. Der Richter hat sich die Entscheidung vorbehalten.

Die schweren Getränke.

Auf bedingte Scheidung von Hermann Liebich und Nährgeld für sich und ihre fünf Kinder hat gestern Frau Theresa Liebich angetragen, sowie auf Sicherstellung der Liegenschaften des Gatten in der Nähe der West 48. und Laflin Straße. Die Frau gibt an, daß der Beklagte dem Genuß eines von ihm selbst zubereiteten Trankes fröhne, der noch stärker als Schnaps sei.

Des Kindes wegen.

Anna und Johann Tamioja wurden in Finland ein Paar und wanderten aus. Im vorletzten September hat die Frau, welche jetzt 7331 Aberdeen Straße wohnt, den Gatten verlassen, er hat bald Ersatz gefunden und ist mit seiner neuen Geliebten nach Peoria gezogen, wo dem Verhältniß ein Kind entsprang. Frau Anna trug auf Scheidung an und erzählte gestern Richter Foell, vor dem die Sache verhandelt wurde, daß sie Johann nicht mehr geliebt habe, deshalb sei sie von ihm gegangen. Der Richter gewährte des Kindes wegen das Scheidungsgesuch, machte die Frau aber darauf aufmerksam, daß sie ein Jahr lang ledig bleiben müsse, auch riet er ihr, sich zu vergewissern, ob sie einen etwaigen Verehrer wirklich liebe, ehe sie sich mit ihm verehelche.

Ein vielseitiger Mann.

Sarah E. Hobart hat gestern Freedom E. Hobart, Besitzer einer Apotheke in Toledo und eines Putzwaaren- und eines Juweliergeschäfts in Gilman, auf Scheidung verklagt, weil er sie am 3. Mai 1911 verlassen und sich seither geweigert haben soll, für sie zu sorgen.

Die Verlassenen.

Vor dem Superiorrichter Irwin entwarf gestern Edward Zelke, 1738 West Ohio Straße, eine trübe Schilderung seiner Ehe. „Warum haben Sie Ihre Gattin verlassen?" fragte der Richter. „Meine Schwiegermutter, meine Schwägerin und mein Schwager waren mir feind und haben mich aus dem Hause gejagt", antwortete der Kläger; seine Ehe mit Mathilde Zelke wurde daraufhin gelöst, ebenfalls die von Arthur Ellis, 3313 Rhodes Ave., und Josie Ellis. Als Ellis eines Tages von einer Geschäftsreise heimkehrte, fand er, wie er aussagte, das Nest leer; er hat Josie seither auch nicht wieder gesehen.

Curtis Hoch, 3136 Cottage Grove Ave., betrieb ein Kosthaus, in das vor drei Jahren Frl. Lilly Miller einzog. Hoch gefiel die junge Dame, die „obendrein" eine gute Wirtschafterin zu sein schien. Er machte ihr einen Heiratsantrag, sie nahm an, und am 23. Oktober 1910 wurde der Bund geschlossen. Am 26. Dezember jenes Jahres aber packte Frau Lilly das Silberzeug und das beste Linnen zusammen, schaffte es fort und kam nicht wieder. Wo sie ist, weiß Hoch nicht; auch er erwirkte gestern die Scheidung.

Olivine Waller Taft hatte am 10. Mai 1911 die Familienwohnung, Nr. 5149 Cottage Grove Ave., auf Nimmerwiedersehen verlassen, weshalb ihr Gatte, James Taft, sich gestern scheiden ließ.

Wegen Mißhandlungen.

„Seit unserem Hochzeitstage hat er fast immer getrunken, dann wurde er bösartig und hat mich mißhandelt", klagte Frau Grace C. Stainbrook, Nr. 2406 Prairie Ave., gestern über ihren Gatten, Fred mit Vornamen, einen Versicherungsagenten. Ihr Scheidungsgesuch, wie das in gleicher Weise begründete der Frau Marie Flemm, Nr. 2537 Ems Str., wurde von Richter Sullivan bewilligt.

Joseph Raab gibt in seiner gestern eingereichten Klage auf Lösung seiner Ehe mit Anna Raab ebenfalls Mißhandlungen als Scheidungsgrund an. Er ist, laut der Klageschrift, klein, die Gattin groß und jähzornig. Sie soll ihn gestoßen und gekratzt, auch mit großer Treffsicherheit das Geschirr nach ihm geworfen und ihn häufig über den Kopf geschlagen haben, weshalb er am 20. Mai dieses Jahres sich von ihr lossagte.

Mit einer Haarbürste schlug Robert D. Sacray seine Gattin Willa, 4808 Kenwood Ave., laut Aussage der Frau, einst dermaßen, daß sie taub wurde, auch anderweitig hat er sie oft schwer mißhandelt, und am 31. Januar dieses Jahres hat er sie verlassen; wo er ist, weiß die Frau nicht. Richter Irwin löste gestern die am 23. April 1909 geschlossene Ehe.

Die verhängnißvolle Woche.

Sieben Tage vor Ablauf eines Jahres nach der Lösung seiner ersten Ehe hatte, am 17. April 1909, John Irish seine Esther in Crown Point, Ind., geheiratet. Erst vor kurzem erfuhr die Frau von jenem Umstand, und dann hat sie den Gatten sofort verlassen. Gestern ließ sie sich scheiden.

Germania Männerchor.

Vorkehrungen zur Göthefeier am kommenden Samstag.

Ein rühriges Komite, unter dem Vorsitz von Herrn Henry Huttmann, ist eifrig bei der Arbeit, um die für den kommenden Samstag geplante Goethefeier des „Germania Männerchor" zu einem großen Erfolg zu gestalten. Verbunden mit dem Abend ist ein Empfang für den Präsidenten des Vollziehungs-Ausschusses des Goethedenkmalausschusses, Herrn Harry Rubens, welcher der Ehrengast des Abends sein wird. Ein reichhaltiges Programm ist für die Feier entworfen worden. Der „Germania Männerchor" wird mit Vorträgen einiger Goethelieder aufwarten, und Mitglieder des Deutschen Theaters werden den Abend durch Deklamationen von Goetheschen Dichtungen verschönern. Interessant wird eine Ansprache von Professor Starr Willard Cutting von der Universität Chicago sein, der über das Thema „Goethes Leben und Dichtungen" sprechen wird. Deklamationen Goethescher Werke durch Herrn Fred Maas werden sich anschließen. Den Höhepunkt der Feier wird jedoch die Rede des Ehrengastes Harry Rubens bilden, welcher über den Empfang bei Prinzregent Ludwig von Bayern berichten und sich dann über das Goethedenkmal für Chicago aussprechen wird. Weitere Sprecher des Abends werden die Herren H. O. Lange, Präsident des „Germania Männerchor", und Henry Huttmann sein. Nach dieser Feier findet ein feuchtfröhlicher Kommers statt, der für alle Beteiligten noch einige Stunden echt deutscher Gemütlichkeit bringen dürfte.

Die Feier wird in den Räumen des „Germania Männerchor", 1536 N. Clark Str., abgehalten werden.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Nachbarn unseren innigsten Dank aus für ihre herzliche Teilnahme und die schönen Blumen bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes.

Herr und Frau William H. Meyer, und Familie.

sonmo

Deutsches Theater
BUSH TEMPLE Ecke N. Clark Straße und Chicago Avenue.
Tel.: Dearborn 6313.
Direktion .... Hapt-Danner.
Heute, Matinee:
Monna Vanna!
Heute Abend:
Revolutionshochzeit!
Montag, 1. Dezember: „Großstadtluft".
Dienstag, 2. Dezember: „Der Herr Senator".
Mittwoch, 3. November: „Der dunkle Punkt".
Lustspiel in 3 Akten von Kadelburg und Presber.
Donnerstag, den 4., Freitag, den 5. und Samstag, den 6. Dez.: „Der dunkle Punkt".
Sonntag, 7. Dez., Mat.: „Revolutionshochzeit".
Abends: „Der dunkle Punkt".
In Vorbereitung: „Walzertraum", Operette in 3 Akten von Oskar Strauß, mit verstärktem Ensemble.
Preise: Loge A. $2.00 Loge B., $1.50; Loge C. $1.25; Orchester, $1.00; 1. Parkett, 75c; 1. Balkon, 75c und 50c; Gallerie, 25c.

Bücher
sind das dankbarste
Weihnachts-Geschenk
Wir haben das größte Lager, vom 10c A B C Bilderbuch bis zum feinsten Prachtwerk! Jugendschriften für Mädchen und Knaben jeden Alters Klassiker, Geschichtswerke, Gedichte, Romane und religiöse Literatur. — Importirte Spiele, Modellirbogen, Laubsäge-Vorlagen etc. — Weihnachts- und Neujahrskarten von 1c aufwärts.
— Niedrigste Preise u. aufmerksame —
— Bedienung unser Hauptprinzip. —
Neuer Bücherkatalog auf Wunsch frei zugesandt.
KOELLING & KLAPPENBACH
Chicagos deutsche Buchhandlung.
170 W. Adams Str., zwisch. LaSalle u. 5. Ave.

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6540 Central.

„Die größte Ausstellung in der ganzen Welt"
Die Internationale Vieh-Ausstellung
8,000 Vertreter der Aristokratie des Tierreichs — Schneidiger Polo Wettkampf von verwegenen Reitern.
Jeden Abend um 8
Die Pferde-Ausstellung
Konkurrierende Klassen für Four-in-Hands, Tandems, Sattel-Pferde, Ponies, Roadsters, Springer, sechs Pferde Zuggespanne, usw., und Parade der Preis-Winner.
Reservirte Sitze zum Verkauf bei der Cable Company, Jackson Blvd. und Wabash Ave., oder am Eingang zu der Ausstellung.
Allgemeiner Eintritt ....50c Eintritt mit reserviertem Sitz... 75c & $1.00
Täglich, von 8 Vorm. bis 11 Abends, bis einschl. 6. Dezember.
Man nehme irgend eine Hochbahn, Halsted oder Center Ave. Cars direkt zum Ausstellungsgebäude, oder irgend eine Südseite Straßenbahn oder Durchlinie-Car und steige um.
nov29,30,dez5

Ballmanns Orchester
Lincoln Turnhalle
Heute Extra-Konzert!
Solisten: Gesangverein Harmonie.
Henry von Oppen, Dirigent.
Gesang- und Instrumental-Solisten.
100 Sänger und Musiker auf der Bühne.
Musik für Jeden.
Antwort auf das gestrige Telegramm von Frank an den „Ballmann-Bunch": „Ja — Ja — Ja! Die drei Piecen: „Das Glühwürmchen", „Rattenfänger von Hameln" und „Der Schwan" von Saint-Saens, werden im heutigen Lincoln Turnhalle-Konzert zugegeben (u. a. mit Aeolin-Orgelbegleitung)."
Wunderbares Programm. Eintritt 25c.

Weihnachtskarten
in künstlerischer Ausführung und größter Auswahl. Neuer Vorrat soeben mit letztem Dampfer eingetroffen.
Deutsche Bücher
Größte Auswahl in Amerika.
Preise niedriger als anderswo.
Wir bitten zu vergleichen.
A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung.
59 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)
Abens offen bis 8 Uhr. Sonntags bis 12 Mitt.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater

Christian Utz

nach langem Leiden im Alter von 56 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Dezember, Nachmitt. um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1625 N. Humboldt Str., mit Automobiles nach dem Oakridge-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Utz, Gattin.
Eugen, Edith, Edward, Kinder.

sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Sophia Rieckhoff

am 28. November im Alter von 48 Jahren und 7 Monaten sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Dezember, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2738 Augusta Str., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Rieckhoff, Gatte.
Arthur Rieckhoff, Sohn.

saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter

Eveline Preisner

gestorben ist, am 28. November, im Alter von 18 Jahren. Beerdigung am Montag, den 1. Dezember, um 1 Uhr Nachm., 1461 W. Erie Str., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albertine Berg, Mutter.
Erna Giles, Schwester.

saso

Todesanzeige.

„Fidelia"

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Louis Schneider

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. November, Nachmittas zwei Uhr, von der Lincoln Turnhalle. Die Sänger sind ersucht, pünktlich zu erscheinen, um unserem Sängerbruder die letzte Ehre zu erweisen.

Ferdinand Walther, Präsident.

Zur Erinnerung.

Mit tiefbetrübtem Herzen gedenken wir heute des Todestages unseres vielgeliebten Sohnes und Bruders

Henry D. Löscher,
Hnry D. Löscher

der heute vor einem Jahre gestorben ist.

Schon ist ein Jahr vergangen
In Trauer und in Schmerz,
Wir können es nicht fassen,
Es bricht uns fast das Herz.
Doch hoffen wir auf ein Wiedersehen
Mit dir in jenen lichten Höhen.

Gewidmet von deinen trauernden Eltern:
Henry und Minnie Löscher, nebst Schwester und Schwager.

Danksagung.

Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus für die rege Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Gatten und unseres Vaters

Friedrich Pegel

Auch danken wir für die schönen Blumenspenden und besonders Herrn Pastor König für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie dem Männerverein der Zionsgemeinde, Hoffnungs Loge Nr. 353, I. O. O. F., und dem Arbeiterverein. Allen meinen herzlichsten Dank.

Maria Pegel, Gattin, und Kinder.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren herzinnigsten Dank für die zahlreiche Beteiligung und die schönen Blumenspenden bei dem Begräbniß unserer lieben Tochter und Schwester

Emma Löscher

Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor L. Kohlmann für seine trostreichen Worte. Nochmals unseren herzlichsten Dank.

Henry und Minnie Löscher, Eltern, nebst Schwestern und Schwager.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796, Toll Line Forest Park 787. Fred J. Zuitermeister, Präs. Fred Claus, Sekr. Jakob Schwab, Supt. u. Schatzm. feb18*

12. Stiftungs- und Familienfest
veranstaltet vom
Feuerbestattungsverein von Chicago und Umgegend,
Samstag, Abend, 6. Dezember 1913, in der neu-renovirten Internationalen Arbeiter-Halle, 538 Wells Str., nahe Indiana Str. Abwechslungsreiches Programm: Zither-, Gesangs-, ernste und heitere Vorträge und Tanz. Eintritt: Herr u. Dame, Mitglieder, $1.00. Nichtmitglieder $1.50. Einzelner Herr $1.00. Einzelne Dame, Mitglied, 25c. Einzelne Dame, Nichtmitglied, 50c. Getränke und Lunch frei. Anf. 8 Abd.

Goldene Jubiläums-Saison.
Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
32 MUSIKER — EINTRITT 25 CTS.
BOEPPLERS Symphonie-Orchester
— 35 Musiker —
Solisten: Fräulein Mae Doelling. Herr Mace L. Lund.
nov16,son,—mz31

COLUMBIA
Clark und Madison Strasse
BURLESQUE
Jeden Sonntag neue Vorstellung
Zweimal täglich.
Eine interessante Aufführung während der Viehausstellungs-Woche.
DREAMLAND BURLESQUERS
Die große Mädchen-Vorstellung.
Ed Johnston, Will H. und Jeanette Buckley.
Nächste Woche — Watson Sisters.

Drittes Stiftungsfest
mit Konzert, Preiskegeln und Ball
— des —
Banater Junger Männerchor
am Sonntag, den 14. Dezember 1913, in der La Salle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave. — Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

1. großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Wilhelmine Frauenverein
in Hörbers Halle, 2135 Blue Island Ave., am Samstag, den 6. Dezember 1913. Anfang um 8 Uhr Abends. Tickets 25c die Person.
nov22,30,dez3

29. jährlicher Ball
veranstaltet vom
Kranken-Unterst.-Verein der Angestellten der Peter Schoenhofen Brewing Co.
Samstag, den 6. Dezember 1913, im Pilsen Auditorium, 1655 Blue Island Ave., nahe 18. Str. Tickets 25c die Person.
nov29,30dz3

24. jährl. Unterhaltung,
verbunden mit einer japanischen Bon-Bon-Party, veranstaltet vom
Garden City Unterstützungsverein
am Samstag, den 6. Dezember 1913, 8 Uhr Abends, in der kleinen Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave. Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 35c.

22. Stiftungsfest und Ball
veranstaltet vom
Fortuna Frauenverein
am Sonntag, den 7. Dezember 1913, in der Vorwärts Turnhalle, W. 12. Str., nahe Western Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person. Garderobe 10c.

FIDELIA
Familien-Abend!
Donnerstag, den 4. Dezember 1913, in der Lincoln Turnhalle (untere Räume), Ecke Diversey Parkway und Sheffield Ave. Eintritt $2.00 für Herr und Dame, wofür Getränke, Lunch u. Garderobe eingeschlossen sind. Anfang 8 Uhr.

Irving Park Loge Nr. 19
Orden der Hermannsschwestern,
veranstaltet am Samstag, den 6. Dezember 1913 in der Eureka Halle, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ein
Kappenfest!
Anfang 8 Uhr Abends. — Eintritt 15 Cents.

5. großes Stiftungsfest
mit Konzert, Theater und Ball, des
Kranken-Unterstützungs- u. Fortbildungs-Verein der Deutsch-Ungarn
Sonntag, den 30. November 1913, in Holz's Halle, Larrabee Str. und North Ave. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 25c @ Person. Anfang 3 Uhr Nachm.

— Kauft —
„Gold Medal" Detmer Pianos
Prämiert auf der St. Louis Welt-Ausstellung
Henry Detmer, Pianofabrikant
10 S. Wabash Ave.
Fabrik: N. Claremont Ave. und LeMoyne Str.
Liberalste Bedingungen und beste Garantie.
Pianos gestimmt und reparirt.
Spezial-Händler in Musikalien (Chöre, Soli, Kuplets, Duette etc.) Lager im Fabrikgebäude.
nov16,son—dez25

Macht Euch unabhängig von den hohen Lebensmittelpreisen,
indem Ihr jetzt dem Co-Operative Farm-Plan beitretet, der organisirt wird zur Entwicklung von 1,480 Acres reichen Landes im nördlichen Wisconsin. Der Zweck ist, Mitglieder der Vereinigung mit Kartoffeln u. and. Farmerzeugnissen zu versehen, einschl. Butter, Eier u. Geflügel, zu Erzeuger-Preisen, und so dem Verbraucher die Hälfte des Retailpreises zu sparen. Schreibt heute, und es wird ein Vertreter mit vollen Einzelheiten bei Euch vorsprechen.
Consumers' Farms
Zimmer 429, 127 N. Dearborn Str., Chicago.

Für Musikfreunde.

Heutige Konzerte. — Jadlowkers Jahresgage. — Jubiläumsaufführung des „Tannhäuser". — Die Bayreuther Festspiele. — Ein neues Nationallied. — Siegfried Wagner in Chemnitz. — Eines Sängers Leidensweg. — Dr. Eduard Buhle gestorben. — Tragischer Vorfall.

Heutige Künstlerkonzerte: Harry Weißbach, Konzertmeister des Chicagoer Symphonieorchesters, Orchesterhalle; Charles W. Clark. Baritonist, Fine Arts Theater; Paulistenchor, Studebaker. Am Donnerstag Nachmittag wird das Chicagoer Streichquartett in der Vorhalle der Orchesterhalle konzertiren.

* * *

Der Tenor Hermann Jadlowker wurde mit einer Jahresgage von 100,000 Mark bis 1917 an die Berliner Hofoper engagirt, was die höchste, in Deutschland je einem Tenor gewährte Gage bedeutet.

(Herr Jadlowker gehörte bis zur Saison 1911—12 bekanntlich dem Metropolitan Opera House an, woselbst er sich eine ganz ausnehmend glänzende Position zu schaffen verstanden hatte. Man sprach, da sein Kontrakt mit jener Spielzeit zu Ende ging, von einem neuen, der dem Sänger 900 oder gar 1000 Dollars den Abend gesichert hätte. Plötzlich aber vernahm man, daß Kaiser Wilhelm, dem an dem Sänger viel lag, den bestimmten Wunsch ausgesprochen habe, Jadlowker wieder für die königliche Oper in Berlin, woselbst er früher gewirkt hatte, und mit der er noch im Gastspielvertrag stand, zu gewinnen. In den darauffolgenden Verhandlungen, in deren Verlauf sogar ein persönlicher Vertreter des Berliner Generalintendanten hierherkam, blieb diesmal Berlin, das schon so manchen berühmten Sänger an New York hatte abgeben müssen, Sieger. Jadlowker wurde mit einer Gage von 75,000 Mark nach Berlin gefesselt, und zwar für 5½ Monate, so daß dem Künstler genügend Zeit zu lukrativen Gastspielen gegeben war.)

* * *

In Dresden wurde die 500. Aufführung von Wagners „Tannhäuser" in der Wagner'schen Urfassung gegeben, also in der Ausgabe, da Frau Venus am Schluß nicht erscheint.

* * *

In Köln wurde Heinrich Zöllners dritte Symphonie unter starkem Beifall im Gürzenich-Konzert zur Uraufführung gebracht.

* * *

Wie aus München gemeldet wird, ging in der dortigen Hofoper Paul von Klenau's Oper „Sulamith" unter Beifall in Szene. Die Musik ist stark eklektisch und wird dem Stoff nicht gerecht.

* * *

Felix Weingartner wird die musikalische Leitung am Hamburger Stadttheater aufgeben; er verläßt Hamburg nach dem Schluß der laufenden Saison. Schon im vergangenen Juni war der berühmte Dirigent von der Wiener Philharmonie als Leiter auf die Dauer mehrerer Jahre wiedergewählt worden.

* * *

Die Aufführungstage für die Bayreuther Festspiele 1914 sind wie folgt festgesetzt: „Der fliegende Holländer" geht am 22. und 31. Juli, 5., 11. und 19. August in Szene. „Parsifal" wird am 23. Juli, 1., 4., 7., 8., 10. und 20. August gegeben. Aufführungen des „Ringes" finden statt und zwar 1. Zyklus: am 25. Juli „Das Rheingold", 26. „Die Walküre", 27. „Siegfried", 29. „Götterdämmerung". Der 2. Zyklus ist für den 13., 14., 15. und 17. August angesetzt. Eintrittskarten zu 25 Mark für den numerierten Sitzplatz für jeden Abend sind nur von der Verwaltung der Bühnenfestspiele (Telegrammadresse: „Festspiele Bayreuth") zu beziehen. Die Ausgabe der Eintrittskarten beginnt im März 1914. Vormerkungen werden jetzt schon entgegengenommen.

* * *

Die wie ein rosiges Märchenbild sich aus den brandenden Fluten der Nordsee erhebende Insel Helgoland hat ihr Nationallied. Die Großartigkeit der Natur hat zwei Schlesierherzen begeistert, in Wort und Ton dem eigenartigen Charakter des Eilandes Ausdruck zu leihen. Paul Albers (Justizrat in Breslau) hat ein Helgolandlied gedichtet, und der aus dem Preisausschreiben der „Woche" als erster Sieger unter 4000 Bewerbern hervorgegangene Komponist Siegfried Elsner (Kapellmeister in Breslau) hat es vertont. Das treue Volk der Insel hat das Lied dem Deutschen Kaiser gewidmet, und sein Oberhaupt, Bürgermeister Friedrichs, hat es ihm überreicht. Huldvollst hat der Kaiser diese Widmung angenommen. „Helgoland, hüte getreulich und fest Deutschlands Wacht an den Dünen!"

* * *

Im Neuen Stadttheater zu Chemnitz fand die Chemnitzer Erstaufführung von Siegfried Wagners „Herzog Wildfang" statt. Das Hauptinteresse des Publikums nahm ersichtlich die Person des Dichterkomponisten in Anspruch, der selbst anwesend war und dirigierte. Siegfried Wagner wurde von der wohl vollzählig erschienenen Chemnitzer Wagnergemeinde beim ersten Erscheinen wie nach jedem Aktschluß stürmisch gefeiert. Die Oper, die schon bei ihren früheren Aufführungen anderwärts viel Widerspruch fand, hatte diesmal durch starke Kürzungen wenigstens etwas gewonnen. Im übrigen kam die glänzende Ausstattung und das ausgezeichnete Spiel der Mitwirkenden zu Hilfe.

* * *

Wie aus Budapest gemeldet wird, ist das ehemalige Mitglied der Budapester königlichen Oper, der Baritonist Alexander Veres, in tiefster Armut gestorben. Das Leben dieses Mannes war eine einzige große Enttäuschung. Nachdem sich Veres mehrere Jahre als Fleischhauergehilfe fortgebracht und das einfache, unbedachte Dasein eines solchen geführt hatte, wurde seine gewaltige Baritonstimme entdeckt und eine glänzende Zukunft tat sich vor ihm auf. Er wurde an die Oper engagiert, wo man sich alle Mühe gab, dem kostbaren Material seiner Riesenstimme den künstlerischen Schliff zu geben. Allein Veres besaß keinen Funken künstlerischer Intelligenz und Gustav Mahler sah sich nach mehreren fruchtlosen Versuchen genötigt, ihn aus dem Verbande der Oper zu entlassen. Veres organisierte dann als Volkssänger eine Truppe, mit der er im Variete auftrat. Nach und nach verlor er aber gänzlich seine Stimme und fand in einem Orpheum eine Anstellung als Portier. Er teilte somit das Schicksal des berühmten Tenoristen Mierzwinski, der durch kurze Zeit zu den hellsten Sternen der Wiener Hofoper zählte, nach dem Verluste seiner gewaltigen Stimme gleichfalls als Portier sein Fortkommen suchte. Veres verbrachte die letzten Jahre in großer Armut in Rakos-Palota, wo er auch gestorben ist.

* * *

Dr. Eduard Buhle, ein nicht unbekannter Musikhistoriker ist dieser Tage in Charlottenburg gestorben. Die Kapellmeisterlaufbahn, die er in Riga und Sondershausen begonnen hatte, mußte Dr. Buhle eines schweren Leidens wegen aufgeben und widmete sich der Musikwissenschaft. Obwohl nur noch halb arbeitsfähig, hat er doch seine Forschungen über die Entwicklung der Blasinstrumente vollenden können und in dem Werke: „Die Blasinstrumente in den Miniaturen des frühen Mittelalters" niedergelegt. Eine ähnliche Arbeit behandelt „Das Glockenspiel in den Miniaturen des frühen Mittelalters". Die Neue Bachgesellschaft zu Leipzig hatte Buhle beauftragt, die Sammlung alter Musikinstrumente (z. B. aus dem Besitze Obrists und de Wits) zu ordnen und im Bachhause zu Eisenach aufzustellen. Er hat in diesem Jahre — wie allen Besuchern des Bachfestes in frischer Erinnerung sein wird — ein Verzeichniß der Sammlung mit wissenschaftlichen Erläuterungen über Entstehungsgeschichte und Verwendung der Instrumente veröffentlicht. Ferner besitzen wir von ihm eine Neuausgabe von Sperontes „Singender Muse an der Pleiße", 100 Oden mit Einleitung und kritischem Anhang. Von eigenen Schöpfungen Buhles seien genannt eine ansprechende Lustspielouverture, mehrere Lieder und ein ungedrucktes Klavierquartett. Buhle war Schüler von Geheim-Rat Hermann Kretzschmar, hat in Leipzig (Universität und Konservatorium) studiert.

* * *

Bei der ersten Aufführung des „Tannhäuser" in Berlin ereignete sich ein tragischer Vorfall, der auf das große künstlerische Ereigniß einen bösen Schatten warf. Als Generalintendant von Hülsen am Opernhaus vorfuhr, stürzten ihm der Hausinspektor, der Inspizient und andere Angestellte mit der Hiobspost entgegen, daß die Tänzerin Holke in der ersten Szene des „Tannhäuser" jammervoll verbrannt, wenn auch noch am Leben sei. Hülsen eilte in die Garderobe, wo schon der Arzt und eine mitleidige Menge um das Mädchen versammelt war, das in entsetzlichen Qualen dalag. Marie Holkes Kleid war bei der ersten Verwandlung von der Flamme der vor ihr befindlichen Lampe ergriffen worden. Die Tänzerin wurde so vorsichtig wie möglich in einen Wagen gebracht, und der Generalintendant fuhr mit ihr von einem Krankenhause ins andere und wurde — überall abgewiesen. Die Antwort lautete meistens: „Zu überfüllt!" oder „Wir können uns auf diesen Vorfall nicht einlassen!" Schließlich fand die Bedauernswerte im Katholischen Krankenhause Unterkunft. Ueber das weitere berichtet Frau v. Hülsen, deren Gemahl nach diesem Vorfalle erst lange nach Mitternacht in sein Heim zurückkehren konnte, daß sie und ihr Gatte sich in der Folge um die Verunglückte eifrig bemühten, aber alles, auch die sorgsamste Krankenpflege, half nichts; denn die Kranke war nicht mehr zu retten. Sie war mehr als halbverbrannt, und starb einige Tage nach dem Unfalle nach schweren, mit rührendem Heroismus ertragenen Qualen.

* * *

Am kommenden Dienstag Abend geben Mitglieder der Fakultät vom „Chicago Musical College" in der Orchesterhalle ein Konzert. Das Programm wird von den Herren Burton Thatcher (Arie aus Marschners „Hans Heiling"), Rudolf Reuter (Pianokonzert von Dohnanyi) und Leon Sametini (Violinkonzert von Saint-Saëns), sowie Frau Mabel Sharp-Herdien („Ave Maria" aus Bruchs „Feuerkreuz"), dem Chicagoer Symphonieorchester unter Leitung von Karl Reckzeh (Vorspiel zu Humperdincks „Hänsel und Gretel") und dem „College"-Frauenchor unter Leitung von O. E. Erickson („St. Maria Magdalena" von d'Indy) ausgeführt.

* * *

Am kommenden Donnerstag Abend findet in der Auditorium Recital Hall das zweite Fakultätskonzert des International College of Musik and Expression (Direktion Emma Clark Mottl) statt.

* * *

Die hiesigen Freunde und Bekannten des Sängerpaares Walter und Elsa Matthei, welches längere Zeit in Chicago gelebt hat (Herr Matthei ist ein Sohn von Dr. Th. H. Matthei in Chicago), werden sich freuen, von einem schönen Erfolge zu vernehmen, welchen das Künstlerpaar jüngst bei einem Konzert im Perzinasaale zu Schwerin davongetragen hat. Die „Mecklenburger Nachrichten" melden darüber unter dem 11. November: Der Lieder- und Duettenabend von Elsa und Walter Matthei-Emge hatte gestern eine andächtige und dankbare Gemeinde im Perzinasaale versammelt. Das beliebte Künstlerpaar, dessen musikalische Ehrlichkeit überaus sympathisch ist, pflegt als Spezialität den Zwiegesang. Die gesanglichen Tugenden von Elsa und Walter Matthei beruhen zunächst auf einer gründlichen Durchbildung der Stimme, dann aber auch in einem feinen aesthetischen Gefühl für richtige Deklamation und für den musikalischen Sinn der vorgetragenen Kompositionen. Emges Muse brachte uns vier neue Lieder, von Frau Matthei-Emge mit ihrer glockenreinen Stimme prachtvoll gesungen. Frau Matthei sang ferner fünf Kinderlieder von Reger, entzückende Kompositionen, und zwar mit solcher Schalkhaftigkeit, daß das Publikum zu spontanem Beifall hingerissen wurde. Auch Herr Matthei durfte sich mit seinen Solovorträgen eines rauschenden Beifalls erfreuen. Er ist ein Sänger, der „über der Sache" steht. Und wie weiß er seine weichen schönen Stimmittel zu handhaben. Seine Meisterleistung war unstreitig der „Erlkönig" von Löwe. Aber auch den schwierigen Straußschen Gesängen war er ein stimmschöner Ausdeuter. Die beiden Künstler wurden von dem dankbaren Auditorium förmlich mit Blumen überschüttet.

* * *

Am Montag, dem 1. Dezember, wird Fräulein Elsa Holinger im Fine Arts Theater einen Liederabend unter der Mitwirkung der Pianistin Mae Doelling veranstalten. Die Klavierbegleitung der Gesänge hat Dr. Karl Bertschinger übernommen. Das Konzert steht unter der Direktion von Herrn Josef A. Schwickerath.

Große Feenoperette.

„Goldhaar und die drei Bären" im Garrickthearer am 14. Dezember.

Die „Gesellschaft Erholung" hat, wie schon erwähnt, Frau Anna Mc-Allister Katzenberger mit der Leitung einer Kinderaufführung betraut, welche am Sonntag Nachmittag, dem 14. Dezember, im Garricktheater zum Besten der Wohltätigkeitskasse der Gesellschaft stattfinden soll. Frau Katzenberger hat ihre schwierige Aufgabe mit Enthusiasmus und Eifer in Angriff genommen und das Stück, welches von J. Astor Broad geschrieben ist, einer großen Anzahl von Kindern und jungen Leuten unermüdlich und mit großem Sachverständniß einstudirt. Die Fortschritte in den Proben lassen erkennen, daß bis zum Tage der Aufführung Alles fest und sicher „sitzen" und das wunderhübsche Werk musikalisch wie darstellerisch den Besuchern der Vorstellung einen ungewöhnlichen Genuß bereiten wird. Die Rollen und die bei der Aufführung Mitwirkenden sind:

Goldhaar .... Edna Becker
Waldkönigin .... Mrs. Marie Katzenberger-Lighthall
Feenkönigin .... Frl. Gertrude Geraghty
Leichtfuß .... Frl. Agnes Lighthall
Luftig .... Frl. Ethel Hottinger
Zart .... Frl. Ruth Kennedy
Sylvia, des Schusters Frau .... Viola Burkhart
Treu .... Joyce Griffin
Großer Braun .... Mr. Norman Puffer
Mammy Muff .... Frl. Gretchen Schneider
Kleiner Pey .... Master Aladino Pierath

Wassernymphen, geführt von Frl. Virginia Wellendorf: die Fräulein Lillian Furth, Myra Seifert, Edith Stollery, Margarete McKinnly, Elsie Paull, Evelyn Stollery, Zäzilie Thorn, Mildred Bleidt, Kathryn Schermann.

Quellenmädchen, geführt von Frl. Irma Sundmacher: die Fräulein Klara Fiebler, Irma Gearson, Leona Griffith, Margarete Falkner, Mary Brown, Lorna Wolfenden, Franziska Mengden.

Großer Chor der Waldkinder.

Hofdamen der Waldkönigin: Evelyn Miller, Lucille Seymour, Mildred Seymour, Isca Morgan, Adelaide Grady, Mary Wingfield.

Schmetterlinge, geführt von Gladys Collosty: Tara Almgren, Helen Peiper, Phyllis Feingold, Genevieve Katzenberger, Irene Knapstein, Louise Becklenberg, Ethel Swanson, Estella Henige.

Säuselnde Winde: Hazel Smith, Grida Edelmann, Grace Whitworth, Rosalie Volz, Gabriele Katzenberger, Margaret Becklenberger, Marguerite Dempsey, Alice Bovee.

Die Aufführung steht unter dem Patronat der Frauen: Konrad Seipp, M. Rahlfs, A. Lehmann, B. Junge, H. L. Brand, H. Bartholomay, Theo. A. Kochs, E. Best, Oskar F. Mayer, L. Langermann, A. Schmutz, M. Vehstedt, A. Almenroeder, A. Ortseifen, H. Fuerst, C. A. Lorentz, Jakob Rehm, Sr., M. Sommer, Thies J. Lefens, J. M. Adams, Jos. Steuer, Jos. Theurer, C. F. Baum, A. Lueders, John Hetzel, Rosa Wink, C. Seegers, S. Hentschell, Paul Gerhardt, C. Brauer, P. Brauer, E. Wm. Kalb.

Als Empfangsausschuß und als Verkäuferinnen von Zuckerwerk werden unter dem Vorsitz von Frau R. Stockmar amtiren die Fräulein: Lillian Eastman, Bertha Wohlfarth, Marie Gering, May Daemicke, Sylvia Fechter, Marie Schneider, Sigrid Astrup, Theresa Drehmann, Ruby Stockmar, Madeline Bruns, Erna Kausche, Estella Madlung, Gertrud Heuchling, Helen Meesmann, Anita Arnow, Thusnelda Drehmann, Edna Burmeister.

Bitte an das Deutschtum.

Frauenverein des Altenheims wünscht Zimmereinrichtungen.

Der Frauenverein des Deutschen Altenheims tritt wieder mit einer Bitte vor die Oeffentlichkeit. Der Anbau des Altenheims, welcher im Entstehen ist, soll bis Anfang nächsten Jahres fertiggestellt sein; er wird 72 Zimmer enthalten, Raum für 100 Bewerber, welche der Aufnahme harren. Die Deutschen Chicagos, denen das Altenheim sozusagen gehört, sind nun freundlichst gebeten, dafür zu sorgen, daß die Zimmer möblirt werden. Die Kosten belaufen sich für jedes Zimmer auf $75, eine Platte mit dem Namen des gütigen Stifters wird an jedem Zimmer angebracht. Der Verein hofft nicht umsonst an den Wohltätigkeitssinn der Mitbürger zu appelliren. Jede Einrichtung wird ein Heim für einen würdigen Insassen sein.

Außer den Herren, Damen und Vereinigungen, welche der Bitte des Frauenvereins bereits entsprochen haben und deren Namen schon veröffentlicht worden sind, haben folgende Herren und Damen Zimmereinrichtungen gestiftet:

L. C. Kuhnert, Jakob Groß, Anna K. und John Amberg, Joseph Theurer, acht Freundinnen des Altenheims, Frau Koehn, Frau Salmstein, Frau Schilling, Frau Strube, Frau Meyer, Frau von Voigt, Frau Kühl und Frl. Hachmeister.

— Drohung. — Alter Seebär (beim Ausbooten): „Ja, meine Damens, ich kann doch nicht alle auf einmal an Land tragen! Immer hübsch geduldig, sonst muß ich nach 'm Alter gehen!"

Gesangskonzert.

Elsa Holinger gibt es unter Mitwirkung von Mae Doelling und Dr. Bertschinger.

Frl. Elsa F. Holinger wird, wie schon erwähnt, am morgigen Montag Abend unter der Direktion von Herrn Joseph A. Schwickerath im Fine Arts Theater an Michigan Ave. ein Konzert geben unter der Mitwirkung der ausgezeichneten Pianistin Frl. Mae Doelling und des Komponisten Dr. Karl Bertschinger.

Das umfangreiche Programm enthält deutsche, französische und amerikanische Lieder, unter den ersteren drei ungedruckte, Gedichte von Martin Drescher, welche Dr. Bertschinger vertont und Frl. Holinger gewidmet hat. Auf diese drei Lieder, von einem Chicagoer Dichter gedichtet, einem Chicagoer Komponisten in Musik gesetzt und einer Chicagoer Sängerin gesungen, darf man ganz besonders gespannt sein. Im Uebrigen möge das verlockende Programm für sich selbst sprechen:

1. „Schön Gretlein", Liederzyklus .... Alexander von Fielitz
2. Moderne französische Lieder:
   „La Cloche" .... C. Saint-Saens
   „Bonjour Suzon" .... Leo Delibes
   „Hailuli" .... Arthur Coquard
3. Piano:
   Ballade, Opus 47 .... Chopin
   Walzer, Opus 42 .... Chopin
4. Handschriftliche Lieder ... Dr. K. Bertschinger (Elsa F. Holinger gewidmet. Gedichte von Martin Drescher.)
   „Die Haide."
   „Bettelleut'."
   „Jenseits der Berge."
   Am Flügel: Der Komponist.
5. Drei lyrische Gesänge .... Daniel Protheroe
   „Ah, Love, But a Day."
   „I Send My Heart Up To Thee."
   „The Year 's at the Spring."
6. Konzert-Etüde in Des .... Liszt
   „Spinnerlied" aus „Der fliegende Holländer" .... Wagner-Liszt
7. Moderne deutsche Lieder:
   „Viel Träume" .... Christian Sinding
   „Verborgenheit" .... Hugo Wolf
   „Wiegenlied" .... Johannes Brahms
8. Arien:
   „Vissi d'Arte" aus „La Tosca" .... Giacomo Puccini
   „Elsa's Traum" aus „Lohengrin" .... Richard Wagner

Ballmannkonzert.

Der Gesangverein Harmonie, dirigirt von Herrn Henry von Oppen, wird das heutige Ballmannkonzert in der Lincoln Turnhalle durch den Vortrag von zwei beliebten Volksliedern und einem großen Chor verschönern. Konzertmeister Hunnemann und sein Kollege Harry Rogers werden das Violinduett „Großmütterchen" spielen, und unter den Orchesternummern befinden sich die schöne Ouvertüre zum „Nachtlager", Händels „Largo" (mit Soli der Herren Hunnemann und Hermann Gunkler) und das „Erwachen des Löwen". Nachstehend das ganze Programm:

Zwei Sätze aus dem Ballett „Heinrich III." .... Saint-Saens
Ouvertüre zu „Das Nachtlager in Granada" .... Kreutzer
Largo .... Händel
   Violine obligato, Konzertmeister E. F. Hunnemann; Orgel, Herr Hermann Gunkler.
Erwachen des Löwen .... Kontski
Einleitung zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" .... Maillard
Blumengeflüster .... von Blon
„Großmütterchen", Duett für Violinen ... Lange
   Herren Hunnemann und Harry Rogers.
A Capella-Chöre:
   Verlassen .... Koschat
   „My Old Kentucky Home" .... Foster
   Gesangverein Harmonie.
Türkischer Marsch .... Mozart
Einzug der Bojaren .... Halvorsen
Siamesische Schaarwache .... Lincke
Friedrich Rotbart .... Podbertsky
   Gesangverein Harmonie und Orchester.

— Schlau. — Fremder: „Warum stellen Sie denn so viele Gläser und Teller auf die Tische?" — Wirt: „Ja, wissen's, der Hofbauer und der Schulze, die werden glei raufe, dabei zerschlagen sie alles, und ich mach' a gut's Geschäft, weil's dann nobel bezahl'n."

— Fortschritt. — „Wie geht es denn Deinem Jüngsten, dem Maler?" —„Nun, aus dem gröbsten ist er ja glücklich heraus; jetzt werden seine Bilder doch schon vom Gerichtsvollzieher als Pfandobjekte angenommen!"

Mandel Brothers' Subway

In vielen wichtigen Verkäufen und durch sehr mäßige Preise lenken die Subway-Läden die Aufmerksamkeit der ganzen Stadt auf die hier zu findenden, zu Geschenken geeigneten Waaren, die außerordentlich wohlfeil und preiswert sind. 63 Abteilungen gewähren dem Ansuchen den größten Spielraum,

Near-Lynx Pelz-Sets zu 13.75

—der Kragen gearbeitet, um über die Schulter gelegt zu werden. Der Entwurf und die Arbeit ist hervorragend in jeder Beziehung, und der festgesetzte Preis ist außergewöhnlich niedrig. Einer der vielen Spezial-Werte. Subway-Laden.

Scarf ist 66 Zoll lang

— wie illustrirt; gefüttert mit feinem schwarzen Satin. Extra große Muffe; mit shirred Satin an den Enden.

Große Near-Lynx Muffs, 6.75

—in der halbrunden Form, mit shirred Satin an den Enden; Spezial-Wert zu 6.75.

Schwere Fiber-Seide-Strümpfe zu 38c

—„Seconds" einer viel höher im Preise stehenden Sorte — in Schwarz oder Weiß. Die Fehler werden das Tragen nicht beeinträchtigen. Subway-Laden.

Woll. Kinder-Sweaters, 58c

—weiß und weiß mit farbiger Umrandung und Gürtel; hohe Hals Form; wie abgebildet; Größen 2 bis 4 Jahre in dem Verkauf, der Interessantes bietet.

Auto-„Hoods" für Kinder, 50c

—in Weiß, Rot, Grau, Navy und Kombinationen; Größen 6 bis 12 Jahre; speziell markirt.

Baby-„Hoods zu 25c

—wollene gestrickte Toques und Hauben, in Weiß und farbig; warm und schön gearbeitet. Subwayladen

Doppeltgestrickte Faust-Handschuhe für Baby's, speziell 15c

Feiertags-Slippers, Verkauf

—als Geschenke geeignet, um lange und dankbare Erinnerung stets wachzurufen.

Bequeme Filz-Slippers für Damen — in Grau, Rot od. Schwarz; 75c.

Pelzbesetzte Slippers, $1

Romeo Filz-Slipper für Damen, in Schwarz oder Braun; mit handgewendeten Sohlen; die Form ist genau wie abgebildet.

Crocheted Slippers, in Rot, Blau, Schwarz oder Rosa, extra speziell, 50c.

100 andere Slipper-Facons

—Männer-, Damen- und Kinder-Slippers in großer Varietät— unsere Preise rangiren von $1.00 bis zu 2.75. Subway-Laden.

Impt. Lammfell-Handschuhe, 68c

—2-Clap Handschuhe für Damen; in Lohfarbe, Grau, Mode, Schwarz oder Weiß; ein Drittel billiger wie gewöhnlich. Fleeced Damen-Handschuhe, $1. 2-Clasp Cashmere-Handschuhe für die Damen, 25c. Subway-Laden.

Fließgefütterte Glace-Handschuhe für Männer zu $1

—Auswahl in Lohfarbe und Braun; als Geschenke geeignet.

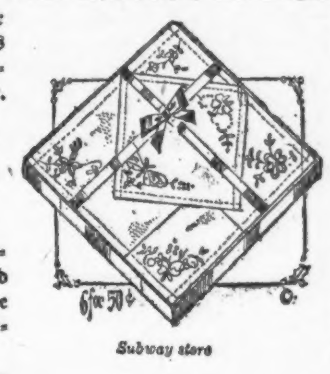
Best. Taschentücher, 6 für 50c

—Shamrock Lawn Damen-Taschentücher; mit ausgearbeiteter gestickter Ecke.

Damen Taschentücher mit Initialen — aus Irish Leinen, handgestickt. Kranz, 12½c.

Initial-Taschentücher, 6 für 35c

—aus Sheer Shamrock Lawn, mit barred Umrandung; und die Initialen in drei verschiedenen Arten.



Subway store

Männer-Taschentüch. in guter Größe, mit den „Longfellow" Initialen 6 für 50c.

3 Kinder-Taschentücher 15c, 25c

—diese Taschentücher, in Neuheiten-Kartons schlichte oder farbige Umrandungen; m. Initialen; verschied. Moden

Morocco Handtaschen, 2.50

— echtes Leder — mit Tablett, Bleistift Spiegel und Börse.

3-Stück Sets für Männer—Identification-Karte, Memo-Buch, Rechnung-Tasche, 75c. Rechnungs-Bücher m. Kalender, für 25c.

Uhren-Bracelets aus Leder, 25c

—für Damen oder Kinder.

7-Stück „fitted" Toilet Sets für Männer oder Knaben; wie Abbildung; zu 2.95. Subwayladen

Taffeta Regenschirme, $1

—für Damen; „taped" Kante, Gestell aus Stahl und Prinzeß-Griffe. Subway-Laden.

Damen- und Herren-Schirme; mit schlichten oder fanzy Griffen; speziell für 1.50.

Mesh-Taschen, Neusilber, $1

—mit fancy grau Finish Vanity Top, ausgestattet m. Spiegel, Kleingeld- und Puder-Behälter; — sehr speziell. Subway-Laden.

Kindertaschen, 35c

—German Silber-Maschen-Tasche m. Schnur; geeignet für Kinder; speziell.

Große German Silber Vanity Taschen; 2 Kleingeldbehälter, Raum für Karten; Spiegel etc. zu 50c. Subway-Laden.

Pearl Bead Halsketten 1.50

—gemacht aus unzerbrechlichen Perlen, mit fancy „Stone Set Clasp" zur Hälfte Ersparn.

Reibt rheumatische Pein, Wundheit, Steifheit.

Reibt die Pein direkt aus den schmerzenden Gelenken mit einer kleinen Probeflasche von altem St. Jakobs-Oel.

Was ist Rheumatismus? Nur Pein. Keine Dregen mehr! Nicht ein Fall aus fünfzig bedarf innerer Behandlung. Reibt das Elend weg! Verwendet linderndes, durchdringendes „St. Jacobs Oel" direkt auf den wunden Fleck und es stellt sich sofort Linderung ein. „St. Jacobs Oel" ist eine unschädliche Rheumatismus- und Hüftgicht-Behandlung, die nie enttäuscht und die Haut weder zu verbrennen noch zu färben vermag.

Rafft Euch auf! Hört auf zu klagen! Holt eine kleine Probeflasche von „St. Jacobs Oel" von jeder Apotheke und in einer Minute seid Ihr frei von rheumatischen Schmerzen, Wundheit und Steifheit, wie ein neugeborenes Baby. Leidet nicht! Linderung und Heilung erwarten Euch. „St. Jacobs Oel" hat Millionen von Rheumatismus Leidenden im letzten halben Jahrhundert geheilt und ist gerade so gut für Hüftgicht, Neuralgie, Lumbago, Kreuzschmerzen, Verrenkungen und Anschwellungen.

Freier Rat zur Heilung von Verstopfung

Die Leber

Leidet nicht länger an Verstopfung! Es ist ein zu gefährliches Leiden um vernachlässigt zu werden. Laßt mich Euch erzählen, wie man dasselbe beseitigt.

Chronische Verstopfung bedeutet daß Eure Leber erkrankt ist. Sie kann das größte Abführmittel der Natur, die Galle, nicht erzeugen, und die tötlichen Abfallstoffe bleiben im Körper zurück, vergiften das ganze System und führen oft zu tötlichen Krankheiten.

Ich werde Euch gerne medizinischen Rat frei geben, betreffs der Reinigung Eurer Leber und der Beseitigung von Verstopfung. Künstliche Abführmittel können es nicht tun. Sie schwächen nur die Eingeweide in gefährlicher Weise. Aber wenn einmal die Leber gereinigt und in guter Verfassung ist, so werdet Ihr frisch aussehen, Eure Augen werden glänzen, Euer Gehirn sich klären und tätig werden, und Eure Gesundheit wird die allerbeste sein. Beantwortet die Fragen mit Ja oder Nein, schreibt Euren Namen und Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneidet den Freien Rat Koupon aus und schickt ihn sofort an Gesundheits-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston. Schreibt in Deutsch oder Englisch.

Freier ärztlicher Rat-Koupon

Seid Ihr verstopft?
Seht Ihr schlecht aus?
Habt Ihr keine Energie?
Seid Ihr reizbar?
Werdet Ihr leicht müde?
Seid Ihr nervös?
Ist Euer Fleisch weich und schwammig?
Seid Ihr zeitweise in gedrückter Stimmung?
Seid Ihr schläfrig während des Tages?
Seid Ihr müde und abgespannt?

Name..

Adresse.......................................

....

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Canvasser; gebe möblirtes Zimmer, Board und halben Outfit. 1209 Cleveland Avenue.

Verlangt: Dinner Mann. A. Zink, 160 Nord Halsted Straße.

Verlangt: Gute Agenten, die bekannt sind in Saloons, um einen guten Artikel zu verkaufen, Gute Kommission und stetige Arbeit. Adr.: 65 Ost 31. Straße.

Verlangt: Lehrling in Buchdruckerei von Emil Neuhaus, 1738 N. California Ave.

Verlangt: Ein guter Porter. 2600 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Fuhrmann. Sofort nachzufragen. 1000 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Janitor, für allgemeine Arbeiten in einem großen Packing House. Arnold Bros., 660 West Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gute Köchin sein, Lohn $7. 950 Maple Ave., Telephone: Evanston 2954.

Verlangt: Ein mit allen Arbeiten vertrauter Mann in Wholesale Liquor-Geschäft. 2052 North Halsted Str.

Verlangt: Ein Schlosser an Drill Preß. — 2127 Indiana Ave., zweiter Floor.

Verlangt: 6 starke Männer für allgemeine Hausarbeit in einem großen Eisen- und Stahl-Lagerhaus; müssen englisch sprechen. Nachzufragen Montag, Jos. T. Ryerson & Son, 16. und Rockwell Str. fason

Verlangt: Aelterer, erfahrener Porter im Saloon, muß gut bartenden und polnisch sprechen können. 2044 Southport Ave., zwischen Clybourn Ave. und Clybourn Place. faso

Verlangt: Lediger deutscher Brot- und Kuchenbäcker; Lohn $7 und Board. Schreibt an Gustav Hertling, Covert, Michigan. sa—di

Verlangt: Erste Hand an Cakes. 132 Lake Str., Oak Park. Home Bakery. fason

Verlangt: Ein älterer Mann auf der Farm, stetige Arbeit, Berwyn, Ill. West 22. Straße, gegenüber Winfield Ave. Karl Becker. fason

Verlangt: Gute Bauschlosser. 4853 S. Centre Avenue. frsaso

Verlangt: Erster Klasse Verkäufer und City Collector; sofort; $15 bis $18 wöchentlich; Referenzen erforderlich. 1616 Clybourn Ave. und North Ave. misaso

Verlangt: Einige tüchtige Agenten, die polnisch, ungarisch und rumänisch sprechen, werden als Verkäufer für Farmland im Süden gesucht. Salär und Kommission. Dauernde Stellung für gute Leute. Vorzusprechen zwischen 8 und 10 Uhr Vormittags. Zimmer 7, 755 North Ave. frson

Verlangt: Junge, das Candy-Geschäft zu erlernen. 47 N. 5. Ave. mrfisaso

Verlangt: Elektriker, Mechaniker, der selbständig werden will und kann. 2964 Lincoln Ave., Store. di—son

Verlangt: Reinlicher, guter Koch, der backen kann, für Fishcamp; Beschäftigung für 3—4 Monate; für den 1. Dezember; persönlich vorzusprechen. Martens Bros., Maywood, 7. Ave., Great Western Geleise. Nehmt Madison Str., Elektrische. frsason

Verlangt: Arbeitsfähiger Patient mit Hautleiden, Magenleiden, Geschlechtsleiden. Heilkur für Hausarbeit ausgetauscht. Sanatorium Spencer, Indiana. frssomo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten beiderlei Geschlechts für erster Klasse Versicherungsgesellschaft, ausgezeichnete Gelegenheit, großer Lohn für Hustlers. — Laszlow, 1401 Clybourn Ave. faso

Verlangt: Ehepaar, Frau für Küchenarbeit, muß etwas kochen können. Mann Pferde zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. F. Lintner Bakery Co., Racine, Wis. frsaso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher sucht stetigen Platz als Lunchman, Waiter, verrichtet auch Porterarbeit. Adr.: F 206 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre alt, mit guter Schulbildung, des Englischen vollständig mächtig, hatte Mißgeschick mit einer Hand, scheut keine Arbeit oder lange Arbeitszeit, sucht Stellung; Lohn nebensächlich, bis ich gezeigt habe, was ich leisten kann. Adr.: Z 966, Abendpost.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Heute Nachmittag „Monna Vanna", heute Abend „Revolutionshochzeit".
Auditorium. — Campanini-Konzert am Nachmittag.
Columbia. — „Bowery Burlesquers."
Grand Opera House. — „The Beauty Shop."
Victoria. — „Mutt and Jeff."
Imperial. — „Where the Trail Divides."
LaSalle. — „A Trip to Washington."
Illinois. — „O, O, Delphine."
Studebaker. — „The Firefly."
Garrick. — „The Road to Happiness."
Powers'. — „A Good Little Devil."
Fort. — „A Modern Girl."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Boepplers Symphonieorchester.
Lincoln Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Bismarckgarten. — Jeden Abend Konzert von Moschines Orchester.
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher allgemeiner Buchhalter wünscht abends Bücher zu führen. Mäßige Ansprüche. Adr.: F 203 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stelle als Janitorhelfer. Bitte vorzusprechen, 2247 Ward Straße. somo

Gesucht: Butcher sucht Stellung in Grocery oder Market; spricht deutsch, englisch, polnisch, böhmisch. John, 2009 Mohawk Str. Tel.: Armitage 4836.

Gesucht: Erfahrener Bartender, Deutscher, ledig, kann am Tisch aufwarten, sucht Stellung; hat Empfehlungen. Adr.: F. 207, Abendpost.

Gesucht: Bitte edeldenkenden Herrn um Rat und Beihilfe zur Ermittlung einer Stellung; bin Oesterreicher, Tyroler, und habe Frau und Kinder in der Heimat; bin Eisendreher, Mechaniker, Maschinist; besitze gute Zeugnisse, verstehe aber noch wenig englisch; nehme dankbarst Arbeit auch außerhalb Chicagos an. Gefl. Offerten erbeten unter: F. 222, Abendpost.

Gesucht: Mann sucht irgendwelche Arbeit für Samstag Nachmittag oder Sonntag. Adr.: F. 200, Abendpost.

Gesucht: Junger, frisch eingewanderter deutscher Brot- und Rolls-Bäcker sucht Stellung, wo er sich an Cakes einarbeiten kann; sieht nicht auf hohen Lohn. Adolf Buchwitz, 848 Willow Str.

Gesucht: Ein fünfzehnjähriger Junge, spricht deutsch und englisch, sucht Stellung in der Stadt. Kossian, 716 West 21. Place. sonmo

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle, um das Tischlerhandwerk zu erlernen. Bitte selbst vorzusprechen oder zu schreiben. 4755 Laflin Str.

Gesucht: Bartender, zuverlässig, scheut keine Arbeit, sucht Stelle; sieht mehr auf gutes Heim; ist auch willens, Porter- und Luncharbeit zu verrichten. Al. Fischer, 1538 N. Halsted Str., Saloon. somo

Gesucht: Tüchtige zweite Hand Bäcker an Brot, French Brot und Rolls sucht stetige Stellung. Albert Micka, 2739 Mildred Ave. sonmodi

Gesucht: Maschinist, 39 Jahre alt, sucht Stelle; 2 Jahre im Land, Maschinenmonteur, kann sämmtliche Reparaturenn machen; scheut keine Arbeit. 545 Blackhawk Str. sason

Gesucht: Porter, erfahren in allen Arbeiten, versteht Bartenden und Lunch, nüchtern, ehrlich und zuverlässig, spricht englisch, Empfehlungen, sucht Stelle. Sturm, 1802 Wells Str. frson

Gesucht: Erfahrener junger Bartender wünscht Stellung. Empfehlungen. Adr.: B 99 Abendpost. saso

Gesucht: Ein guter, selbständiger Cakesbäcker sucht stetige Stelle. 3125 Southport Avenue. 2. Floor. saso

Gesucht: Junger Mann, 22jähriger Butcher, sucht Platz in Fleischerei, spricht polnisch, kann auch etwas deutsch. Bitte brieflich oder persönlich vorzusprechen. Alfons Ganter, 842 West 54. Straße. saso

Gesucht: Intelligenter junger Mann, erst eingewandert, sucht Beschäftigung. Gefällige Zuschriften adressire D. 129, Abendpost. sason

Gesucht: Ein Deutscher, frisch eingewandert, sucht Stellung als Janitor oder andere Arbeit. M. Steffan, 3831 S. Lincoln Str. sason

Gesucht: Verheirateter Mann, 22 Jare alt, spricht 4 Sprachen mit Englisch, sucht einige stetige Arbeit. F. D. Weckeney, 2236 West 21. Str. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen und Arbeiterinnen bei einer Kleidermacherin; solche, die deutsch und englisch sprechen können. 2900 Indiana Ave., Madame Helene.

Verlangt: Deutsch-amerikanische junge Dame für Officearbeit und Bestellungen einzupacken in Thee- und Kaffeeladen. Vorzusprechen Sonntag. 5519 Kimbark Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen zum Anfertigen von Pappschachteln. 128 Kinzie Str., Ecke La Salle Ave.

Verlangt: Ladenmädchen für Bäckerei, mit Erfahrung, muß englisch sprechen können. 1003 N. 40. Ave., zwischen Chicago und Grand Ave.— Abends zwischen 7 und 8 Uhr vorzusprechen. sason

Verlangt: Lehrmädchen, um das Kleidermachen zu erlernen; Lohn während der Lehrzeit. 1939 Lincoln Ave. frsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, wenn auch frisch eingewandert, für Restaurant. 3962 Nord Clark Straße.

Verlangt: Eine Frau zur Aushilfe für Hausarbeit; guter Lohn, stetiger Platz. Nachzufragen 3004 Lincoln Ave., 3. Apt. somodi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zweien. Gute Behandlung; guter Lohn. Telephon: Kenilworth 1324.

Verlangt: Eine saubere, junge deutsche Frau, um des Morgens Office zu reinigen, nahe Milwaukee und Ashland Ave. Adr.: U 878 Abdpost.

Verlangt: Eine ältere arme Frau oder Wittwe für etwas Hausarbeit, bei alleinstehendem Arbeiter, Nordseite, erhält freie Wohnung. Adr.: F 202 Abendpost.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, bester Lohn. Anzufragen: 5140 Michigan Ave., 2. Floor. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen. 5747 Michigan Ave., 1. Flat. Albert Brucker. somodi

Verlangt: Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein. Kann Abends nach Hause gehen. Vorzusprechen 5242 Prairie Ave., 2. Apt.

Verlangt: Ein zweites Mädchen. 3842 Lake Par. Ave., 2 Blocks östlich von Cottage Grove Ave.

Verlangt: Waschfrau. 1403 N. Western Ave.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin.— 3055 Racine Ave., 2. Flat. somo

Verlangt: Eine gute erfahrene Restaurant-Köchin. 2258 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Küchenmädchen, Geschirr zu waschen. 2258 N. Clark Str.

Verlangt: Weißes Kindermädchen. 5245 Michigan Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein deutsch und englisch sprechendes Mädchen für zweite Arbeit in einer kleinen Privatfamilie; guter Lohn. 4439 Drexel Blvd.

Verlangt: Erfahrene Köchin für Frei- und Businesslunch, keine Sonntagarbeit. 3858 West 22. Straße. frsaso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Wäsche in kleiner Familie. Fahrgeld wird zurückerstattet. M. von Baltier, 917 Margate Terrace, nahe Sheridan Road, zwischen Argyle und Ainslee. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — J. Mazel, 911 Sd. Halsted Str. sason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, keine Wäsche, guter Lohn an die richtige Person. Muß englisch sprechen. 1640 S. Millard Ave., Westseite. sasomo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4513 Calumet Ave., 2. Floor. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2401 Elston Ave., Ecke Fullerton. mifrsaso

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; Empfehlungen; $7.00. 4530 Prairie Ave., 1. Apt. sasomo

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim; man gebe erwarteten Lohn an. Schreibt an Mrs. Marcus, 1049 W. 13. Str. sason

Verlangt: Aeltere Frau ohne Anhang für gewöhnliche Hausarbeit; gutes Heim. 1201 West Taylor Str., Candy Store. sasonmo

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit in Restaurant. Wagner, 5722 N. Clark Str. sason

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit. 946 La Salle Ave., Flat B., Ecke Oak Str. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute starke, deutsche Frau mittleren Alters (ohne Kinder) für ein Jahr auf Farm, eine die keine Arbeit scheut und englisch spricht. Muß gute Köchin sein und zugleich Hausarbeit besorgen. Gutes Heim für die richtige Person. Mrs. Joseph Ashelford, Clare, Ill., De Kalb County. sasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $7 die Woche. Muß Erfahrung haben und zufriedenstellende Empfehlungen haben. 326 Superior Str., Oak Park. Telephon Oak Park 3805 R. sason

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sofort plazirt: Saloonporter, Stalleute sowie Hilfe jeder Art in Hotels, Restaurants und Fabriken. — La Salle Employment Agency, 166 N. La Salle Straße. somomi

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit; Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sep,X,*

Haben immer gute Plätze offen für Mädchen hier an der Nordseite, welche den höchsten Lohn und ein gutes Heim bieten. Miß Maier, 6208 Winthrop Ave., Tel.: Ravenswood 3180. 20nb,3mX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit und einfach kochen in kleiner Familie. Adr.: D 144 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau, welche rein wäscht, sucht Wäsche ins Haus für Montag und Dienstag. A. M., 2340 Gladys Ave., 1. Floor.

Gesucht: Gebildete, zuverlässige deutsche, etwas englisch sprechende gute Näherin, mit guten Empfehlungen, sucht Stelle als Nurse, Gouvernante zu Kind von 1½ bis 6 Jahren, oder als Kammerzofe. 706 Dewey Place. Tel.: Lincoln 5116.

Gesucht: Intelligente Frau mittleren Alters wünscht Stelle als Haushälterin bei älterem Herrn; geht auch aufs Land. Bitte vorzusprechen bei Mrs. Scherbing. 640 Garfield Ave.

Gesucht: Deutsche kräftige Frau sucht irgend welche Arbeit; geht auch in Saloon oder Restaurant. 1515 Larrabee Str. Tel. Lincoln 5371.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle für Hausarbeit, tagsüber, auch Restaurant oder Lunchroom für Küchenarbeit. Bitte zu schreiben, 4756 Bishop Str., Basement. frsaso

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit bei deutschen Leuten.— 2722 Fifth Ave., 3. Floor. sason

Gesucht: Stelle als Köchin in gebildeter Familie; keine Wäsche. Miß A. Roskowski, 645 N. Ayers Avenue. sason

Gesucht: Deutsch-ungarisches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. M. Neimith, 1301 Cleveland Avenue. sasomo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kleine Janitor-Stellung oder Stellung für Frau allein, von 9 bis 1 Uhr, wünscht Ehepaar mit sechsjährigem Kind. Otto, 2616 Orchard Str., hinten. sonmo

Gesucht: Kinderloses Ehepaar, Oesterreicher, der Mann Conditor, wünscht einen Posten, in einem Restaurant oder Hotel unterzukommen.— Adr.: J. Polster, 4103 Lincoln Ave. sason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

In Sprechmaschinen-Records
(Disc oder Cylinder)
haben wir Tausende zum Umtauschen für 20c pro Dollars wert. Wir verkaufen $1 Victor-Records für 50c; 75c Victor 40c; 65c Columbia 35c. Alle Records perfekt. Viele neu. Wählen Sie, spielen Sie Records und entscheiden Sie. Wir haben Bargain-Records für 10c und 20c das Stück. Red Seal und andere Records kaufen wir. Deutsch gesprochen.
Der einzige Platz für diese Ersparnisse ist die
National Record Exchange,
602 Northern Office Bldg.,
186 Nord La Salle Str., Ecke Lake Str.
Offen von 8:30 bis 6 Uhr. Jeden Sonntag von 1 bis 4 Uhr Nachmittags.
Telephon: Franklin 2933.

$90 kaufen Upright Piano, Kimball Fabrikat, wenig gebraucht, großer Bargain. 2422 W. Van Buren Str., nahe Western Ave. Abends offen. 30nb1wX

Verkaufe Upright Piano, so gut wie neu, billig für Baar. 924 S. Ashland Blvd., 1. Floor. somodi

Verkaufe mein 88-Note Piano Player sehr billig für Baar. 1225 S. Troy Str., 2. Floor. somodi

$150 kaufen ein $700 Piano-Player. 1427 W. Madison Str. Abends offen. somodi

Pianos werden in Eurem Hause frei abgeliefert bis nach Januar 1914. Dann könnt Ihr beginnen mit der Zahlung von $1.00 die Woche. Lowenthal, 1427 W. Madison Str. somodi

$20.00 Lagerhausgebühr fällig auf Piano. Bezahlt die Gebühr und das Piano gehört Euch. 1427 W. Madison Straße. somodi

Alte, gute Geige ist billig zu verkaufen; gut geeignet für Musiker. Nachzufragen nur heute, Sonntag, Nachmittag, zwischen 2 und 4 Uhr, bei Mr. Bum, 513 North Dearborn Ave., 1. Flat.

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. LaSalle Ave., Flat 1. 23nbson*

$650 Inside Player Piano, mit 50 Rollen Musik, für $300. Zimmer 200, 59 E. Van Buren Str. nb19mifrson2w

3 fast neue Upright Pianos, $65—$85. 1956 Larrabee Str. 25nob1wX

Nur $75 für ein schönes Kimball Upright Piano auf Abzahlung, bei Groß. 1549 Wells Str., nahe North Ave. 22nob1mX

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt. 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

Shoningers Pianos u. Player Pianos, etab. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 18jn*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen!
Aufgepaßt! —— Aufgepaßt!
Wer billiges Bauholz kaufen will. Balken, 2 bei 6, 2 bei 10, 2 bei 12, 12 bis 16 Fuß lang, so gut wie neu, nur $15—$17 per 1000 Fuß. Rogers Park Ball Park, Devon und Ashland Ave. Nachzufragen 6545 N. Ashland Ave., Tel. Rogers Park 7007, oder Irving 6121, letztere nach 6 Uhr Abends. sasomo

$3.00 kaufen einen Jewett Nr. 2 Typewriter. 1229 Monticello Ave.

Zu verkaufen: Markensammlung, Gaslampe u. Guitarre, billig. 2032 Fremont Str. fsaso

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ab,didosason*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kranke, welche genaue Aufklärung und die volle Wahrheit über ihren Zustand erfahren wollen, erhalten ärztliche Konsultation nebst Blut- und Urin-Untersuchung völlig kostenfrei bis zum 1. Januar. 2014 Osgood Str., 2. Flat. 30nob,1wX

Kranke, die gründliche, ärztliche Untersuchung wünschen, erhalten dieselbe kostenfrei. 519 North Avenue. 29no1wX

Dr. Weitz und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Dr. Hasenclever, deutscher Frauenarzt. Stunden 9 bis 5. Konsultation frei. 120 S. State Str., Zimmer 44, Neben der Fair. 13nb1mX

Dr. Thomas, Spezialist für Frauen; spricht deutsch; Konsultation frei; Stunden von 9 bis 6. 740 West Madison Str., Ecke Halsted. 8nob,1mX

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Wittwer, 55 Jahre alt, lutherisch, möchte Bekanntschaft machen mit Wittfrau gleichen Alters und Glaubens (eine mit Kindern braucht sich nicht zu melden), zwecks Heirat. Antworten erbeten bis nächsten Samstag unter Adr.: F 215 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein Geschäftsmann, 30 Jahre alt, von hübscher Erscheinung und guten Charakters, wünscht die Bekanntschaft eines gutherzigen Mädchens oder Wittwe, ohne Kinder, zwecks Heirat zu machen. Antworten, womöglich mit Photographie, erbeten unter: F. 221, Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein 28jähriger schlichter Deutscher wünscht die Bekanntschaft eines einfachen, schlichten Mädchens zwecks Heirat zu machen; eine, die den Putz liebt, kann sich eine Antwort ersparen. Ausführliche Antworten erbeten unter: F. 208, Abendpost.

Heiratsgesuch: Gut gebildeter Herr, 36 Jahre alt, noch Junggeselle, von guter Erscheinung, Protestant, wünscht die Bekanntschaft einer gutsituirten Dame, von nicht über 45 Jahren, zwecks Heirat zu machen; korpulente Dame vorgezogen; Agenten verbeten. Antworten, womöglich mit Photographie, erbeten unter: F. 218, Abendpost.

Heiratsgesuch: Zwei junge Geschäftsleute von gutem, solidem Karakter, mit gutem Einkommen, wünschen die Bekanntschaft zweier junger Damen, am liebsten dienenden Standes, zwecks Heirat zu machen. Offerten mit Angabe des Alters und der Nationalität, möglichst Photographie. Adr.: F 233 Abendpost.

Heiratsgesuch: Herr wünscht ein junges, gebildetes Mädchen von angenehmem Aeußern und guter Herzensbildung zwecks späterer Heirat kennen zu lernen; Vermittlung von Eltern oder Verwandten genehm; berufsmäßige Vermittlung: Papierkorb; unbedingte Verschwiegenheit zugesichert und verlangt; Suchender entstammt feiner Familie, ist von stattlicher Erscheinung, 28 Jahre alt, Mechaniker und Chauffeur und hat gute und sichere Stellung inne. Antworten in deutsch, englisch oder französisch, nebst Bild, das sofort zurückgesandt wird, sende man vertrauensvoll ein unter: D. 124, Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger gebildeter Mann mit gutem Einkommen wünscht mit junger Dame, nicht über 23 Jahre, da gänzlich alleinstehend, auf diesem Wege zwecks Heirat bekannt zu werden. Offerten mit Angabe der Verhältnisse; Verschwiegenheit zugesichert adressire man: U. 873, Abendpost.

Heiratsgesuch: Handwerker, 24, sucht mit nettem, bescheidenem Mädchen zwecks Heirat bekannt zu werden. Offerte bitte mit Bild an F 232 Abendpost.

Heiratsgesuch: Sehr gebildeter und geachteter Junggeselle, Mitte 30, von guter Erscheinung, heiteren und gemütlichen Wesens, des Alleinseins müde, sucht die Bekanntschaft einer vermögenden, protestantischen, häuslich wohlerzogenen Dame oder Wittwe passenden Alters. Referenzen gewechselt. Verschwiegenheit vorausgesetzt. Adr.: T. 770 Abendpost. 23,30nov

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Achtung, Erben gesucht!—
Viele Leser wissen wohl, daß sie in der alten Heimat oder anderswo zu einem Erbteil oder einem sonstigen Anspruche berechtigt sind, doch haben sie niemals energische Schritte getan, um zu ihrem Rechte zu gelangen, weil sie Kosten und Umstände scheuten oder andere Gründe vorlagen; solche Leute sollten mit mir sofort in Verbindung treten, da ich derartige Fälle übernehme und erst dann Honorar für meine Dienste verlange, wenn ich erfolgreich gewesen bin; habe letzthin außer gewöhnlichen Fällen drei sehr schwierige Ansprüche erledigt und in einem Falle $7000 einkassirt. Alle Angelegenheiten werden diskret und prompt behandelt. Notarielle Beglaubigungen, Testamente und andere Dokumente gesetzlich ausgefertigt. Allerlei Forderungen überall einkassirt. Alfred Riedel, 127 North Dearborn Str., Zimmer 701. Tel.: Randolph 7558.

Pianos reparirt, Expert-Arbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Eliot, 2942 Lincoln Ave. nob23sonmifr1m

Rosa Bartel, perfekte Schneiderin; Max Bartel, Paperhanger und Upholsterer, empfehlen sich bestens bei Bedarf. 4301 N. Central Park Ave. sodi

Katharine Walter sucht ihren Ehemann Joseph Walter von Ballersdorf, Ober-Elsaß, wegen wichtiger Sachen. Adr.: D. 119, Abendpost sason

Tapezieren und Anstreichen gut und billig besorgt. 1100 Wolfram Str. saso

Deutscher vorzüglicher Masseur und Heilgymnastiker, gehe auch privat massiren. Adr.: D. 147, Abendpost. sason

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Bertha Raschke etwas zu borgen, da ich nicht dafür aufkomme. Wilhelm Raschke, 1997 Clybourn Ave. frsason

Verlangt: Neun Mädchen, 14 Jahre alt, nicht zu groß. Ferner einige hübsche junge Damen, musikalisch, mit guter Singstimme, für Chor. Sofort vorzusprechen in der Theaterkanzlei über dem Bühneneingang des Deutschen Theaters im Bush Temple, zwischen 5 und 6 Uhr Abends. nob26*X

Häuserbauen sowie alle Carpenterarbeiten billig ausgeführt. Sturmtüren u. -Fenster Spezialität. Kahn, 2557 Lincoln Ave. Tel.: North 5050 30ok,dosondi1m

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar. 101 E. Fifth Ave., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Deutscher Masseur und Heilgymnast, staatlich gepr.; Probebehandlung kostenlos. P. R. Nitsche, 4357 Greenview Ave. Tel.: Graceland 8712. 23nob,1wX

Prof. Uhl, etablirt 1885. Füße, Haut u. Haarfehler! Konsultation frei! 21 Ost Van Buren. Frau Uhl, 39c modernes Shampooing, Frisiren. Kämmhaare, Zöpfe etc. 6242 S. Halsted Str. 22nb1wX

—Aufgepaßt!—
Trinken schadet Euch nichts!
Konker Kräuter-Tee, ein erprobtes Hausmittel; findet nicht seinesgleichen gegen Rheumatismus, La Grippe, Magen-, Leber-, Nierenleiden, unreines Blut, Verstopfung, Fieber, Husten und Katarrh. Preis 25 Cts. Burdo Drug Co., 3261 Lincoln Ave. Schickt nach freier Probe. 10ok*X

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. 17ok*X

Verlangt: Regierungsstellungen offen f. Frauen. $75 per Monat. Schreibt sofort um freie Liste. — Franklin Institute, Dept. 610 H, Rochester, N.Y. 29ok2mX

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$85 kaufen Möbel eines 6-Zimmer Flats; drei Zimmer vermietet; Miete $18 monatlich. 717 Wells Str.

Zu verkaufen: Küchenofen, fast neu, $5. Otto, 2616 Orchard Str., hinten.

Zu verkaufen: Heizöfen, große und kleine. — 1435 LaSalle Ave. sodi

Verkaufe gut erhaltenen Karpet 9x13. Anzufragen: 2754 Lincoln Ave. saso

Zu verkaufen: Eine Partie gebrauchte Oefen, wie neu, zum halben Preis. 2824 Wellington Str. 'Phone: Humboldt 3176. sason

Zu verkaufen: Davenport. 2042 Dayton Str., 3. Floor. sason

Ein fast neuer, eichener Bücherschrank, 5 Fuß breit und 4½ Fuß hoch, mit drei Glastüren, ist Raummangels halber billig zu verkaufen. 1714 Nord 40. Court. oben.

Zu verkaufen: Guter, kleiner Parlorofen, Self-Feeder, $5.00. 304 W. Division Str., 2. Flat. frsaso

Ein gut erhaltenes, 5 Stück „Parlor Set" ist preiswert zu verkaufen. 2315 N. Halsted Str., 3. Flat. frsaso

Zu verkaufen: Schöne Möbel von von fünf Zimmern; einzeln oder zusammen; sehr billig. 3514 Indiana Ave., 2. Flat. frsason

Prächtige Möbel von 8 Zimmern, vollständig, verkaufe zusammen oder beim Stück, sehr billig. $500 Piano für $150. 811 Belden Avenue, nahe Halsted Straße. 24nb1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein 2 Tonnen Turn-table Top-Wagen, einfach oder doppelt, in gutem Zustand. Muß diese Woche verkaufen. 2111 Larrabee Str.

Bargain: Gesundes 1200 Pfd. ruhiges Pferd, $35. 1952 Park Ave., nahe Robey. Mrs. Marr.

Hypothekenverkauf: 10 gute Maultiere und Pferde, $15 bis $45. 1638 Milwaukee Ave., Office.

Zu verkaufen: Zwei Pferde. 4043 N. Robey Straße. sason

Verkaufe 34 Stuten, Pferde, Wagen, Geschirre. Icecream Company, 2560 S. Halsted Str. 17nb2wX

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Eine Cottage an kleine Familie, $10. 1229 Monticello Ave., nahe Grand Ave.

Zu vermieten: Ein großes, helles, modernes 4-Zimmer Front-Flat; Ofenheizung. 951 North Lawndale Ave.

Zu vermieten: Modernes 5 Zimmer Flat. Anzufragen bei Dr. Schwimmer, 625 North Ave.

Zu vermieten: 4 kleine Zimmer mit Gas, Toilet und Porch. 1319 Sedgwick Str., Ortloff. sason

Zu vermieten: Großer Store mit Wohnzimmer, passend für leichte Fabrikzwecke. Mäßige Miete. 1727 Larrabee Str. saso

Zu vermieten: Barbershop, warmes Wasser und Heizung. 5747 West 12. Str., Ecke 58. Ave. sasomo

Zu vermieten: Flat von 6 Zimmern, mit Bad und Waschtuche, 1817 California Ave., gegenüber Douglas Park. frsaso

Zu vermieten: 8 Zimmer Haus; Furnaceheizung; $22.50. 1931 Maud Ave., nahe Seminary. frsason

Zu vermieten: Ein Flat von 4 schönen, hellen Zimmern, mit Gas und Toilet, in angenehmer Nachbarschaft, nur $11 monatlich. 1529 Sedgwick Str., nahe North Avenue. 24nb1wX

Zu vermieten: 4 große Zimmer mit Gas. 2358 Clybourn Avenue. saso

Zu vermieten:
3144 N. Paulina Str., nahe Belmont, 4 Zimmer, Bad, 2. Flat, $14; 4 Zimmer, Bad, 3. Flat, $12.
1225 Wellington Str., nahe Racine, 4 Zimmer, Toilet, 1., $11.
G. Freudenberg,
1561 Milwaukee Ave. Phone Humboldt 1731. sason

Zu vermieten: Neue, umgebaute Halle für Klubs, Tänze und Parties. Nachzufragen F. Levy, 1559 Clybourn Ave., Phone Lincoln 746. 29nob,1wX

Zu vermieten: Moderne Flats in neuen 2-Flat Brickgebäuden, 5 oder 6 Zimmer, erster oder zweiter Floor, Claremont Ave. und Dailey Ave. nahe Irving Park Blvd., elektrisches Licht, Oak Fußböden, Buffet, Console, Bad, Privat Porches, breite Lot, 5 Zimmer $22, 6 Zimmer $25.
Wm. Zelosky, 2359 Addison Str. 29nb1wX

Zu vermieten: 1008 Diversey Blvd., 1. Flat, 5 helle Zimmer, billig. 1000 Diversey Parkway. sason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vermiete schönes, warmes Frontzimmer, $1.50. 742 Willow Str., nahe Halsted und North Ave., 1. Floor, Front.

Zu vermieten: Schönes Front-Schlafzimmer an Dame, $1.25. 2707 Florence Ave.

Zu vermieten: Warme, helle Zimmer, Dampfheizung. 10 Minuten zur Loop, von $2 bis $5 die Woche; alle Bequemlichkeiten. 1837 Lincoln Avenue.

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer. 809 Townsend Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Schönes Zimmer an Eheleute oder an Herrn bei Wittwe; Dampfheizung. 3002 Larrabee Str., Flat 3, rechts.

Vermiete schön möblirtes Zimmer, groß genug für zwei, billig. 1840 Walnut Str. somodi

Zimmer mit Board $5.00, ohne $2.00; kleines $1.50, privat. 426 W. Division Str.

Zu vermieten: Hübsch möblirtes Zimmer, Nordseite, billig. 1460 Pensacola Ave., 3. Floor. Tel.: Graceland 5658. somodimi

Schönes Zimmer, Dampfheizung, für zehn Minuten Hausarbeit täglich. 1449 Ogden Ave.

Zu vermieten: Möblirtes, warmes Frontzimmer; separater Eingang; Bad; Telephon. 2116 Fremont Str.

Vermiete schöne, helle Zimmer, billig; Dampfheizung. 1444 North Clark Str., 3. Flat. sonmodi

Verlangt: Anständiges Mädchen oder Frau als Mitbewohnerin bei alleinstehender Frau. 3242 Pierce Ave., hintere Cottage.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, nebst Küche, an Ehepaar oder Frauen; sehr billig. 1866 Dayton Str., hinten, oben.

Zu vermieten: Hübsches großes Frontzimmer an ein oder zwei deutsche Herren. 570 W. Madison Str., über'm Drug Store.

Ein anständiger Herr findet sauberes warmes Schlafzimmer mit Benutzung der übrigen Wohnung und allen Bequemlichkeiten, sowie gute deutsche Kost gegen mäßigen Preis. Privatfamilie. 158 Carl Str., nahe Lincoln Park.

Zu vermieten: Zimmer und Kost, an zwei Herren, in Privatfamilie; Dampfheizung. 3343 North Ashland Ave. Tel.: Lake View 5351. sonmo

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit fließendem Wasser und Kloset. 435 W. North Ave.

Zu vermieten: Möblirtes Schlaf- mit Nebenzimmer an Frau oder für leichten Haushalt; einzeln $1.25, für 2 $2.00; Licht, Heizung und Kochgeschirr dabei. 1548 Town Str., oben.

Zu vermieten: Schönes, helles, großes möblirtes Zimmer nahe Hochbahn-Station, alle Bequemlichkeiten, billig. 2124 Fremont Str. sason

Zu vermieten: Ein großes, möblirtes, sonniges Frontzimmer, separater Eingang mit Bad, nahe Lincoln Park. 508 Wisconsin Str., 2. Flat. saso

Zu vermieten: Schlafzimmer für Dame. 1938 Howe Str. saso

Boarder verlangt; Herr findet gute Kost und schönes Zimmer und Parlor. 2722 W. 22. Str. sason

Anständige Deutsche können Kost und Logis bei anständiger deutscher Familie haben. 2446 Clybourn Ave., Nordseite. sason

Zwei schöne Frontzimmer an zwei Freunde oder einzeln, billig, nahe Lincoln Park. 237 Menomonee Str., 2. Flat. sason

Zu vermieten: Helles Frontzimmer mit Bad, 2 Betten, Seitenzimmer $1.00 und aufw. 660 Wells Str., über'm Store. sason

Einer oder zwei Herren finden freundliches großes Frontzimmer, Bad, separater Eingang, gute deutsche Kost, $5½ bis $6, bei alleinstehender Frau. 2015 Cleveland Ave., 3. Flat, nahe Lincoln Ave. misaso

Huxmann House (80 Zimmer), 8 Blocks vom Courthouse, 155 W. Ontario, nahe Wells; Dampfheiz., heiß. Wasser, Bad. Zim. v. $1.50 an. 19nbmisason1m

Vermiete freundlich möblirtes Frontzimmer an zwei Herren, $1.50 wöchentlich. Horwath, 1329 Clybourn Avenue. frsaso

Zu vermieten: Ein großes und ein kleines, schönes, möblirtes, sonniges Frontzimmer, $3.00 und $1.75, modern. 1841 Lincoln Ave., halber Block vom Park. 26nob1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Schönes möblirtes Zimmer, Nordseite, nahe Lincoln Park, privat. Bei Antwort Preisangabe erbeten. Adr.: F 204 Abdpost.

Zu mieten gesucht: Eine kleine drei bis vier Zimmer Wohnung für junges Ehepaar, mit oder ohne Dampfheizung. Preisofferten richte man an Forbach, 1953 Belmont Ave. somo

Gesucht: Zwei Herren suchen Zimmer und Kost in Privatfamilie; Dampfheizung. 3343 N. Ashland Ave. Telephon: Lake View 5351. sason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fb*X

Jos. H. Ebelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Achtung! Achtung!
5c und 10c Kinematographentheater; 200 Sitze; sehr gutgehend; in kleiner Stadt, 7000 Einwohner, nahe Chicago; wegen Schwerkrankung des Eigentümers sofort spottbillig zu verkaufen; nehme auch ehrlichen, strebsamen Mann als Partner; ausgestattet mit neuester Maschine; vorschriftsmäßig eingerichtet; langer Mietskontrakt; Rente monatlich $15. Guter Profit jede Woche; sichere Existenz. Adr.: Z 969 Abendpost. sason

Zu verkaufen: 18 Jahre altes Kunden Schneidergeschäft, mit Cleaning und Dyeing verbunden, muß spottbillig verkauft werden, wegen Familientrubel. Man frage: 1951 N. Western Ave., nahe Milwaukee Ave. somo

Zu kaufen gesucht: Gut gebautes Stein-Brickhaus, geeignet für Meatmarket, oder Market mit Haus. 4228 Western Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Billig, Delikatessen und Market, in deutscher Nachbarschaft, verkaufe separat. Zu erfragen bei Alb. Weber, c. o. Henry Horner & Co., West Randolph und Jefferson. 30nb1wX

Verkaufe Roominghouse, 12 Zimmer; Miete $15; ganz besetzt. 3720 Cottage Grove Avenue.

Zu verkaufen, oder halber Anteil: Gut etablirte Grocery und Market, lange Lease; billige Miete, gut mit Waaren angefüllt, verkaufe zum richtigen Preis, angenehme Bedingungen, wenn gewünscht. Anzufragen Sonntag den ganzen Tag im Laden 4554 Ravenswood Ave., nahe Ravenswood Hochbahnstation.

Muß verkaufen wegen Todesfall, alt etablirtes Hotel, Restaurant und Logenhalle, vollständig möblirt, beste Lage, mäßige Miete für gute Leute. Adr.: B 87 Abendpost.

Meat Market und Wurstmacherei-Einrichtung ist zu verkaufen; Südseite; großes Geschäft; Retail-Einnahme $100 täglich; kann auch im Wholesale betrieben werden. Adr.: F. 211, Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Confectionery-Store, große Soda-Fontane, verbunden mit Billardhalle; verkaufe zusammen oder geteilt; billig; ziehe mich vom Geschäft zurück. 4253 North Ave.

$500 kaufen gutmöblirtes 9-Zimmer Haus, nebst großem Grundstück, nahe dem See und Lincoln Park; Alles neu gekauft vor einem Jahre; Einnahme von fünf Zimmern $60; gut geeignet für Hühnerzucht; muß sofort verkauft werden, wegen Abreise nach Kalifornien. 639 Wellington Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery-Store, wegen Abreise; altetablirtes Geschäft, neben einem Fünf-Cents Theater und großem Tanzlokal; in bester Gegend der Stadt; eine Goldgrube; keine Agenten; hochfeine Einrichtung, nebst vollständigem Waarenlager. Adr.: B. 77, Abendpost.

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute. Adr.: Z. U. 66, Abendpost.

Seltene Offerte! Mein gutgehendes Grocery- und Delikatessengeschäft, mit großem Waarenvorrat und moderner Einrichtung, ist zu jedem annehmbaren Preis sofort zu verkaufen; Miete für Store, 4-Zimmer Wohnung und großes Basement $20 monatlich; kommt und überzeugt Euch. 3349 Elston Ave.

Zu vermieten: Feine Lage für Wholesale Backerei und Retail Delikatessen, im Zentrum von Forest Park, nahe Madison. Baue, wie es der Mieter haben will. Adr.: H. J. Ullmann, 201 Wesley Ave., Oak Park, Phone Oak Park 5193. sason

Zu kaufen gesucht: Gutgehende Bäckerei. Adr.: B. 83, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Elektrik Schuhreparatur-Shop, billig. 1133 N. Ashland Ave. sason

Elektrischer Shoe Repairing und Schuh-Store billig zu verkaufen. Adr.: A M 132 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Bäckerei, mit Brickofen, alles nach Vorschrift, billig. 6610 S. Halsted Str. sason

Zu verkaufen: Bargain in großem, reinem Roominghaus, hübsch möblirt, frisch dekorirt, voll besetzt mit gut zahlenden Roomers. 2415 Michigan Ave., Mrs. Freeman. Vorzusprechen von 1 bis 4. 29nob1wX

Zu verkaufen: Milchgeschäft wegen zwei Geschäften. Adr.: D. 141, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Nordseite Grocery-, Delikatessen-, Candy-, Zigarren-, Schulmaterialienladen; feine Fixtures und Waage; mit Wohnzimmern; billige Miete, wert $800, verkaufe für $500. Telephonirt Humboldt 5944. frsaso

Zu verkaufen: Sofort, Roominghaus mit 23 Zimmern, für Spottpreis. 120 W. Erie Str. mifrsason

Zu verkaufen: Saloon, eigene Lease, Transferecke; gehe in ein anderes Geschäft. 2201 W. 21. Straße. 25nb1wX

Zu verkaufen: Eiscream-, Zigarren-, Candy- und „Light Lunch"-Geschäft nahe Sears Roebuck & Co. Einnahmen $1000 den Monat. Vollständig ausgestattet; gebe auf Probe; muß verschleudern wegen Krankheit und anderem Geschäft. Nachzufragen 625 S. St. Louis Ave. di—son

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Teilhaber für die Fabrikation von Hohlstein Verschlußmaschinen und das Verfahren Hohlsteine vor dem Verbrauche allseitig abzuschließen; bedeutende Verbesserung im Häuserbau. Erprobt und neu für Amerika. G. Kaupert, 3556 N. Hermitage Ave. sasonmo

Geschäftsgewandter Mann, Fünfziger, beherrscht deutsch und englisch vollständig, Officekundig, wünscht in ein bestehendes gutes Geschäft einzutreten, wo seine Fähigkeiten höher eingeschätzt werden als seine event. Einlage. Adr.: F 231 Abendpost. somo

Junger deutscher Mann mit einigen hundert Dollars will sich an einem guten Geschäft beteiligen. Offerten unter D. R. 671, Abendpost.

Partner. Deutscher Herr mit $500 Baar wünscht sich mit jungem deutschem Herrn mit $200—$300 behufs Gründung eines Tapeten-Geschäftes zu verbinden. Gute Schulbildung und gute Handschrift verlangt. Adr.: F 201 Abendpost.

Partner verlangt mit etwas Geld für ein gutes Geschäft. Habe zwei, sehe mehr auf guten Mann, als auf Geld. Vorzusprechen heute, 65 Ost 31. Straße.

Teilhaber gesucht mit $500 für aufblühende Nahrungsmittelfabrik. Brillante Zukunft für strebsamen Mann. Adr.: B 86 Abendpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir haben Privatgelder zu verleihen auf erste und zweite Hypotheken auf Chicago bebautes Grundeigentum, niedrigste Raten und beste Bedingungen. Julius Moll & Son, 1319 Milwaukee Ave.

Zu leihen gesucht: Auf erste Hypothek, $1200 auf neues 6 Zimmer Haus, zahle 6 Prozent Zinsen. Nur Privatleute brauchen sich zu melden. Adr.: D. 127, Abendpost. saso

Privatverkauf erster Hypothek von $1200 zu 6 Prozent. Fällig innerhalb 3 Jahren. Adr.: B. 85, Abendpost. sason

Wünsche sehr gut erste Hypothek von $2000 zu verkaufen, lauft noch zwei Jahre, bringt 6 Proz., Property $4500 wert. Agenten brauchen nicht zu antworten. Adr.: D R 563 Abendpost. misason

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. ok11X*

Zu verkaufen: Ersterklasse 6% garantirte erste Gold-Hypotheken, in Beträgen von $1000 bis $3500; sorgfältig ausgewählt; ungewöhnlich gute Sicherheiten. Hoentze & Wheeler, Hypotheken-Bankiers, 3198 Milwaukee Ave. mifrsaso

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25sp*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank. 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Oehling, 555 North Avenue, Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 18mz*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Illinois Hebammen-Schule. Unterricht in Deutsch oder Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staats-Examen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Straße. 9nov4son

—— Die englische Sprache ——
schneller, besser, billiger wie jemals angeboten in Chicagos Erster, Aeltester u. Feinster Schule nur privat, deshalb Erfolg garantirt!—Genaue Erklärungen in Deutsch u. Englisch. Preis $5.— 3 Monate. Aufnahmen täglich und Abends. Stellungen: Die Besten sofort u. kostenfrei. Illinois Gebäude: 715 North Av., nahe Halsted. sasodi

Gewissenhafter Anfangs-Unterricht in Violin wird billig erteilt. Sprechstunde 6—7 Uhr Abds. J. Huebner jr., 2345 Hamilton Court, nahe Fullerton Ave. und Clark Str. 30nb,4son

Besten Privatunterricht im Englischen erteilt Lehrerin. Sprechen, Schreiben, Aussprache, Grammatik. Leichte Methode. Erfolg garantirt. Billig. A. Wendt, 625 Belden, nahe Lincoln Ave. 29nob1wX

Privatstunden im Englischen erteilt junge geprüfte Deutsch-Amerikanerin; Stunde 25c; auch im Hause; leichte Methode. Adr.: B 92. Abdpost. misason

Prof. Jenssen's Sprach- und Handelsschule; etablirt 1890; für Herren und Damen; Tags und Abends. 1407 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 8nv,sasodo1m

Engl. Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel.: North 4107. Ottilie Koehnle. 8no,sasomi,1mo

Junger Mann, erlernen Sie ein Handwerk! Das Handwerk der Plumber und Dampfröhrenleger bietet gute Stellungen für Leute, welche die richtige Unterweisung durch praktische Arbeit erhalten. Dies ist die einzige Schule ihrer Art. Man sende um Büchlein. Litchfield Trade School, Libertyville, Illinois. —30nb,saso

—Chicagos Erste, Aelteste u. Feinste Schule—
Die wichtigste Frage für alle eingewanderten Damen u. Herren: Die englische Sprache. Bekanntlich am besten, schnellsten gelernt von amerik. geprüften Lehrern u. Lehrerinnen mit tadellos reiner Aussprache genaue Erklärungen in deutsch und englisch; $5 3 Monate. Sprechen, Lesen, Schreiben, Engineers-Lizens etc. Stellungen sofort und frei. Illinois College-Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. sasodi

Erlernt ein gutes Handwerk! Auto Driving, Repariren und Erbauen von Aeroplanen von erfahrenen Maschinisten und lizensirten Luftschiffern gelehrt; Tages- und Abendklassen. Klein & Kastory, 3312 West Madison Str. 28nob,1wX

Besten Privatunterricht im Englischen erteilt Lehrerin. Sprechen, Schreiben, Aussprache, Grammatik. Leichte Methode. Erfolg garantirt. Auch Deutsch. A. Wendt, 625 Belden Ave. 22nb1wX

Schmidt's Tanzschule, 1327 N. Clark Straße. Dienstag: Tango; Freitag: Walzer u. Two Step. 25okt.X,*

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Geld zu verleihen——
——$20.00 bis $500.00——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg, 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493.
Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.)
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Wenn Ihr Geld und einen Freund braucht, dann sprecht bei uns vor, da wir Geld auf Möbel oder Piano leihen, ohne dieselben aus Eurem Besitz zu nehmen, und zu Raten und Bedingungen, die sehr mäßig sind.
Guarantee Company,
Zimmer 20. 68 West Washington Str. 6jl*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Leset diese Liste von Zelosky Offerten
sie wird Euch interessiren.

—Eins—
Zum sofortigen Verkauf: $1000 Baar kaufen sehr schöne Brick-Cottage, 6 schöne Zimmer und Bad, echte Birkenholz-Verkleidung, weiße Emaille Plumbing, Fixtures, große Yard, schöne Residenz-Nachbarschaft; gute Fahrverbindung; Lincoln und Belmont Ave. Cars. Preis $2600.

—Zwei—
Neues 2-Flat Brickgebäude, 5 oder 6 Zimmer in jedem Flat, Eichenholz-Fußböden, Hartholz-Verkleidung, dekorirte Wände, Plate Rail, Consoles, Buffets, elektrisches Licht, Combination-Fixtures in jedem Zimmer; 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße; alle Assessments bezahlt. Ein Block zur Straßenbahn, bequem zur Hochbahn, $5950; $500 Baar, $30 monatlich.

—Drei—
1½-stöckiges Cottage-Flat, 5 und 6 Zimmer, Brickbasement, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; gepflasterte Straße; $3600. $600 Baar, $20 monatlich.

—Vier—
Fünf Zimmer Cottage, hohes Basement und Dachboden, Bad. Gas, heißes und kaltes Wasser; gepflasterte Straße; bequem zu Lincoln Ave. und Belmont Ave. Cars und Groß Park Station der Northwestern-Eisenbahn; Preis $2375. $375 Baar, $15 monatlich.

William Zelosky,
1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641. 29nb1wX

Zu verkaufen: Elegantes 4-Zimmer Apartment nahe der Loop, $30 Miete. 'Phone: North 7712.

Zu verkaufen: Neues 2-Flat Brickgebäude; Eichen-Fußböden, Hartholz-Trim, elektrisches Licht, Combination Gas- und elektrische Fixtures; 30 Fuß Lot, ein Block zur Straßenbahn; bequem zur Hochbahn; Preis $5750; $500 Baar, $25 monatlich. Wm. Zelosky, 3801 N. Western Ave. —fr

Zu verkaufen: Zwei-Flat Brickgebäude, fast neu; Heißwasserheizung, Eichenholz-Fußböden und -Trim; Mosaik-Vorhalle und Badezimmer; elektrisches Licht; bequem gelegen zu guter Verkehrsverbindung; 30 Fuß Lot; alle Straßenverbesserungen ausgeführt und bezahlt, $6650; $1000 Baar, $35 monatlich. —fr
Wm. Zelosky. 2351 Addison Str.

Muß innerhalb von zehn Tagen verkauft werden: Nr. 1226 Greenwood Terrace, nahe Racine Ave., neues Brickgebäude; Oak Trim, elektrisches Licht; 30 Fuß Lot. Offen Sonntag Nachmittag. Mrs. Ida M. Tank, 4003 Fullerton Ave. sondido

Wünsche eine leere Lot zu kaufen von $500 bis $1000 auf der Nordseite, direkt vom Eigentümer; muß gute Lage sein. Adr: F 205 Abdpost. somo

Zu verkaufen: 744 Reese Str., 3 Flats, Toilet inside, Miete $41 den Monat. Preis $3000, brauche $700 Baar. mifrson
Cook & Weckerlin. 1526 Larrabee Str.

Zieht Vorteil aus diesem Bargain
2-Flat Brick, in schöner Nachbarschaft, 2 Blocks von Webster Hochbahnstation und zwei Blocks von St. Vincentskirche. Preis nur $4300.
2115 Seminary Avenue.
Sprecht vor am Platze.
McCollam & Kruggel. 127 N. Dearborn Str. saso

Zu verkaufen: 2145 Barry Ave., 5 Zimmer-Cottage, neu angestrichen, mit 3 Zimmer Cottage hinten. Nur $2200. Zahlungstermine, wenn gewünscht. A. Holinger u. Co., 179 Washington Str. 29nob1wX

Zu verkaufen: 2-Flat Brickhaus mit schönem Basement, alles in gutem Zustande, sehr billig; $3200, Hypothek $1500. 958 Garfield Ave. John Manhart. sason

Zu verkaufen: Nahe Argyle Station, extra gut gebautes 6 Apt. Gebäude; Miete $3000; Eigentümer muß verkaufen; Preis $21,500.

Hollywood Ave., Edgewater, 3 Apt. Gebäude von 6 Zimmern jedes, 30 Fuß Lot, Dampfheizung; Miete etwa $1700; Preis $13,500.

Glenwood Ave., nahe Berwyn Ave., feines 2 Apt. Gebäude, 6 und 7 Zimmer, Heißwasserheizung; Preis $7750.
A. E. Westman, 139 N. Clark Str. 24nb1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Mein neues 2 Flat Brickhaus, billig, feinste Nachbarschaft. 4439 N. Rockwell Str., nahe Montrose.

Zu verkaufen: Neues 4 Zimmer 4 Flatgebäude an feiner Ecke; ganz von Schattenbäumen umgeben; Straße gepflastert und bezahlt; Oak Trim; Peerleß Kessel, Furnaces für die beiden ersten Floors; jedes Zimmer tageshell; alle Flats vermietet; Gesammtmiete $1020 jährlich. Preis, für den schnellen Verkauf, $9000. R. Manke, 3543 West Chicago Ave. fsaso

Zu verkaufen: 1½stöckige Frame-Cottage, nahe Hochbahn. Lot 50×177. 1742 Hancock Str. mfrsaso

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Zu verkaufen, vom Erbauer!
Vier moderne 2-Flat Brickgebäude, Lots 30 bei 125, an 44. Avenue, ½ Block nördlich von der neuen Fullerton Ave. Car-Verlängerung. Ebenfalls ein Framegebäude mit zwei 4 Zimmer Wohnungen, 2640 N. Springfield Ave. Sprecht vor und trefft Eure Auswahl; Eigentum wird schnell verkauft. Nachzufragen auf dem Grundeigentum oder bei Fritz, 2314 N. Lawndale Ave. Telephon Belmont 3622 oder Belmont 4936. 25oksaso*

Verkaufe oder vertausche zweistöckiges Framehaus; nehme Baustelle entgegen. 4111 Drake Ave., Irving Park. 30nob,7des

Verkaufe oder vertausche modernes Framehaus gegen gute Bäckerei oder Delikatessenladen. 4918 N. Spaulding Ave. sason

Verkaufe oder vertausche: Vierstöck. Brickhaus, gegenüber Humboldt Park für kleineres. 3016 North Ave., Eigentümer. sason

Zu verkaufen: Großer Bargain, 4041 N. Troy Str., neues zweistöckiges und Basement Brickgebäude; 5- und 6-Zimmer Flats; Lot 33x125; Oak Trim, Tile-Badezimmer; alle neuesten Verbesserungen; zweites Flat ist vermietet; einen Block von zwei Straßenbahnen; Preis $5600. Eigentümer: 4047 N. Troy Str. sason

$400 Anzahlung kaufen Nr. 4824 Byron Str., zwei Häuser auf einer Lot; nehme auch eine Farm dafür in Michigan, Indiana oder Wisconsin in Tausch. 3400 Lemoyne Str. 6—30no,dosasodi

Zu verkaufen: $200 bis $300 Anzahlung, $25 bis $30 monatlich kaufen eines der schönsten und am besten konstruirten 5- oder 6-Zimmer Häuser; 30 Fuß Lotten, Furnace-Heizung. Seht Mr. Hyde, 3434 N. 42. Court, ½ Block südlich von Milwaukee Avenue. —10dzX

Südseite.

Zu verkaufen oder vertauschen: Neues 2-Flat Brickgebäude, 5617 S. Wood Str., für Cottage oder Baustelle. W. Krueger, 1948 W. 59. Str.

Südwestseite.

Achtung! Muß sofort verkaufen: Spottbillig, ein zweistöckiges Brickgebäude; zwei 6-Zimmer Wohnungen, Furnaceheizung; in bestem Zustande; oder ein dreistöckiges Brickgebäude, drei 8-Zimmer Wohnungen; wegen Alleinstehens. Nachzufragen bei Frl. Mary Potivenska, 1720 Winnebago Ave., 2. Flat.

Vorstädte.

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß: nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
———$500 Acres———
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25ag,son*

———Berwyn———
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
———Nur———
Neun Meilen von State und Madison Straße.
——7½c Fahrgeld——
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt.)
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mz,son*

Neun Meilen von State und Madison Straße
———Acre-Lotten———
———$500———
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
——Reicher, schwarzer Boden——
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union-Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3sp,son*

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmisa*

Farmländereien.

Die neue Kolonie

Meeker, Rapides County, Louisiana.

offerirt eine bessere Gelegenheit für arbeitsame Ansiedler als je gemacht wurde.
Meeker, ein Städtchen von 600 Einwohnern, hat eine große Zuckerfarbik, Sägemühle, Geschäftshäuser, Kirchen, Schulen; Eisenbahn-Station der Texas Pacific und der Southern Pacific R. R.
Für nur $300 baar
kann man sich eine 40 Acker große, vollständig urbar gemachte Farm erwerben.
Die Zuckerfabrik ist bereit, allen Ansiedlern, die Zuckerrohr pflanzen, Vorschuß auf die kommende Ernte zu geben, so daß nach der Anzahlung und der Anschaffung von Pferd und den nötigen landwirtschaftlichen Werkzeugen kein Geld mehr nötig ist. Außer Zuckerrohr kann mit Erfolg gepflanzt werden Süßkartoffel, Kartoffel, Mais und sonstiges Getreide. Guter Markt direkt am Platz.
Reicher Boden, der weder künstliche Düngung noch Bewässerung braucht.
Exkursion nach Meeker jeden 1. und 3. Dienstag im Monat. Freie Fahrt für Käufer. Das Land liegt direkt bei Meeker.

L. v. d. Leck,
General Verkaufs-Manager,
Zimmer 6 und 7, Kemper Gebäude, 755 North Ave., Chicago, Ill. misason

Farm mit 2 bis 10 Acres und Haus, nahe Chicago, sucht P. Poloprudsky, 4248 N. Ridgeway Ave.. Chicago.

Ehe Ihr Land kauft oder irgend welche Geldanlage macht im Süden, verschafft Euch alle Tatsachen u. alles nötige zum Erfolg, Lage von reichen Bodendistrikten, Märkten, Klima, Transport u. profitabelsten Ernten. Schickt 10c für 3-monatiges Abonnement des Mississippi Farmer (deutsche Ausgabe), Wiggins, Miss.

Hier ist der größte Bargain im Staate Michigan. Muß sofort etwas Geld haben, verkaufe deshalb 120 Acres gutes dunkles Land an guter Road und Landpostablieferung; 60 Acres angebaut, 40 Acres gutes Waldland. Dieses Land ist geeignet für allerlei landwirtschaftliche Zwecke, 5 Meilen zu Eisenbahnstadt und nahe Muskegon. Kommt sofort. Preis $1575. Nur $600 Anzahlung. Eigentümer. Adr.: F 220 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine schöne Hühnerfarm mit schönem Blumen-Park. Auszufinden 628 Sherman Place. sason

$300 Anzahlung kaufen hübsche 80 Acres Wisconsin Farm. Brodfuehrer, 118 North La Salle Str., Zimmer 509. sason

Zu vertauschen: Habe 16,000 Acker Wyoming Land zu vertauschen gegen Flat, Farm oder Waarenlager. Adr.: Z. 909, Abendpost. sason

Zu verkaufen: 160 Acker Wisconsin Farm wegen Todesfall. A. Nowatschka, 2836 Sheffield Ave. 29nob1wX

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Zimmer 5. sp15sonmisa*

Farm verlangt in Wisconsin, Michigan oder Indiana, in Tausch für zwei Häuser, Nr. 4824 Byron Str. J. Wax, 3400 Lemoyne Str. 6—30no,dosasodi

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eingerichtete 40 und 80 Acker Farm. 3400 Lemoyne Str. 6—30no,dosasodi

Zu verkaufen: Für Leute, die gutes Land suchen, ist es von Interesse, an mich zu schreiben; Auskunft erhalten sie von mir kostenlos. Das Land ist an einer neuen Eisenbahn ausgelegt; gute Straßen, Schulen, Kirchen; billiges Bauholz; auch wird der beste Preis für Ernten bezahlt. John Vogt, 1848 Dayton Str., Chicago, Ill. nb28,29,30dz1,2,3,6,7,9,11,13,14

40 Acres Wisconsin, verbesserter Lehmboden, billig; annehmbare Abzahlungen. A. Landahl, 502 — 305 S. La Salle Str. 20nb*X

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Ein schönes Heim in Fairhope, Ala., zehn Minuten vom Mobile Bay. Modernes Haus, 7 Zimmer, Badezimmer und Fruchtkeller; 4 große Lotten (64×132 jede); allerlei Obst- und Nußbäume, Waschhaus, Stall und Hühnerhaus. Nachzufragen an Wochentagen und Sonnabend Abend, 3558 Lawrence Ave., Ecke Central Park Ave. somo

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Straße.
Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer ins Haus. 27ap*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Rätsel (4573).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „N“ zur schönen Weihnachtszeit,
Wird es sehr gern gegessen,
Es schmeckt gar süß, die Kinderwelt
Ist ganz darauf versessen.
Sehr gut und süß schmeckt's auch mit „K“,
Ist's auch kein Leckerbissen,
So sagt stets meine Großmama,
Na, die muß es doch wissen.

Worträtsel (4574.)

Von H. Hand, Chicago.

Manchem Wesen ist's Erste die einzige Waffe;
Vorn hat's bekanntlich ein jeder Affe.
Das Zweite ist oft von sehr großer Bedeutung,
Bringt in Ernst und Spiel oft die Entscheidung.
Das Ganze — ein bekannter kleiner Wicht,
Die Lösung schon bringt ihn an's Tageslicht!

Scherzrätsel (4575).

Ei, sagt mir doch, warum kommt nicht mehr
Ins Rätselwort der Herr Sekretär,
Sonst saß er doch jeden Abend am Tisch,
Trank Maß um Maß mit uns lustig und frisch.
Ist er verreist oder zählt er gar
Jetzt zu der Temperenzler Schaar?
Oder führt seine holde Gattin am End'
Besonders streng jetzt das Regiment?

O nein! Von all' dem nichts! Schon lang
Ist unser Stammtischbruder krank.
Er leidet am Rätselworte ja,
Doch wohlgemerkt, ganz ohne — a —.
Und ist das Bier hier prächtig auch,
Die Luft ist doch voll Dunst und Rauch
Das könnt ihm schaden. Drum bleibt er zu Haus
Und trinkt dort friedlich sein Schöppchen aus.

Gleiche Klänge (4576).

1) Manche Leute, die sich vielleicht nie —— ließen, werden, weil sie in —— gehüllt, —— genannt.
2) Die Erzieherin hatte —— zum Malen, man sah sie oft in den ——.
3) Der Dieb blickte öfter —— ——, —— —— zu überzeugen, ob die Luft rein sei.

Rösselsprung (4577).

		lieb	lig		
	ist	weil	schließt	so	
doch	be	Se	als	Tes	ber
wer	nießt	zu	rein	Goe	grab
	glück	lle	das	haß	
		ge	the.		

Bilderrätsel (4578).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke“ oder den „R. R.“ (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Worträtsel.

Als ich in Rußland vom ersten gehört,
Fragt' ich, was das für ein zweites sei.
Man hat mich verlacht und hat gebracht
Vom Krämer gleich das erste herbei.

Und als ich in England vom Ganzen gehört,
Fragt' ich, was das für ein zweites sei.
Man lachte darob, und die Frau vom Haus
Die brachte zum Schmaus gleich das Ganze herbei.

2. Silbenversteckrätsel.

Liebling — Aderlaß — Reiterei — Haferstroh — Brautschatz — Kadetten — Schnurren.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

3. Füllrätsel.

Eingeschickt von Ludwig Käuffl, Chicago.

	45	
		15
30		

In die leeren Felder sind Zahlen so einzusetzen, daß jede Reihe, senkrecht oder wagerecht gelesen, die Summe 75 ergibt.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Scherzrätsel (4567).

Morpheus.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Silbenrätsel (4568).

Kuba, Baku.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Gleichklangrätsel (4569).

Fesseln.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Eckenrätsel (4570).

Hansa, Harem, Hebel, Album, Assel, Moral.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Königszug (4571).

Wer murrend durch das Leben geht,
Weil's Leid bringt und Gebrechen,
Gleicht einem, der die Rose schmäht,
Weil ihre Dornen stechen.

Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Bilderrätsel (4572).

Spinat mit Spiegeleiern.
Richtig gelöst von 27 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Gleichklang — Vernagelt.
2. Geographisches Rätsel — Oldenburg, Altenburg.
3. Wortspiel—a) Gaul, Most, Harm, Grete, Haut, Handel, Mars, Beil, Hummel; b) Paul, Mast, Halm, Gräte, Haus, Hantel, Mais, Bein, Hammel. — Palästina.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frau Ottilie Bocke (6 Preisrätsel — kein Nebenrätsel); Joe Preisinger (3—0); Frau Emilie Koch (6—2); Frau A. Gnadke (6—2); Ludwig Käuffl (5—1); Franz Eisenköter (5—1); M. Faulhaber (6—0); Frau Karoline Schmidhofer (5—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (5—2); Kurt Wiemann (5—3); Hilda Vogt (3—0); Frau Bertha Janz (6—0); Frau Martha Rogge (6—3); Frau Käthie Wiegand (6—2); Frau Emilie Hempfling (3—0); Frau Agnes Groß (5—1); Matthias Straka (5—1); Frau Antonie Vogt (5—2); Frau Anna Pinnow (6—1); E. Cohen (6—1); Frau H. Fröhlich (6—2); Frau F. Wiebling, Garden Prairie (5—2); Fr. Auguste Lehmann (4—1); Frl. Louise Keefer (4—0); Nikol. Wilkin (4—2).

C. E. Windler, Blue Island, Ill. (6—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (6—0); Hermann Kornrumpf (2—0); F. H. Roeßler (5—1); Frau G. Stein (4—2); Frl. Ida Bardrow (2—1); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—3); Frau O. Kitzler (3—0); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (6—0); L. J. Sauter (5—0); Harry Amicus (6—2); Frau Auguste Lang (1—0); Paul Krauß (4—0); H. Hand (6—2); Frau Helene Kehl (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); Moriz Silbroß (2—0); Frau Wm. Schmitz (5—0); Frau Elisabeth Scheffler (5—2); Louis Behrendt (4—2); Marie Feldstein (6—1); Auguste Glaßer (1—0); Mary Craemer (5—2); Frau Elsie Sterzer (6—1); H. Langfeldt (5—1); A. E. Seifert, South Bend, Ind. (5—2).

Frau Marie Sieberer (4—1); Louis Müller, Maywood, Ill. (6—0); H. Zimmermann (5—1); Marie Fink (4—0); Ernst Meinert (5—3).

Prämien gewannen:

Rätsel (4567) — Loose 1—44. Frau Elsie Sterzer, 2331 School Str.; Loos Nr. 42.

Rätsel (4568) — Loose 1—41. Frau Antonie Vogt, 3308 S. Hamilton Ave.; Loos Nr. 16.

Rätsel (4569) — Loose 1—44. Kurt Wiemann, 1631 N. Hudson Ave.; Loos Nr. 9.

Rätsel (4570) — Loose 1—42. Frau Ottilie Bocke, 5224 Justine Str.; Loos Nr. 1.

Rätsel 4571) — Loose 1—44. Geo. Geerdts, 832 S. 11. Ave., Maywood, Ill.; Loos Nr. 24.

Rätsel 4572) — Loose 1—27. Frau H. Fröhlich, 2454 Ainslee Str.; Loos Nr. 13.

Die Portechaise.

Von Karl Mehrmann.

„Wieschen Moltke!“

Mit glockenheller Stimme und langgezogenem Ton auf dem zweiten Wort schmettert das kleine Ding, das mit zwei kurzen, banddurchflochtenen Stummelzöpfen auf der dreistufigen Treppe des niedrigen Backsteinhauses sitzt, diesen Ruf über den Marktplatz der Kleinstadt. Die Kleine blickt dabei mit starker Absichtlichkeit so gänzlich in Mutterliebe versunken auf die klapprige Puppe auf ihrem Schoß und schwenkt nur ein wenig aufgeregter die mageren Beine, die an der Seite der Steintreppe herabbaumeln. Nach einer kleinen Pause hebt sie das Köpfchen mit der Stubsnase ein bißchen seitwärts und blinzelt aus schiefen Augenwinkeln schnell nach dem Fenster des Nachbarhauses. Im Husch sieht sie, daß das alte eingetrocknete Fräulein mit der weißgestärkten Haube auf dem fast kahlen Scheitel von dem schwarzgestrichenen Spion zurückgetreten ist, an den es die Neugier und der dröhnende Marsch der Kadettenschar gelockt hatten.

Da verbirgt sich nun das alte verhutzelte Persönchen hinter Geranien und Fuchsien. Die blau durchflochtenen Haubenbänder wippen vor dem runzeligen Halse auf und nieder, und — dem zappelnden Gör auf der Steintreppe fliegt die lachende Freude aus den blitzblanken Augen über das rosige Gesicht — die mumienhafte Gestalt stößt das spitze Unterkinn unter dem eingefallenen Munde ein paarmal vor und zurück und läßt dann ein schnelles rotes Zünglein hinter den dünnen Lippen hervorschießen. Einmal und noch einmal

Die Kleine strahlt; sie muß es nochmals rufen: „Wieschen Moltke!“

Da sind die Kadetten, in Sektion gestapelt, vorüber, und manchem der jüngsten hat es auf der Zunge gekribbelt, mitzurufen: „Wieschen Moltke!“

Die war sachte von dem Fenster, in das die Buschwindrosen mit den Zweigen hineinnicken, zurückgetreten und streifte mit der knochigen Hand an ein paar Kopenhagener Porzellanvasen vorbei, die auf dem zierlich gedrechselten Mahagonitisch unter dem Spiegelrahmen aus gleichem Holze stehen. An der Wand über dem dünn- und steifbeinigen, buntgeblümten Sofa hing außer einigen Daguerreotyps zwischen Familienkonterfeis das Bild eines preußischen Generals mit feingeschnittener Nase und spähenden Augen im faltigen Greisengesicht. Ein einfacher Buntdruck, wie man ihn in den siebziger Jahren in jedem patriotisch ausstaffierten Buchhändlerladen für einige Groschen erwerben konnte. Die alte Komtesse hatte sich das Bild ihres berühmten Namensvetters bald nach dem siegreichen Kriege gegen Frankreich gekauft. Wie sie nun das durchbringende Auge des Schlachtenlenkers von der Wand auf sich herableuchten sah, eilte eine flüchtige Erinnerung über das zerknitterte Antlitz und versteckte sich als leises Lächeln in den Winkeln des faltigen Mundes. Sie sah sich als kleines Schulmädchen im Pfarrhause des westlichen Holsteins; neben ihr wühlte der schlanke Knabe aus dem Sande stolze Festungen auf und grub um die Wette mit den zahlreichen Kaninchen unterirdische Gänge. Später hatte sie den Herrn Vetter noch einmal in Kopenhagen gesehen; dann war er ihr für lange Jahrzehnte aus den Augen und aus dem Sinn gekommen. Dafür drängte sich um sie die Fülle blondhaariger Offiziersgestalten, deren Schildereien da in runden Pastellen an der anderen Zimmerseite hingen.

Die Jugend der alten Komtesse war verankert in den Erlebnissen am Kopenhagener Hofe. Und wie nun ihr müder Leib auf dem Drehsessel vor dem spindelbürren Spinett in der Zimmerecke zusammengesunken ruhte, glitt Bild auf Bild an ihren Augen vorüber. Der da fiel bei Kolding, der erwarb sich den Danebrog bei Fridericia, und der ward seit der Istedter Schlacht nicht mehr gesehen; man sagt, ihn habe das Moor im Kampfgetümmel verschlungen. Mancher von den braven Jungen hörte noch bei Düppel das Hurra der preußischen Sturmkolonnen. Aber hinter den Besiegten klang das deutsche Spottlied her vom „dooden Löw“.

Die zittrigen Finger der Greisin tasteten leise kosend über die Klaviatur und weckten in spinkigen Tönen die Anfangsklänge des dänischen Trutzliedes: „De dappere Landsoldat“. Ein paar Griffe, dann klappte die alte Dame versonnenen Antlitzes den Deckel zu und erhob sich mühsam von dem Sessel. Durch die niedrige Tür trat sie hinaus auf den Flur, der mit buntem Fliesenbelag von der Haustür durch das ganze Gebäude bis zu der eisernen Treppe führte, die tief in den Garten hinabstieg.

Der stand in herrlicher Blüte. Die Apfelbäume hatten sich in ein rosaduftiges Gewand gehüllt. Die Syringen zeigten die ersten blauen Knospen, und auf dem sattgrünen Rasen tanzte der Sonnenschein in lustigen Kringeln. Die alte Komtesse schleppte sich schwer auf ihrem Krückstock zwischen den handhohen Buchsbaumeinfassungen dahin. Die dünnen Lippen murmelten unhörbare Worte, während sie mit der Stockspitze auf dem peinlich sauberen Kieswege vorwärts stocherte. Die zarte, puppenhafte Gestalt sank auf eine der weißgestrichenen Holzbänke nieder, die den mächtigen, efeuumrankten Stamm einer breitästigen, schirmenden Eiche umfaßte. Das scharfe Auge spähte über die lebende, rechtwinklig geschnittene Hecke hinüber nach dem Nachbarsgarten, durch den die gewaltige Wölbung einer majestätischen Lindenallee der Länge nach hindurchlief.

Unter dem Blätterdach dieses dämmerhaften Laubganges hatte die Komtesse ihre Kindheit verspielt. Das war eine lustige Zeit, als noch der Kammerherr dort herrschaftlich Haus hielt. Da wandelten in heimlichen Mondscheinnächten, wenn sich das silberne Himmelslicht geruhig lind durch Blätter stahl, köstlich geschmückte Pärchen, und aus dem vom Kerzenlicht kristallener Kronleuchter durchfluteten Saale gaben die verschwimmenden Klänge der Ballmusik die lockende Begleitung zu tändelndem Geflüster. Damals hatte das Land schon die Leiden des Kosakensturmes am Ende der Napoleonischen Zeit vergessen. Doch hatte man sich noch nicht überall aus der Enge des bürgerlich gewordenen Zeitalters herausgewöhnt. Die Damen verbargen die zierlichen Köpfchen noch unter verhüllenden Hutkörben, und die Herren zwängten die Glieder in prallsitzende Anzüge und den Hals hinter den hohen Vatermörder. Aber hier und da gärte es, und wenn der „Theatergraf“ mit einer seiner Schauspielerbanden, die er auf Kosten seiner mecklenburgischen Familiengüter zusammenbrachte, durch die Lande zog, dann rasselten Nachmittags die Kutschen des Adels durch die Straßen, und der Graf selber flog mit Vieren, die goldene Hufe trugen, über den knuppigen Marktplatz. Mitten im Winter, wenn unter dem entblätterten Laubgang der fußhohe Schnee schimmerte, klingelten von der Landstraße her die Schlitten mit pelzvermummten Gestalten. Bis tief in die Nacht hinein brannten dann im Spielzimmer die Kerzen auf Silberleuchtern, und in feingeschliffenen Gläsern funkelte tiefdunkler Burgunder. Wenn aber der Theatergraf die Bank hielt, dann rollten nicht mehr bloß die großen Speziestaler. In einer Nacht wechselten ganze Dörfer ihren Besitzer. Aber man trug mit Anstand, was das Schicksal durch die fliegenden Karten einem auferlegte.

Zuletzt war die Kammerherrin froh gewesen, als sie nach dem Tode des immer unbesorgten Mannes noch diesen schmalen Gartenstreifen rettete und sich in das weiße Häuschen am Markt zurückziehen konnte.

Die gebrechliche Gestalt auf der Holzbank stützte die welke Hand auf die breite Lehne, erhob sich schwerfällig und tastete sich langsam bis zur Balustrade, die den Garten nach dem See hin abschloß. Der strahlte im heißen Sonnenglanze. Spiegelglatt, wie bläulicher Stahl im Schmelztiegel. Ein einsames Segel ruhte am fernen Horizont und schnitt sich in den grünen, niedrigen Uferrand, der ganz weit dahinten dem Auge halt gebot. Mitten in dem unbewegten See lag wie ein ruheseliges Heiligtum ein buschumrandetes Eiland und verdeckte fast völlig den schwarzen Kirchturm im Hintergrund. Rechts von dem Inselchen aber, fast völlig zurück, jenseits der Buche streckte das Schloß mitten aus dichtem Laub seinen Turm kurzarmig hervor. So friedsam, stillvergessen lag es da.

Das scharfsinnige Auge der Gräfin erhielt einen eigenen weichen Glanz. Sie sah sich auf dem Hügel, von dem wie Strahlen eines Sternes sieben Schneisen durch den Waldpark nach dem Wasser hinabliefen. Jede Schneise faßte ein Seestück schöner als das andere in den laubgeschmückten Rahmen. Sie sah sich in großer Toilette in den Muschelsaal treten, in dem die Königlichen Teegesellschaften stattfanden. Sie sank mit ihren Gedanken zurück in die Zeit, wo auf dem Schlosse die Gräfin Danner residirte, die Friedrich der Siebte aus einer Putzmamsell zu seiner Gemahlin gemacht hatte.

Hastig wandte sich die Gräfin, und hastig humpelte sie den Kiesweg aufwärts nach der eisernen Treppe. Die gebrechliche Gestalt zog sich an dem eisernen Geländer mit überraschender Schnelligkeit die Stufen aufwärts. Sie stieß die Tür auf und rief in den Hausgang hinein:

„Stina, rasch, rop Möller mal her; de Sänft' schall kamen.“

Und Möller kam, mit ihm sein Freund Hein, beide mit vollen, runden, glänzenden Gesichtern, beide ohne Rock in blauen Leinenärmeln. Die Sänfte stand vor dem kleinen einstöckigen Hause, dessen Front mit Zement verputzt war. Durch das vergitterte Fenster der Haustür spähte Stina, die auf ihrem blonden Kopf das krause, weiße Häubchen trug. Dann öffnete sie die einflügelige Tür, gerade als Möller zu seinem Spießgesellen sagte: „Schalst sehn, Hein, nu piept die Olsche wedder: Nach'n Sloß, Möller, tzu Ihre Königliche Hoheit.“

Die Komtesse trippelte mit gemachter Jugendlichkeit die Steintreppe abwärts, ließ sich in den kleinen schwarz lackirten Kasten heben und rief dann den beiden Trägern, nachdem sie den Kopf kokett in's Kissen gebettet hatte, mit gezierter Stimme zu:

„Nach dem Schloß, Möller, zu Ihrer Königlichen Hoheit.“

Die beiden Kerle grienten über ihre vollen Gesichter. Das Mädchen zog die giftgrünen Seidengardinen an den Fenstern auf beiden Seiten zu. Dann wurde sorgsam die Tür geschlossen; die Träger hoben die schwankende Sänfte und torkelten mit der leichten Last über das holperige Pflaster.

An der Reeperbahn, wo die Ulmenallee zum schattigen Aufenthalt einlud, machten die beiden Träger zum ersten Male halt. Da spielte ein Kinderhaufe, in zwei Parteien geteilt, das uralte Spiel himmelstürmender Erdenkinder: „Maak open, open de Slüsendör!“ Zwei kleine Mädchen mit kurzen Schürzen standen einander mit angefaßten Händen gegenüber und sperrten den Weg. Auf diese Torsperre stürmte die Rotte der übrigen, die einer hinter dem andern jedesmal die Arme um den Leib des Vordermannes geschlungen hatten, in langer Reihe los. Aber den letzten biß der Hund; er blieb zwischen den lebenden Torpfosten stecken und konnte nur zwischen den Verheißnungen des Himmels und der Erde wählen, die ihm von rechts und links in's Ohr getuschelt wurden. Die gleißenden Schätze des Diesseits taten ihre lockende Schuldigkeit, und der Gefangene wanderte auf die Höllenseite.

Mitten in diesem Wirrwarr stand plötzlich die Sänfte da wie eine Erinnerung an eine hundertjährige Vergangenheit. Einen Augenblick blieb die überraschte Kinderschaar lautlos; eins der ganz jungen steckte sogar den Daumen in den Mund zum Lutschen. Aber Möller wies heftig und immer heftiger auf die Sänfte, und nun schlich sich das kleine Mädchen mit den blonden Stumpfzöpfen an den schwarzen Kasten. Es drückte die runde Stumpfnase an die Scheibe und spähte durch den Schlitz der giftgrünen Gardine; flüchtig nur, dann fuhr der Blondkopf zurück. Die Greisin drinnen, in der schwaren Mantille mit den furchtbar feinen Fransen und der großen Rüschenhaube, stieß den vogelscharfen Kopf gegen die Scheibe vor, öffnete den zahnlosen Mund zu lautlosen Worten, streckte die Zunge durch die Oeffnung der dünnen Lippen und schob den spitzen Unterkiefer überraschend schnell nach vorn, einmal, zweimal, dreimal.

Flugs hoben die beiden Männer die Sänfte wieder auf und trotteten den Berg nach dem Schlosse empor. Hinterher klang der Kinderruf:

„Wieschen Moltke kummt, Wieschen Moltke in de Potscheef'.“

Auf dem Schloßplatze vor der großen Freitreppe öffnete Möller mit einem tiefen Katzenbudel die Tür der Sänfte. Das Fräulein setzte behutsam einen Fuß aus dem Tragestuhl, lugte vorsichtig rings umher und sah nun die Hunderte von Kadetten am Barren, am Reck und in Freiübungen ihre Körper stählen. Schnell zog die Greisin den Fuß zurück. Mit knöchernem Finger pochte sie an das Fenster, und Möller drehte greinend den Nacken rückwärts:

„Komtesse wünschen?“

Er wußte die Antwort im voraus:

„Na Hus, Möller, gau na Hus; dor sind ja Preußen.“

Von den Mitbürgern geehrt.

William H. Malone, welcher bis zu seiner Berufung in den Staatssteuerausgleichungsrat im April Bürgermeister von Park Ridge, dereinst auch im siebenten Bezirk Kongreßkandidat der Fortschrittler war, wurde gestern Abend von seinen Mitbürgern in einer großen Versammlung in dem Vorort geehrt, und es wurde ihm von John F. Decker ein Prachtband mit den Inschriften von 1500 Personen überreicht. Ein Chicagoer Trommler- und Bläserkorps machte Musik, und der einstige Gouverneurskandidat der Fortschrittler, Frank H. Funk von Bloomington, und der ehemalige Richter McEwen von Chicago hielten Ansprachen.

Deutsches Theater.

Heute Nachmittag zum letzten Male: „Monna Vanna“.

Am Abend: „Revolutionshochzeit“.

Für heute Nachmittag ist im Deutschen Theater noch einmal „Monna Vanna“ angesetzt; es wird dies die letzte Aufführung des schönen Schauspiels sein. Die Abendvorstellung bringt eine Wiederholung von „Revolutionshochzeit“.

Das Programm der neuen Woche wird außer zwei Wiederholungen, „Großstadtluft“ und „Der Herr Senator“, wiederum eine Novität bringen. „Der dunkle Punkt“, ein reizendes Lustspiel in drei Akten von Kadelburg und Presber, wird am Mittwoch seine Erstaufführung erleben und von dem Tage an den Rest der Woche ausfüllen. „Revolutionshochzeit“ ist für die Matinee des nächsten Sonntags bestimmt.

Ein großer künstlerischer Genuß steht den Besuchern des deutschen Musentempels bevor. Man rüstet sich nämlich eifrig, um „Walzertraum“, die melodieenreiche Operette von Oskar Straus, herauszubringen. Die Erstaufführung der Operette wird am Dienstag, dem 9. Dezember, stattfinden.

Die Direktion hat sich veranlaßt gesehen, vom ersten Dezember ab einige Neuerungen einzuführen. Die Vorstellungen werden von dem Tage ab nicht wie bisher um 8 Uhr 15, sondern um 8 Uhr beginnen. Außerdem werden die Preise für die Gallerie von 25 Cents auf 35 Cents erhöht werden. Erstere Neueinrichtung dürfte dem Theaterpublikum äußerst willkommen sein, da die Vorstellungen früher enden werden.

Nordseite Turnhallekonzert.

Von besonderem Interesse in dem Programm des heutigen Konzerts des Boepplerschen Symphonieorchesters in der Nordseite Turnhalle ist Schuberts unbeendete Symphonie, ferner „Unter den Lindenbäumen“ von Massenet, in dem die Herren Franz Wagner und A. J. Prochaska Soli spielen werden. Ferner wird die melodiöse, stimmungsvolle „Schmiede im Walde“ gebracht werden und vieles Andere. Frau Else Harthau-Arendt ist die Gesangssolistin. Sie ist erst kürzlich aus Berlin hierher gekommen und hat durch ihre volle, schöne Sopranstimme, ihre gründliche musikalische Schulung und vollendete künstlerische Auffassung in musikalischen Kreisen Aufsehen erregt. Das vollständige Programm lautet:

Marsch aus „Aida“ .... Verdi
Ouverture zu „Maurer und Schlosser“ .... Auber
Sopransolo „Dich, teure Halle“ aus „Tannhäuser“ .... Wagner
Frau Else Harthau-Arendt.
Auswahl aus „Don Juan“ .... Mozart
Allegro und Andante aus der unvollendeten Symphonie .... Schubert
„Unter den Lindenbäumen“ aus den „Elsässer Szenen“ .... Massenet
Cello- und Klarinettensoli, Herren Franz Wagner und A. J. Prochaska.
Slawonischer Tanz .... Dvorak
„Die Schmiede im Walde“ .... Michaelis
Donauwellenwalzer .... Ivanovici
Amerikanische Schaarwache .... Meacham
Am Flügel: Frl. Grace Grove.

Opfer eines Herzleidens.

Das ist der Wahrspruch der Leichenschaugeschworenen im Fall von L. Benton.

Auf Tod infolge eines Herzleidens lautete das Urteil der Leichenschaugeschworenen im Fall von Louis Benton, der Freitag am frühen Morgen vor dem Hause 1168 Larrabee Str. tot aufgefunden worden war. Er hatte einen Schädelbruch erlitten. Eine Spur von seinen Verwandten war nicht zu finden. Eine Karte in seinen Taschen gab Aufschluß über seinen Namen, und es wurde festgestellt, daß er ein Angestellter der Chicago Railways Co. war. Im Hause 1741 Kimball Ave., das er der Straßenbahngesellschaft gegenüber als seine Adresse angegeben hatte, wohnte er nicht.

Aus Vereinskreisen.

Bei der Installirung der Beamten des Chicago Bayern-Frauenunterstützungsvereins ging es sehr fidel zu. Nach der Versammlung wurde ein Imbiß verabreicht, Frau Elise Krickl und Frau Charlotte Horschke unterhielten die Mitglieder mit Gesang, auch wurde getanzt bis spät in die Nacht. Die neuerwählten Beamten sind: Expräsidentin, Elise Krickl; Präsidentin, Katie Bröll; Vizepräsidentin, Katie Kestler; Protokollsekr., Anna Baumgartner; Finanzsekr., Katie Hock; Schatzmeisterin, Minna Sasser; Führerin, Rosie Eiermann; Wache, Margarete Scheiner; Verwaltungsrat: Lina Funk, Rosi Jung, Margarethe Träger; Vergnügungsschatzmeisterin, Maria Petz.

Der Schweizer Frauenverein wird in seiner nächsten Versammlung, am kommenden Dienstag, sechzehn neue Mitglieder aufnehmen. Die Kandidatinnen sind zumeist Töchter von Beamten und Mitgliedern des Vereins, der also mit Erfolg darauf hinwirkt, auch seinen Nachwuchs für die „eidgenössischen“ Bestrebungen zu gewinnen und so auch bei diesem den Heimatsinn zu pflegen. Die Massenaufnahme wird im Vereinslokal, Knechts Halle, 1352 Sedgwick Str., vor sich gehen und mit einem Kaffeekränzchen festlich begangen werden. Auf vollzählige Beteiligung der Mitgliederschaft wird gerechnet.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Reichling, Elisabeth, 72 J., 1525 Victoria Str.
Schneider, Louis, 53 J., 2626 Lincoln Ave.
Bluhm, Josie, 40 J., Haus zum guten Hirten.
Geisler, Albert J., 41 J., Elmhurst, Ill.
Reske, Anna, 4 M., 1512 Chicago Ave.
Roehl, Margarete, 77 J., 6208 Indiana Ave.
Doering, Charles, 48 J., 2540 W. 50. Str.
Haberkampf, Floyd J., 45 J., 547 Webster Str.
Reuter, Agnes, 45 J., 3738 N. Ashland Ave.
Luebke, Albertina, 70 J., 1736 Diversey Parkway.
Ziemke, Albert, 44 J., 1730 Diversey Parkway.
Gruen, Margaret, 62 J., 2721 Ainslie Str.
Genrich, August, 41 J., 1629 N. Western Ave.
Bunning, Wm., A., 63 J., 6320 Normal Ave.
Billigam, George, 4 M., 3407 Halsted Str.

Ein passendes, immer angenehmes Weihnachtsgeschenk sind einige Flaschen von diesem hochfeinen Whiskey.

Roehling & Schutz, Inc.
DISTILLERS & IMPORTERS
Gegründet 1853 CHICAGO, ILL.

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Harry VanLinder, Lena Thle, 21, 22.
Hugh Deadmore, Ola Dinginan, 26, 32.
George E. Hanson, Minnie Pries, 28, 24.
Albert E. Oas, Anna C. Carlson, 26, 23.
John Sielaff, Hattie Albrecht, 22, 20.
John Valent, Lizzie Romano, 30, 20.
Abraham Golodne, Ida Zeltser, 24, 22.
Angelo Chirco, Angela Giacalone, 25, 18.
Edward M. Mauß, Nell Bailey, 20, 22.
Charles Soucek, Agnes Jedlicka, 24, 20.
Guiseppe Camtadespri, Mary Garofola, 27, 25
Henry Drane, Caroline Trunk, 24, 21.
Ralph Croft, Florence Jencks, 21, 20.
George Throw, Mary Cannon, 24, 19.
Abraham Goldberg, Julia Janop, 29, 20.
Milton G. Kunkle, Elna E. Wills, 43, 36.
Teodore Sypniewski, Sophie Zagata, 47, 30.
Settino Paoletti, Annunziata Landi, 30, 30.
Claude L. Witte, Catherine McInerney, 21, 22
Vito Guigliano, Katie Marrone, 24, 18.
John H. Sieloff, Clara Bothmann, 53, 38.
Frank Einla, Mary Machura, 21, 21.
Eric Hugare, Emma Thoreson, 23, 23.
Shirley J. Reynolds, Ellinor Grund, 33, 26.
Peter Haiam, Sanam Mirza, 20, 18.
Otto P. Elmendorf, Hannah Fret, 21, 20.
Antony Szczony, Lillian Milowski, 21, 21.
Eugenio Giliotti, Rosie Grobielo, 23, 18.
John Klein, Josefa Hofler, 35, 27.
Felix M. Schneider, Mary Misek, 32, 24.
Nick Thirjung, Lena Bosch, 24, 19.
Edward Schmidt, Mathilda Lutter, 28, 23.
Charles Edwards, Olga Lindholm, 29, 18.
Martin Wiles, Emma Schmeiser, 25, 23.
Simon Petersen, Anna Binger, 36, 21.
Frank C. Hecht, Viola Hendrick, 24, 24.
George Fehl, Marie Gnat, 31, 21.
Evert A. Hawkins, Laura L. John, 23, 22.
Vaclav Holl, Adolfa Toman, 24, 24.
Peter A. Croy, Edna E. Wamman, 28, 27.
Sigwald Williamson, Selma Gilbertsen, 25, 21
Guiseppe Raia, Maria Gagliardo, 37, 32.
Carl Wedelof, Emma Bolander, 51, 51.
Frank Gal, Lidia Pentek, 27, 20.
Ralph C. Brown, Marion P. Mills, 35, 24.
Frank H. Kunik, Mary Mateska, 23, 20.
Roger D. Williams, Mary Sheldon, 33, 23.
Nels Magnuson, Anna Peterson, 31, 24.
Bruce D. Plummer, Estelle Walker, 32, 24.
Alexander Inglis jr., Anna Broeger, 26, 25.
John Girsztantas, Barbara Cedeitaite, 41, 37
William Barnett, Jeanetta Jones, 26, 23.
Joe Romdomanski, Pauline Ostros, 47, 23.
Alexander Linsky, Sophie Malsoff, 25, 19.
Emil Maurizi, Elizabeth Gervasi, 27, 25.
Edw. P. Brogan, Theresa McDermott, 40, 34.
Arthur Peters, Anna James, 21, 21.
Morris Großman, Rose Tobrun, 21, 20.
Bernardio Casirio, Mary Zeiel, 20, 22.
Stephen Andjelich, Lucija Jankovic, 25, 21.
Anton Cech, Augusta Jirout, 25, 20.
Herman M. Cohen, Amelia Großfeld, 30, 24.
Fiore Calainam, Lena La Rocco, 31, 21.
Harry Brennan, Wilma Wohde, 22, 18.
Charles Wer, Anna Cast, 27, 25.
Bertr. W. Carpenter, Mary A. Good, 28, 26.
Joe Bellino, Erminia Maggio, 23, 23.
Roy Kester, Anna Zochret, 25, 18.
Charles C. Harding, Lillian M. May, 45, 28.
George W. Smith, Ida Bohl, 34, 28.
Wm. A. Schulz, Rose Wagerske, 28, 20.
Harry Gerson, Sarah Leglack, 23, 22.
Raymond H. Osburn, Helen Essenheim, 21, 22
Abraham Bernstein, Lillian Coll, 25, 20.
Birger Nielsson, Lillian Peterson, 30, 28.
Guiseppe Farago, Katherine Mandela, 44, 27.
Oskar Maumann, Elsa Rina, 21, 27.
John Wainer, Marie Holacek, 25, 18.
James J. Kennedy, Altha J. Maisch, 38, 28.
Samuel W. Sandiser, Willa Watkins, 30, 22.
Hymen Herhsman, Bella Weinstein, 22, 20.
Edwin R. Eck, Myrtle A. Falkenstein 22, 24.
H. S. Murchison, Florence M. Sharp, 24, 22.
Arthur Schmann, Ida M. Shotwell, 21, 23.
Jacob Gorenstein, Clara Gehr, 31, 21.
Albert Wilson, Elizabeth Fould, 38, 30.
Guiseppe Murello, Angelina Lattari, 25, 25.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Louis Katz, 4014 W. Madison Str.; Verbindlichkeiten, $4000; Bestände, $3000.

William J. Parks, La Salle, Ill.; Verbindlichkeiten, $6964; Bestände, $1010.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office“ in Washington gesandt.

Chicago, den 29. November 1913.

1 Abrahamson L
4 Adolf Gus
10 Angel H
15 Antich Johann
18 Applebaum Bertha
22 Arno George
23 Arenson J
28 August Sam
30 Baby Michael
39 Bandel Bruno
40 Barabasz Anna
52 Bastind Jacob
58 Benze Mary
59 Bene Peter
60 Benkoff A
64 Berkes Josef
65 Berlla Toni
66 Bernstein H
69 Beslon A L
70 Besta Belsie
74 Biel Ludwiga
75 Binski J
79 Birck Aug
81 Bittermann Joe
88 Bobrow M
101 Bozic Josef
103 Brandsberg B
104 Brandt Hermann
105 Braus A
106 Brauermann G
107 Boerner W R
108 Breystone Philipp B
109 Bricklager M
114 Brunstein Julius
119 Bucher Tans
120 Bucholle P
121 Budimir J
122 Buerk L
123 Bueper M
129 Burbo Anton
132 Burner Ch A
133 Burstein J
135 Busch L D
137 Busse Julius
143 Capek Josef
145 Carr G W
175 Chrusel J
181 Cohen Bertha
182 Cohen Harry
183 Cohen Ph
184 Cohen Sam
185 Cohen Sarah
186 Cohen Morris
187 Conrad F
188 Conrad M
189 Coohe W
190 Cormann M
205 Dahner Sam
215 Derela Agata
217 Diehmae G
219 Diller H B
229 Dohner Michael
231 Dombek Frank
235 Drabant Jakob
237 Drescher Edel
238 Drescher Josef
246 Drust Anna
249 Duborg F
251 Dura Anna
264 Eberstein Jakob
265 Eberhardt W
266 Einstein L
267 Engelhardt R
268 Erichius J
271 Erlich Mr
274 Faltor F G
275 Factor J
278 Fielitz R
285 Foldmann M
296 Friedrich Hermann
297 Friedmann Sam
298 Frisch Johanna
299 Fröhlich August
301 Fuchs Hermann
303 Futtermann Abram
315 Garstein M
317 Garz Josef
327 Giese Wilhelm
328 Giese Wilhelm
330 Glashofer Johann
332 Gloßberg B
337 Goldstein Jakob
338 Goldstobe O
339 Goldschmidt H
354 Greenberg Ethel
357 Greskow M
359 Gricius B
361 Grodecki J
363 Groß Antonio A
364 Groß B
365 Groß J
366 Groß Salomon
367 Großmann Mr
370 Grumfeld J
372 Grutzmann J
380 Gumann M
388 Hamburger Max
389 Hamm Fritz
394 Hanskis Reinhold
401 Hartmann H
402 Hartwig St
403 Hasink Stefan
404 Haß Fred
405 Haßmorn M
406 Hemptel Auguste
407 Heinke Gottlieb
408 Hein Edmund
409 Heiert Rudolph
410 Hermann H
412 Herzberg A
413 Heß F
418 Hollich Andreas
420 Holda Teresa
422 Holz Max
423 Holzinger Frau
424 Hopfgarten Johanna
433 Israel H
456 Jaroß Antoni
461 Jensen A
462 Jensen Irk
468 John R
483 Kabell L
485 Kaeming A
490 Kaminski Adam
491 Kaminski Mat
494 Kaplan B
495 Kaplan Jos
496 Kaplan M
497 Kaplan Sam
498 Kaplan Mr
511 Katz R
512 Katz P
513 Kaufmann J
526 Kieslen Mr
532 Klein Peter
533 Klein Sandor
540 Krull Kristina
545 Knecht Jos
546 Knott Benjamin
552 Köhler G
555 Kolbe C
560 Kolb Mr
562 Kolner B
564 Kolter Margt
576 Kornaus Juzef
577 Kornbrodt Theodore
579 Kosek Mary
582 Kosel Frank
588 Kowick Paul
596 Kramer L
605 Krieger Hy
607 Kriehofer Klement
608 Kramer Nathan
613 Krull Leibis
627 Kulat Gustav
645 Lachoff John
647 Laib Rudolf
650 Lampart Harry (2)
659 Lebkow Mr
661 Lehmann Jacob
665 Leopold L H
669 Levin J
670 Levy Paul
680 Lemberg Frank
689 Lischal Mr
690 Lokacki Henry
704 Maschel Nikola
708 Madl Karolina
722 Malik Peter
728 Mandelblatt Mr
732 Marks Isidor
733 Markowitz H
736 Markoff L (3)
739 Marschle Richard
740 Marti Hermann
751 Mauks Nathan
760 Metzger Mr
771 Milasius Anton
791 Moll Andrez
799 Movermann Mr
806 Müller John
814 Nehmann Emma
821 Nischt Anton
849 Ortmann John
858 Ott Carl
865 Paß G
873 Penze Wilhelm
875 Perlmann W
876 Perlmann Joseph
878 Perlemann L
879 Perhinig Joseph
884 Peter John
886 Pfeiffer W C
904 Plant Hermann
906 Plaib C
914 Pollak Maria
919 Preeh Franz
925 Preißel Gottlieb
926 Preinsberger Karol
928 Preize Gottlieb
940 Rabinowitz G
941 Rachlin Louis (2)
944 Radowitz August
948 Raichmann L
957 Reese Heinrich
958 Reich Lorell
961 Reuter John
962 Riemer F
963 Ring Philipp
970 Rosental M
971 Rosmann L
972 Rosenzweig A
974 Roß L
975 Rothe Lem
981 Ruth Joseph
982 Rutter Genni
985 Saibl Josef
999 Sarbowitz Rose
1005 Scheumann Joseph
1006 Scherpe B
1007 Schiel John
1009 Schneider L
1010 Schmit Heinrich
1011 Schneider F A
1012 Schoen Mr
1013 Schramm A
1014 Schwartz George
1015 Schwarz Grete
1016 Schwanderlik Ludwig
1020 Schwartz Till
1024 Seliga Josef
1026 Serbus Agnes
1029 Senk Rozalia
1030 Sender A (2)
1034 Schneider M
1038 Silbermann Josef
1039 Silke Robert
1041 Silberberg Ch
1042 Silbermann J
1043 Simede August
1045 Simkow M
1067 Smitch Sam
1078 Solsen R Fred
1084 Spilkewitz Mr
1099 Steinke R
1100 Sterin L
1101 Stern D
1105 Streich John
1106 Strei Emma
1109 Studen Daniel
1110 Studen Milan
1158 Thal Christian
1168 Traumann Mr
1169 Triezweiler Jean
1188 Vausburg B
1195 Wainert Stefan
1196 Wais Helena
1199 Walter Dora
1213 Weitz Carl
1217 Wexler J
1220 Widmann Franzl
1225 Wieser Franz
1228 Will Adalbert
1229 Will Andrzej
1230 Wilmot Nick
1231 Wilner R
1251 Wolf F
1252 Wolf L J
1255 Wozner Wm
1273 Yoders Charles L
1289 Zaurer Maike
1292 Zemalke S
1301 Zimmermann Julie
1303 Zintek Josef
1305 Zippusch John
1312 Zuber Agata

Marktbericht.

Chicago, den 29. November 1913.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, neu, 94½—95¼c; Nr. 3, rot, neu, 91—93c; Nr. 2, harter Winterweizen, 87½—88c; Nr. 3, 86—87½c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 89—89¼c; Nr. 2, 88—88¾c; Nr. 3, 87½—88c.

Mais, Nr. 2, 73½—74c; Nr. 2, weiß, 74½—75c; Nr. 2, gelb, 76¼c; Nr. 3, 72c; Nr. 3, weiß, 75c; Nr. 3, gelb, 76c; Nr. 4, weiß, 71½—72c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 41¼c; Nr. 3, weiß, 38¾—39c; Nr. 4, weiß, 38½c; Standard, 40¾c.

Roggen, Nr. 2, 63c; Nr. 3, 58—60c; Nr. 4, 54c.

Gerste, „Malting“, 53—78c; „Feed“, 48—54c; „Screenings“, 30—48c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 86⅛—86¼c; Mai, 90⅛—90¼c; Juli, 87⅝c.

Mais, Dezember, 70⅛—70¼c; Mai, 70c; Juli, 69⅝c.

Hafer, Dezember, 37⅝c; Mai, 41⅜—41½c; Juli, 41⅛c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 55,000, von Mais auf 169,000, von Hafer auf 148,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 85,000 Bushels Weizen, 63,000 Bushels Mais und 191,000 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $21.10; Mai, $21.00.

Schmalz, Januar, $10.85; Mai, $11.10.

Rippchen, Januar, $11.05; Mai, $11.22½.

Mehl, „Spring Patents“, $5.10—$5.20 das Faß; Roggenmehl, $2.70—$3.00; „First Clears“, Jute, $3.40—$3.60; „Winter Patents“, Jute, $4.15—$4.30.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $18.00—$19.00; Nr. 1, $15.50—$17.00; bestes Prairie, $17.50—$18.50; Nr. 1, $16.00—$17.00; Nr. 2, $15.00—$16.00; Packheu, $6.00—$6.50.

Kleesamen, „Country Lots“, $11.00—14.00.

Timothysamen, „Country Lots“, $4.00—$5.00.

Oel.

Standard, weiß, 150 .... $	0.10¼
Headlight, 170	0.12
Eocene	0.12⅛
Naphta	0.17½
Gasolin	0.18½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.49
do., gereinigt, do.	0.50
Terpentin, im Faß	0.52
Benzin, do.	0.20

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.75—$9.60 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.65—$8.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.85—$9.15; gute bis ausgesuchte Kälber, $10.00—$11.25; „Native Bulls“, $4.75—$7.60.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.70—$7.80 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.80—$7.90; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.75—$7.90; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.00—$7.15; Eber, $1.50—$3.00.

Schafe. „Native Wethers“, per 100 Pfund, $4.80—$5.10; „Feeding Lambs“, $5.75—$6.90; „Native Yearlings“, $5.35—$6.10; „Native Ewes“, $4.00—$4.65.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 35,633 Rinder, 2712 Kälber, 134,413 Schweine und 123,283 Schafe. Verschickt von hier wurden: 13,840 Rinder, 147 Kälber, 20,607 Schweine und 23,414 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery“, extra, das Pfd.	0.32½	—0.33
„Extra Firsts“, das Pfund..	0.30½	—0.31
Nr. 1, das Pfund	0.25	—0.28
Nr. 2, das Pfund		0.23
Packwaare, das Pfund		0.21
Eier—		
„Checks“, das Dutzend	0.21	—0.23
„Dirties“, das Dutzend	0.22	—0.25
„Extras“, das Dutzend	0.41	—0.42
„Firsts“, das Dutzend	0.34	—0.35
„Storage“, das Dutzend	0.26½	—0.27½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins“, d. Pfd.		0.15½
„Young America“, das Pfd.		0.16
„Daisies“, das Pfund		0.16
Brick, neu, das Pfund		0.15
Schweizer, neu, das Pfund.		0.18
Limburger, neu, das Pfund		0.14

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12
„Springs“, das Pfund		0.13
Truthühner, das Pfund		0.15
Hähne, das Pfund		0.10
Enten, das Pfund		0.13
Gänse, das Pfund		0.12½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10½	—0.11
60— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.13
90—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13½	—0.14
Kaninchen, das Dutzend		1.00

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	4.00	—6.00
Zitronen, die Kiste	6.50	—7.00
Orangen, die Kiste	2.25	—2.75
Grape Fruit, die Kiste	2.50	—3.00
Ananas, die Kiste	2.30	—2.75
Weintrauben, das Körbchen	0.31	—0.33
Kronsbeeren, Wisconsin, Faß ...	9.00	—10.00
Gurken, das Kistchen	2.25	—3.25
Kraut, die Kiste	1.00	—1.50
Rosenkohl, das Quart		0.15
Blumenkohl, die Kiste	0.50	—2.00
Sellerie, die Kiste	2.50	—3.00
Kopfsalat, die Kiepe	0.50	—1.50
Blattsalat, die Kiste		0.30
Meerrettig, der Bund		0.65
Rote Rüben, neue, 100 Bündchen	1.50	—2.00
Mohrrüben, neue, 100 Bündchen	2.00	—2.50
Tomaten, die Kiste	1.00	—2.00
Zwiebeln, der Sack	1.25	—3.50
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10	—0.15
Rettige, 100 Bündchen	1.50	—2.00
Rüben, neue, 100 Bündchen	1.25	—1.75
Spinat, der Kübel	0.60	—1.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	4.00	—5.50
Trockene Bohnen, auserlesen		2.25
Rote Nierenbohnen	3.00	—3.10
Kartoffeln, neue, der Bushel ...	0.63	—0.67
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	2.00	—3.00

Ihr könnt Eure Weihnachts-Geschenke ohne irgend welche Kosten für Euch erlangen,
Wenn Ihr Siegel Stamps sammelt und sie gebraucht, Artikel für Geschenke zu erhalten
Prämien-Zimmer für Weihnachts-Winke. Sechster Floor.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Spezielle Notiz für Anschreibe-Kunden
Um anzuregen, Weihnachts-Einkäufe frühzeitig zu machen, schreiben wir, auf Verlangen, alle bis zum 15. Dezember gemachten Anschreibe-Einkäufe auf das Januar-Konto, zahlbar am 1. Februar.

Unsere wundervollen Zoologischen Gärten in der Spielsachenstadt: Das Gespräch Chicagos
Seht die lebenden Tiere in ihren Höhlen. Seht die schön gefiederten Vögel und den dichten Jungle. Der Weihnachtsmann ist Bürgermeister der Spielsachenstadt und will Euch dort sehen.

Ein Alles übertreffender Verkauf von über $100,000 wert

Coats, Suits, Kleidern und Pelzen für Damen und Mädchen

Verkauft an die Kette von Siegel-Läden von östlichen Fabrikanten, um ihr Ueberschußlager zu räumen, und zur Hälfte und weniger offerirt.

Jedes Kleidungsstück in diesem Verkauf ist in Uebereinstimmung mit den neuesten New Yorker und Pariser Moden

Das fortgesetzte warme Wetter im Oktober und November resultirte in große Ueberschußlager von Winterwaaren bei vielen Fabrikanten. Hervorragende New Yorker Fabrikanten, unseres riesigen Absatzes bewußt, wandten sich an uns um Hilfe, ohne Rücksicht auf den Verlust.

Auswahl von 4000 Coats in Plüsch, Mischungen, Mellon Cloths, double faced Stoffen etc. 3.85
Dieses sind $6.75 und $9.75 Werte.
Volle Länge weiße Polo Coats sind in dieser Offerte eingeschlossen. Die Arbeit und die Facons sind ausgezeichnet. Größen für Damen, kleine Damen und für Misses.

Auswahl von 600 Kleidern in Serge, Corduroy u. Messaline, Größen f. Damen u. Mädchen 2.95
Dieses sind $5.00 Werte.
Einige kommen in Kombination-Effekten, solche wie karrirte Skirts mit einfachen Serge-Blousen. Vestees, Kragen und Manschetten sind aus Sammet. Alle populären Schattirungen.

Auswahl v. 355 Damen-Coats, 4.95
$7.75 bis $10.00 Werte.
Caracul. Plüsch. Melton Cloth Stoffe.
Größen für Damen u. Misses.
Modelle von voller Länge — ebenso Sport Facons, in allen hellen Schattirungen.

Auswahl von 280 Damen-Coats, 7.75
$10.75 bis $14.75 Werte.
Jacquard-Gewebe F'cy Mischungen, einf. Grau, Blau etc.
Größen für Damen und Misses. Coats in dreiviertel Längen. Mit brocaded Kragen und Manscheten besetzt.

Auswahl von 450 Kleidern zu 4.85
$7.50 Werte.
Reinwoll. Serge Messalines Corduroy.
Größen für Damen und Misses. Wir illustriren ein Modell in Serge; alle Kleider hübsch nach neuester Facon besetzt.

Auswahl von 675 Kleidern zu $10
$20 Werte.
Crepe de Chine Brocades Crepe Meteors Charmeuse Velvets Corduroys Serges
Wir illustriren ein Modell in Brocade. Alle aus guten Stoffen, in Facon und Besatz.

Auswahl von einer attraktiven Partie von 12.75 und $15 Coats zu............ 9.75
Boucle Broadcloth Dunkle Mischungen
Meistens 44 Zoll lang. Die Partie umfaßt gleichfalls einige hübsche Sport Coats, in Chinchilla und Boucle. Größen für Damen, kleine Damen und Misses.

Auswahl von hübschen Kleidern und Abend-Gowns, $30 Werte, zu $15
Brocades Crepe de Chine Charmeuse Crepe Meteor Chiffons Sammetstoffe, Französ. Serge, Alle Farben
Diese modernen Kleider sind elegant mit feinen schattirten Spitzen, Nets, Beaded Bands, Tunics usw. besetzt.

Auswahl von attraktiven $25.00 und 32.50 Coats zu $20
Größen für Damen und Misses — Plüsch Boucle Broadcloth Caracul Woll. Plüsch Plaid Backs Chinchilla
Die Chinchilla Coats sind in grau, blau und braun. Die anderen Coats in allen hübschen Farben und schwarz. Die Arbeit ist vorzüglich.

12.75 f. $15 u. $20 Coats, — in Chinchilla, Boucle Broadcloth, Streifen Novelties. Gute neue Facons.

$15 für 18.75 bis $25 Coats, Broadcloth, Jacquard Gewebe, Boucle, Plüsch, Chinchilla, Duveten u. fancy Mischungen.

$25 f. Ausw. von prächtigen Nachm.- und Abendkleidern, aus Sammt, Charmeuse, Brocades, Crepe de Chines, Nets etc. $40 bis $50 Werte.

4.85 für Auswahl von geschneid. Damen Suits, in Serges, Mischungen etc., gut geschneid. Gerade Linie Skirts, wt. $10

Auswahl von hübschen $35 und $50 Coats zu $25
(Schöne Straßen- und Abend-Modelle), Broadcloth, Duvetyn, Plüsch und Novitäten
Ebenso ein Sortiment von prachtvollen Coats; in hellen Farben, in Panne Sammet und brokadirter Seide. Hübsch mit dazu passendem Moufflin Pelz besetzt.

Geschneiderte Damen-Suits, $15 Werte, in Corduroy, Serges und Diagonals, zu 7.75
Gut geschneiderte Suits, einige davon zeigen Sammetkragen, Manschetten und Revers. Mit gutem Satin gefüttert. Gerade Line Skirts mit hübscher Drapirung. Farben Navy, braun Taupe, schwarz

Geschneiderte Damen-Suits, $15
$30.00 Werte in Serges, Cheviots, Diagonals, wollenen Poplins und Broadcloths.
Die Coats sind halbpassend, einige in Blousen-Effekt; andere einfach geschneidert; etliche haben Kragen u. Cuffs aus Velvet, andere aus gutem Pelz. Peau de Cygne u. Satinfutter; Skirts Side draped u. Peg Top.

Die Gezeichneten.

Novelle von Bodo Wildberg.

Im Dorfe Schönfeld ging ein Gerücht um, verzankte Nachbarn sogar riefen es über die Zäune, der junge Herr sei wieder da, der Sohn des seligen Freiherrn von Born, des ehemaligen Besitzers von Schloß Schönfeld. Und das Gerücht sprach wahr. Arm und gealtert war er wieder eingezogen, hatte sich vom Vorsteher der Gemeinde den Schlüssel zum kleinen, ebenerdigen Hause einhändigen lassen, das am Nordende des Parkes stand. Zusammen mit ein oder zwei Feldern war es der einzige Rest des stattlichen Besitzes, den der vielbedrängte Baron in letzter Not um ein Geringes an die Stadt Obernitz verkauft hatte.

Ein heller Kopf war dann auf den Einfall gekommen. Schönfeld in eine Sommerfrische großen Stils zu verwandeln. Aber dazumal machte die Eisenbahn noch einen weiten Bogen um die Schönfelder Berge. So fand sich denn kein Arzt, keine Gesellschaft, die zur Errichtung eines Sanatoriums im Schlosse, zur Instandhaltung und Erweiterung der Anlagen den Mut und die Mittel besessen hätten. Zuletzt hatte man sich zur Schaffung eines billigen Luftkurorts entschlossen. Die Haupträume des Schlosses wurden als Schlafsäle für Ferienkolonien eingerichtet. Im Parke wirtschafteten die Sommergäste mit den Einheimischen um die Wette. Betrunkene Dorfburschen rissen den Efeu von den uralten Säulen, die zärtliche Erinnerungen der Gutsfamilie bewahrten. So fand Joseph Born sein Schönfeld wieder.

Ein paar Jahre vor seiner Rückkehr war die erhoffte Eisenbahn nun doch gekommen. Alsbald hatte droben im Waldgebirge ein wohlhabender Unternehmer das Schweizerhaus aufbauen lassen, „eine völlige lärmfreie Villa für wahrhaft Erholungsbedürftige", wie es in dem Prospekte hieß. Damit kam er den Obernitzern zuvor. Und Schönfeld war in etwa fünfzehn Jahren so arg vernachlässigt worden, daß seine Umwandlung in ein Bad kaum noch zu erhoffen schien.

Hoch, frei, kühl, nett und sauber stand über dem Schönfelder Tale und der Schönfelder Unruhe das Schweizerhaus. Sein breiter Giebel, seine blumenschweren Gallerien hoben sich in lichtem Braun aus den Linden und Föhren des Abhanges. Sein Garten war eine Welt für sich. Eine ehemalige Krankenschwester leitete die Pension. Mit neidischem Spott wurde das braune Waldhaus von den Obernitzern als „Spital" bezeichnet. Denn müde, vom Leben mattgesetzte Menschen waren es zumeist, die in der Eintönigkeit dieser Bergwaldfrische unterzutauchen verlangten.

Auch Ursula Heiden gehörte zu diesen Flüchtlingen. Sie war die Wittwe eines höheren Beamten aus der reichsdeutschen Nachbarprovinz — eine noch jugendliche Vierzigerin mit grauem Haar.

Wo man sanften Weges talab nach Schönfeld gelangte, wuchs genau an der Grenze zwischen Schloßbezirk und Schweizerhaus über einer hölzernen Aussichtsbank eine Linde, tiefschattig, summend. Hier sah man weit ins blauumwallte Land hin. Das goldgelbe Schloß mit dem neuromantischen Turme stand in betrüblicher Heiterkeit neben der dunklen Masse seines Parks. Die Bank unter der Linde war Ursula Heidens Lieblingsplatz.

Gar zu gern ging sie an den langen Abenden nach dort hinaus und setzte sich unter den Baum. Aufblickend ins finstere Laub des ungeheuren Wipfels meinte sie oft, viel mehr hinabzuschauen — hinab, hinunter in die dunkle, rauschende Vergangenheit.

Eines Juliabends — Schwärmer und Schwalben bevölkerten die Luft — fand sie die Bank schon besetzt, diese Bank, die sie gleichsam durch Gewohnheitsrecht ersessen, die ihr von den Mitgästen im Schweizerhause niemand streitig machte. Ein Landmann saß dort im Dunkel — sein unförmlicher Hut, seine breiten Schultern, etwas nach vorn geneigt, bildeten einen Umriß vor dem helleren Grunde der ansteigenden Wiese. Oder war es gar ein Vagabund? Seit einiger Zeit schien die Gegend nicht mehr so sicher; man erzählte sich von Strolchen und Strauchdieben....

Sie zögerte, entschloß sich dann, den Fuß weiterzusetzen. Da wurde der Ausruhende ihrer gewahr. Er stutzte, hob ein wenig den Hut, stand dann von der Bank auf und schickte sich an, talwärts zu trollen.

Die Art seines Grußes war ihr aufgefallen; er hatte seinen Filz nicht nach ortsüblicher Weise mit einem Ruck beiseite gezogen, und überhaupt war die Haltung des Mannes trotz einer gewissen Schwerfälligkeit nicht eigentlich bäuerisch zu nennen.

„Sie waren ja zuerst da — bleiben Sie nur!" sagte sie abwehrend. „Ich kann mich ja auch in den Garten setzen."

Er schien unschlüssig, stand fast ungeschickt vor ihr. Dann wies er auf die Bank, und wieder hatte seine Bewegung etwas Herrenhaftes. „Es ist doch Platz genug... auf dem Lande macht man halt keine Umständ'."

Sie lachte ein wenig und setzte sich. Dann setzte er sich auch. Sie sah ihn deutlicher. Er mochte die Fünfzig bald erreicht haben. Die Züge waren stark gerötet — offenbar hatte er früher viel getrunken. Der Bart erschien grau. Die Augen leuchteten matt aus verschwollenen Runzeln. Er trug eine fadenscheinige, graubraune Joppe, die am Halse das blanke Hemd zeigte. Ein Knotenstock stand zwischen seinen Knien. Die Beinkleider und die hohen Stiefel waren erdig anzuschauen. Den ganzen Menschen umwitterten Abend und Erde wie mit schwerer Müdigkeit.

„Das war die Zeit, wo ich sonst immer ins Wirtshaus zu gehen pflegte. Aber das darf ich jetzt nicht mehr — wegen meines Herzens. Ja, man sieht es mir nicht an — mein Herz ist zu schwach. Die Leut' werden sagen: vom Trinken. Ich sag: vom Leben, vom Leben ist es schwach."

Das war also gewiß einer der ärmeren Kurgäste, die unten in Schönfeld wohnten. Da ihr jede Pause in einem Gespräch körperliche Qual war, fragte sie freundlich: „Sie sind also zur Erholung hier?"

„Wie man's nimmt, Madame. Ich bin eigentlich hier zuhause. Sehen Sie den Turm dort, den gelben? Das war meine Heimat. Und jetzt... dort am Ende des Parkes, am Bach — ja dorten — sehen Sie vor den Pappeln das kleine, helle Haus?"

„Das da? Das ist ja eine Ruine! Dort zwischen den Fensterchen gähnt eine grauenhafte Höhle!"

„Ich brauch' ja nur ein Zimmer zum Schlafen. Sehen Sie, das Häusel und der Krautgarten und noch ein Stück Feld dort am Wasser — das ist alles, was mir noch gehört."

In Ursulas grünlichen Augen flimmerte Mitgefühl.

„Nicht einmal die Gruft an der Dorfkirche ist mehr unser. Niemand wird dran denken, wenn ich hinüber bin, das Wappenschild zu zerbrechen mit den Worten: Born auf Schönfeld heute und immerdar! Born auf Schönfeld heute und immerdar!"

Also das war der ehemalige Besitzer von Schönfeld. Im Schweizerhause war über Tisch reichlich von ihm gesprochen worden. Er war sein eigener Gärtner, pflügte mit eigenen Händen seinen kleinen Acker und hielt sich abseits von den Menschen.

Diese Tischreden waren im Uebrigen nicht allzu freundlicher Art. Die Verkaufssumme sollte Born in Berlin verspielt haben. Dann sei er eine Zeitlang sogar Landarbeiter und Ziegelstreicher gewesen.

Also das war der berüchtigte Joseph von Born — da saß er neben Ursula Heiden, und das Merkwürdigste war: er hatte etwas Sympathisches. Gewiß war er arg verleumdet worden, dachte sie unwillkürlich. Der Edelmann, der unter der bäuerischen Hülle immer noch durchbrach, erweckte ihre Neugier, der Mensch verdiente Teilnahme, der Geschlagene Mitleid.

So kam es, daß sie öfters miteinander sprachen. Einmal äußerte Ursula, sie möchte so gerne den Park besuchen, doch sei es ihr etwas zu unheimlich, allein darin herumzuspazieren.

„Dann tut Eile not," sagte Born, „in ein paar Tagen kommen hundert Kinder; die toben dann vom Morgen bis zum Abend, daß sie es bis hinauf in ihr Schweizerhaus hören werden."

Er führte sie eines Nachmittags durch sein ehemaliges Besitztum. Die Merkmale einstiger Vornehmheit stießen hie und da noch durch wuchernden Verfall. Südwärts hoben sich in freiem Felde zwei gewaltige, durch Bogen geschützte Obelisken auf, die offenbar in alten Zeiten die Anfahrt bezeichnet hatten. Die gelbe Rückseite des Schlosses blickte aus zwei Reihen hoher und schmuckloser Fenster, die vor dunkle Raumtiefen ihre weißen Kreuze zeichneten, auf einen Gang uralter, von unten auf geteilter Linden. Daneben lief der Bachgrund mit traurigem Gemurmel hin..

„Hinein will ich Sie nicht führen. Weiß auch gar nicht, ob die Beschließerin mich einlassen würde. Wenn Sie das sehen würden — in der Bibliothek ein Eisenbett am andern, im Empiresalon meiner armen Mutter die Wände ganz mit Ansichtskarten bestedt!"

„Ich kann Ihnen nachfühlen," seufzte Frau Heiden. „Ich weiß, wie die Erinnerung an bessere Verhältnisse wehtun kann. Mein Mann war in hoher Stellung — aber Vermögen hatte er keines, und nun muß ich mich mit meinen beiden Töchtern gar sehr nach der Decke strecken."

Sie setzten sich unter einen finsteren Dom ungeheurer Kastanienbäume, die eine Insel schwärzesten Schattens formten, auf eine vormals weiße, von unbekannten Hände zerstochene und zerschnitzelte Bank. Und Joseph Born erzählte aus seinem Leben:

„Das Unglück unserer Familie scheint bei meinem Großvater seinen Anfang genommen zu haben, einem überaus rechtlichen und hochangesehenen Manne. Er lebte noch in den Zeiten der Patrimonial-Gerichtsbarkeit — oder wie man es nennt — und sein Gerechtigkeitsgefühl war so groß, daß man ihn ohne alle spöttische Absicht den „Born des Rechts" taufte. Und doch tat dieser Gerechte seinem eigenen Fleisch und Blut das furchtbarste Unrecht an.

Er hatte zwei Söhne, der ältere war mein Vater. Wie Sie wissen, ist Schönfeld nie ein Majorat gewesen. Mein Großvater mißtraute der leichteren Sinnesart meines Vaters und setzte den jüngeren Sohn zum Erben des Gutes ein mit dem Auftrage, er solle dem Bruder seinen Teil herauszahlen. Ob dies nun wirklich geschah und geschehen konnte, weiß ich nicht — tatsächlich änderte sich nicht viel an dem freundschaftlichen Verhältniß der Brüder. Meine Eltern waren oft monatelang in Schönfeld, ich wurde hier geboren, und ich erinnere mich noch aus meinen ersten Kinderjahren des herzlichen Tones, der zwischen dem unverheirateten Schloßherrn und seinem Bruder an der Tagesordnung war.

Eines Morgens aber wurde mein Onkel auf der Jagd erschossen. Ob es ein Unfall war oder Wildbiebsrache — Onkel Ludwig wahrte sein Jagdherrnrecht mit unbarmherziger Tatkraft — das kam niemals an den Tag. Und alsbald wurden gegen meinen Vater die niederträchtigstenn Anschuldigungen erhoben. Und obwohl er mit Leichtigkeit nachwies, daß er von seinem Stande aus den Schloßherrn nicht einmal zu sehen vermochte — eine gerichtliche Untersuchung, die mein Vater stürmisch forderte, wurde mit Rücksicht auf den Ruf der Familie als überflüssig erachtet — so heftete sich doch diese schändliche Verleumdung an seine Fersen. Sie hat meines armen Vaters Leben vergiftet und meiner Mutter das Herz gebrochen.

Mein Vater war zu Allem auch noch ein schlechter Wirt — das Gut ist unter ihm zurückgegangen. Ich übernahm einen arg zerrütteten Besitz. Und eine Sanirung zu versuchen, dazu fehlten mir Lust und Mut. Denn ich hatte ja einsehen müssen, daß eine ungerechte Beschuldigung einen Menschen ebenso schädigt wie ein Verbrechen, das er wirklich begangen hätte."

In diesem Augenblick jacherte ein großer, schwarzer Hund aus dem düsteren Tannicht, das die älteren Familiendenkmale der Borns umnachtete, schoß über den wuchernden Wiesenplan und über eine grüne Holzbrücke aus dem Park hinaus und gegen die Berge hin. Joseph Born fuhr zusammen.

„Was das nur für ein Biest sein mag?!"

„Sie mögen Hunde nicht?" fragte Ursula.

„Früher, als ich noch jagte, war ich ein großer Hundefreund. Aber seit einem gewissen Erlebniß, von dem ich Ihnen ein andermal berichten möchte, sind mir die Tiere zuwider. Mein Häusel wird von einer Katze bewacht, die würde jedem ins Gesicht springen, der"...

Wieder rieselte ein Schauer über seinen Rücken.

„Kennen Sie Furcht, meine gnädige Frau?"

„Ach ja, die Furcht vor dem Leben!"

„Einst hab' ich über jeden gelacht, der mir von Furcht sprach. Doch heute... verachten Sie mich nicht — Sie sind so gut zu mir — ja, ich fürchte mich, ich lebe in Furcht und Angst! Hinter jedem Busch lauert ja das Verhängniß."

* * *

Die hundert Kinder waren angekommen und erfüllten den dunklen Park von Schönfeld mit ihrem jubelnden Uebermut. Ihre Fröhlichkeit brandete, wie Joseph Born es vorausgesehen hatte, bis an die Lindenbank beim Schweizerhause. Und als der Verfehmte wiederum, wie zufällig, am Abend dort vorüberging, bemerkte er an der zierlichen schwarzen Gestalt der Frau Ursula Heiden eine zuckende Unrast.

„Das Geschrei stört mich zu sehr," klagte sie. „Ich liebe Kinder nur einzeln, nicht aber en masse. Künftig bleibe ich lieber im Garten, in diese Mulde schallt es nicht so betäubend hinein."

„Dann werden wir uns wenig sehen," sprach jener ergeben, „denn in den heiligen Garten des Schweizerhauses darf der Häusler Born natürlich nicht eindringen."

„Wenn ich Ihnen den Zutritt gewähre, wird Sie wohl niemand vor die Türe setzen!" rief Ursula in einer stolzen Aufwallung, die ihr zartes Gesicht wiederum ganz rosenrot färbte.

Der Garten des Schweizerhauses war unter glücklichster Benutzung einer kleinen Talmulde angelegt worden. Auf allen Seiten fast umhegte ihn der Forst, an seinem tieferen Rande rann unter Erlen ein Wasserlauf. Vom Hause wie von der höheren Talflanke stiegen Terrassen zum Grunde, da flammten Geranien, da wucherte die rote Kresse, da säumten Rosenstöcke einen Wandelgang, und Karthäusernelken drängten sich in wahnwitziger Buntheit an den Gartenzaun, dem dicke Himbeeren entglühten. Im Herzen der Anlage war ein Obst- und Krautgarten, von Blumen durchglüht und eingefaßt, die am Grau, Lila und Grün der Gemüsebeete entlangwogten: Phlox, kaltblauer Rittersporn, gelber Mohn, Löwenmaul und berauschende Wicken, und gegen die Mitte hin war es ein Vermählen und Mischen der Farben, ein Getümmel der Düfte... schwarze Bienen kamen aus dem Walde, seltene Schmetterlinge taumelten von fernen Bergwiesen in dies verführerische Reich.

Joseph Born schritt fast ängstlich zwischen den wippenden Blumenstengeln auf den schmalen, rotsandigen Pfaden neben der Armida im grauen Haar. Er fürchtete, irgend etwas zu zertreten, kam sich plump und fremdartig und häßlich vor. Er freute sich kindisch an all der Farbenherrlichkeit.

„Ja, einmal war ich sogar Maler. Ich hatte dafür seit jeher ein kleines Talent... als ich die Schönfelder Kaufsumme aus grenzenloser Dummheit und Gedankenlosigkeit über Nacht verspielt hatte, zog ich eine Zeitlang herum und malte Landschaften für Reklamebilder — aber dann kamen die Landschaften wieder ab, und etwas anderes konnte ich nicht malen. Ich versuchte es eine Weile als Anstreicher. Doch ich will Sie nicht mit all den elenden Einzelheiten meiner Irrfahrten behelligen."

Endlich kam ein Abend, da sie noch ziemlich spät in dem kleinen Sommerhause am Ende des Rosenganges saßen.

„Morgen erwarte ich meine Töchter," sagte Frau Ursula plötzlich.

Joseph Born war es, als schlüge ihm einer ins Gesicht. Diese Mädels würden den schönen, trostreichen Verkehr zerstören; sie würde dann nur noch Mutter sein. Ein allerletzter Duft schwand aus seinem Leben. Doch empfand er den Drang, die mitleidsvolle, anmutige Frau noch einmal recht tief in seine armselige Vergangenheit hineinschauen zu lassen, bevor sie sich ihren Kindern zuwandte und ihn vergaß.

In der dunklen, breiten Holzwand des Schweizerhauses waren nur noch zwei Fenster hell. Ueber der Mulde des Gartens wanderten Glühwürmchen, stand im zarten Nebel der Atem der Beete, schwang das Zittern des Schweigens.

„Daß ich in meinen jungen Tagen ein arger Lumpazi war, habe ich Ihnen schon gebeichtet. Sie wunderten sich neulich, daß ich" — unwillkürlich klammerte er sich fester an die Lehne des Gartensessels — „vor dem schwarzen Köter ein wenig erschrocken bin. Ich muß Ihnen noch ein Vorkommniß erzählen, das mein Gemüt nie mehr losgelassen hat... Ich bin, wie gesagt, ein arger Vokativus gewesen, doch meistens blieb die Liebelei ohne tragische Folgen. So hatte ich mir auch nicht erst viele Gedanken gemacht, als ich mit der Grete anbandelte, auf die der Nickerer-Karl, ein Kleinhäusler, seines Herzens Begehren gerichtet hatte. Es war vielleicht eine Dummheit von mir, aber die Grete war ein sauberes Mädel und verdankte es nicht zum Mindesten ihrer appetitlichen Figur, daß sie von meinem Vater nach der Stadt auf die Kochschule geschickt wurde. Als sie wiederkam, sollte sie in der Schloßküche helfen. Da sah ich sie und — alles Weitere ist dann ganz von selber gekommen.

Ich weiß es noch heute genau — es war ein sehr schwüler Tag im Juli — ich hatte mir die Mahd auf unserer Bergwiese angeschaut und war dann im Forst unter ein paar Tannen eingeschlafen. Da träumt' ich nun auf ganz sonderbare Weise.

In der kleinen Lichtung, an deren Rand ich so dämmernd hingestreckt lag, erschien plötzlich eine Gestalt mit einer Sense über der Schulter. Und diese Gestalt war ich selbst, nur in etwas ärmlicherem Anzug... und mit einem Male hob mein Doppelgänger die Sense und holte, wütenden Gesichts, zum Schlage aus.

Ich erwachte, fuhr in die Höhe, daß meine Augen vom weißen Einströmen der Sonne, die inzwischen ein gut Stück vorwärtsgerückt war, heftig geblendet wurden. Vor mir, inmitten der kleinen Lichtung, stand wirklich ein Mensch mit geschwungener Sense und drohendem Ausdruck...

Nur war es nicht ich selbst, vielmehr der Karl Nickerer, Gretens Bräutigam.

Der Haß verzerrte seine Züge so gewaltsam, daß ich von einer Aehnlichkeit des Feindes mit mir selber damals wenigstens nichts zu spüren vermochte.

Wie der Teufel war ich auf den Füßen, packte den Stock der Sense und riß ihn mit jener Riesenkraft, die ich in meiner Jugend besaß, aus den Tatzen des Nickerer-Karl. Da galt es nur: Du oder ich! Er hatte mich ermorden oder entstellen wollen — ich vergalt ihm Gleiches mit Gleichem, schlug ihm mit der Sense über'n Kopf, daß er blutüberströmt ins Gras hinstolperte.

Sein Hund, ein abscheulicher, schwarzer Köter von unergründlicher Rasse, kam ihm wutgeifernd zu Hilfe; die Sense sauste auch auf ihn herab.

Dann tat mir's leid. Ich verband den blutenden Nickerer, rief Leute herbei und erklärte kurz, daß ich in der Notwehr gehandelt hatte. Der Hund war tot.

Man sollte glauben, daß nach diesem Vorfall das ganze Dorf gegen mich aufgestanden wäre wie ein Mann. Aber das geschah keineswegs, vielmehr sprach die allgemeine Stimmung eher zuungunsten des Nickerer-Karl. Er behielt ein übles Andenken an diese Begegnung. Sein Gesicht war von den Haaren bis zum Kinn mittendurch gespalten; die rote Narbe teilte es gerade in zwei Hälften.

Das trug ihm noch zu allem Schand und Spott ein, er hieß von Stund an im ganzen Gau der Sensenkarl. Die Grete wollt' erst recht nichts mehr von ihm wissen.

Nach einiger Zeit war ihm das Leben in Schönfeld so arg verleidet, daß er sein Häusel verkaufte und in die Fremde, ins Elend ging. Die Grete hat dann einen unserer Bedienten geheiratet und ist nach der Stadt gezogen. Vom Sensenkarl hat man nie mehr etwas gehört — er blieb verschollen. Den Menschen hab' ich auf meinem Gewissen."

Das letzte Fenster war erloschen; schwarz und breit lagerte sich das Schweizerhaus über der schweigenden Mulde des Gartens. „Es ist spät, man sperrt das Tor zu," bemerkte Frau Ursula.

Joseph Born erhob sich: „Ich mach', daß ich fortkomm'. Aber haben Sie, gnädige Frau, nichts über jenes Erlebnis zu äußer?"

„Ich spreche Sie frei," sagte Ursula einfach. „Es mag ungerecht sein — aber Sie sind schon schwer genug gestraft, besonders dadurch, daß Sie, gleich jenem Bauern, ihr Haus verkaufen und in die Fremde ziehen mußten. Ich spreche Sie frei, Herr von Born! Doch nun gute Nacht!"

Sie schritten die Rosenstöcke entlang zum Gartentor. Die Hausmeisterin wartete dort mit ihrer Laterne, die ein ziemlich spöttisches Gesicht erkennen ließ. In der Ferne schlug ein Hund an.

„Sie haben einen finsteren Rückweg."

Er bückte sich und küßte ihre Hand. „Er ist jetzt nicht mehr ganz so finster," sagte er leichthin. Doch sie verstand ganz gut die tiefere Bedeutung dieser Worte.

Tags darauf erhielt Joseph Born den Besuch eines gewissen Günter, der einen hübschen Ansitz in der Nähe der Stadt besaß und aus der Vermittlung

(Fortsetzung auf der 9. Seite.)

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 30. November 1913.

(Für die „Sonntagpost".)

Der „geköpfte" Turkey.

Humoreske von Albert Weiße.

Des Puters Katafalk steht in einer der größten Speisekammern der Welt, der South Water Street in Chicago. Hekatomben gleicher — zum Wohle der Menschheit — Gefallener liegen mit ihm auf diesem enormen Leichenfelde.

Von der Market bis zur Clark Straße und darüber hinaus ist in der Woche vor dem Danksagungstage der Turkey allgegenwärtig. Doch fehlt es hier auch an anderen guten Dingen nicht. Tier- und Pflanzenreich haben gewetteifert, ihr Bestes zu dieser großen Ausstellung alles dessen, was der Mensch gerne genießen mag, zu senden: Geflügel aller Art, vom kostbaren Goldfasan bis zum bescheidenen Täubchen; Bären, Hirsche, Antilopen, Hasen und anderes Wild, ferner Fische, Krebse, Schaaltiere und was sonst da lebt in Flüssen, Seen und Meeren; Früchte, Nüsse, die auf Baum und Strauch hier und in allen Ländern der Welt wachsen — Alles liegt hier ausgebreitet, um an dem großen Festtage des Magens die Tafel des eßfreudigen Patrioten zu füllen.

An diesem Tage sollen und wollen wir uns freuen, daß wir amerikanische Bürger sind. Wir wollen nicht die hohe Obrigkeit mit der Frage in Verlegenheit bringen, wofür wir eigentlich dankbar sein sollen. Wir wollen einfach dankbar sein. Nicht zum Wenigsten dafür, daß wir als Ersatz für den uns so oft mißgönnten und durch allerlei Machinationen böser Menschen vergällten Trunk einen saftigen Braten gewissermaßen amtlich verordnet erhalten. „Eine jutjebratene Jans is eine jute Jabe Jottes", sagt der Berliner, und von einem gut gebratenen Puter gilt das Gesagte vielleicht noch in höherem Grade.

Ehe man sich aber eines saftigen Turkey-Bratens erfreuen kann, muß man erst einen solchen haben; und selbst wenn man die Mittel hat, sich den Vogel zu kaufen, bedarf es einer gewissen Fachkenntniß — man könnte fast sagen — eines gewissen Instinktes, um den alten, zähen, aus Lebensüberdruß verschiedenen, von dem jungen, leckeren Truthahn zu unterscheiden, denn ein solcher Vogel mag alle die Merkmale eines, in seiner Jugend geschlachteten, an sich tragen, und doch ein Methusalem des Farmhofes gewesen sein.

Frau Blaurock war eine Kennerin von Geflügel aller Art. Natürliche Begabung und ihr früherer Beruf als Köchin hatte sie dazu gemacht. Ihr Bedauern war daher groß, daß sie das Geschäft des Turkeyeinkaufens heuer nicht selbst besorgen konnte, da ein verstauchter Fuß sie ans Haus fesselte. Beim benachbarten Butcher einen Turkey zu bestellen, fiel ihr nämlich garnicht ein, denn sie war eine „sparsame" Hausfrau, und sie wußte von ihrer früheren Karrière als Köchin her, daß die Großhandlungen, sofern sie sich auf Kleinverkauf einlassen, um ein bis zwei Cents per Pfund billiger sind. Eine „sparsame" Frau versäumt einen halben Tag und bezahlt mit Vergnügen das Doppelte des, beim Einkauf in der unteren Stadt etwa zu ersparenden Betrages an „Carfare": nur um der Genugtuung willen, daß ihr Nachbar, der kleine Kaufmann, nicht „das Beste" von ihr gehabt hat. Gegen diese Art „Sparsamkeit" der Frauen ist eben in Chicago und vielleicht auch anderswo nichts zu machen.

Frau Blaurock trug lange und schwere Bedenken, ehe sie ihren Mann, der doch eigentlich der Nächste dazu war, mit ihrer Vertretung beim Turkey-Einkauf in der unteren Stadt betraute. —

Herr Blaurock benannte sich recht und schlecht als „Sechs-Dreier-Rentier" und Besitzer mehrerer kleiner Häuser in der Vorstadt; als ordnungsliebender Geschäftsmann vergaß er niemals an den Fälligkeitsterminen die Kupons von seinen Wertpapieren zu schneiden, an jedem Ersten die Rente von seinen Mietern einzuziehen und sie alle drei Monate zu steigern. Auch im übrigen war er ein netter, und in seinen skatfreien Stunden sogar ein ganz ehrlicher Mensch. — Doch diesen Vorzügen hielten in den Augen seiner gestrengen Gattin seine Fehler mehr als die Stange.

Daß er trotz seines anstrengenden Geschäfts alle Abende noch Zeit fand, nach der Kneipe zu gehen und mit andern Wenzelrittern bis Mitternacht Skat zu dreschen, vermerkte sie nicht allzu übel, denn er hatte sie durch das fortwährende Vorflunkern von seinen Gewinnen in den Glauben versetzt, daß er sich durch das Kartenspiel einen schönen Nebenverdienst erwerbe! — Unangenehmer fand sie es schon, daß er recht häufig einen kleineren oder größeren Spitz aus der Kneipe nach Hause brachte; doch auch über diese Verfehlungen ging sie mit kurzen, nicht allzu böse gemeinten Gardinen-Predigten zur Tagesordnung über; sie war verständig genug, einzusehen, daß ihr Fritz nicht stundenlang in der Kneipe sitzen und Karten spielen konnte, ohne etwas zu trinken, und bisweilen auch etwas zu viel zu trinken! — Was sie aber schon vom ersten und an jedem folgenden Tage ihrer zwanzigjährigen Ehe an ihm geärgert hatte, war seine grenzenlose Unbeholfenheit in allen praktischen Dingen! Er war in der Wirtschaft absolut nicht zu gebrauchen; konnte ihr im Haushalt gar nicht zur Hand gehen, ja nicht einmal einen Nagel für sie einschlagen oder das Feuer im Ofen schüren, ohne daß dieses an den Streik und ausging.

Am „tappigsten" aber stellte er sich an, wenn sie ihn zum Einkaufen in die Läden der Nachbarschaft schickte, regelmäßig brachte er dann etwas Verkehrtes oder Minderwertiges nach Hause. —

Leider konnte sie aber die Dienste und Hilfeleistungen ihres über alle Begriffe unbeholfenen Ehegesponstes nicht ganz entbehren, denn, wie sie sich selbst aus Sparsamkeitsrücksichten ein Dienstmädchen, so hatte der Himmel aus unbekannten Gründen ihrer Ehe den Kindersegen versagt. Mit einer Mission nach der unteren Stadt hatte sie ihn aber doch noch niemals betraut, denn ganz abgesehen davon, daß er ihre Aufträge sicher nicht zu ihrer Befriedigung ausgeführt hätte, hielt sie es nicht nur für ihre Pflicht, sondern auch für ihr unbestreitbares Recht als Hausfrau, so oft, wie nötig, und auch noch öfter „Shopping-Tours" „down town" zu machen! —

Doch jetzt befand sie sich wegen ihres verstauchten Fußes in einer Notlage. Sie sah sich vor die Alternative gestellt, entweder überhaupt keinen Turkey für den Danksagungstag zu kaufen, oder aber einen solchen durch ihren Mann kaufen zu lassen. — Beides war vom Uebel; und sie schwankte bis zum letzten Morgen vor dem Festtage, welches von den beiden Uebeln sie als das kleinere wählen sollte. — Diese Wahl wäre ihr nicht so schwer geworden und auch gegenteilig ausgefallen, wenn sie nicht die Familie Schmieder schon vor einiger Zeit zum Danksagungsdinner eingeladen gehabt hätte. Frau Schmieder war ihre beste Freundin und nebenbei auch das Intelligenzblatt der Vorstadt. Frau Blaurock, die — natürlich ganz unverschuldet — schon an und für sich in dem Geruch des Geizes bei den Nachbarn stand, konnte es daher nicht riskiren, die Einladung rückgängig zu machen, um so weniger, da sie mit ihrem Mann zum Neujahrsschmause bei Schmieders zu Gaste gewesen war! — Es blieb also weiter nichts übrig, wenn's ihr auch schwer fiel, als ihren Fritz „down town" zu schicken. Der Himmel, der eine blinde Henne ein Korn finden läßt, konnte ja auch ihrem „tappigen" Manne einmal gnädig sein, und ihn einen saftigen Braten in der So. Water Str. finden lassen.

Das war ein schwacher Trost, doch immerhin ist ein schwacher Trost noch besser als gar keiner.

Sie gab ihm also die eingehendsten Instruktionen, worauf er bei der Auswahl des Puters zu achten hatte; ermahnte ihn, sich dabei nicht zu übereilen, aber schleunigst, nachdem er den Truthahn erstanden hätte, nach Hause zurückzukommen und nicht etwa vor oder nach Abschluß des Geschäftes in einer Wirtschaft einzukehren.

Fritz versprach, sich genau nach ihren Anweisungen und Wünschen zu richten, — und ging direkt — nach dem Saloon, in dem er allabendlich seinen Skat drosch.

War es im hübel zu nehmen, daß er sich für die schwere Aufgabe, der er sich mit Zittern und Zagen unterzog, stärkte?

Das Zittern und Zagen aber verging ihm und machte dem Vertrauen auf das Gelingen seiner Mission sogleich Platz, als er seinen Freund Schmieder an der Bar stehen sah und dieser ihm mitteilte, daß er im Auftrage seiner Frau nach der „unteren Stadt" fahren müsse, um verschiedene Haushaltungsgegenstände in einem „Departement Store" zu kaufen. Schmieder war der Mann des „Intelligenzblattes", aber im Gegensatz zu Blaurock" die denkbar geeignetste, männliche „Stütze einer Hausfrau". Er verstand Alles, was es in der Wirtschaft zu tun gab, und tat es auch, wie viele andere Männer, die von ihren Frauen als Factotums (Factota wäre falsch! Warum?) gebraucht werden können. — Die Einkäufe für das Haus, Küche und Keller zu besorgen, das war eine Spezialität, in der ihn kein Hotel-Stewart übertraf. — Wenn Blaurock mit Schmieder als Mentor durch die Großhandlungen des Geflügelmarktes zog, war er sicher, einen Turkey nach Hause zu bringen, vor dem sogar seine kritisch veranlagte Frau allerhand Hochachtung haben mußte. —

„Den wollen wir schon kriegen!" meinte auf einen diesbezüglichen Vorschlag des unerfahrenen Vorstädters der erfahrene lachend: „Da wir zu Euch für morgen zum Dinner eingeladen sind, liegt es ja in meinem, ebenso gut wie in Deinem Interesse, daß Du einen Staatskerl von Puter heimbringst!"

„Du mußt aber weder zu Deiner, noch zu meiner Frau etwas davon verraten, daß Du den Turkey für mich ausgesucht hast!" warf Blaurock beinahe ängstlich ein. „Sie sollen nicht wissen, daß ich mit einem fremden Kalbe den Turkey in der South Water Straße ausgepflügt habe!"

„Natürlich nicht. Mein Ruhm als „Family-Purchasing-Agent" ist ja etablirt. Ich kann daher auf neue Lorbeeren zu Deinen Gunsten verzichten!" —

Eine Stunde später hatte Schmieder in der South Water Str. für Blaurock eine Prachtausgabe eines Turkeys, der auf jeder landwirtschaftlichen Ausstellung mit dem blauen Bändchen dekorirt worden wäre, ausgesucht.

Blaurock besaß eine dankbare Seele und Schmieder eine trockene Leber. Des Ersteren Vorschlag, den Turkey zu begießen, ehe man mit ihm die Reise nach den heimischen Penaten anträte, fand daher bei dem Letzteren die bereitwilligste Zustimmung: und die Begießung fand statt — bedeutend kräftiger, als man anfänglich beabsichtigt hatte, und die Umstände es erforderten oder auch nur rechtfertigten. Als man endlich aus der Begrüßungsanstalt aufbrach, hatte Blaurock einen umfangreichen Rausch; doch Schmieder, der bei der eigentümlichen Beschaffenheit seiner Leber einen weit größeren Stiefel vertragen konnte, befand sich erst in dem Stadium, in dem der Mensch unternehmungslustig wird, und, wenn er dazu veranlagt ist, sich von diesem Unternehmungsgeist zu schlechten Witzen und bösen Streichen verleiten läßt. — Die beiden Freunde stiegen in die, nach der Vorstadt fahrende Car ein und fanden auch zwei Sitze dicht nebeneinander. Blaurock, der den Vogel nicht mehr aus den Händen gelassen hatte, wickelte ihn jetzt aus der Verpackung und legte ihn sich quer über die Kniee. — Offenbar war er sehr stolz auf den prächtigen Puter und wollte die Aufmerksamkeit der Mitpassagiere auf ihn lenken. — In seinen verworrenen Sinnen erschien es im als ein Hauptspaß, sich an ihrem Neide weiden zu können...

Schmieder stieß ihn an und raunte ihm zu: „Fritz, was machst Du für Geschichten? Statt den Turkey so gut wie möglich zu verstecken, legst Du es gerade darauf an, daß Einer von den jungen Loafers, die vor Dir stehen, ihn packt und damit aus der Car springt!"

Fritz war trotz seines Rausches nicht eigensinnig, sondern nahm sich die Warnung zu Herzen und den Turkey von seinen Knien. Zuerst versuchte er dann, ihn zwischen seinen Rücken und die Lehne des Sitzes zu klemmen; das unbändige Gelächter mehrerer alberner Backfische, die ihm gegenübersaßen, machte ihn aber stutzig, und er änderte seinen Modus Operandi. Er packte den Vogel am Kopfe, klemmte den Hals zwischen die Kniee, sodaß der Rumpf hinter seinen Beinen nach unten zu hing, und seine Füße den Boden der Car berührten.

„So," lallte er befriedigt und versuchte, ein verschmitztes Gesicht zu machen. „So! Nun soll mal einer herkommen und mir den Puter wegstehlen!"

Das war das letzte, das der betrunkene Freund zu dem angeheiterten Freunde sprach, denn gleich, nachdem diese mutigen Worte dem Gehege seiner Zähne entflohen waren, fiel sein Haupt ihm auf die Brust, und knarrende, kreischende Stakkatotöne verrieten, daß er im Traumlande beim Holzsägen auf harte Knorren geraten sein mußte. Schmieder versuchte nicht, den Anderen bei dieser Arbeit zu stören und ihn aus dem Fairy-Reiche in die rauhe Wirklichkeit zurückzurufen; teils dieserhalb, weil er von der Erfolglosigkeit eines solchen Versuches überzeugt war, teils außerdem, weil er den losen Streich, den er dem Blaurock spielen wollte, nur verüben konnte, wenn dieser ungestört weiter schlief. Der anfänglich mit Passagieren dicht besetzte Wagen begann sich allmählich zu leeren, und als auch der letzte Fahrgast außer ihm und Blaurock ausgestiegen war, zog er sein Taschenmesser hervor, bückte sich, um den ihn etwa beobachtenden Kondukteur über seine Absicht zu täuschen, unter seinen Sitz herunter, indem er sich anstellte, als ob er einen heruntergefallenen Gegenstand aufheben wollte, und trennte mit einem Schnitt den Rumpf des Turkeys vom Halse, während der nichtsahnende Schläfer den Kopf desselben mit der Hand krampfhaft umklammert und den Hals zwischen die Beine geklemmt hielt. Dann ergriff er den Vogel an den Beinen, ging schnell nach der vorderen Plakform und stieg an der Ecke des nächsten Blocks, in dem sich seine Wohnung befand, aus.

Blaurock schlief und schnarchte noch eine kleine Weile weiter, bis die Car bald darauf am Terminus der Straßenbahnlinie hielt, und der Kondukteur mit Hilfe des Motormannes ihn wachschüttelte.....

Als er endlich, noch vom Schlaf und Rausch halb befangen, die Augen aufschlug, sah er, daß die beiden Funktionäre sich vor Lachen die respektiven Bäuche hielten!

„Was gibts da zu lachen?" brummte er ärgerlich. „Ist es denn das erste Mal, daß ein Fahrgast in Eurer Car eingeschlafen ist?"

„Nein," prustete der Kondukteur und wies auf den rumpflosen Turkeykopf in den Händen Blaurocks. „Aber es ist das erste Mal, daß ein solcher Vogel einem Passagier in unserer Car fortgeflogen ist und dabei vergessen hat, seinen Kopf und Hals mitzunehmen!"

Blaurock wußte nicht, ob er schon wach sei, oder noch träume, und starrte bald auf die ihn verspottenden Straßenbahner, bald auf den abgesäbelten Turkeykopf. Er sah, daß hier ein Wunder geschehen war, gab sich aber in seinem benebelten Zustande mit der Aufklärung dieses Wunders nicht weiter ab, sondern stimmte der Ansicht des Kondukteurs, daß der Teufel den Vogel geholt haben müßte, bei, und verließ fluchend die Car.

Auf Terra Firma angelangt, hob er ein Zeitungspapier auf, wickelte das vom Teufel ihm gelassene Kopf- und Halsstück darin ein und schob das kleine Packet in die weite Tasche seines Ueberrocks.

Eine bestimmte Absicht lag dieser Uebung wohl nicht zu Grunde! Betrunkene tun ja oft etwas, ohne daß sie sich selber über das „Warum" ihres Handelns Rechenschaft ablegen können.

* * *

Wir sind zu diskret, um die unangenehmen Einzelheiten des warmen Empfangs zu schildern, der dem guten Blaurock von seiner liebenden Gattin zuteil wurde, als er am Abend dieses ereignißreichen Tages „minus" des von ihr erwarteten Turkeys, aber plus des ebenso von ihr halb und halb befürchteten Affens heimkehrte. Wir müssen aber, um den Faden der Erzählung unseren Händen nicht entgleiten zu lassen, berichten, daß sie ihm die himmelschreienden Lügen, die er ihr anfänglich wegen seiner verunglückten, mit einem Rausch endenden Expedition aufzubinden versuchte, nicht glaubte, und die Schaale des Zornes über sein schuldiges Haupt ausgoß. — Erst als er „Mater peccavi" sagte, und mit leichter Anlehnung an die Wahrheit eingestand, daß er sich den Affen in einem, ihm von früherher bekannten Saloon, und zwar zu einem recht anständigen Preise gekauft habe, und daß ihm dann der Turkey, den er zuvor an der South Water Str. erstanden, auf dem Wege zur Car von einem Straßenräuber entrissen worden sei, zog sie mildere Saiten auf. Schließlich stellte sie ihm Absolution in Aussicht, wenn er am folgenden Morgen zur Frau Schmieder gehen und sie und ihren Mann unter Klarlegung der Gründe für den Widerruf „ausladen", d. h. die Einladung der Schmieders zum Turkey-Dinner rückgängig machen würde. Daß sie ihn aufs Eindringlichste warnte, sich bei Ausführung dieses delikaten Auftrags nicht so „tappig" anzustellen, wie gewöhnlich, versteht sich am Rande.

Froh, verhältnißmäßig so billigen Kaufs davonzukommen — er hatte Schlimmeres befürchtet — würgte er die Bedenken gegen diesen Canossagang mutig herunter, und machte sich am nächsten Morgen auf den Weg nach dem Schmiederschen Hause. Da es kaltes Wetter war und ein steifer Nordwestwind blies, wollte er seine Handschuhe anziehen, stieß aber, als er danach in der weiten Tasche seines Ueberrockes fischte, statt auf die Handschuhe auf den abgesäbelten Turkeykopf... Himmel! Wenn nicht er, sondern seine Frau bei ihrer üblichen Revision seiner Taschen dieses „Corpus delicti" gefunden hätte! — Welches Lügennetz hätte er zusammenspinnen müssen, um die Anwesenheit des „Fremdkörpers" in seiner Ueberziehertasche zu erklären und zu rechtfertigen.

Da er wegen der vielen frommen Leute, die zur Kirche pilgerten, Bedenken trug, den Kopf auf die Straße zu werfen, ließ er ihn vorläufig stecken, wo er steckte; auf seinem Rückwege wollte er jedoch den stummen, dabei so beredten Mahner an das Wunder, das ihm gestern passirt war, in einer menschenleeren Alley derejiziren, d. h. verlieren mit der ausgesprochenen Absicht, ihn nicht wieder zu finden. —

Aber es kam erstens anders und besser, und zweitens, wie er dachte. —

Frau Schmieder empfing ihn in Abwesenheit ihres Mannes, der in den benachbarten „Tonsorial Parlor" des vorstädtischen Verschönerungsrates gegangen war, mit freundlichem Gruße, und nahm ihm sogleich einen großen Stein vom Herzen, d. h. sie überhob ihn seiner schwierigen Aufgabe, die „Ausladung" vom Turkey-Dinner zu überbringen und durch wahre und erdichtete Gründe zu motiviren und zu entschuldigen. —

„Sie kommen mir wie gerufen, Mr. Blaurock!" sagte sie, ihn in den Parlor führend; ich wollte meinen Mann, sobald er aus dem Barbershop kommt, zu Ihnen schicken. Er sollte uns entschuldigen, daß wir heute nicht bei Ihnen zum Dinner kommen können!"

„Der Himmel sei dafür gepriesen!" dachte der Blaurock; verbarg aber diesen frommen Gedanken hinter der profanen Lüge: „Sie bereiten uns durch Ihr Nichterscheinen eine schmerzliche Enttäuschung; wir haben uns schon sehr darauf gefreut, daß wir unseren prachtvollen Danksagungsturkey mit Ihnen zusammen verspeisen könnten! Höchst bedauerlich! Höchst bedauerlich — für mich, wie auf für meine Frau."

„Wir wären auch sehr gerne Ihrer freundlichen Einladung gefolgt", gab das „Intelligenz-Blatt" als Quittung auf Blaurocks Höflichkeit zurück, „aber Sie wissen ja: Circumstances alter the case! Ohne daß dazu eine Veranlassung vorlag — wir waren ja durch Ihre Einladung der Sorge um einen Puter-Braten überhoben — beteiligte sich mein Mann gestern Abend an einem „Turkey-Raffle" im Müller'schen Saloon, und — denken Sie das Glück — er gewann einen Staatskerl von 22 Pfund! — Leider muß ich befürchten, daß sich der Turkey bei dem jetzigen warmen Wetter nicht bis zum Sonntag hält; ich will ihn daher schon für unser heutiges Dinner herrichten!" —

„Natürlich, natürlich!" stimmte Blaurock eifrig zu. „Sie dürfen nicht das Risiko laufen, — bis Sonntag würde der Puter sicher verderben . . . Aber schade, sehr schade, daß wir durch das Glück Ihres Mannes beim Würfelspiel um die Freude kommen, Sie an unserer heutigen Festtafel bewirten zu können!" —

Die Frau machte seiner Frasendrescherei ein Ende, indem sie ihn einlud, ihr nach der Küche zu folgen, und sich den, ihr durch einen Glücksfall zugeflogenen Vogel anzusehen!

Sie nahm den Turkey aus dem Eisspinde und legte ihn auf den Küchentisch vor Blaurock hin.

Der Höflichkeit halber h e u c h e l t e dieser im ersten Augenblicke nur ein Interesse an dem vor ihm liegenden Puter, im nächsten aber, als er genauer zusah, nahmen seine Blicke einen wirklich gespannten Ausdruck an, und er starrte auf den Vogel, als ob ein richtiges Wundertier vor ihm läge! —

Frau Schmieder bemerkte das Staunen Blaurocks. —

„Ja", meinte sie lachend, Sie stehen vor einem Rätsel, das ich auch nicht lösen kann, nämlich, wo der Kopf und Hals des Burschen da geblieben ist. Mein Mann schwört blau und grün, daß der von ihm gewonnene Turkey, als ihn der Saloonkeeper einwickelte, einen Kopf und Hals, wie es sich für jedes vorschriftsmäßige Feder- oder andere Vieh gehört, gehabt habe; als wie ihn aber hier zuhause aus dem Einschlage-Papier nahmen, fehlte ihm Beides!" —

Diese Worte rissen die Binde von den Augen Blaurocks und lüfteten für ihn den Schleier, der über die Vorgänge des gestrigen Abends gedeckt war. —

Eine ganze Seifensiederei ging ihm auf . . . Er wußte jetzt Alles . . . .

Schmieder war der Bösewicht, der unter der Maske der Freundschaft den Teufel gespielt und den Turkey geholt hatte!

Sollte er jetzt Rache üben? Den schändlichen Freund dem Strafrichter wegen Diebstahl übergeben? —

Der Frau zeigen, wie schmählich er sie angelogen! Verdient hätte er es reichlich und im vollsten Maße! — Doch der im Augenblick des Zornes geborene Gedanke starb in dem hundertsten Teil einer Sekunde nach seiner Geburt. — Blaurock war, wie wir wissen, eine edle Seele. Er strafte Den, der ihm Böses getan, durch Edelmut und sammelte feurige Kohlen auf sein schuldiges Haupt.

„Frau Schmieder!" sagte er mit niedergeschlagenen Augen und beschämter Miene, „ich will Ihnen durch ein Geständniß die Lösung des Rätsels geben! Ich war gestern bei der Turkey-Ausknobelung in Schmidt's Saloon und ließ mich in meinem Aerger über das Pech beim Würfelspiel verleiten, Ihrem Manne einen Schabernack zu spielen. Ich schnitt im Augenblicke, als Niemand es bemerkte, dem Turkey da, das, was ihm jetzt fehlt, ab!"

Damit griff er in seine Tasche, holte den Kopf des Turkeys heraus, legte ihn auf den Rumpf, den er einst gekrönt, und war verschwunden, ehe sich die Frau noch von ihrem Erstaunen erholt hatte.

* * *

M o r a l: Die Freundschaft ist doch kein leerer Wahn!

Die Gezeichneten.

(Fortsetzung von der 8. Seite.)

von Landkäufen reichlichen Gewinn zu ziehen wußte. Der kleine, bewegliche Mann mit dem aufgewichsten rötlichen Schnurrbart trat, geräuschvoll grüßend, in Borns unordentliches Zimmer.

„Ah, schön, daß ich Sie zu Hause finde, Herr Baron (er sprach diese Anrede ungefähr „Herrbaron", mit dem Ton auf der ersten Silbe) werden sich meiner noch erinnern von gemeinsamen Jagden her."

Born nahm die ausgestreckte Rechte und nötigte den Gast zum Sitzen. Dieser rückte alsbald mit dem Zweck seines Besuches heraus: Er bot im Namen eines noch unbekannten Auftraggebers Herrn von Born für den Rest seiner Grundstücke eine ziemlich anständige Summe.

Joseph Born schlug vergnügt ein. Er würde nun ins Ausland gehen, dachte er bei sich, und dort das neue Leben beginnen, dessen Vorstellung sich ihm im Verkehr mit seiner gütigen Trösterin allmählich fast unbewußt gestaltet hatte.

Darüber vergaß er, daß dieser Herr Günter schon zur Zeit des Verkaufs von Schönfeld eine zweifelhafte Rolle gespielt hatte. Er sah in ihm nur den Bringer eines neuen Glückes, den Befreier von den letzten Schatten einer trübseligen Vergangenheit.

Nachdem Herr Günter sich mit den Worten: „Also, die Sache ist so gut wie abgemacht, mein lieber Herr Baron, Errennwort, Errenwort!" entfernt hatte, bürstete Born seinen alten Jägerrock und machte sich auf den Weg nach dem Schweizerhause, um Frau Ursula von der plötzlichen Wendung in seinen Verhältnissen zu erzählen.

Zwar hatte er sich in den ersten Tagen nach der Ankunft ihrer Kinder Zurückhaltung auferlegen wollen; aber jetzt war ihm so froh und leicht zumute; er mußte hinauf in den Garten, er mußte ihr über diese Wendung berichten.

Er traf sie in der Fuchsienlaube mit ihren beiden Töchtern. Es waren zarte und etwas blutarme Geschöpfe. Die Aeltere, die ein feines Gesicht und runde, weltentrückte, graue Augen hatte, verlor, als Joseph Born ihr vorgestellt wurde, auf überraschende Art das letzte Rot aus ihren Wangen. Ach ja, sagte er sich mit einiger Bitterkeit, die Jugend fängt an, mich häßlich und abstoßend zu finden.

Das jüngere der Mädchen betrachtete ihn mehr mit einer gewissen Neugier.

Nach einigen förmlichen Worten gingen die beiden Fräulein in den Garten hinunter und ließen ihre Mutter mit Joseph Born allein.

Er gewann nun seine Stimmung wieder und erzählte von dem guten Geschäft, das sich ihm über Nacht dargeboten habe. Er fühle jetzt längst nicht mehr die alte Anhänglichkeit für die Scholle, er sei ja nur aus bitterer Not dahin zurückgekehrt und freue sich, die ganze Vergangenheit auf solche Weise los zu werden.

Ursula wurde nachdenklich. „Wenn man Sie nur nicht übervorteilt, lieber Herr von Born! Wenn die Stadt — denn ein anderer Käufer wird sich schwerlich hinter diesem Herrn Günter verstecken — jetzt auf einmal ihren Besitz abrunden möchte, dann hat sich ein Unternehmer gefunden, der aus Schönfeld endlich einen richtigen Kurort machen will. Und, merkwürdig genug: Gestern ging hier bei Tisch die Rede, daß der Brauereibesitzer Hambacher in B. das künftige Bad Schönfeld finanzieren wolle."

„Ach, das ist mir alles gleich! Ich bin zufrieden, wenn ich diese Summe bekommen", rief Born aus.

Als er fort war, sagte Ursula zu ihrer ältesten Tochter: „Marie Lief', warum warst Du denn so unliebenswürdig?!"

„Ich unliebenswürdig, Mama? Ich bin nur erschrocken ... Du weißt, ich besitze eine gewisse Gabe, ich sah in Herrn von Born einen Menschen, der im Schatten einer furchtbaren Gefahr steht."

„Ach, Marie Lief', hör' doch mit dem visionären Getue auf!" rief Ann-Musch, die Jüngere. „Man wird sich schließlich noch fürchten, mit Dir verwandt oder verschwägert zu sein!"

Ursula Heiden sagte nichts, aber sie schien nicht so ganz ungläubig wie die rotlockige Ann-Musch. Vielleicht hatten sich Marie Liefens Gaben schon früher einmal erprobt... Wenn Joseph Born wirklich Unheil drohte? Aber woher kam es und was konnte sie tun, um ihn davor zu bewahren? So saß sie denn, schwer bekümmert, über ihrer Arbeit in der Fuchsienlaube.

Doch die nächsten Tage führten nichts Wesentliches herauf. Nur der Garten des Schweizerhauses gebärdete sich immer toller; schwelgte allmorgendlich in frischen Farbengefechten, jubelte in Düften und Dukatenfaltern. Am Rosenweg drängte sich jetzt gefüllter Mohn empor, weinrot, schwarzlila, umpolstert von weißem und rötlichem Löwenmaul und blauen Lobelien. Schwer von Träumen, taumelte die Mohnwand im Mittagswinde.

Einigen Wechsel ins Tischgespräch der Villa brachte nur die Kunde, daß ein gefährlicher Landstreicher die Gegend durchziehe; merkwürdigerweise wußte niemand zu sagen, wie der Mann hieß und wie er von Angesicht aussah. Aber inzwischen war ja ein Hund angeschafft, ein stattlicher Dobermann von schwarzer Farbe, der den Pensionären wenigstens im Umkreis des Schweizerhauses eine gewisse Sicherheit verbürgte.

Ursula hatte Joseph Born seit drei Tagen nicht mehr gesehen. Er hielt sich wohl scheu zurück, wegen ihrer Töchter. Schon überlegte sie, wie sie diese Bescheidenheit auf sittsame Weise beheben könnte, als er eines Abends nach dem Tee der Pensionsgäste wieder im Garten erschien. Er sah zuerst die Schwestern, die sich weiß auf der Dämmerung des Rosenganges bewegten. Es war ein geisterhaftes Wandeln dieser zarten, schimmernden Gestalten. In der Mulde waren die rundlichen Birnbäumchen, der prächtige Kohl noch deutlich sichtbar. Die vielen Blumen jedoch verschwammen schon undeutlich in süßen, lastenden Düften. Im Heidelbeergesträuch, unter den nahen Föhren, grünten die Lichter der Glühwürmchen.

All dies erkannte er, ohne es zu empfinden, ohne daß der Zauber diesmal in sein Inneres drang — eine schmerzhafte, körperliche Schwere stand wie eine Mauer vor der undeutlichen Schönheit des Gartens.

Aus dem Sommerhäuschen kam Ursula. Er begrüßte sie und ging mit ihr unten am Nelkenrand der Gemüsebeete. Er sah sehr elend und verfallen aus. Auf Ursulas Frage, was ihm fehle, erwiderte Born:

„Ach, ich habe Kopfweh und dann wieder Stiche und Schwindel, und mein Herz hat solche Unruh'. Da, sehen Sie, lesen Sie das!"

Er zog mit zitternder Hand einen zerknitterten Wisch aus der Brusttasche. Ursula las:

„Euer Hochwohlgeboren! Aus unserem Geschäft kann leider nichts werden, da der Reflektant sich die Sache anders überlegt hat. Mit lebhaftem Bedauern Ihr hochachtungsvoll ergebener Günter."

„Und der Lump hat mir doch sein Ehrenwort gegeben!" stieß Joseph zornbebend hervor.

„Aber Sie haben nichts Schriftliches"

„Nein."

„Dann ist leider nichts zu machen, fürchte ich. Sie müssen es eben verschmerzen. Der Bierbrauer hat sich wohl anders besonnen, die Sache geht zurück, und das Ehrenwort jenes Agenten ist natürlich wertlos. Vielleicht will das Schicksal, daß Sie doch auf der Scholle bleiben, daß Sie hier ein anderer werden!"

„Ach; ich hab' mich so furchtbar alteriert. Ich möchte ins Wirtshaus, etwas trinken, obwohl es der Doktor so streng verboten hat."

„Beruhigen Sie sich, lieber Baron. Sehen Sie diesen schönen Schwärmer über den Karläufernelken? Freuen Sie sich der heimischen Natur... sie ist so schön."..

In diesem Augenblicke, da Born sich gehorsam über die Nelken beugte, empfand er etwas Kaltes an der Rechten und sah plötzlich ... und Frau Ursula, unbeweglich, lautlos, einen großen, schwarzen Hund stehen. Er fuhr zusammen, ermannte sich dann wieder.

„Es ist nur unser neuer Wachthund Roluf," sagte Ursula Heiden.

„Dennoch will ich wieder gehen, gnädige Frau! Das Tier ist mir unheimlich. Es kommt wie ein böses Vorzeichen zu mir."

Seit ihre Kinder da waren, begriff sie Borns Eigenheiten nicht so rasch wie früher. „Seien Sie nicht kindisch, lieber Baron."

Er nahm die Hand und ging bis dem Tore zu. Der Hund wollte ihm folgen. Irgend jemand rief Roluf zurück.

Marie Lies' erhob am Rosenweg ihre phantastische Stimme: „Lassen Sie den Hund doch mitgehen, Herr von Born!"

„Warum?" fragte er hinauf.

„Weil ... mein Gefühl es mir antut," antwortete sie leiser.

Sie stand zwischen den Stöcken wie ein Geist.

„Der Hund vergißt mir Ihren schönen Garten, und da soll ich ihn noch mitnehmen?" trotzte Born. „Gute Nacht, meine Damen!"

„Gute Nacht!" hallte es von den Rosenstöcken her.

Joseph Born grüßte noch einmal, dann stolperte er die Stufen zum obersten Ausgang hinauf, ein aus dem letzten Paradiese Vertriebener.

Er hatte etwa hundert Schritte durch den Wald zu gehen. Die Pförtnerin bei der Linde war um diese Zeit schon verschlossen.

Er war draußen im Kieferich bis zum Bilde des heiligen Johann von Nepomuk an der Biegung des Weges gekommen, da trat aus dem Gestrüppe eine grauenhafte Gestalt in den Schein der rötlichen Lampe, die vor dem Steinbilde angezündet war.

Ein Vagabund, hager, greis, zerlumpt, mit einer scheußlichen Narbe vom Haar bis zum Kinn.

Der Sensenkarl streckte ihm die knochigen Arme entgegen:

„Kennst Du mir doch in den Weg, verfluchter Haderlump! Du Teufel hast mich zum Verbrecher gemacht... jetzt endlich stehst Du vor mir!"

Born wich einen Schritt zurück:

„Mach, daß Du fortkommst.... Sie hat mich Alles gekostet... Ich bin freigesprochen — und doch, weiß Gott, unglücklich genug."

„Das freut mich, Bruder."

Dies Wort machte Joseph schwindeln. Der Vagabund gebrauchte es wohl ohne weitere Absicht; aber Born begriff mit einem Male seine wirkliche und furchtbare Bedeutung.

„Ich habe noch mehr Kraft als der Herr Baron, so scheint's!" höhnte der Sensenkarl. Dabei rüttelte er wütend an den Schultern seines Gegenübers.

Jetzt aber glitt Joseph nach vorne, stürzte geradezu in die Arme seines Feindes. Oh, wie schwer er war! Schaudernd ließ Karl Nickerer die Bürde niedergleiten und entfloh. Er wurde nie mehr in der Gegend gesehen.

Joseph Born lag stumm unter den Föhren. Aus dem Walde kam ein Glühwurm herangeschwebt und spielte grünfunkelnd im grauen Barthaar des Entsühnten.

Der kommende Muff.

Ein Muff mit dem suggestiven Namen „B e t t v o r l e g e r m u f f" ist als Ueberraschung für das kommende Jahr gedacht und in dieser Saison noch nicht eingeführt. Er sieht folgendermaßen aus: Ueber einen Seidenmuff normaler Größe legt sich eine lange, am unteren Rande abgerundete Pelzdecke, durch mühsame Kürschnerarbeit „interessant" gemacht, man spricht sogar davon, daß broschirte Muster in Pelzarbeit ausgeführt werden sollen, was diese Handwärmer, die man füglich auch Kniewärmer nennen könnte, nicht verbilligen dürfte

Glocken unter dem Wasser.

Roman von Kurt Eckberg.

(14. Fortsetzung.)

Nachdem Otto durch sein gerades Bekennen sich den Alp von der Seele gewälzt hatte, war seine alte Sicherheit wieder zurückgekehrt. Mit leichter Verbeugung erwiderte er nicht ohne Beimischung leiser Ironie:

„Ich stelle mich dem Kriegsgerichte vollkommen zur Verfügung; obwohl ich als Mitglied des Herrenhauses und als Reichstagsabgeordneter während der Tagung eigentlich nicht ohne die Einwilligung der beiden Häuser verhaftet werden darf. Abgesehen hiervon möchte ich aber nicht ermangeln, Ihnen vielleicht einen Fingerzeig zu geben, der Ihnen vielleicht den richtigerweise einzuschlagenden Weg zeigen wird. Von all den gestern im Hause des Herrn Oberst Brederlink anwesend gewesenen Personen kann meiner Meinung nach nur eine einzige Persönlichkeit bei dem Diebstahl in Frage kommen, eine Persönlichkeit, welche ich zu meinem größten Erstaunen als hier zur guten Gesellschaft zugelassen antraf, nämlich Mr. Hastings."

Ein allgemeiner Ausruf des Erstaunens. Der Oberst fuhr herum. Waldau machte eine empörte Bewegung. Nur Bergen sagte leise:

„Aha."

„Wie begründen Sie ihre Behauptung?" fragte Klammer.

„Ich begründete diese Behauptungen mit den Erfahrungen, die ich mit Herrn Hastings gemacht habe. Das Resulat befindet sich seit heute morgen in den Händen der hiesigen Staatsanwaltschaft. Es ist ein Wechsel, angeblich ausgestellt von meinem Vetter Harald von Richards in Sidney. Der Wechsel, der den Namen Hastings als Giranten trägt, erscheint mir aus verschiedenen Gründen nicht von meinem Vetter zu stammen. Ich habe meine Gutsverwaltung veranlaßt, die ganze Korrespondenz, welche Herr Hastings seinerzeit mit meinem Vetter hier in Deutschland geführt hat, auch sofort an die hiesige Staatsanwaltschaft zu senden. Die Anzeige wegen Urkundenfälschung und Betrug habe ich heute morgen eingereicht." Er verneigte sich und trat gelassen auf seinen Platz neben Rolf zurück.

Der Oberst war aufs äußerste bestürzt. Das Gefühl, düpiert worden zu sein, verstimmte ihn noch mehr gegen Otto.

„Darf ich fragen", wandte er sich eisig an ihn, „warum Sie mich nicht schon gestern über diesen Menschen aufgeklärt haben?"

Otto sah ihm frei ins Gesicht. „Herr Oberst werden einsehen, daß ich als Fremder kein Recht hatte, Ihre Gäste in Ihrem Hause zu verunglimpfen. Ich konnte nur gewisse Unverschämtheiten verhindern; und das habe ich getan."

Der Oberst brach das Gespräch ab und ging wieder zum Fenster.

Der Kriegsgerichtsrat, der über seinem Pult gebrütet, sah empor.

„Die Aussagen des Herrn Baron von Richards eröffnen einen neuen Gesichtspunkt. Ich schlage vor, die hiesige Vernehmung zu unterbrechen und erst mal Herrn Hastings vorzunehmen, sofort und überraschend."

„Sie suchen ihn in seiner Wohnung auf? — Schön. — Mein Adjutant wird mich vertreten."

„Zu Befehl, Herr Oberst."

Der Oberst verabschiedete sich von den Herren, ging aber an Otto ohne auch nur einen Seitenblick vorüber. In Otto kochte der Zorn; aber er redete sich gut zu. Er hatte es sich ja gedacht, daß der Oberst die dumme Geschichte als Nichtachtung auffassen würde. Er hatte eine Güte erwiesen und wurde zum Narren gehalten. Das durfte er schon seiner militärischen Stellung halber nicht gutmütig so hingehen lassen. Wie sollte er, Otto, es nun an dem Gekränkten, in dem er die Tochter verehrte, wieder gut machen? — Aufklärung, und immer wieder Aufklärung! Er eilte in das Ordonnanzenzimmer und gab Anton seine Karte.

„Melden Sie mich bei dem Herrn Oberst."

Anton flog. Aber schon in wenigen Augenblicken kehrte er wieder.

„Der Herr Oberst bedauern."

Otto zog ein langes Gesicht. Das hatte er nicht erwartet.

Die übrigen Herren waren schon auf dem Flur; die Polizisten hatten sich auf Befehl des Polizeileutnants ihnen angeschlossen. Der Protokollschreiber stand in Mütze und Handschuhen, die Mappe unter dem Arme, wartend neben ihnen. Das Hauspersonal blieb enttäuscht zurück. Die Scheuerfrauen, die so gern noch ihre Tränenschleusen unter Unschuldsbeteuerungen in Aktion gesetzt hätten, machten sich mit den Lohndienern schwatzend auf den Heimweg zu ihrem Fasan auf, und Kadwokrinsky ging wie immer „Pferd zu fressen und zu saufen."

Oswald hatte dienstlicher Anordnungen halber noch einige Momente im Bureau zu tun gehabt, ehe er den anderen Herren folgen konnte. Als er in den Gang trat, bewegte sich in der vom Licht der Petroleumlampe nicht getroffenen Ecke ein langes, dunkles Etwas, eine vermummte Gestalt. Langsam und zögernd kam sie auf Oswald zu. Der schrak unwillkürlich zusammen. Auf eine mittelalterliche Femgestalt war er nicht vorbereitet gewesen.

„Ich wollte Sie so gerne sprechen", murmelte das geheimnisvolle Wesen, dessen Stimme Oswald nicht ganz unbekannt schien, und das ein großes graues Reiseplaid vor dem Gesicht zusammenhielt. „Die Sache mit dem Buche ist ja zu traurig. Und da Sie doch. . . da Ihnen doch. . . da Sie vielleicht doch eingebrummt werden. . . Sie haben gewiß schwere Kämpfe. . . Hier ist ein Trost. . ."

Der schwere Behang, der vom Scheitel bis zu den Füßen fiel, bewegte sich; eine weiße Hand kam zum Vorschein und zwei rosige Finger streckten ihm ein weiß umhülltes Päketchen entgegen, genau so groß wie der Mobilmachungsplan. Oswald riß es förmlich aus der kleinen Hand. Wenn das das gesuchte Buch war! Wenn hier Reue mitspielte! Wenn. . . — Die Vermummte entwich. Mit zitternder Hast riß er das Papier von dem Gegenstande, es flog zur Erde. Was hielt er in Händen? Ein Gesangbuch. Auf der Mitte des sametnen Einbandes ein goldenes Kreuz. Ernst sah es ihn an. — Enttäuscht ließ er die Hand sinken; langsam schüttelte er den Kopf. Dann drehte er es um und um, hielt es zur Lampe und schlug den Deckel auf. Ein steifes Blatt weißes Moireepapier. . . und rechts oben in der Ecke ein Namenszug in Schönschrift, ohne Grundstrich, in zierlich feinen, fließenden Linien: Röschen Fließ.

Röschen Fließ! Also sie war es gewesen! Eine kurze Weile hafteten seine Augen auf dem Namen; er kränzte sich ihm mit Vergißmeinnicht und sah ihn ebenso treuherzig an, wie die blauen Augen, die dazu gehörten. . .

„Oh kindliche Einfalt", dachte er bei sich und lächelte dazu. Aber er mußte eilen. Rasch schob er es in die Tasche, warf seinen Paletot, mit dem Anton schon wartend stand, über die Schultern und gesellte sich zum Kriegsgerichtsrat, der eben nach dem Staatsanwalt geschickt hatte, damit nicht etwa Hastings auf Grund des Hausrecht den Einlaß verwehren konnte.

Rolf und Otto hatten sich einige Schritte entfernt.

„Du Schlanker", sagte Rolf, „du kannst nun wohl allein fertig werden. Ich habe Trudchen nämlich versprochen, mit dem 1/8-Uhr-Zuge wiederzukommen. In 20 Minuten geht er ab. Sie wartet mit dem Abendessen auf mich. Es sind ihre ersten Bratkartoffeln."

Damit setzte er sich in Trab, schwenkte den Hut und war verschwunden.

An der Etagentür von George Hastings stand Minnie und setzte den kleinen Zeigefinger entschlossen auf den metallenen Drücknopf unter dem großen Company-Schilde. Sie hatte einen Abendmantel mit breitem Pelzkragen um. Der Pelzkragen war emporgeschagen und umgab ihren Kopf wie ein Schutzwall. Ueber ihrem Lockenkopf lag ein dichter spanischer Schleier, der unter dem Kinn zusammengeschleift war. Sie hatte ihn derart übergeworfen, daß er, die Stirn verdeckend, bis zu ihren Augenbrauen herabhing. Auch über die Wangen hatte sie ihn bis zur Nase zusammengezogen. Selbst Horst würde sie so nicht erkannt haben, zumal sie den Pelzmantel, der aus ihrer Mädchenzeit stammte und ihr nicht mehr modern genug war, sonst nie mehr umzulegen pflegte.

Sie glaubte Mpupi würde öffnen. Doch nein, Mr. Hastings hatte ja gesagt, daß Mpupi betrunken sein sollte. Also würde Mr. Hastings öffnen. — Ganz recht, Mr. Hastings öffnete.

George Hastings war zum ersten Male in seinem Leben etwas aufgeregt gewesen, denn Mpupi war verschwunden. Er konnte das zuerst gar nicht begreifen, gar nicht fassen. Was für einen Grund hatte Mpupi zu verschwinden? Sicherlich hatte er ihn bestohlen. Was hatte er ihm weggenommen? Er kramte Mpupis Höhle um, um irgendwelche Anhaltspunkte zu finden; er kramte seine eigenen Kasten um; er räumte alle Schränke aus. . . aber nichts fehlte; alles war am Platze. Er prüfte nun sogar den Inhalt seines Geldschrankes, obwohl er sich sagte, daß Mpupi ihn unmöglich hatte erbrechen können. — Alles war vorhanden. Schließlich dachte er an die Mpupi verabfolgten Prügel. Die hatten wohl gemacht, daß er Heimweh bekommen hatte. Ein Nigger und Heimweh! Gehörte sich das?

Den Vorfall bei der Polizei zu melden, davon hatte er Abstand genommen. Es war besser, sich nicht mit der Polizei zu befassen; bei ihrer Gründlichkeit konnte sie ihm am Ende lästig werden. Mochte Mpupi laufen! Es war ganz gut, daß er fort war. Er wußte schon zuviel von seinen Privatverhältnissen; er wußte schon zuviel deutsch. Am Ende aber hatte er sich auch nur betrunken in irgendeiner Kneipe, die er neuerlich sehr gern besuchte.

Mpupi war nicht betrunken. Er war tatsächlich flüchtig geworden. Mittels mehrerer in Baruchs Rocktasche gefundener Silberstücke hatte er sich mit dem frühesten ein Billet gelöst und war in Mr. Hastings abgelegter Sonntagshose nach Norden abgedampft. In Hamburg tauschte er sich von einem Stammesgenossen, den er in einer Kneipe traf, Ausweispapiere gegen Mr. Hastings Rock und Weste ein. Umgehend verheuerte er sich auf einen kleinen Segler, der schon am Frühnachmittag nach Liberia in See stach. Niemand hielt ihn an. Mr. Hastings Hose erregte keinen Anstoß; es liefen so und so viele Nigger mit europäischen Hosen in Hamburg herum. Zur selben Zeit, als Mr. Hastings seinen Aerger über ihn niedergeschlagen hatte, befand er sich schon, dank einer frischen Brise, mit seinem Segler auf der Höhe des Kaiser-Wilhelm-Kanals, und seine schwarzen Teufelshände refften Segel und teerten Taue. Der Tausendmarkschein aber war ihm bereits in der Kneipe gestohlen.

„Well — Sie kommen etwas spät, Mrs. Rembrandt," sagte George und war erstaunt, daß sie vor der Tür stehen blieb.

„Ich wollte erst die Dunkelheit abwarten . . . Und dann fand ich nicht gleich die beiden Tausendmarkscheine . . . die von neulich . . . Sie wissen doch . . . ich hatte sie so gut versteckt. Aber nun . . . hier sind sie." Sie zog das Geld aus der Tasche.

Er musterte die kleine halb verlegene, halb dreiste Frau mit einem lächelnden überlegenen Blick und — wies das Geld ab.

„Ich sagte Ihnen doch," flüsterte er ihr ins Ohr, „daß die Sache abgemacht und erledigt ist."

„Nein, nein, Mr. Hastings. Diese Sache soll nicht erledigt sein. Dieser Sache halber komme ich ja gerade zu Ihnen. Wenn die Sache erledigt war, wäre ich nicht gekommen. Sie sollten mich doch kennen; Minnie Rembrandt nimmt niemals Geld geschenkt; niemals. Und ganz besonders von Ihnen nicht."

„Ich bitte Sie, Mrs. Rembrandt! Ob so oder so . . ." Er griff geschickt von hinten herum um ihren Nacken, hakte ihren Mantel auf und nahm ihn ihr von den Schultern.

„Was machen Sie! Mr. Hastings!" rief sie widerstrebend. „Das sollen Sie nicht. Ich will nicht bleiben!"

„Ich weiß, Mrs. Rembrandt. Aber erstens ist es kalt da draußen, und zweitens ist die Sache wert, besprochen zu werden." Er trug den Mantel ins Zimmer und legte ihn auf einen Stuhl; dann kam er zurück. „Geben Sie den Schleier auch, bitte." Da sie abwehrend den Kopf schüttelte, nahm er ihn ihr selber vom Kopfe. „Die Hand los, bitte. So. Seien Sie nicht so eigensinnig, wie ein kleines Mädchen. Der Schleier wird zerreißen, wenn Sie nicht loslassen. So. Das ist verständig." Er legte ihn zum Mantel und kam zurück. „Wollen Sie nun da draußen stehen bleiben, wo es kalt ist, und wo Sie jeder Eintretende, der die Treppe heraufkommt, sofort sieht?"

„Sie sind schrecklich!" Damit kam sie in sein Geschäftszimmer.

„Auch hier ist es kalt," sagte er in demselben gleichmäßigen Tone, durch den er ihr Vertrauen einflößte. „Und dann dieser ungemütliche Raum! Da nebenan ist es viel gemütlicher; also kommen Sie da hinein." Er bewegte einladend die Hand. Minnie zögerte. Er öffnete weit die Flügeltür.

Minnie beugte sich ein wenig vor. Mollige Wärme und lieblicher Blumenduft quollen herein. Sie sah auf ein Fensterbrett, dicht mit Maiblumentöpfen besetzt.

„How awfully nice!" rief sie aus, nachdem sie eingetreten war. „Ich hätte gar nicht gedacht, daß Sie so viel Geschmack haben!"

„Sie haben auch nicht geglaubt, daß ich so viel Herz habe. . . . Nicht wahr, ich wohne angenehm?"

„Ein Glück, daß Horst abwesend ist," erwiderte sie ausweichend, „ich würde sonst nicht die Ruhe haben, mich hier umzusehen. — Aber nun endlich das Geschäftliche. Bitte nehmen Sie doch endlich hier die beiden Scheine von neulich. Nehmen Sie sie! Bitte, nehmen Sie sie doch, Mr. Hastings."

Mit herrischer Gebärde schob er ihre ihm entgegengestreckte Hand zurück.

„Hier wird nicht gemarktet."

Sie erschrak, wechselte die Farbe, ließ die Hand sinken und sah ängstlich nach der Tür.

„Lassen Sie gut sein," meinte er beruhigend; „aber Sie sehen, mit mir ist nicht zu spielen. Was ich will, das muß man tun, sonst bin ich der Gebieter. Also die Sache ist nun wirklich abgemacht. Bereden wir jetzt die andere. Setzen Sie sich, little Minnie." Sie sank auf einen der kleinen Sessel; ihr war, als müsse sie ihm gehorchen, ihm, und keiner anderen Macht auf der Welt.

Er ging zur Majolikavase, nahm die Blumen heraus, die zu einem Strauße gebunden waren, und legte sie ihr in den Schoß.

„Hier . . . das ist für Sie. Sehen Sie es sich genau an."

Zwischen den Blumen schimmerte ein weißes Kuvert. Sie hatte Angst, es zu nehmen, aber sie tat es doch. Mit erzwungener Harmlosigkeit tat sie es, während er ihr aufmerksam zusah. Dabei fragte sie sich, ob sie wohl weglaufen könne, falls es ihm einfallen sollte, sie zu berühren. Ja, sie konnte es. Die Tür nach dem Geschäftszimmer war nur angelegt, und wenn sie erst dort war, dann war es ein leichtes, die beiden anderen Türen aufzureißen und das Treppenhaus zu erreichen.

„Was ist darin, Mr. Hastings? Doch nicht etwa . . ." Sie stockte.

„Sehen Sie nur nach, ob das so recht ist," nickte er.

Sie tat, was er sagte. Es folgte eine minutenlange Stille.

Die hohe Stehuhr ließ ihren schwerwuchtigen Pendel mit gedämpftem Ticktack hin und her schwingen. Es war ein singender, gleichmäßiger Ton.

Mit zwei Fingern zog sie ein weißes Papier aus dem Umschlag; es war einmal gefaltet. Sie schlug es vorsichtig auseinander. Das Blut schoß ihr vor Ueberraschung ins Gesicht.

„Wie! Das ist ja mein Wechsel über 20,000 M.! Wie kommt das? . . . Ich verstehe nicht . . . ."

Er lächelte. Zehntausend Mark erledigen sich dadurch, daß sich Leutnant Abercron und Leutnant Fenchel heut mittag mit zwei Misses Allencourt verlobt haben . . . .

„Offiziell? Gott sei Dank!

„Und das übrige habe ich für Sie getan." Er haschte nach ihrer Hand.

„Nein, das geht nicht!" Sie sprang auf und schlug mit einem bangen Lachen nach dieser unverschämten Hand.

„Das geht wohl. Das geht ganz sicher. Das ist schon gegangen. Das ist abgemacht" . . . Und plötzlich umfaßte er sie und küßte sie.

Da — das Schwirren der Klingel. Unwillkürlich fuhr George auf. Wer konnte das sein? — Ach was, man brauchte sich darum nicht zu kümmern. Aber wenn es Mpupi war! Der kletterte im Ende über den Verschlag, wie er es kürzlich schon einmal getan. Er lauschte . .

„Man kommt . . ." stieß Minnie aus. Halb ohnmächtig sank sie auf die Ottomane mit dem Gefühl eines dem Schlachtmesser entronnenen Opfers.

Er hielt sie noch am Aermel.

Abermals ertönte die Glocke, kräftig und lange. Das war Mpupi nicht.

„Herrgott, wer kann das sein!" Sie fuhr sich über Gesicht und Haar.

„Ich bitte Sie! Wir sind ganz sicher. Ich öffne nicht."

Sie riß sich los und rannte durchs Zimmer. Instinktiv schrie sie im Selbsterhaltungstriebe:

„Man kommt! Man kommt!!"

„Seien Sie doch ruhig! Das ist ja nichts. Was laufen Sie umher! Das ist ja gar nichts."

Wiederum setzte das Schwirren der Klingel ein.

„O Gott, Mr. Hastings, das hört ja gar nicht mehr auf!" Ihre Hände fuhren nach den Ohren, ihre Augen fingen unruhig an zu tanzen.

„Still doch. Wenn man Sie sprechen hört, weiß man, daß ich zu Hause bin."

„Gott, o Gott! Diese Klingel, diese entsetzliche Klingel. Ich kann kein Klingeln mehr hören. Es macht mich verrückt . . ." Sie drückte die Hände fest gegen die Ohren und rannte im Zimmer auf und ab. „Es macht mich wahnsinnig! Sehen Sie, wie ich schlottere. Halten Sie die Klingel an!"

„Mein Gott —" er stampfte mit dem Fuß und machte den Versuch, ihr den Mund zuzuhalten. Aber wie vorhin schlug sie die Hand nieder und floh vor ihm.

„Lassen Sie die Klingel, lassen Sie die entsetzliche Klingel aufhören!"

Ein Faustschlag gegen die Thür erdröhnte.

Minnie fuhr zusammen, stürzte auf George zu und packte ihn an den Rockrabatten.

„Mein Gott . . . Das ist Horst! — Das ist Horst!"

„God dam!" Er schüttelte sie ab. „So seien Sie doch bloß ruhig."

Sie klammerte sich wieder an ihn.

„Mister Hastings — das ist Horst!" In wahrer Todesangst hing sie an ihm.

Die hysterische Angst dieses Weibes ging ihm auf die Nerven.

O hell!" entfuhr's ihm. „Wenn Sie solche Angst haben, — dann kommen Sie meinetwegen mit."

Er zog sie durchs Kontor, durch das Zwischenzimmer, wo er Baruch Audienz erteilt hatte, und öffnete die Tür nach dem Flurabschlag. Sie hing zentnerschwer an seinem Arme. Er mußte sie mehr schleppen, als sie ging.

„Sehn Sie da," raunte er, denn man hörte deutlich die Stimmen hinter der Abschlagswand. „Da ist die Tür der Kellertreppe. Der Schlüssel steckt, — Sie müssen . . ." Er lauschte nach den Stimmen hin.

„Ja, ja," zitterte sie. „Ich weiß. Was muß ich? — Was muß ich? —"

„Leise," raunte er und zog sie vorwärts. „Sobald ich fort bin, drehn Sie den Schlüssel nach links um. Vorsicht, denn hinter der Tür ist nur ein kleiner Absatz."

„Ja, ja . . . ."

„Auf diesem Absatz bleiben Sie stehen und schließen die Tür hinter sich zu; dann kann niemand Sie verfolgen." Und als er ihre unsteten Augen sah: „Sie verstehen mich doch?"

Sie hörte gar nicht nach ihm hin. „Wenn aber Horst . . . . Herrgott, da ist die Klingel wieder!"

„Hier, nehmen Sie, für alle Fälle —" tuschelte er und zog aus der Brusttasche einen Drücker. „Das ist der Drücker von damals, von der Turmtreppe zum Parterre. Halten Sie sich ja an der Wand."

„Ja, ja . . ." Ihr Atem flog.

„Vom Parterre aus wissen Sie ja den Weg. Hier ist Ihr Geld." Er steckte ihr die beiden Tausendmarkscheine zu.

Ein abermaliger starker Schlag gegen die Flurtür ließ Minnie zusammenfahren.

„Bleiben Sie bloß ruhig, little Minnie," sagte er, jetzt selber befremdet. „Ich werde nun sehen, was das heißt. Am Ende bringt man Mpupi zurück, dem der Brandy die Beine gestohlen hat. Halt, Ihren Mantel." Er holte Mantel und Schleier, und warf ihn ihr zu. Sie beachtete es nicht. Beides fiel zur Erde. Sie lehnte gegen den Kellertürpfosten. Sie rührte sich auch nicht, als Hastings gegangen war. Sie war mehr tot als lebendig. Sie wußte kaum, wo sie war, noch daß sie etwas in der Hand hatte. Sie zitterte wie Espenlaub. Sie beherrschte ihre Glieder nicht, sie fühlte nur ihr Herz klopfen. Es ging doppelt so rasch als sonst. Es hämmerte wie mit Kolben. Es schlug auf ihre Lunge, daß sie kaum atmen konnte. Ihre Knie beugten sich unter der Wucht dieser beklemmenden Schläge und fingen ebenso zu schlagen an.

Nichts beherrschte sie mehr als ihre Ohren. Sie vernahm jedes Knirschen der sich auf dem Vorplatze bewegenden Füße, jedes Räuspern, jedes Flüstern . . .

Jetzt hörte sie George zur Tür gehen. Der Schlüssel drehte sich, die Tür sang ein wenig.

„Hier George Hastings. Was wünschen die Herren?"

Eine Stimme: „Ah, gut, daß Sie zu Hause sind. Wir dachten schon, Sie wären ausgegangen."

Hastings frostige Stimme: „Mit wem habe ich die Ehre?" Dann liebenswürdiger: „Ah, Sie, Herr Polizeileutnant —"

Eine andere Stimme, vorstellend: „Herr Kriegsgerichtsrat Klammer, Herr Staatsanwalt Wedekind."

Eine dritte Stimme: „Wir kommen in amtlicher Angelegenheit und bitten Sie, uns in ihre Wohnung einzulassen."

Die Worte „Kriegsgerichtsrat", „Staatsanwalt", „Amtliche Angelegenheit" ließen Minnies Herz plötzlich stocken. Es wurde Nacht vor ihren Augen und Nacht in ihrem Herzen . . . und in dieser Nacht war ein wildes Toben und Tosen unbezwingbarer Angst. Diese Leute suchten sie . . . sie sollte gefaßt, angeklagt, vor Gericht geschleppt werden . . . dann kam alles heraus . . . Weg! Weg! Fliehen! Verstecken! Fort! Fort! So weit fort als möglich! Daß man sie nur nicht fand! Daß Horst nur nicht . . . Horst . . . Horst . . .

Der Name Horst lohte um sie, wie ein Flammenmeer. Sie stützte sich mit der linken Schulter gegen den Mauerpfosten, denn ihre Füße wollten sie nicht tragen; der Schlüssel flog vor dem Schlüsselloche her und hin, bis er den richtigen Weg nahm. Ihre Linke, die den Geldschein und den Drücker umklammerte wie im Krampf, schlug gegen ihr Herz, als wollte sie es zu neuer Arbeit anspornen.

Jetzt wieder Georges Stimme: „Oh bitte, — wollen die Herren nur näher treten."

Schritte kamen hinein in die Wohnung; die Tür zum Kontor wurde geöffnet . . . .

„Wir vermissen . . ." hörte sie noch sagen, „Herrgott, sie vermissen sie!!!"

Mit jähem Ruck flog die Zitternde empor, zerrte die Tür auf und floh auf brechenden Knien die steile gefährliche Treppe hinunter . . . hinunter . . . hinunter . . . instinktiv an der Wand entlang fegend . . . ohne Ziel . . . nur so weit als möglich fort — — nur fort — — hinunter . . .

Da mit einem Male ein Hindernis zu ihren Füßen. Widerstandskraft hatte sie nicht. Sie stürzte vornüber. Ein gellender Aufschrei, wie aus der Kehle eines Wahnsinnigen. Ihre Stirn krachte gegen die eiserne Tür . . . Bewußtlos sank sie nieder . . . .

Der Schrei war hinaufgeflohen bis in George Hastings Wohnung. Unter den im Geschäftszimmer versammelten Herren entstand eine jähe Bewegung des Erschreckens.

Was war das?!

Alle fuhren durcheinander.

„Ein Hilfeschrei!"

„Wo kam das her?"

„Was ist geschehen?!"

George war erbleicht bis in die Lippen. George wußte, was dieser Schrei bedeutete. George wußte, daß dieser Schrei für ihn kritisch war. Er kannte Minnies Stimme. Sie war abgestürzt.

Die Kaltblütigkeit drohte ihn zu verlassen. Er mußte hinunter, — er mußte nach ihr sehen! Doch nein; das war Selbstverrat. Sein Puls ging sogleich wieder ruhig. Mochte Minnie abgestürzt sein, so war's das beste für sie und für ihn. Er brauchte dann nicht mehr mit ihr zu rechnen; er beherrschte dann das Feld allein.

Nach diesen gedankenschnellen Erwägungen sagte er nachlässig: „So etwas ist oft in diesem Hause. Die Katzen treiben immer Unfug."

„Das war kein Tier, das war ein Hilfegeschrei aus menschlicher Kehle," rief Otto erregt aus.

„Meiner Ansicht nach die Stimme einer Frau," hastete der Staatsanwalt.

„Kam das aus dem Hofe oder aus dem Keller?" fragte Klammer.

„Das ist ja hier das Haus mit der gefährlichen Treppe!" rief der Staatsanwalt.

„Ich kenne die Treppenverhältnisse. Ich sehe nach." Mit diesen Worten eilte Oswald fort.

„Herr Polizeileutnant," sagte Wedekind, „schicken Sie ja einen ihrer Leute mit. Aber rasch! Man kann nie wissen, was vorliegt."

„Köpfer!" rief der Polizeileutnant. Ein schwerer Stiefel trappte ins Zimmer.

„Herr Polizeileutnant . . . ."

„Ist die Treppe dunkel?" wandte Waldau sich an Hastings. Hastings war ganz ruhig. Die Kellertür war ja zu.

„Natürlich; ja. Mein Nigger hat sie heut noch nicht benutzt. Er hält übrigens die Treppentür immer verschlossen."

„Ich nehme das Licht mit," sagte Waldau und steckte sich Georges Siegelleuchter vom Pult an.

„Ich würde Sie gern begleiten," sagte Hastings. „Indessen meine Pflicht als Wirt gegenüber diesen Herren. . . ." Er zeigte auf den Staatsanwalt, Klammer und Otto.

Oswald war schon hinaus. Er fand die Kellertür offen. Er sah sich nach der Lampe um, die bei jeder Etage hängen mußte . . . der Nagel war leer. Er lauschte in den Turm hinein . . . . alles still.

„Es wird doch wohl eine Katze gewesen sein," sagte er zu Köpfer, der mit dem Lichte kam.

Beide stiegen abwärts. Mit einem Male fegte ein Zugwind und blies das Licht aus.

„Verfluchte Treppe!" sagte Köpfer. „Da kann man sich den Hals brechen. Können der Herr Leutnant nicht für eine Lampe sorgen?"

„Sofort; ich hole sie aus meiner Wohnung und komme Ihnen vom Parterre aus entgegen."

Damit kehrte er um und nahm den Weg durch Hastings Wohnung über die Haustreppe nach dem Parterre. Er schloß auf.

„Marquardt!" rief er, „eine Lampe! Gleich anstecken! Und den Kellerschlüssel!"

Marquardt kam ihm schon mit beidem entgegen. „Haben der Leutnant den Schrei auch gehört? als ob einer abgemurkst würde. Ich wollte eben nachsehen."

Stumm nahm Oswald ihm die Lampe aus der Hand, schloß sich die Kellertür auf und leuchtete in den dumpfen, kalten Raum. Der Schein fiel auf die weißen, ausgetretenen Quadern.

Köpfer hatte sich schon tiefer hinabgetastet.

„Die reine Mausefalle, Herr Leutnant. Kein Wunder, wenn hier einer verunglückt." Er stieg vorsichtig weiter. „Man wird ganz triselig in dem Karussell. Immer rund, immer rund, und in der Mitte das gefährliche Loch. Kommen Sie man langsam, Herr Oberleutnant, und nehmen Sie sich mit ihren Sporen in Acht."

Er blieb stehen, wartete Oswald ab, setzte die Hand an den Mund und flüsterte ihm zu: „Haben der Herr Oberleutnant da oben den Damenmantel und den Schleier gesehen? Die Dame, die dazu gehört, wird vermutlich da unten sein. Erlauben Sie, Herr Oberleutnant" . . . Er nahm Oswald die Lampe ab und stiefelte einige Stufen abwärts.

Links zweigten sich jetzt die, durch eine Lattentür verschlossenen Kellerräume des Hauses ab.

„Nanu?" murmelte Köpfer. „Gehts noch tiefer? Da werden wir wohl nächstens des Teufels Großmutter Guten Tag sagen können."

Es folgten noch 20 Stufen. Ein leichter Dunst von Alkohol setzte ein. Die Luft war moderig.

„Aha," machte Köpfer plötzlich. Dann wandte er sich zurück: „Herr Oberleutnant, erschrecken Sie nicht . . . Wie ich sagte . . . die Dame die dazu gehört . . . hier liegt sie."

Der Schein der Lampe fiel auf das bleiche Gesicht der Frau, die anscheinend leblos auf der Quadern lag.

Oswald vermochte kaum seine Aufregung zu bemeistern, als er in der Daliegenden die Gattin seines Freundes Horst erkannte, doch hatte er sich bald wieder in der Gewalt.

Eine flüchtige Untersuchung ergab, daß die Dame lebte und allem Anschein nach keine äußeren Verletzungen erlitten hatte. Oswald ordnete mit der nötigen Geistesgegenwart an, daß die Bewußtlose in seine Wohnung geschafft werde, wo er dann selbst für die erste Pflege sorgen werde, bis ein Arzt zur Stelle sei.

Als dem Staatsanwalt das Ergebnis der Nachforschung nach der Ursache des Hilfeschreis gemeldet wurde, befahl er dem Polizeibeamten, eine genaue Untersuchung der Umgebung der Fundstelle vorzunehmen, und entsandte unverzüglich einen Boten nach dem Hause des Gerichtsarztes Birck, um der nach Oswalds Wohnung gebrachten Frau den nötigen ärztlichen Beistand zu leisten. Während die Polizeibeamten ihrem Auftrage nachkamen, versuchte der Staatsanwalt von Hastings eine Aufklärung des Geschehenen zu erhalten, doch dieser erklärte, daß er für die Anwesenheit der Frau in dem Treppengewölbe keine Erklärung habe.

Ein jäher Schrecken aber überfiel ihn, als die Polizeibeamten mit der Nachricht zurückkehrten, daß sie auf ihrer Untersuchung der Umgebung des Gewölbes in eine düstere Kellerwohnung geraten seien, in welcher sie die Leiche eines alten Juden gefunden hätten. Allen Anzeichen nach sei der Mann erdrosselt worden. Eine Durchsuchung seiner Kleider ergab, daß sie kein Geld enthielten, doch wurde in der Seitentasche des Rockes das vielgesuchte Buch mit den Mobilmachungsplänen gefunden!

Als Hastings den Bericht der Polizeibeamten hörte, verlor ihn die Selbstbeherrschung vollkommen. Es wurde ihm sofort klar, daß sein plötzlich verschwundener Schwarzer den alten Baruch umgebracht hatte, um sich sein Geld anzueignen, und, vom Staatsanwalt in die Enge getrieben, gestand er denn auch die ihm bisher unerklärliche Flucht des Niggers ein. Wie aber das aus dem Hause des Oberst gestohlene Buch in den Besitz des Juden gekommen sei, darüber wisse er keine Auskunft zu geben.

Das Vergebliche eines weiteren Verhörs zu dieser Stunde einsehend, ordnete der Staatsanwalt die Abführung des Amerikaners in die Untersuchungshaft an, um weitere Enthüllungen in der Sache abzuwarten.

Inzwischen hatte sich der Gerichtsarzt Dr. Birck eingefunden, der kurz mit den Einzelheiten der Vorfälle bekannt gemacht wurde und den Auftrag erhielt, sich sofort zur Behandlung der Kranken in die Wohnung des Leutnants von Bergen zu begeben.

Doktor Birck begab sich nach unten. Oswald öffnete ihm selbst die Tür. Der junge Offizier schaute aus einem anderen Gesicht als sonst. In den Augen stand's ihm geschrieben, welch tiefen Schmerz ihm diese Stunde gebracht. Und die Falten auf seiner sonst so glatten Stirn sprachen beredt, daß er noch viel mehr befürchtete.

„Gerichtsarzt Doktor Birck."

„von Bergen." Ein stummes sich Verstehen. „Dort ist sie."

Er führte den Arzt zu der zusammengebeugten Gestalt, welche auf dem Sofa saß und über ihre gefalteten Hände hinweg zu Boden starrte.

„Oh," sagte Birck leise und bedauernd, „was ist mit Ihrer Frau Gemahlin?"

„Die Frau . . ." Oswalds Stimme klemmte so, „die Frau . . . meines besten Freundes. Schonen Sie sie . . . sie muß von hier fort . . ."

Birck sah Oswald starr an; er konnte sich die Sache nicht zusammenreimen.

„Herr Oberleutnant . . . ich bin vom Staatsanwalt hierhergeschickt . ."

„Mein Gott!" rief Oswald aus. „Die Frau hat mit dem Buche doch nichts zu tun!"

„Ja aber . . . ich verstehe nicht . . . sie soll doch in der Sache vernommen werden . . ."

Oswald sah sich auch diesmal nicht in der Lage, Minnies Namen von den öffentlichen Verhandlungen zu trennen. Und doch stand er unter einem so gewaltsamen Verlangen, den Freund zu schonen, daß er plötzlich einen Ton des Herzens anschlug, den er nicht zu besitzen geglaubt hatte.

„Herr Doktor, glauben Sie mir, sie hat wirklich dem alten Manne nichts angetan . . . man fand sie nur an seiner Seite . . . sie ist dieselbe Treppe hinabgestürzt . . . sie flüchtete vor den Herren, die da oben verhandeln . . . Ihr Besuch da oben war rein —" er schlug die Augen nieder, „rein geschäftlich. Aber die Umstände . . . Wer wird es glauben? — Mein Freund ist auf Jagd seit gestern. Morgen kommt er zurück . . . Kann man ihm das Fürchterliche denn nicht ersparen? Es handelt sich . . . es handelt sich ja hier um weiter nichts, als um ein Werk christlicher Barmherzigkeit . . ."

Birck seufzte und zuckte die Achseln. „Ich bin leider in meinen Funktionen als Gerichtsarzt hier."

Oswald sah auf Bircks Trauring nieder. „Sie sind verheiratet, Herr Gerichtsarzt . . ." versuchte Oswald abermals. „Versetzen Sie sich in die Lage meines Freundes . . . Die Dame ist nicht vernehmungsfähig . . . . wirklich nicht . . . . gewiß nicht . . . ."

„Ich werde sehen."

„Kann das meinem ärmsten Freunde nicht erspart werden?"

Es liegt etwas in der Inbrunst einer selbstlosen Fürbitte, das unmittelbar ans Herz klopft. Birck sah vor sich nieder.

„Wenn man es nach allem, was Sie mir berichtet haben, nur noch arrangieren kann . . . . Ja, wissen Sie, Herr Oberleutnant, es gibt gerade in meinem Beruf als Gerichtsarzt so oft Dinge, die anzufassen so wehe tut, daß einem die Finger bluten. Und doch muß man sie anfassen der Pflicht halber, des Dienstes halber . . . Und man weiß nie, zu was es nicht doch noch gut ist."

Da schwieg Oswald. — Aber er sah alles vor sich, was dem Freunde zu tragen bevorstand. Was die kleine Frau aussagte, wurde zu Protokoll genommen. Der Name Rembrandt, auf den Horst mit solchem Stolz blickte, erlitt den Schimpf, in den Spalten des Liebenstadter Abendblättchens neben dem von George Hastings genannt zu werden.

Er seufzte laut auf.

Birck war an Minnie herangetreten. Es verwunderte ihn nicht, daß sie mit wachen Augen zu schlafen schien.

„Ist Ihnen nicht wohl, gnädige Frau?"

Sie rührte sich nicht.

„Bitte, wollen Sie mich einmal ansehen. Ich bin der Arzt."

Sie rührte sich nicht.

Er nahm ihre Hände und hob sie etwas hoch und ließ sie los . . . sie fielen schlaff in den Schoß zurück. Er faßte sie bei den Schultern und zog sie aus ihrer gebeugten Stellung empor . . . sie blieb wie eine Puppe sitzen, den Blick wie vorher gesenkt.

„Ich komme, um Ihnen zu helfen, gnädige Frau. Ich wünsche," er nahm einen energischeren Ton an, „daß Sie mit ansehen und zuhören, was ich Ihnen sagen werde."

Unter einer unmerklichen Kopfbewegung suchten ihre Augen den Fleck, von wo die Stimme herkam. Sie waren groß, wie aufgerissen. Ihre Glanzlosigkeit weckte den Eindruck, als wäre dahinter ein weites, leeres Nichts.

„Wollen Sie mir nun einmal sagen, warum Sie hier sitzen, anstatt nach Hause zu gehen?"

Er wartete eine Weile; aber die Antwort blieb aus.

„Hatten Sie keinen Mantel, keinen Hut?"

Ein leeres, stummes Anstarren.

„Wo sind denn Ihre Sachen, die Sie zum Ausgehen anzulegen pflegen?"

Unmerklich bewegte sie die Hand, als wolle sie sagen: „ich weiß nicht."

„Antworten Sie mir!" herrschte er sie an und hielt sie fest im Auge.

Sie fuhr jäh mit der Hand zum Mund und pflückte an den Lippen herum.

„Bei . . . ." raunte sie kaum hörbar.

„Holen Sie sie bitte."

Sie blieb starr.

Ein Blick des Arztes ließ Oswald hinaufeilen und die Sachen herunterbringen. Sie sah sie an, wie sie ihn angestarrt hatte.

„Wie steht es?" fragte Oswald beklommen.

„Wie es scheint . . . zu ihren Gunsten."

Und doch erschrak Oswald in des Herzens Grunde.

Birck hielt den Mantel Minnie entgegen: „Darf ich bitten, gnädige Frau?"

Sie rührte sich nicht.

Und er wiederholte lauter: „Sie wollen doch nach Haus. Hier ist Ihr Mantel. Ich werde Sie begleiten, denn es ist schon spät."

Sie rührte sich nicht.

„Sogleich stehen Sie auf!" rief er sie an.

Sie erhob sich wie eine Schlafwandelnde.

Er in dem Befehlston von eben: „Kommen Sie hierher!"

(Fortsetzung folgt)

UMI

Erhaltet Euer Haar! Wenn es ausfällt oder Schuppen hat—25 Cent Danderine.

Damen! Herren! Hier ist die schnellste, sicherste, bekannte Heilung gegen Schuppen.

Dünnes, sprödes, farbloses, verkümmertes Haar ist ein stummer Beweis von vernachlässigter Kopfhaut, von Vorhandensein von Schinnen — dem furchtbaren Schorf.

Nichts anderes wirkt so zerstörend auf den Haarwuchs wie Schinnen. Sie rauben dem Haare den Glanz, die Stärke und das Wachstum; erzeugen gelegentlich Fieber und Jucken der Kopfhaut, wodurch, wenn man diesem nicht Einhalt tut, die Haarwurzeln zusammenschrumpfen, sich loslösen und absterben — dann fällt das Haar schnell aus. Ein wenig Danderine heute Abend — zu irgend einer Zeit — wird sicherlich Euer Haar davor bewahren.

Kauft Euch für 25c eine Flasche von Knowlton's Danderine in irgend einer Apotheke oder Toilettengeschäft, und schon nach der ersten Anwendung desselben wird Euer Haar wieder die Lebenskraft erhalten, den Glanz annehmen und die Fülle bekommen, wodurch es so schön ist. Es wird wird wellig und flaumig werden und das Aussehen der Fülle erhalten, unvergleichlich glänzend und weich sein, aber am meisten Freude wird Euch die Tatsache machen, daß Ihr nach einigen Wochen Gebrauch eine Menge feines, flaumiges Haar bemerken werdet — neues Haar — das aus der ganzen Kopfhaut hervorwächst.

(Für die „Sonntagpost.")

Im Namen des Gesetzes!

Chicagoer Skizze von Paul Fischl.

Wir hatten uns gerade von der reichbesetzten Tafel erhoben, an der wir dem Truthahn und den übrigen, dem Gott des Danksagungsfestes geheiligten Speisen, Gerechtigkeit angetan hatten. Ich führte meinen alten Freund und Schulkameraden ins Rauchzimmer, und nachdem wir uns in zwei Lederstühle versenkt hatten, und ich ihm eine Zigarre verehrt hatte, die zu Ehren des Festes eine Bauchbinde trug, ließ ich folgende Rede steigen: „Du erinnerst Dich wohl noch, wie ich von unserem alten Ordinarius Keller in der Unterprima zwei Stunden Arrest bekam, weil ich die Stelle der Odyssee nicht übersetzen konnte, wo der König der Phäaken, nach beendeter Mahlzeit, den göttlichen Dulder zum Erzählen seiner Abenteuer auffordert. So will ich nun auch Dich fragen: Mensch, was ist aus Dir geworden? Als ich Dich gestern nach acht Jahren an der State Street wieder zu Gesicht bekam, hätte ich Dich beinahe gar nicht wieder erkannt. Aus dem immer lustigen, glücklichen, jungen Ehemann ist ein verschlossener, schüchterner Menschenfeind geworden. Beichte Deinem Freunde, vielleicht kann ich Dir helfen."

„Dir, meinem alten Freunde", antwortete mir mein Gast, „will ich gerne jede gewünschte Auskunft geben, aber wie fange ich nur an. Du hast mich an die Klassiker unserer Schulzeit erinnert, gerade so will ich Dir antworten. Als die Königin Dido den Aeneas auffordert, den Fall der Stadt Troja zu beschreiben, da beginnt dieser:

„O Königin, Du weckst der alten Wunde
Unnennbar schmerzliches Gefühl!"

Ja, das Oeffnen meiner alten Wunden wird auch mir Schmerz bereiten, aber vielleicht auch Erleichterung. Du wirst Dich wohl erinnern, daß ich vor acht Jahren als Kollektor bei einer Versicherungsgesellschaft angestellt war. Wenn auch mein Einkommen nicht groß war, so reichten die 15 Dollars doch hin, meine Familie zu ernähren. Meine Frau war sparsam und fleißig, wir lebten einfach und unsere vier Kinder waren unsere Freude, besonders das jüngste, ein 1½ Jahre alter Junge war unser Liebling. Im Herbst des Jahres 1905 hatten wir Scharlach im Hause, und damit fing das Unglück an. Unsere kleinen Ersparnisse gingen für Arzt und Medizin drauf und wir gerieten in Schulden. Kurze Zeit darnach zeigte das Baby Krankheitssymptome. Geld war nicht mehr vorhanden, und so hofften wir, es würde schon ohne Arzt besser werden. Aber nach einigen Tagen wurde das Kind immer leidender. Wir rufen einen Arzt, es ist Diphtheritis, schon sehr weit vorgeschritten, der Doktor sagt, es muß ins Spital, um eventuell operirt werden zu können. Ich gehe mit ihm zum Drug Store und er telephonirt nach dem Rathause um eine Ambulanz, das war um 10 Uhr Vormittags. Eine Stunde nach der anderen verrinnt, keine Ambulanz. Ich telephonire zum Rathaus, zur Polizei, das Kind wird kränker und schwächer, der Atem pfeift. Endlich um 3 Uhr Nachmittags kommt ein Polizist und fragt, was ist denn los? Ich fordere eine Ambulanz in größter Eile, er geht pfeifend weiter, nachdem er Alles notirt hat. Um 5 Uhr bin ich schon so verzweifelt, daß ich fürchte, den Verstand zu verlieren. Geld habe ich keins mehr, aber ich laufe zu einem anderen Arzt. Der will gerade ausgehen, aber in der Verzweiflung packe ich ihn beim Arm und schleppe ihn, fast mit Gewalt, in meine Wohnung. Er impft das kranke Kind mit Antitoxin, aber es ist zu spät, das arme Baby erstickt langsam in den Armen meiner Frau. Dabei ist es rührend, wie der arme Kleine auf das Bett zeigt, daß er gerne schlafen möchte, aber die Erstickungsanfälle lassen ihn nicht ruhen. Immer krampfhafter werden die Anstrengungen zum Atmen, dann werden sie schwächer, und um 3 Uhr Morgens hatte es ausgelitten. Ich hatte damals etwa 70 Dollars für die Versicherungsgesellschaft kollektirt, das Kind mußte wegen Ansteckungsgefahr sofort begraben werden, da wollte ich mir 20 Dollars davon leihen, um dem Leichenbestatter etwas anzubezahlen. Auf der Rückkehr vom Begräbniß klagt meine Frau über Halsschmerzen, der Arzt sagt „Diphtheritis". Stelle Dir meine Lage vor. Ich sagte mir, du hast dein Kind gemordet, indem du nicht rechtzeitig für ärztliche Hilfe sorgtest. Willst du jetzt auch deine Frau morden? So bezahlte ich Arzt, Medizin, Nahrung mit dem Gelde der Gesellschaft. Die Wohnung konnte ich nicht verlassen, da ich meine Frau pflegen mußte, auch war ich unter Quarantäne — also kein Verdienst. In zwei Wochen war meine Frau wieder hergestellt, aber die 70 Dollars waren fort. Jetzt zur Gesellschaft. Meine Angaben werden sehr kühl aufgenommen, ich sollte mich an die Bonding Company wenden, die für mich Sicherheit stellte. Die verlangt schnelle Bezahlung, und da ich diese nicht leisten kann, erscheint eines Tages ein Detektiv und führt mich zur Polizeistation. Am nächsten Tage werde ich dem Richter vorgeführt. Da ich nicht Geld genug habe, einen Anwalt zu besolden, so geht die Sache sehr schnell zu Ende. Ich will die näheren Umstände des Falles erzählen, aber „That's all", und schon bin ich zu sechs Monaten in der Bridewell verurteilt. Schlimm genug für mich, aber was wird aus meiner Familie? Als ich nach sechs Monaten das Arbeitshaus verließ, war meine Familie verschwunden. In meiner früheren Nachbarschaft war man der Schulden wegen schlecht auf mich zu sprechen, und Niemand wollte oder konnte mir sagen, was aus meiner Familie geworden war. Ich wurde tiefsinnig, fing an zu trinken, verlor die Lust zur Arbeit und habe sie auch nicht wiedergefunden, und wenn Du jetzt glaubst, daß ich als Verbrecher nicht das Recht habe, in Deiner Stube zu sitzen, so will ich mich gerne entfernen."

Ich drückte meinem Freunde stumm die Hand.

„Führe uns nicht in Versuchung, wer weiß, ob ich nicht an Deiner Stelle gerade so gehandelt hätte", sagte ich dann, „wenn Du wieder richtig arbeiten willst, in meinem Büro ist immer Platz für einen alten Freund."

„Deine Großmut erdrückt mich; fürchtest Du denn gar nicht, daß der „Verbrecher" Dich betrügen könnte?"

„Lieber Ernst", sagte ich, „ich bin in meinem Leben schon sehr, sehr oft betrogen worden, aber noch niemals von einem Verbrecher. Immer sind es die anständigen Leute gewesen, die mich beschwindelt haben. In den Augen des Gesetzes magst Du gesündigt haben, in meinen Augen hast Du Dich für Deine Familie geopfert, und das war ehrenhaft. Komme morgen um 8 Uhr früh zu mir, dann wandern wir zusammen dem neuen Felde Deiner Tätigkeit entgegen. Abgemacht?"

„Abgemacht!"

Junggesellensteuer.

Ein Dialog aus Berlin W mit tragischem Ausgang.

Martin (sich setzend): Hm, ja — wie ich euch sage. Es ist bitter ernst, bitter, bitter ernst!

Gerhart: Was hat er denn wieder? Welche Wolken düstern Grames lasten auf Eurer Stirn, erhabener Herr?

Fritz: Es ist wegen der Junggesellensteuer. Er schläft deswegen nicht. Den Zeitungsartikel von gestern hat er mir schon dreimal vorgelesen.

Martin (auf die Tischkante schlagend): Diese Steuer ist eine Gemeinheit! Da kann nur eine Massenpetition sämtlicher Junggesellen des Deutschen Reichs helfen.

Gerhart: Bitte, keine Gemütsathletik! Also Kellner! Eine Flasche Nr. 9. Sie wissen schon, den Volney!

Kellner: Sehr wohl! (Entschwindet.)

Gerhart: Also, das regt mich nicht auf! (Trällert vor sich hin): „Beim Weine, beim Weine, Da müssen's mehrere sein! Beim Liebchen, beim Liebchen, Da sitzt man gern allein." Fandet ihr nicht, daß die Mädchen heute alle reizend waren? Und wie hübsch beleuchtet der Saal war! Auch das Essen — recht anständig.

Fritz: Lieber Gerd, unterdrücke deine unzeitgemäße Lebensfreude! Für uns drei langjährige und überzeugte Junggesellen, die wir sind, erhebt sich in der Tat am Horizont eine sehr ernste Frage: Die Junggesellensteuer.

Gerhart: Ja, ist denn an der Wahrscheinlichkeit dieser Steuer nicht zu zweifeln?

Fritz: Da frag' den Juristen!

Martin: Ich glaube nicht! Es kommt einmal, es kommt sicher. In irgendeiner Form, so oder so, das ist ja schließlich gleich. Aber es liegt in der Luft. In Reuß und in Lübeck ist sie schon vor die Gesetzgeber gelangt, wenigstens als Vorschlag. In Hamburg sprach der Kaiser vor fünf Jahren einmal in einer Rede davon. Zwar scherzhaft, aber man weiß schon . . . Und was wollt ihr? Der Staat braucht Geld. Immer neue Millionen! Woher sollen sie kommen? Da muß eine allgemeine Junggesellensteuer im Reiche, die die Unterlassung einer Familiengründung bestraft, herhalten.

Fritz: Und der Mensch ist Jurist! Hat eine Steuer überhaupt den Zweck, zu strafen? Sag einmal!

Martin: Das ist egal. Wenn man eben Geld braucht, ist jeder Vorwand recht.

Fritz: So kommen wir der Wahrheit schon näher. Seine Majestät der Staat will mir etwas aus der Tasche ziehen. Und zu diesem Zwecke besteuert er meine Lebensklugheit, meine soziale Oekonomie, mit der sich die Gründung einer auskömmlichen Junggesellenexistenz der einer um ihr Dasein kämpfenden Familie vorziehe.

Gerhart: Er besteuert deinen Egoismus.

Fritz: Das hab' ich erwartet. Die alte Leier! Mein Lieber, wer ist egoistischer, der Mann, der sich frühzeitig die materielle Behaglichkeit eines eigenen Heims und beständiger Gewohnheiten verschafft, oder der, der sein Leben auf jeder Stufe neu aufbauen muß und von andern keine Fürsorge für sich erwartet?

Gerhart: Das kann doch nicht die Aufopferung für andere, die das Familienleben nun einmal voraussetzt, wettmachen. Aber du hast eben über so etwas anarchistische Grundsätze, was dir als Schriftsteller erlaubt ist. Schon vom wirtschaftlichen Standpunkt aus —

Fritz: Oho! Ich behaupte, daß der Junggeselle vom wirtschaftlichen Standpunkte aus mindestens ebenso wichtig ist wie der Familienvater, und daß der Staat also gar kein Interesse hat, durch die Steuer auf die Verminderung der Junggesellen hinzuarbeiten! Das will ich beweisen!

Gerhart: Da wäre ich neugierig! Wenn du das beweisen könntest —! Ich wette das Gegenteil.

Martin: Du wird verlieren, Gerd.

Fritz: Nun, ich ziehe als Beweis einfach die Gesellschaft heran, in der wir heute waren, das Diner bei Konsul Smieten. Es waren doch mindestens ein Dutzend heiratsfähiger Töchter da. Uebrigens, fandet ihr nicht, daß der kleine Rotkopf, die Melitta Arnhoff, einfach reizend aussah? Und schwatzen kann die —! Der Alte soll ein starkes Vermögen in Schamotte gemacht haben.

Martin: Ach so, die! Sie ist ein bißchen klein von Figur —

Fritz: Klein, wieso? Was meinst du, Gerd?! Du hast doch die ganze Zeit mit ihr vor der ollen Porzellan-Pendüle Louis Seize gestanden?

Gerhart: Ich, wieso? Was meinst du damit?

Fritz: Na, keine unnötige Aufregung —. Ich meine gar nichts. Ich dachte nur, du wärest vielleicht für Porträtstudien über Melitta Arnhoff geeignet?

Gerhart: Mir scheint, wir schweifen vom Thema ab.

Martin: Scheint mir auch!

Fritz: Also, ich antworte euch mit vollkommener Sachlichkeit, daß der Kernpunkt aller solcher Diners wie überhaupt der meisten Geselligkeiten immer der ist, die heiratsfähigen Junggesellen unter die Haube zu bringen. Diese Hoffnung belebt Mütter, Tanten, Schwestern, Cousinen, Väter und Onkel. Um ihretwillen werden Köche, Lakaien, Lieferanten, Tanzmeister und Tafeldecker in Bewegung gesetzt. Wir bilden also einen hochbedeutenden wirtschaftlichen Faktor, einen Faktor, dessen Unentbehrlichkeit in die Augen springt. Man setzt sich um unsertwillen Langweiligkeiten und Unannehmlichkeiten aus, man besteuert sich recht eigentlich zu unsern Gunsten —

Martin: Solange wir eine Hoffnung sind, ja.

Fritz: Mein Lieber, überall im Leben werden die Hoffnungen stärker besteuert als die Realitäten!

Gerhart: Und wenn die Hoffnung sich nicht verwirklicht? Wenn der Junggeselle anstatt den Weg zum Standesamt wieder den zum Wirtshaus einschlägt?

Fritz: Dann führe man meinetwegen eine Stammtischsteuer ein! Das wäre noch die einzige Form der Junggesellensteuer, die praktisch möglich ist. Die andern lassen sich gar nicht durchführen. Ueberhaupt das Wirtshaus! Da sieht man es doch klar, daß der Junggeselle sich selbst viel ärger besteuert, als es der Staat je tun kann. An der Lebenslage und der Zahl der Junggesellen wird eine Steuer nie etwas ändern, solange in einem Land so stattlich eingerichtete Wirtshäuser existieren wie bei uns. Das ist nämlich der springende Punkt der ganzen Sache! Verekelt dem Junggesellen das Wirtshaus, dann heiratet er, aber nicht wegen einer Steuer —!

Gerhart: Dann müßte man also die Wirtshäuser möglichst scheußlich ausgestalten!

Fritz: Ja, wie in England, wo infolge eines geheimnißvollen Einflusses, den die Frauen schon seit Jahrhunderten auf die Gemeindewahlen ausüben, die Wirtshäuser derartig eingerichtet sind, daß die meisten vorziehen, sich kopfüber in die Ehe zu stürzen. Die Frauen haben dort durch den Kampf gegen die Wirtshäuser ihre Zwecke viel wirksamer erreicht als mit allen Steuergesetzen!

Gerhart (singt): Man muß die Männer am Gängelband führen — Aber so schlau sein, daß sie es nicht spüren.

Martin (streng): Was ist das?

Gerhart: Das neue Lied von Fritzi Massary aus der „Heimkehr des Odysseus"!

Martin: Du bist wirklich frivol, Gerd! Uns ist bitter ernst. Wir kämpfen hier um unsere Existenz! Alle Mann auf die Schanzen!

Fritz: Die Jugend hat heute vor gar nichts mehr Respekt.

Gerhart: Darf ich mir zunächst, um euch zu antworten, eine Frage erlauben: Gibt es denn überhaupt Junggesellen?

Martin: Oho — aber nicht dieses Thema!

Fritz: Also, Gerd, ich bitte, nichts von solchen Geschichten —! Ich sage wie Martin, du bist frivol. Die Ehe also, die wirkliche Ehe nämlich —

Gerhart: Bitte, bitte, ich wollte ja gerade mit meinem Argument dir zu Hilfe kommen, der du mit einem Anschein von Recht behauptet, daß der Junggeselle sich selbst viel ärger besteuert, als es der Staat je kann! Du behauptest es mit dem Wirtshaus, ich behaupte es — mit dem andern Gebiet. Da ist es denn doch ganz gleichgültig, ob ihn der Staat schließlich noch mit einer geringfügigen Steuer besonders belastet, die ihn, wenn er sie erlegen muß, nach und nach zwingen wird, auf seine übrigen — sagen wir einmal: Abgaben — zu verzichten. Und die Steuer hätte übrigens, da sie unvermeidlich winkt, den Vorteil, jene blödsinnigen Heiraten zu verhindern, die altgewordene Junggesellen meistens so um das 50. Jahr herum schließen, um noch rechtzeitig unter Dach zu kommen, und die sie verdrießlich auf sich nehmen wie eine unangenehme Pensionierung. Sie würden dann eben schon mit dem 30. Jahr heiraten!

Martin: Oder nicht. Die Frage ist wirklich nicht so einfach. Ich wäre dann aber jedenfalls dafür, daß auch der weibliche Junggeselle bestraft wird, falls er mit dem 35. Jahr noch nicht verheiratet ist. Die Frauen sind doch für Gleichberechtigung, also! Das ist doch eine bloße Redensart, daß wir „wählen" und nicht sie — das ist doch heute schon gar nicht mehr wahr. Du lieber Himmel! Wie mancher glaubt das Mädchen seiner Wahl zu freien, und dabei ist er schon das Opfer ihrer Wahl seit zwölf Monaten, ohne daß er es merkt. — Also Gleichheit von Mann und Weib, besonders vor der Steuer!

Fritz: Ihr seid Pfennigfuchser und nationalökonomische Grübler! Ich sage, daß die Steuer rein als kulturelles Moment abschreckend wirken wird, und daß man deswegen gegen sie Front machen muß! Ich habe euch die gesellschaftliche und die wirtschaftliche Wichtigkeit des Junggesellen bewiesen, soll ich euch seine kulturelle noch besonders beweisen? Ist jene köstliche Einsamkeit des Lebens, die den Gedanken ihre Freiheit läßt, die keine von den täglichen Sorgen des Haushalts und des Familienlebens an uns herankommen läßt, nicht auch von Wert für die Menschheit? Ich sage euch, wenn das Junggesellentum eine Weltanschauung ist, ist es eine Absurdität, sie zu bestrafen! Hätten Kant und Schopenhauer und Grillparzer ihre Werke schreiben können, wenn sie mit einer keifenden Hausfrau die Wochenrechnungen hätten durchsehen und einen Haufen schreiender Bälger hätten ernähren müssen? Ist Nietzsche als Ehemann denkbar? Hätte nicht Exzellenz Goethe besser getan, auf das Glück einer höchst zweifelhaften Ehe zu verzichten, die seinem hohen Niveau wahrlich nicht angemessen war? Gerade Goethe ist das klassische Beispiel —! Es ist sozusagen der typische Fall des entgleisten Junggesellen. Man kann der Welt kein entwürdigenderes Beispiel geben, als wenn man eine schöne und nützliche Liaison mit einer schlechten Heirat abschließt. Nun stellt euch vor, der Staat belegte Kant und Schopenhauer. Damit kann der Staat nicht rechnen.

Fritz: Ich rechne auch gar nicht damit. Ich wende meinen Blick auf fast alle Künstler- und sehr viele Gelehrten-Ehen; die ich kenne. In sehr wenigen Fällen ist der Mann nach der Ehe wirklich glücklicher, fast niemals ist er produktiver als vor der Ehe.

Gerhart: Das sind eben Ausnahme-Naturen. Künstler und Gelehrte sind niemals die Regel.

Martin: Es kommt eben immer darauf an, zu definieren: was ist der überzeugte Junggeselle eigentlich?

Gerhart: Also wir wissen schon, eine Weltanschauung!

Martin: Jedenfalls eine Spezialität.

Gerhart: Und ein krasser Egoist.

Fritz: Das ist ja gar nicht wahr. Sehr viele Junggesellen heiraten deshalb nicht, weil sie irgendein Familienglied oder mehrere zu ernähren haben. Sie sind gar nicht „ledig", das Gesetz nennt sie nur so.

Martin: Ich glaube, der Junggeselle ist eine Illusion.

Fritz: Das mag sein. Aber eine wertvolle und unschädliche! Mit den Frauen leben wir auch immer in Illusionen zusammen — Nur haben diese Illusionen dann immer sehr bemerkenswerte Realitäten zur Folge.

Gerhart (mit plötzlichem krampfhaften Eifer): Aber ich bitte euch, eine Junggesellensteuer ist schon deshalb empfehlenswert, um der zunehmenden Ehelosigkeit Einhalt zu tun! Es geht doch nicht so weiter. Wir bekommen Zustände in Berlin, die an Paris erinnern. Professor Silbergleit, der Direktor des Statistischen Amts, zeigt in seinen Tabellen, daß der Geburtenrückgang von Berlin gewaltig ist; daß die Fruchtbarkeit der Rasse seit 1875 zurückgegangen ist, um — ich glaube, um —

Fritz und Martin (mit aufgehobenen Händen): Keine Statistik, wir rufen sonst den Kellner!

Gerhart: Ja, und wenn ihr euch noch so anstellt, der Staat hat ein Recht, gegen die Ehelosigkeit einzuschreiten! Damit ist ja die Grundlage seiner Existenz bedroht. Was heißt das überhaupt, das Junggesellentum als Prinzip oder als Weltanschauung? Hat man je so etwas gehört? Das ist nichts als ein künstliches Einsiedlertum, bei der die Hälfte der Menschheit nicht auf ihre Rechnung kommt. Also ihr sollt Steuern zahlen und möglichst hohe, und nach fünf Jahren müssen sie verdreifacht werden!

Martin (von einem plötzlichen Mißtrauen ergriffen): Was hat denn der Kleine?! Hält auf einmal Brandreden gegen Grundsätze, die er jahrelang verteidigt hat!

Fritz: Was geht denn mit dir vor?

Gerhart: Ach was, gar nichts geht mit mir vor! (Pause. Dann mit einem plötzlichen Anlauf): Ich wollte euch nur mitteilen, daß ich nicht bloß in der Theorie das Junggesellentum gründlich satt habe, und daß daher — heute abend —

Fritz und Martin (beide plötzlich aufstehend): Was heute abend —?

Gerhart: Daß ich mich heute abend mit Melitta Arnhoff verlobt habe! — So, nun ist es heraus, und nun rufe ich den Kellner! He, Kellner!

(Während beide sprachlos auf ihre Stühle zurücksinken, erscheint der Kellner.)

Kellner: Befehlen, bitte?

Gerhart: Eine Flasche Moet & Chandon. — Und jetzt trinken wir auf meine Verlobung —!

Fritz (sich schmerzlich an den Tischrand anklammernd, mit einer Geste): Und so enden die Besten!

Gerhart (fröhlich sein Glas ergreifend): Vivant sepuentes!

— Ahnungsvoll. — Herr A. (zum Freund): Dies mäßige Leben gefällt mir nicht mehr, besonders nicht, wenn man wie ich jetzt immer ohne Geld sitzt. Ich werde mich um eine Stellung bemühen. Es braucht nicht gerade gleich etwas Dauerndes zu sein; mit einem Durchgangsposten wäre ich vor der Hand zufrieden. — Freund: Aha, also zum Beispiel als Kassirer?

— Angenehme Aussichten. — Lehrling: Hier bringe ich Ihre Rechnung, Herr Neubert, mein Chef hat mir aber gesagt, daß ich nicht ohne Geld nach Hause kommen darf! — Kunde: Na, da freue dich doch, da wirst du nun einen Urlaub von drei Monaten haben!

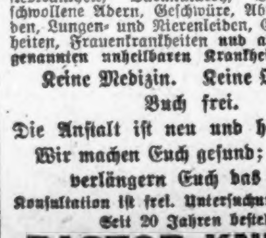
— In Gedanken. — Ein Professor hat eine alte Jungfer zur Frau genommen. Nach der Hochzeit sagt die „junge" Frau zu ihrem Gatten: „Wirst du mich auch lieben, wenn ich alt bin?" — „Ja, willst du denn noch älter werden?" fragte sie der Professor.

— Druckfehlerberichtigung. — In unseren Bericht über das plötzliche Ableben des Oberförsters Wildberg hat sich ein böser Druckfehler eingeschlichen. Statt: „Als der Arzt kam, log er bereits in den letzten Zügen" muß es selbstredend heißen: „lag er bereits in den letzten Zügen."

MARES COUGH BALSAM

Heilt Husten schnell. Laßt den Husten nicht andauern, bis er chronisch wird. Beseitigt ihn jetzt. Holt heute eine 25c Flasche Mares Cough Balsam in irgend einer Apotheke. ok22mifrson*

CURES COUGHS Delays are dangerous



Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.

Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, Lt. D. H. D., Direktor.

Offen 9 bis 5. Sonntags u. Feiertags 9 bis 11. sou*

Bringt die Kinder für einen Gang durch den verzauberten Wald

auf unserem zehnten Flur, eine der schönsten Sehenswürdigkeiten, die Ihr den lieben Kleinen zeigen könnt; nach Monaten werden sie noch von den Wundern erzählen — nie zuvor wurde eine ähnliche Novität für sie geplant —

Jeder Baum im großen Wald hat ein Märchen zu erzählen, desgleichen jeder Baumstumpfen, die Grotte, wie auch der Wasserfall,

der helle Bach ist gefüllt mit schnell hin ud her schwimmenden Fischen; — das Labyrinth ist bewildernd; am besten ist es aber, die Kinder es selbst in Augenschein nehmen zu lassen.

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON and DEARBORN STS.

Silberwaaren

(Achter Floor)

Vierfach silberplattirte vier Stück Tee-Services, fancy beaded Entwurf, Teekanne, Zuckerose, Rahmtopf und Löffelhalter, für Montag, speziell, per Set 4.25

Um die Kinder wirklich zu erfreuen wählt Spielsachen und Puppen als Geschenke. Der joviale alte Weihnachtsmann ist selbst hier, um die Kinder zu bewillkommnen.

(Ganzer zehnter Floor.) Spielsachen für spätere Ablieferung aufbewahrt. (Ganzer zehnter Floor.)

Störrisches Broncho — dieses wunderbare mechanische Spielzeug erfreut den Knaben, gewöhnlich für 50c verkauft — jetzt zu......... 29c

Weeden's perfekter kleiner Motor, mit Geschwindigkeits-Regulator, speziell zu......... 49c

$1 Eisenbahnzug (zum Aufziehen) auf Geleise, Stahl-Lokomotive, mit automatischer Bremse, eiserner Coach und Tender, vollständig mit rundem Geleise — zu.......... 69c

$1.25 Coaster Steering Schlitten, Stahl Gear, 32-zöll., zu........... 75c

Amerikanische Bleisoldaten, mit Luftbüchse, schießt Kork, zu...... 98c

Kinder-Schaukelstuhl — hohe Lehne, bequeme Armlehne, Cobbler Sitz — Walnuß Finish — zu.......... 98c

Kid Body Puppe — Hüftengelenke, 25 Zoll groß, genähte Perrücke, Bisque Body — bewegliche Augen — verkauft zu.......... 98c

Chicago Auto, mit 2 Lampen und Horn, ½-zöll. Gummiräder, zu..... 5.95

Kinder Porzellan Thee Sets, 6 Tassen u. Untertassen, große Teller, Set.. 98c

Moving Picture Maschine, zu...... 39c

Puppenwiege, 24z. zusammenklappbar 48c

Kinder-Pult, mit dazu passendem Stuhl, dunkles Eichen, English Finish, stark gem.... 2.75

Emaillirte rote Kinder Schaukelstühle u. Stühle, viereck. Lehne und Spindel — 19c Wert, zu........... 10c

Mirrorscopes, werfen ein klares Bild in den Originalfarben, wert $5, zu..... 98c

Kinder-Nähmaschine f. einfaches Nähen, zu...... 98c

Aluminium Küchen-Sets — 17 Stücke, alles, was Mama in der Küche braucht — in dekorirt. Schachtel. 39c

Nested Blocks — prachtvoll lithograph. Bilder und Alphabet — zu 48c

Clown auf Kugel, kann nicht herabfallen, sehr starkes Stahl Blech, helle Farben, speziell, morgen zu 39c

24-zöll. Teddy Bär, volle Gr. Körper — sehr guter Wert zu $1.75 — verkauft morgen zu 98c

Schmucksachen als Geschenke zeigen Eure Aufmerksamkeit

Hauptfloor, State Str.

Combinat. Sets für Männer od. Knaben, Scarf Pin u. 1 Paar Manschettenknöpfe, mit massiv. Gold-Tops...... 98c

12 KT. GOLD FRONT WARRANTED 5 YEARS

Mass. gold Top BarPins, Satinfinish, handgravirte Muster — in gefütterter Schachtel, die 75c Sorte... 59c

Vergoldete Uhren-Fobs für Männer oder Knaben, fancy Maschen oder Draht, mit SicherheitsAttachment, ein $2 Wt., zu..... 1.19

Neusilber Maschen Taschen, feine umwendbare Gelenkringmaschen mit Einsatzboden — 6-zölliger Rahmen, Stück zu......... 4.48

1.50 silberplattirte Rasir-Sets mit porzellan-ausgelegter sanitärer Rasirtasse, Ebonoidgriff Pinsel — Set.......... 95c

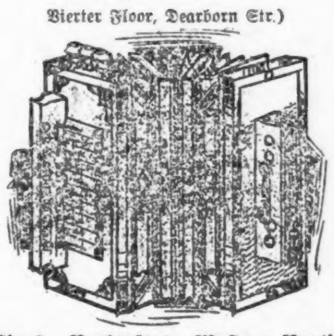
Massiv gold. Muster Scarf Pins für Männer u. Knaben, einige mit Diamant-Chips, zu....... 1.98

5.50 Empire Art Silb. Toilet-Set, großer geschliffener Spiegel, große Bürste, großer Kamm, assort. Muster — in gefütterter Schachtel.......... 3.98

Silberplattirte Toilet-Sets, Bürste mit guten Borsten — Rücken hat geschliffenen Spiegel u. Celluloidkamm, in netter Schachtel, per Set.......... 89c

Zieh-Harmonikas

Vierter Floor, Dearborn Str.)



Eines Verkäufers Muster Partie in hochfeinen Ziehharmonikas, die allerbesten deutschen und italienischen Modelle, doppeltes Set Stahl-Stimmen, 2, 3 und 4 Baß-Aufzüge. Die italienischen haben Perlmutter-Knöpfe, 4 Bässe und einen extra langen Blasebalg. — Die Partie schließt 15 verschiedene Modelle ein, von denen Ausgewählt werden kann und zu einer Ersparniß zu ungefähr die Hälfte. Eure Auswahl zu

$1.75	$2.00	$2.90
$3.00	$3.50	$4.00
$4.25	$4.95	$5.00
$5.25	$6.00	$6.50

6.75 und aufwärts bis 15.00

Wetterhäuschen

(Achter Floor)

Die deutschen Wetterhäuschen werden im Schwarzwald, in Deutschland fabriziert. Sehr elegant gemacht, mit Thermometer, wie abgebildet; in irgend einem Zimmer, neben dem Fenster, auf der Veranda usw. anzubringen; wenn es einmal regulirt ist, arbeitet es automatisch; es ist so nützlich wie es einen Schmuck bildet, sehr speziell — zum Preise von 39c

Seidenstrümpfe

Hauptfloor — Dearborn Str.

Wird von dem Empfänger anerkannt werden.

Vegetable Seide nahtlose Damen-Strümpfe in Schwarz, Tan oder Weiß, mit vollen seidenen Beinen, außer die Tan Strümpfe, die Lisle Tops haben; alle mit doppelten baumwollenen Fersen und Zehen, die Schachtel mit drei Paaren, $1.25; Paar..... 45c

Die Bänder

Hauptfloor — Mitte

die Ihr gerade jetzt für die Herstellung aller Sorten Feiertags-Novitäten gebraucht.

Reinseidene Satin Taffeta-Bänder in Weiß, Rosa, Blau und dunklen Farben für Fancy Arbeit, zu einem Drittel unter den regulären Preisen; Rolle von 10 Yards — Nr. 1 zu 12½c, Nr. 1½ zu 14½c, Nr. 2 zu 19c, Nr. 3 zu 28c

Reinseidene Taffeta, Messaline, Moire, persische und dunkle Warp bedruckte Bänder, 4½ bis 5½ Zoll breit, für Haarschleifen, Schärpen und Fancy-Arbeit; Werte bis zu 25c, die Yard..... 15c

2½-zölliges Sammet Velour Band in schmalen hübschen Rosen-Mustern, in allen neuen Färbungen — wert 75c, die Yard 48c

5½-zöllige reinseidene, Warp bedruckte Bänder an hellen und dunklen Grunden, für Taschen, Coat Hänger und alle Sorten Fancy Arbeit — 29c Qualität die Yard 19c

7½-zölliges, reinseidenes Satin Taffeta-Band in Weiß, Rosa, Blau, Mais; helle und dunkle Farben — wert 49c, die Yard 38c

Finanzielles

Sicherstellung Ihres Vermögens.

Wie oft hört man von Nachlässigkeiten, die durch Unfähigkeit od. Unehrlichkeit von Testamentsvollstreckern oder Verwaltern verschwendet werden.

Ueber ein halbes Jahrhundert erstreckt sich unsere Geschäftstätigkeit, und in diesem Zeitraume ist kein Cent von Geldern oder Vermögen verloren gegangen, die uns zur Verwaltung überlassen worden sind. Das Anlegen von solchen Geldern in sicheren Hypotheken ist unsere Spezialität.

Unsere Verwaltungs-Abteilung steht Ihnen gerne zu Diensten.

Verlangt das Büchlein „Wertvolle Information".

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Gegründet 1855. Kapital 1,500,000. Aeltestes Bankgeschäft in Chicago. Nordost-Ecke Clark und Randolph Str. Bank-, Verwaltungs- und Geldanlage-Abteilungen.

3% Zinsen an Sparkontos von $1 oder mehr. sep14,son*

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000**

Nomifst*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Schiffskarten

Extra-Billig auf den Dampfern der

URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Von New York nach Rotterdam u. s. w.

J. V. ZINNER & CO.

Oeffentliche Generalagenten.

180 N. Dearborn Str., Ecke Randolph. Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12. Filiale: 619 W. North Avenue. Offen 8 Morgens bis 8 Abends; Sonnt. 9—1. jan4,sonmomifr*

Sehr billige Schiffskarten!

Bloß $33 bis nach Hamburg, Bremen und Rotterdam, zu allen anderen Plätzen ebenso billig. Jetzt ist es Zeit Schiffsplatz zu belegen. Kammern, groß, gut beleuchtet und luftig, mit 2, 4 und 6 Betten. Sehr gutes Essen. Großer Dampfer, moderne Einrichtungen. H. C. Ziman, Generalagent Donaldson Line, 183 N. Dearborn Straße, (Ecke Lake Straße).

misason*

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten — Schmerzlos — Erfahrene Zahnärzte

Herabgesetzte Preise, so niedrig wie

Alle Kronen $3 bis $4

Volles Set Zähne $4.00 — Whalebone Zähne $5.00

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt **Frei**

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

Union Dental Co.

10 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren

Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—3. sondifr*

BRONCHITIS

Husten, Asthma, Katarrh

geheilt, wo hunderte von Mitteln vergeblich versucht wurden.

Reimer's Bronchial Elixir

Flasche 50c und $1.00.

Auf Bestellung portofrei versandt. Reimers Laboratorien (auch Sonntags offen), 2783 Lincoln Ave. Ecke Diversey Parkway. Tel. Lincoln 5274. nov2,sondifr,1m

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Erziehungsexperimente. — Amerikanische Schriftsteller wollen ein solches mit den „zwölf bösesten Buben im Lande" machen, während eine reiche Chicagoerin sich ein kleines Waisenhaus anlegen will, das gewissermaßen einen privaten Schmelztiegel abgeben soll. — Originale im städtischen Polizeidienst. — Geschichten vom Danksagungstage.

Ein merkwürdiges Experiment wird von einer Anzahl namhafter amerikanischer Schriftsteller geplant, die nicht an die weit verbreitete Lehre von der Bösartigkeit der Menschennatur glauben. Zur Widerlegung der Lehre wollen sie versuchen, der zwölf „bösesten Buben" habhaft zu werden, die in den Vereinigten Staaten sich auftreiben lassen. Diese Auslese wollen sie dann im Westen in einen Knabenhort tun, der nach ihren Ideen eingerichtet und geleitet werden soll. Und ihre Ideen weichen von den landläufigen sehr bedeutend ab. Sie glauben nicht an den Zwang in irgendwelcher Form, sondern sind der Ansicht, daß die weitaus besten Ergebnisse auch auf diesem Gebiete sich durch „Dressur in der Freiheit" erzielen lassen. Dieses System nun gedenken sie zu versuchen und sich durch etwaige Mißerfolge oder Enttäuschungen nicht abschrecken zu lassen. Agenten des seltsamen Konsortiums, an dessen Spitze Jack London steht, sind gegenwärtig auf der Suche nach dem erforderlichen Bubenmaterial. Einige Jungen, deren „Bösartigkeit" den gestellten Anforderungen entspricht, sind auch bereits gefunden worden. Daß ziemlich hohe Anforderungen gestellt werden, scheint daraus hervorzugehen, daß z. B. aus Pittsburg der betreffende Agent gemeldet hat, es sei unter den dortigen Bubenrotten kein Junge von genügender Verworfenheit zu finden. Und man wird sich entsinnen, daß John Burns, der jetzige englische Minister, als er seinerzeit in der Eigenschaft eines Gewerkschaftsdelegaten die Vereinigten Staaten besuchte, nach eingehender Besichtigung Pittsburgs sich schaudernd abgewandt hat mit der Erklärung: „Dies ist Höllenboden!"

Von Pittsburg aus hat der Sucher böser Buben sich über Cincinnati, Columbus, Cleveland, Detroit und Indianapolis nach Chicago wenden wollen. Man weiß nicht recht, ob man hoffen oder fürchten soll, daß er, wenn nicht anderswo, hier finden werde, was er sucht.

* * *

Ein Erziehungsexperiment von wesentlich anderer, aber nicht minder absonderlicher Art, als das bevorstehende, plant eine reiche Chicagoer Dame. Diese, fünfzig Jahre alt, hat ihre leiblichen Kinder früh durch den Tod verloren. Nun gedenkt sie eine Waisenmutter zu werden, und nach langem Widerstreben von Seiten ihres zur Bequemlichkeit neigenden Gatten hat sie dessen Einwilligung zu ihrem Plane erlangt.

Frau L. Brackett Bishop—so heißt die fragliche Dame, und sie wohnt in dem eleganten Chicago Beach Hotel nahe Jackson Park—will ein privates Waisenhaus einrichten und persönlich leiten. Bevölkern will sie ihre Anstalt mit fünfzehn Kindern, Knaben und Mädchen, die bei der Aufnahme erst etwa ein Jahr alt sein sollen. Alle diese Kinder sollen von verschiedener Nationalität und möglichst auch von verschiedener Rasse sein. Frau Bishop will sie zusammensuchen lassen in Asien und Europa, in Afrika und Südamerika, soweit sie nicht imstande sein sollte, das gewünschte Material hier am Ort, oder wenigstens in den Vereinigten Staaten, aufzutreiben. Sie sucht ausschließlich nach Waisenkindern, und die einzige weitere Bedingung ist, daß die Kleinen körperlich gesund sein müssen. Ihre Pfleglinge, sagt sie, werde sie unter guter, aber nicht etwa übermäßig besorgter Hut aufwachsen lassen bei reichlicher Nahrung und möglichst in frischer Luft, bei vollständiger Gleichberechtigung und ohne es irgendwie darauf anzulegen, die Besonderheiten abzuschleifen, welche sich als Rasseeigentümlichkeiten bei den Einzelnen zeigen werden. Sobald die Kinder das erforderliche Alter erreicht haben würden, werde sie sie in die öffentliche Schule schicken und im Uebrigen ihrer Betreuung nur ungefähr die gleiche Aufmerksamkeit widmen, die auch in dem Durchschnitt amerikanischer Familien auf die Erziehung der Kinder verwendet wird. In Bezug auf die Berufswahl werde sie, sofern sie lange genug lebe, um dabei überhaupt noch in Betracht kommen zu können, die Kinder nach ihren Fähigkeiten und Neigungen sich selber entscheiden lassen, und man werde dann ja sehen, wie weit es ein Jeder und eine Jede in der eingeschlagenen Richtung bringe. Sie werde Sorge tragen, erklärt Frau Bishop, daß über Fortgang und Verlauf ihres Experimentes genau Buch geführt wird, so daß auch die Wissenschaft vielleicht immerhin einigen Nutzen werde daraus ziehen können.

* * *

Es ist im Laufe der Jahre an vorliegender Stelle verschiedentlich auf allerlei Originale aufmerksam gemacht worden, wie sie ja überall gedeihen, sogar und nicht zum wenigsten im Polizeidienst. Hingewiesen wurde u. A. auf den ehemaligen Polizeichef Francis O'Neill, der im Nebenamt die Flöte blies und der jetzt, im Genuß seines Ruhesoldes mit der Veröffentlichung von Schriften sich befaßt über die Pflege der Musik in keltischer Vorzeit. Aufmerksam gemacht wurde auch auf den Ordnungshüter, der an Michigan Boulevard, da, wo die Adams Straße in diesen einmündet, für die Regelung des Verkehrs zu sorgen hat, und der in Fachkreisen als Kunstkenner gilt, sich im Laufe der Jahre auch eine hübsche Sammlung wertvoller alter Schnitzereien und Metallgüsse angelegt hat. Nun mag auch ein weiteres Polizistenoriginal hier Erwähnung finden: Jerry Horrigan, der lange Jahre hindurch—seitdem er es zum Sergeanten gebracht hatte—die Schreibereien in der Kanzlei des „Central Detail" besorgt hat. Horrigan war ein Philosoph, und zwar seinem Vornamen: Jerry, d. i. Jeremias, zum Trotz ein Lachender. Lachend ließ er es sich gefallen, daß er von Freunden, die er merkwürdiger Weise fast durchweg im Lager der philosophisch-anarchistischen Observanz Herbert Spencers gesucht u. gefunden hatte, für die Verkörperung der Polizeigewalt des Staates erklärt und kurzweg „The State" betitelt wurde. Sein Stolz war eine wertvolle Bibliothek, die er im Laufe der Jahre sich mit sorgsamer Auswahl angeschafft hatte, und deren Wert sich auf etwa $5000 belief, als ihr glücklicher Besitzer dieser Tage durch den Tod gezwungen wurde, sich von ihr zu trennen. Horrigan war bis vor wenigen Jahren ein standhafter Hagestolz gewesen. Er gab diesen Stand vor einigen Jahren auf, um sich mit einem weiblichen Wesen zu vermählen, das bis dahin auf die Altjungfernschaft nicht minder versessen geschienen hatte, als er auf sein Hagestolztum. Die nunmehrige Wittwe Horrigan ist eine Schwester des weiblichen Anwalts Nellie Carlin, der öffentlichen Vormünderin für Cook County, mit der Jerry manch lustigen Streit ausgefochten hat, wenn sie, wie er behauptete, wieder einmal einen Versuch machte, ihre Vormundschaftsrechte auch auf ihn auszudehnen. — Daß Jerry seiner philosophischen Absonderlichkeiten und seiner Beziehungen zu allerlei „Strudelköpfen" ungeachtet, von seinen Kameraden im Polizeidienst für sehr verständig und zuverlässig angesehen wurde, dürfte daraus erhellen, daß er wiederholt den Präsidentenposten im Gegenseitigen Unterstützungsverein der Polizeibeamten bekleidet hat und zur Zeit seines Ablebens Präsident des Verbandes der Polizeisergeanten war.

* * *

Zu den tüchtigsten und amtseifrigsten Mitgliedern des Stadtrats gehört der Alderman Henry Capitain von der 25. Ward. Er zeichnet sich nicht nur durch die Einsicht aus, welche er in den öffentlichen Angelegenheiten bekundet, sondern auch durch die Bescheidenheit der Ansprüche, welche er für sich persönlich ans Leben stellt. Während z. B., wenn man nach dem allgemeinen Gerede gehen will, „kein guter Amerikaner" am Danksagungstag den Puterbraten auf seinem Tische missen möchte, würde Ald. Capitain sich auch an dem nationalen Festtage ganz gern mit einer Portion Frankfurter begnügt haben. Und eine Partie dieser appetitlichen Würste hatte er denn wirklich am Mittwoch Abend auch angeschafft. Während er mit seinem Einkauf und der Northwestern Bahn dem häuslichen Herde zustrebte, hatte er das Packet mit den Würsten unter seinem Sitz verwahrt. An der richtigen Haltestelle angelangt, fischte er sein Packet hervor und begab sich damit nach seiner Wohnung. Dort fand er dann, daß er statt der Würste ein paar Enten heimgebracht hatte. Sein Sitznachbar vom Zuge her wird zu Hause eine Entdeckung ähnlicher, aber weniger erfreulicher Art gemacht haben. Da sich der Tausch nicht mehr rückgängig machen ließ, hat der Alderman ihn sich gefallen lassen müssen, und der unbekannte Andere wohl oder übel auch.

Etwas romantischer noch ist eine Tauschgeschichte, von welcher in Verbindung mit der Feier des Danksagungstages ein anderer Mitbürger, der Nr. 4300 S. Francisco Avenue wohnhafte Fred Edgert, zu berichten weiß. Der hatte für das Festmahl einen Gänsevogel erstanden und dieses wohlgenährte Federvieh, noch ungerupft, am Vorabend des Festes seiner Ehefrau übergeben. Diese hatte den Vogel draußen auf das Fensterbrett gelegt. In der Nacht hatte der besorgte Familienvater noch einmal nachsehen wollen, ob die Gans auch noch zur Stelle wäre; zu seiner höchst unliebsamen Ueberraschung aber entdeckt, daß dieses nicht der Fall war. Mißmutig war er wieder zu Bette gegangen, aber einschlafen konnte er nicht. Während er sich nun unruhig hin und her wälzte auf seiner Lagerstatt, hörte er auf seinem Gehöft ein Geräusch wie von eiligen Füßen. Rasch sprang er auf, holte ein für solche Fälle in Bereitschaft gehaltenes Schießeisen hervor und stürzte damit zur Küchentür hinaus. Richtig sah er auf dem Hofe eine verdächtige Gestalt, und rasch gab er Feuer. Ob er den Eilfertigen getroffen hat, weiß er nicht, aber er hatte durch den Schuß jenen veranlaßt, den Weg über den Zaun zu nehmen, und dabei war dem Biedermanne ein großes Bündel entfallen. Wie Papa Edgert sich bald mit Befriedigung versicherte, enthielt dieses zwei Puter, und einen davon hat man sich am Donnerstag bei Edgerts wohlschmecken lassen. Mit dem zweiten glaubt die mutige Familie es auch noch aufnehmen zu können. —ss.

Probirt dieses selbst zubereitete Hustenrezept

Dieses Hausmittel hat nicht seines Gleichen betreffs schneller Resultate.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit ½ Pint warmem Wasser und rührt für 2 Minuten. Tut 2½ Unzen Pinex (50 Cents wert) in eine Pintflasche, dann fügt den Zuckersyrup hinzu. Nehmt einen Teelöffel voll alle ein, zwei oder drei Stunden.

Ihr werdet finden, daß dieses einfache Mittel einen Husten schneller beseitigt als irgend etwas, was Ihr bisher gebraucht habt. Heilt gewöhnlich den hartnäckigsten Husten innerhalb 24 Stunden. Ebenfalls ausgezeichnet gegen Keuchhusten, Bräune, Brustschmerzen, Bronchitis und andere Halsleiden. Es stimulirt den Appetit und ist leicht abführend, was den Husten heilen hilft.

Dieses Rezept macht mehr und besseren Hustensyrup, als Ihr fertig gemischt für $2.50 kaufen könnt. Es hält sich perfekt und schmeckt ausgezeichnet.

Pinex ist das wertvollste konzentrirte Compound von norwegischem Weißtannen-Extrakt und ist reich an Guaiacol und allen natürlichen Tannenelementen, welche so heilend auf die Schleimhäute wirken. Andere Präparate wirken nicht in diesem Rezept.

Diese Art Hustensyrup mit Pinex und Zuckersyrup (oder geläutertem Honig) zu machen, ist in den Ver. Staaten und Kanada so beliebt geworden, daß es oft nachgeahmt wird. Aber das alte, erfolgreiche Rezept hat nie seinesgleichen gefunden.

Eine Garantie absoluter Zufriedenstellung oder Geld zurückerstattet wird mit diesem Rezept gegeben. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schickt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Schiller in Berlin.

Von Schillers Berliner Aufenthalt, der ins Jahr 1804 fällt und vom 1. bis zum 17. Mai jenes Jahres währte, wissen wir im Grunde ziemlich wenig. Verhandlungen, die dazu führen sollten, den Dichter dauernd an die preußische Residenz zu fesseln, ihm ein ehrenvolles Amt zu bieten, das ein freies, künstlerisches Schaffen ermöglicht hätte, waren seit geraumer Zeit im Gange. Friedrich Wilhelm II. hatte Schillers „Don Carlos" lebhafte Beachtung geschenkt, und bei dem Aufschwung, den unter seiner Regierung das Berliner National-Theater nahm, lag die Berufung Schillers nicht so fern. Dazu kam noch, daß man um die Jahrhundertwende anfing, Berlin zu „entdecken", das bisher im deutschen Geistesleben nur eine recht bescheidene Rolle gespielt hatte. Bereits 1800 hat Jean Paul längere Zeit in Berlin geweilt, wo er von den schöngeistigen Frauen mit offenen Armen empfangen wurde und sich in Karoline Mayer, seine spätere Frau, die Tochter eines literarisch interessirten Obertribunalrats, verliebte. Berlin besaß damals in den Salons Rahels, der späteren Gattin Varnhagens, und der Henriette Herz zwei geistige Zentren, mit denen besonders die Romantik in engster Verbindung stand. Somit hat es nicht an häufig geäußerten Wünschen gefehlt, den berühmten Dichter in Berlin zu sehen. Noch im Sommer 1802 hatte Schiller zu dem Berliner Buchhändler Sander geäußert, er werde nächstens auf drei Monate nach Berlin kommen. Die lebhaften Bemühungen Ifflands, der seit Ende 1796 an der Spitze des Berliner Theaterwesens stand, scheinen schließlich den Ausschlag gegeben zu haben.

Schiller ist aber gleichwohl unvorbereitet und ziemlich Hals über Kopf in den letzten Apriltagen des Jahres 1804 über Leipzig mit seiner Frau nach Berlin gefahren. Als Karoline von Humboldt, die Gattin Wilhelms, ihn in diesen Tagen in Weimar aufsuchte, findet sie die Freunde nicht mehr vor. „Schiller und Lolo", schreibt sie an ihren Gatten, „sah ich nicht, weil es ihm zweimal vierundzwanzig Stunden vorher in den Kopf gekommen war, nach Berlin zu reisen. Caroline (von Wolzogen) sagte, daß er nicht übel Lust habe, sich dort niederzulassen, wenn man ihm annehmliche Bedingungen machte; allein sie sieht es als einen argen Geniestreich an, daß er ohne alle Vorbereitung dahingereist ist. Die beiden Knaben (Karl und Ernst) hat er mitgenommen." Am 29. April ist Schiller von Leipzig abgereist, wo er nach Verhandlungen mit seinen Verlegern Cotta und Göschen endgiltig die Weiterfahrt nach Berlin beschloß.

Am 1. Mai 1804 schreibt er, völlig unangemeldet, aus dem Hotel de Russie, Unter den Linden, an Freund Iffland folgendes Handbillett: „Ich war nach Leipzig gereist in Geschäften, und dort fiel mir ein, daß ich Berlin um zehn Meilen nähergekommen. Die Versuchung war mir zu groß, und so entschloß ich mich, Knall und Fall, einen Sprung hierher zu tun. Da bin ich nun, teurer Freund, voll herzlichen Verlangens, Sie und die Freunde zu begrüßen; ich bedarf eines neuen, eines größeren Elements, ich freue mich darauf, zu sehen und zu hören und meinen Sehkreis zu erweitern. Ganz geschlagen von der Reise, die ich etwas zu vielseitig angestellt, kann ich mich heute nicht mehr von der Stelle bringen. Aber Morgen, wenn ich mich erholt haben werde, erlauben Sie mir Ihnen darzustellen, Ihren alten treuen Freund Schiller."

Den ersten Tag seines Berliner Aufenthalts hat Schiller also still im Hotel gesessen und vom Fenster aus die prächtige Königsstadt auf sich wirken lassen, die Goethe gerade ein Menschenalter zuvor, Mai 1778, in Gesellschaft seines Fürsten besucht hatte. Die Haude- und Spenersche Zeitung meldet die Ankunft des Dichters an der Spitze der Fremdenliste in der Nummer vom 2. Mai: „Hr. von Schiller, Hofrat, aus Weimar, von Leipzig." Mehr nicht! Erst am 8. Mai begegnen wir den Spuren Schillers in einer Kritik der „Braut von Messina", die vier Tage zuvor ihm zu Ehren im National-Theater aufgeführt wurde. „Die heutige Vorstellung eröffnete das Dankgefühl des Publikums durch laute, herzliche Begrüßung des jetzt hier anwesenden genialischen Dichters, dessen schon oft bewundertes Werk man wieder zu genießen Hoffnung hatte. Vermutlich war es unwillkürliche Folge seiner Gegenwart, daß in der Darstellung einiger Rollen anfangs ein gewisser Zwang, eine Spannung bemerklich war, die der freien Anwendung anerkannter Talente gerade dadurch hinderlich wurde, daß der Wunsch herrschend war, heute etwas Vorzügliches zu leisten. Herr Beschort als Don Manuel und Madame Fleck als Beatrice blieben der ihnen gewöhnlichen Wahrheit und Wärme des Ausdrucks am getreuesten und wurden dadurch als schuldlos leidender Teil doppelt interessant. Die leidenschaftliche, erschütternd-tragische Situation der Fürstin und ihres Sohnes Don Cesar im vierten Akt wurde aber durch Madame Meyer und Herrn Bethmann mit solcher Kraft und Begeisterung dargestellt, daß man versucht wurde, den Quell der Begeisterung eben darin zu suchen, was vorher das Hinderniß machte, und lange bevor gehemmt, wirkte die Begeisterung desto gewaltiger."

Die hier erwähnte Madame Meyer, neben der Bethmann unstreitig die bedeutendste Künstlerin des damaligen Schauspielhauses, ist niemand anderes als die bekannte Hendel-Schütz. In der „Räuber"-Aufführung vom 3. Mai, die Schiller versäumen mußte, gab Iffland natürlich den Franz, eine seiner vorzüglichsten Rollen, die er mehr als zwanzig Jahre zuvor bei der Mannheimer Uraufführung kreirt hatte. Am 6. Mai hat dann Schiller seine „Jungfrau von Orleans" mit der Hendel-Schütz gesehen und dann nach einer längeren Pause „Wallensteins Tod". Den Tag nach der „Jungfrau"-Aufführung war Schiller bei der Oberhofmeisterin Gräfin Voß. Das Gespräch kam auf das Schauspielhaus. Eine Dame meinte, wenn der Vorhang aufgehe, bemerke man sehr viel Zug. Der bisher sehr schweigsame Dichter, der an die Aufführung der „Jungfrau" dachte, rief nun lächelnd aus: „Ganz recht, viel Zug, zu viel Zug, er treibt sogar die Handlung auseinander!" Iffland hatte aus dem Krönungszug ein Kabinettstück seiner Regie gemacht, das dem einfachen Sinne Schillers wehe tat. Er soll zur Bethmann gesagt haben: „Man muß dem äußeren Auge nie so viel bieten, wenn man der inneren Anschauung bedarf!"

Noch eine Reihe anderer Berliner Aeußerungen des Dichters finden wir in der eben erschienen klugen Zusammenstellung Flodoards von Biedermann, „Schillers Gespräche" (Verlag Hesse & Becker). Am meisten weiß noch die schöne, eben verwittwete Hofrätin Herz, Berlins „tragische Muse", von seinem Wesen und seiner Erscheinung zu melden. Ihr in den Schillerbiographien oft zitirter Bericht ist freilich erst zwanzig Jahre später niedergeschrieben und daher mit Vorsicht aufzufassen. Henriette Herz meint, sie habe sich Schiller als einen Mann vorgestellt, der mit feurigem Ausdruck rückhaltslos seine Ueberzeugungen aussprach. „Ich meinte, er müsse so im Laufe eines Gesprächs etwa wie sein Posa in der berühmten Szene mit König Philipp sprechen. Zu meinem Erstaunen nun stellte er sich in seiner Unterhaltung als ein sehr lebenskluger Mann dar, der namentlich höchst vorsichtig in seinen Aeußerungen über Personen war, wenn er durch sie Anstoß zu erregen glauben durfte." Die schlauen Berliner hätten dann Frau Lotte ausgefragt und von ihr etwa erfahren, daß Schiller die Thekla der Madame Fleck ganz und gar nicht gefallen habe!

Als weltkluger Mann und bescheiden zurückhaltend hat sich Schiller jedenfalls bei Hofe bewiesen. Am 5. Mai gab Prinz Louis Ferdinand, dessen strahlende Erscheinung auf den Dichter großen Eindruck machte, Schiller zu Ehren ein Festmahl im Palais an der Weidendammbrücke. Dann am 13. Mai steht in Schillers Kalender verzeichnet: „Bei der Königin." Die Königin Luise brachte dem Dichter seit langem eine außerordentliche Verehrung entgegen und hat gewiß ihren ganzen Einfluß aufgeboten, um Schiller, der besoldetes Mitglied der Akademie und Dramaturg des National Theaters werden sollte, dauernd für Berlin zu gewinnen. Unmittelbar vor Schillers Abreise wurde in Potsdam beim Kabinettsrat Beyme noch einmal alles durchgesprochen. Schiller, der hier einen größeren Wirkungskreis erhoffte, äußerte, er würde gern in Berlin bleiben. Frau Lotte freilich fühlte sich todunglücklich in der Stadt, deren Natur sie in Verzweiflung brachte.

Schiller, der in Berlin körperlich schlechte Tage gehabt hatte, offenbarte sich in Weimar seinem Herzog, der alsbald sein Gehalt um 400 Taler (auf 800) erhöhte, zugleich aber gegen einen mehrmonatigen Aufenthalt des Dichters in Berlin, gleichsam eine Teilung zwischen Berlin und Weimar, nichts einzuwenden hatte. „Ich freue mich unendlich", schreibt ihm der Fürst, „Sie für immer den Unsrigen nennen zu können. Es würde mir recht unangenehm sein, wenn meine Idee realisirt würde, daß die Berliner beitragen müßten, Ihren Zustand zu verbessern, ohne dem unsrigen dadurch zu schaden."

Die Verhandlungen mit Berlin werden weitergeführt. Am 18. Juni schreibt Schiller an Beyme, er sei zu einem mehrmonatigen Aufenthalt in Berlin bereit. Dort aber scheint sich die Kabinettspolitik eines anderen besonnen zu haben, vielleicht damit unzufrieden, daß man nicht den ganzen Schiller haben sollte. Schiller ist ohne Antwort geblieben.

— Plappermaul.—Der kleine Hans: Wie schön sauber du aussiehst, Onkel. Hast du dich wohl heute besonders gut gewaschen? — Onkel: Wie kommst du denn darauf, Junge? — Der kleine Hans: Papa sagt doch immer, du seist ein schmutziger Mensch!

— Zwei Fliegen mit einem Schlag! — Eine Anzahl junger Damen und Herren unternehmen einen Ausflug. Die Herrschaften kommen an einem See vorüber, auf dessen Wasserspiegel herrliche Seerosen blühen. Natürlich wünschen die Damen solche Blumen zu besitzen, und die Herren wetteifern darin, mit ihren Stöckchen welche ans Ufer zu angeln. Dabei hat einer der Ritter das Unglück, auszugleiten und ins Wasser zu stürzen. Er wird von den Damen allgemein bedauert, doch wehrt er lächelnd ab: „Aber, bitte, meine Damen, das bischen Wasser hat doch gar nichts zu sagen, und heute ist ja ohnehin Sonnabend!"

Rothschild & Company

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkaufe. Zweiter Floor Eingang zu sämmtlichen Hochbahnzügen. Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße.

26 Elevators nach dem größten Spielwaarenland der Welt

Und die Größe dieses Departements ist nur einer der vielen hervorzuhebenden Vorteile. Diese große Spielwaaren- und Puppenabteilung ist tatsächlich eine der best arrangirten und reichhaltigsten die es giebt. Die „Reise um die Welt" ist neuartig und erregt das größte Interesse bei Jung wie Alt. Der „Eisbären-Laden" ist eine weitere große Attraktion. Hieraus ist nur ein logischer Schluß zu ziehen, nämlich, daß die Feiertagseinkäufe am besten da zu machen sind, wo die Auswahl die größte ist und die Preise am niedrigsten sind.

Sechster Floor

Prachtvolle Karakter Babypuppen, m. unzerbrechlichen Köpfen u. Kleiderkörperteilen, mit fancy Babykleidern speziell zu... **$1.00**

Prachtvolle Kid-Body Puppen, 20 Zoll groß, Gelenk-Hüften, Bisque-Kopf, schließende Augen mit Augenbrauen, lockige Perrücke, an Scheitel an der Seite, Schuhe u. Strümpfe, $1.50.

Hölzerner Coaster Wagen, — starker Body u. Räder,— zu $2.00.

Klapp Go-Carts für Puppen, zusammenlegbarer Hood und Gummi Tire-Räder für.. **$2.25**

Handcar f. Knaben, ganz stählernes Running Gear — schwere Gummi-Tireräder, $2.65.

Mechanischer Zug auf Geleise, bestehend aus Lokomotive, mit Stop und Releaser, Tender, 2 Wagen und 4 Stück gebogener Schiene, für 49c.

Elektrischer Zug, 3. Geleise System, hat Lokomotive, Tender, 2 Wagen, 4 Stück gebogenes Geleise, 95c.

Aufrechte Dampfmaschine, probirte Stahlkessel, Gußeisen Unterlage, Nickel Trimming, $1.

Kombination Magic Lantern u. bewegliche Bildermaschine, vollständig m. dreifachen Linsen, 3 Films und 6 Slides —Montag **1.00**

10½zöll. Schaffell Top Trommel, Montag, für 85c.

Sherlock Holmes Kartenspiel, aufregend und unterhaltend, Montag, 25c.

Plüsch überzogenes Sattelpferd, auf Platform, mit schweren Rädern, $1.

15 Tasten aufrechtes Piano, Mahagonipolitur, 95c.

Eiserne Haken- u. Leiterwagen oder Feuerspritzen, von 3 Pferden gezogen, hübsch angestrichen, Auswahl, Montag, zu **59c**

Humpty Dumpty Zirkus, Stuhl, Faß und Leiter, Montag, 50c.

Porzellan Teeservice, bestehend aus 2 großen Tassen u. Untertassen, Zuckerdose, Rahmtopf u. Teekanne, Violettdekoration, Montag, 29c.

Friction Coaster, Boot, Enten und Automobil, hübsch angestrichen, stark gemacht, lang laufend, Ausw. 19c.

Große Sorte Handwerkszeugkiste, völlig ausgestattet mit Zimmermannswerkzeug, $1.15.

9zöll. Kegelset, hübsch angestrichen —Montags Verkaufspreis 39c.

Erste A. B. C. und Bilder-Blöcke für Kinder, Holz, gepreßt, 16 Blöcke in der Schachtel, 25c.

Mechanische Hydroplane, fliegt im Kreise oder auf dem Wasser, 35c.

Holy Poly, in verschiedenen Zeichnungen, rangirend von 25c bis $1.

Waschgarnituren, vollständig mit Zuber, Waschkorb, Pulley Line, Waschklammer, Seife, Stärke und Waschpulver, $1.00.

Kombination Blackboard und Schreibpult mit der Roller Top mit Abteilungen u. Bil-Alphabeten, Montag **98c**

Verstellb. Schulpulte, von Buchsbaum, hochfein polirt, zu $1.25.

Uncle Sams Register Bank, 98c.

Zusammenlegbare Puppen Hängematten, 25c.

Gestopfte Tiere, solche wie Katzen, Hunde, Elephanten usw., Eure Auswahl 25c und 50c.

Attraktive Blanket-Baderoben für Damen zu $1.95

Saisongemäße Kleider, für Geschenke passend.

Die Bade-Robe, welche hier abgebildet ist, kommt in reizenden gestreiften Effekten und in verschiedenen Farben, versehen mit Schnur und Quaste in hierzu passenden Farben — um die Robe vornehmer erscheinen zu lassen — mit eckigem Matrosen-Kragen, speziell morgen für................ **$1.95**

Crepe-Roben, genau wie hier abgebildet — in Kimono-Form gemacht — mit Matrosen-Kragen — besetzt mit fancy Fransen — in den sortirten Farben — für nur **$1.50**

Flannelette-Roben — gemacht in Empire-Facon — prächtige Blumen-Muster, besetzt mit schönen Satin-Bändern, — sortirte Farben — die Art, die den Preis übertrifft, für.............. **$1.25**

Roben in Extra-Größen, gemacht in Crepe, in umfangreicher Auswahl. Gemacht in Empire-Facon. Große Auswahl in gut. Farben **$1.50**

Vorzügliche Werte in der Unterrock-Abteilung.

Jersey Top Unterröcke zu nur $1.00

Unsere Dollar-Partie von Jersey-Unterröcken wird schnell verkauft—gut gemachte Unterröcke m. Accordion gefält. Satin Flounce, versehen mit Rüsche, spezieller Preis.......... **$1**

Seidene Unterröcke zu nur $1.95

Spezial-Partie von Unterröcken, gemacht aus Messaline od. Taffeta, mit „Accordion" gefältelt. od. geschneiderter Flounce, manche m. extra Unterlage, schwarz u. farbig **$1.95**

EMSER Pastillen.

Bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. In allen Apotheken, 25 Cts. C. von der Bruck, New York, General-Agent.

Bruchleiden

Unser „Eureka" Apparat hält jeden Bruch ohne Schmerzen. Sehr einfach zu handhaben und dauerhaft.

Wir fabriziren alle Sorten orthopedische Apparate nach der weltberühmten Hessing Methode, sowie Gummistrümpfe, künstliche Gliedmaßen, Geradehalter und Binden zur Hebung von Leibbeschwerden.

Mäßige Preise. Untersuchung und Rat frei.

Dr. WOLFERZ CO.,

154 Nord 5. Avenue

nahe Randolph Str.

Auch Sonntags offen von 9 bis 12.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateurs heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,

175 Süd State Straße, Chicago, Jll.

fbl,fripnm*

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen

Ofen-Teile.

H. MARGOLIS,

697 Milwaukee Ave.

Gegenüber Huron Str.

Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt. Wasserfront für alle Oefen.—Offen Abds. bis 9. 10sepdibofonsm

Von Albert Weiße.

Grieshuber: ... natürlich wird ein verständiger Bürger in das Geheul der chauvinistischen Säbelraßler einstimmen, die sich nicht entblöden, den Präsidenten Wilson wegen seines abwartenden Verhaltens in der mexikanischen Frage in mehr oder minder verschleierten Weise der Feigheit zu beschuldigen!

Quabbe: Man braucht kein Ueberpatriot oder großmauliger Jingo zu sein, um zu der Fabius-Cunctator-Politik unserer Regierung den Kopf zu schütteln; und ob der Präsident richtig handelt, daß er bei seinem mutigen Vorgehen gegen Mexiko beständig noch mutiger zurückweicht, kann erst recht bezweifelt werden.

Charlie: Jedenfalls übt er dem frechen Desperado auf dem Präsidentenstuhle Mexikos gegenüber eine unbegreifliche Nachsicht aus.

Lehmann: Det stimmt! — Er is eben kein Draufgänger wie der Rosenfeldt. Aber er ist still un' „gnietsch", un' hat et hinter die Ohren sitzen! Alle Frechheiten von den Huerta hat er ruhig einjestochen un' jedan, als ob er sich nischt davor koofe; aber, wo er jetzt 'ne Jelejenheit jesehen hat, ihn an seine Alzibiades (Quabbe: Sie meinen „Achilles") sage ich ja, Alzibiades-Ferse zu treffen, hat er feste zujestoßen.

Quabbe: Kein Mensch weiß etwas davon!

Lehmann: Janz Washington weeß et un' klatscht den Wilson Beifall dafor, det er den Huerta, wo doch als Nachbar un' Kollege uff den Präsidentenstuhle Mexikos der Nächste dazu war, nich' zu die Hochzeit in's Weiße Haus einjeladen hat! Det soll ihn so niederträchtig krepirt haben, det er zur Abkühlung von seinen Aerger 'ne janze Kompagnie jefanjene Rebellen niederknallen ließ.

Grieshuber: Obwohl die Tageschronik von dieser neuen Schandtat Huerta's nichts zu melden weiß, die gefangenen Rebellen also nur in seiner blühenden Phantasie erschossen sind, ist es sehr glaublich, daß der Gewaltmensch über die demütigende Zurücksetzung in Raserei geraten ist. — Obwohl in seinen Adern kein Tröpfchen spanischen Blutes rollt, bildet er sich ein, ein Spanier zu sein, und besitzt auch wirklich den Stolz eines andalusischen Granden, trotzdem er ein großer Lump und ein ehrloser Schuft ist.

Quabbe: Statt sich darüber aufzuregen, sollte Huerta sich darüber freuen, daß unser Präsident ihm keine Einladung ...... (außer unserm Freunde Lehmann hat sicher kein Mensch diesseits des Rio Grande an solche Möglichkeit gedacht) zur Hochzeitsfeier seiner Tochter im Weißen Hause geschickt hat. — Wäre er nach Washington gekommen, so hätte es ihm leicht ergehen können, wie seinem Exkollegen Zelaya, dem früheren Diktator von Nicaragua, in New York! — Auf Requisition seiner Heimatsbehörden haben die amerikanischen Häscher ihn am Mittwoch bei nachtschlafender Zeit als gemeinen Mörder aus dem Bett geholt und in Ketten und Banden geschlagen! Er sieht jetzt mit großer Bestimmtheit und noch größerer Verstimmtheit seiner Auslieferung und dem wohlverdienten Galgen entgegen.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die ist sehr in die Wedding bei Präsidents interestet... Sie sagt, sie ist nicht supperstischös, aber, wenn sie die Miß Wilson wär', würd' sie sich ännihau so lang nicht vermärritschen, wie ihr Papa noch Präsident is, und die Fämmilie im „Weit-Haus" wohnt. Ihre Wedding ist nämlich die dreizehnte in die Administräschen-Bildung und die Nummer 13 bringt doch, wie Einiger weiß, schur „Bäd Luck."

Quabbe (ironisch): So ist es! Und der weise Senat ist obendrein noch so unverständig gewesen, die Unglücksgötter noch mehr zu reizen und dem „Bäd Luck" bei dieser Gelegenheit die Tore weiter zu öffnen, indem er dem Präsidenten-Töchterlein ein Silber-Service von 13 Stück zum Hochzeits-Präsent machte.

Kulicke: Meine Sister-in-Lah hat in die Päpers genohtießt, daß auch die kommenen Piepels all' über die ganze Kontrie Wedding-Presents nach Washington schicken. Das pruhwt, wie sehr der Präsident und seine Fämmilie von allen Cittissens geglichen sind. Die ganze Menschen (Mansion) soll von die Aettick bis zum Bähsement vollgestopft sein; iehwen die Autoschäd, die Stähbels und die Outhäuser müssen vor Stohr-Ruhms gejuhst werden.

Grieshuber: Eine einfache Hoosier-Frau aus dem Staate Indiana wird wohl mit einem 37½ Pfund schweren Puter den Vogel bei diesem Wettschenken abgeschossen haben! Kann man sich, zumal bei den heurigen, schwankenden Geflügelpreisen, wohl ein sinnreicheres, stimmungsvolleres, dem Augenblick mehr angepaßtes Angebinde zu einer Danksagungstag-Hochzeit denken, als dieses? Mama Wilson, die vielleicht den anderen, viel kostspieligeren Präsenten wenig oder gar keine Beachtung geschenkt hat, weil ihr als Hochzeitsmutter, die Beschaffung eines, dieser Gelegenheit würdigen Turkeys schwere Sorgen bereitete, wird eine Jubelhymne am Herde angestimmt haben, als ihr der Expreßbote diesen Goliath des Hühnerhofes auf den Küchentisch legte. — Mit diesem „Ueberturkey" konnte sie sämmtliche Hochzeitsgäste aus Nah' und Fern, das diplomatische Korps mit eingeschlossen, abfüttern! Ob aber Wilson dem Beispiele des biblischen Hochzeitsvaters zu Kanaan gefolgt ist, und durch wackeres Einschänken Leben in die Bude gebracht hat ..., das weiß man, außer in eingeweihten Kreisen, nicht. Jedenfalls stehen noch die Zeitungsberichte darüber aus ....

Charlie: 37½ Pfund soll der Turkey gewogen haben? Wenn ja, muß er ein naher Verwandter der 80 Fuß langen Seeschlange gewesen sein. Alle sieben Turkeys, die ich als Freilunch auffsetzte, wogen zusammen nicht halb soviel.

Quabbe: Aber lieber Charlie, schneiden Sie doch nicht so furchtbar auf! Sie, und sieben Turkeys auffsetzen! — Danach sehen Sie ja gar nicht aus! Sieben Turkeys! Das wäre für Sie ein qualifizirter finanzieller Selbstmordversuch gewesen!

Hobojack (am Ofen hockend) brummt: Halt's Maul, Du Vielfraß! (zu den Andern): Ich kaufte die Vögel zu sieben Cents das Pfund von einem Peddler, der die Verschleuderung der Ante-Bellum-Bestände eines Kühlspeichers übernommen hatte. Diese kolossale Geldausgabe dürft Ihr indeß nicht als einen Versuch, meinen Bankerott mit Gewalt herbeizuführen, auffassen! Es war ein Dankesopfer für die Gunst des Himmels, die unsere Stadtväter am Montag erleuchtete, so daß sie den Fluch des Freilunchs von uns Kneipwirten nehmen und schon in einer der nächsten Sitzungen von unseren Tischen wegdekretiren wollen! Gepriesen seien die Namen der Ratsheroen Emerson und Groß, die den Stein des Freilunchs-Verbotes in's Rollen brachten und uns damit einen Stein vom Herzen nehmen werden!

Quabbe: Wer zwang Sie denn bisher dazu, Ihre Gäste umsonst zu füttern?

Charlie: Die Konkurrenz! Es mag paradox klingen, aber es ist wortwörtlich wahr, außer durch das Bestreben, uns gegenseitig die Gäste abzulocken, werden wir durch den Selbsterhaltungstrieb gezwungen, uns selbst das Lunchmesser an die Kehle zu setzen... Ich habe zwar meinen Freilunch auf der Basis der Abschreckungs-Theorie begründet, und dieses Prinzip bei jedem Teller, den ich auf den Tisch stellte, strikt durchgeführt; aber ebensowenig wie die Prohibition prohibirt, schreckt meine Abschreckungsmethode die hungrigen Lunchbrüder ab! — Selbst die sieben Turkeys, von denen sich jeder Gast in einem 10 Cents-Restaurant mit Grauen wenden würde, verschlingen sie mit Heißhunger, und ich fürchte, sie werden in einigen Tagen, wenn sie die schlimmsten Folgen dieses Danksagungsdinners überwunden haben, wieder „Ready for Trial" an meinem Lunchtisch erscheinen!" —

Grieshuber: Noch als viel angenehmer, nötiger, nützlicher, wird sich der Vorschlag des Alderman Holding erweisen, wenn er zur Ordinanz erhoben wird. — Die Frau, die heutzutage ihren Eheliebsten nur mit Zittern und Zagen in's Wirtshaus gehen läßt, weil sie nicht weiß, ob er Nachts in ihre schützenden Arme zurückkehrt, oder in einer schmutzigen Arrestzelle unter allerlei abscheulichem Gesindel seinen Rausch ausschläft, wird ihm unter der Lex Holding leichten Herzens in die Kneipe ziehen lassen! Der starke Arm des Gesetzes muß ihn stützen, wenn er auf seinem Heimwege strauchelt und ihn an die richtige Adresse abliefern, sofern er die Hausnummer vergessen hat. —

Quabbe: Immer vorausgesetzt, daß der brave Ordnungswächter selbst nicht betrunken ist, was sicherem Vernehmen nach bisweilen vorkommt; denn dann könnte es leicht passiren, daß, um eine biblische Phrase zu gebrauchen, der Blinde mit dem Lahmen in die Grube fällt. —

Charlie: Ihr überseht den Hauptvorteil der vorgeschlagenen Ordinanz. Sie zwingt den trinkfrohen Bürger förmlich zur Patronisirung des „Home Trade", da er nach ihren Bestimmungen nur auf polizeilichen Heimtransport Anspruch machen darf, wenn er sich den Rausch im Dunstkreise seiner engeren Heimat zugelegt hat. Führt er aber in entfernteren Zonen seinen Affen spazieren und läuft dabei einem Kopper in die Finger, der ihn nicht kennt, so wird er in der Polizeistation eingesponnen. Die Prämirung des bodenständigen Rausches ist für die Wirte, wie Gäste eine große Wohltat und wird den in unserer Stadt so wenig ausgeprägten Sinn der Nachbarlichkeit fördern und stärken. —

Grieshuber: Einen eiskalten Wasserstrahl auf Eure Freude über die jetzt in der Schwebe befindlichen, schönen Ordinanzen hat der professionelle Weltverbesserer Merriam gegossen! — Falls es nach ihm und seinem Vorschlage geht, werdet Ihr Herren Saloonkeeper in Zukunft 150 „Buck" an die Stadtkasse zahlen müssen, wenn Ihr Eure Giftbuden verkaufen wollt!

Charlie: Ja, das ist ein niederträchtiger Anschlag auf die ganze Saloonkeeper-Zunft! Na, die Suppe wird ja aber nie so heiß gegessen, wie sie gekocht ist! —

Quabbe: Und, wenn Sie so gebaut sind, können Sie auch an der Schadenfreude Trost finden, daß Merriam seinen eigenen Kollegen im Stadtrat einen noch größeren Schabernack spielen will, als den Angehörigen Ihres Standes! Die Stadtväter sollen hinfüro von den Eisenbahnen keine Freipässe mehr fordern, oder annehmen, ebensowenig andere Vergünstigungen von irgend einer Korporation; auch sollen sie keine Beschäftigung oder Anstellung für ihre Konstituenten bei den halb öffentlichen Nutzbarkeitsgesellschaften auszuwirken versuchen.—Wegen des bischen Fahrgeldes, das sie bezahlen müßten, würden sie sich allerdings wohl keine grauen Haare wachsen lassen; aber was wäre ein Alderman ohne eine durch Wohltun geworbene Knappenschaft? Ein Geldherr ohne ein Heer, ein Bogen ohne Pfeile, ein Kopf ohne Körper und Schwanz! Uebrigens scheinen Sie, lieber Charlie, in Ihrer Freude über das Eingehen des Freilunches ganz zu vergessen, wie spät es ist. Wir wollen aber nicht, daß Sie das möglicherweise am Freilunch in der Zukunft zu ersparende Geld schon in der Gegenwart dem Gasmonopol in den Rachen werfen!

Charlie: Das nenne ich eine nobelhafte Gesinnung und hier sind die Karten.

Für die Küche.

Gedämpftes Perlhuhn. — Ein junges Perlhuhn wird gesalzen, mit Zitronensaft eingerieben, dann mit Speckschwarte umwickelt, dann mit einer Zwiebel, einer gelben Rübe, einer Sellerieknolle, 2 Nelken,, 3 bis 4 Pfefferkörnern, 2 Wacholderbeeren in einen Topf gegeben, Fleischbrühe oder Wasser daran gegossen, und in bedecktem Topfe, je nach Alter, 20 bis 30 Minuten gedämpft; dann im Ofen etwas gebräunt. Die Sauce wird zum Bräunen eingekocht, entfettet, aufgefüllt, durchgeseiht, etwas sämig gemacht und mit 1 bis 2 Eßlöffeln voll saurem Raum verrührt.

Gespicktes Perlhuhn. — Das Perlhuhn wird zugerichtet, die Brust fein gespickt, in gutem Fett gebraten, Gewürz hinzugegeben und gar dünsten lassen; die Sauce wird wie oben fertig gemacht, nur giebt man den Rahm schon früher hinzu, damit das Huhn darin mitkocht, zuletzt etwas Butter mit dazu.

Perlhuhn à la Wyvern. — So nennt man ein Perlhuhn, das man vor dem Braten gefüllt hat mit Röllchen, die in Speckscheiben gehüllt die Leber des Perlhuhns und, wenn möglich, die Leber anderer Hühner enthalten. Sie werden auf diese Weise wohlschmeckender und saftiger; Perlhühner sind leicht trocken. Nach Gefallen rollt man einen Teelöffel voll feingehackter Schalotten in jedes Röllchen mit ein. Dann wird die Brust gespickt, das Huhn in Butterpapier eingehüllt und gebraten, wobei sehr fleißig übergossen werden muß, da Perlhuhn zu leicht trocken wird. Während der letzten zehn Minuten nimmt man das Papier ab, streicht reichlich Butter auf und bräunt das Huhn fertig. Hierzu wird Nuß-Sauce empfohlen: 1 Tasse Nüsse leicht geröstet, so daß man zwischen Tüchern die Haut losreiben kann; Nüsse irgendwelcher Art — außer Haselnüsse, die zu leicht vorschmecken — sind gut dazu. Die Nüsse werden fein gehackt, in 1½ Unzen Butter über mäßigem Feuer gedünstet, bis sie sich leicht entfärben; dann kommt Salz und Pfeffer hinzu und die Nüsse werden fein zerstoßen, mit der Sauce aufgefüllt und durchgekocht, etwas verdickt und beim Anrichten mit einem Eigelb und etwas Rahm abgezogen.

Kapern-Sauce. — In einem Stückchen Butter wird eine feingeschnittene Zwiebel und ein Kochlöffel voll Mehl fein gedämpft, mit etwas Weißwein, auch mit Wasser, dem etwas Essig zugesetzt ist, glatt gerührt und dann mit Fleischbrühe fertig aufgefüllt. Dazu kommt nun: ein Lorbeerblatt, zwei Nelken, Pfeffer, Salz und der Saft einer Zitrone. Das wird eine Weile gut durchgekocht und dann eine Flasche Kapern dazu gegeben, ohne die Brühe.

Rohe Meerrettigsauce mit Sahne. — Man rühre eine Tasse dicke süße Sahne und eine halbe Tasse Essig mit Salz und Zucker zusammen und mische so viel Meerrettig, der aber nicht lange vorher fein gerieben sein darf, damit er ganz weiß bleibe, hinzu, daß es eine dicke Sauce wird. Es wird dieselbe neben geschmolzener Buttersauce bei feinen Gesellschaftsessen zum gekochten Fisch, ganz besonders zu Karpfen, gegeben.

Sauce: Man macht eine braune Einbrenne, gießt Wasser dazu, läßt die Masse tüchtig kochen, nachdem reichlich kleine abgeschälte ganze Zwiebeln hineingetan sind, dann würzt man mit Salz, Pfeffer, Essig, Zucker, feingeschnittenen Senfgurken und Kapern.

Weißkraut-Pickle in Senf. — Auf dem Boden eines großen Steintopfes legt man eine Lage feingeschnittenes oder gehacktes Weißkraut, streut ½ Tasse gehackte weiße Zwiebeln darüber, 1 Teelöffel Salz, 1 Teelöffel Zucker, ¼ Teelöffel pulverisirte Muskatblüte, ebenso viel Nelkenpfeffer, einen Teelöffel braunen Senfsamen, ¼ Teelöffel grob zerstoßenen weißen Pfeffer; darauf kommt wieder Weißkraut und in gleicher Weise setzt man das Einlegen fort, bis der Topf gefüllt ist, wobei man das Kraut so fest wie möglich einpreßt. Zuletzt schüttet man so viel „Cider"-Essig darüber, bis das Kraut bedeckt ist. Während der nächsten drei Tage sieht man öfters nach und schüttet mehr Essig hinzu, da das Kraut ihn auffaugt. Wenn dann der Essig oben bleibt, schüttet man alle Flüssigkeit ab, stellt sie über Feuer, und sobald sie dampfheiß ist, rührt man soviel Senfpulver hinein, bis es kocht, läßt es eine Minute kochen, schüttet dann alles aus dem Steintopf hinzu, rührt und wendet den Inhalt um, bis alles sich gut vermischt hat. Dann wird es wieder in den Steintopf zurückgetan, gut zugedeckt und einen Monat stehen gelassen; dann ist es für den Gebrauch fertig und hält sich den ganzen Winter.

Trüffel-Ragout. — 1 Pfd. gut gewaschene und gebürstete Trüffeln werden abgeschält und in feine Scheiben geschnitten. Dann übergießt man sie mit brauner Couleur, fügt ein Glas Rotwein, eine Messerspitze Salz und ebensoviel Zucker dazu und läßt sie langsam darin weichdünsten. Zuletzt kann man das Gericht noch mit einigen Tropfen Rotwein nachwürzen. Man garnirt dieses Trüffel-Ragout mit scheibig geschnittenem, in Butter goldgelb geröstetem Weißbrot.

Trüffeln. — Nicht schälen; mit Bürste erst in warmem, dann in kaltem Wasser reinigen. Eine Kasserole mit Speckscheiben belegen, Lorbeer, Thymian, Salz, Pfeffer dazu, Trüffeln darauf, Speckscheiben darüber, 4 Glas starker Weißwein, ein Stück Butter, ½ Stunde stark kochen; sehr heiß, mit Serviette bedeckt, anrichten; direkt nach dem Gemüse reichen.

Savoyarden-Omelette. — Man kocht neue Kartoffeln mit der Schale, zieht sie ab, schneidet sie in große Würfel und brät sie in Butter in großer Pfanne lichtbraun. Inzwischen verquirlt man sechs ganze Eier mit etwas geriebenem Parmesankäse, Salz und Pfeffer, giebt dies über die Kartoffeln und läßt es zur Omelette dünsten. Man richtet es in der Mitte einer Schüssel an, bestreut es mit gewiegtem rohen Schinken und umgibt es mit einem Kranz junger Erbsen.

Polnischer Kartoffelsalat. — Aus zwei hart gekochten, durch ein Sieb gestrichenen Eigelben, einem rohen Eigelb, fünf Eßlöffeln Oel, das tropfenweise dazugefügt wird, Essig, etwas Weißwein und Salz bereitet man unter tüchtigem Rühren eine Sauce. Dann fügt man einen Eßlöffel Estragon, zwei Eßlöffel Porree und zwei Eßlöffel Zwiebeln, alles fein gehackt, dazu, mengt alles gut durcheinander und gießt die Sauce über die noch warmen Kartoffelscheiben.

Hirse. — ½ Pfund Hirse wird dreimal mit siedendem Wasser gebrüht, jedesmal abgegossen und abgetopft, da sie sonst zu herb schmeckt, dann läßt man sie in Wasser nebst Butter und Salz oder in schwacher Fleisch- oder Knochenbrühe, auch in nicht zu salziger Brühe von Schinken oder Pökelfleisch langsam auf heißer Herdstelle oder in der Kochkiste weich quellen und richtet sie in erwärmter Schüssel an. Man gibt mit zerschnittener Zwiebel geröstete Speckwürfel oder auch gebräunte Butter mit oder ohne geröstete Zwiebelringe darüber.

Schinken-Pudding. — Man kann zu diesem Pudding die besten, am Knochen sitzenden Reste eines gekochten Schinkens verwenden, eventuell nimmt man Reste von erkaltetem Kasseler Braten; zu fett darf der Schinken auch nicht sein, oder man muß alles Fett sorgfältig abschneiden. Der Schinken wird fein geschnitten oder gehackt, 5 bis 6 abgeriebene altbackene Milchbrötchen oder Semmeln weicht man in etwas Wasser, dem man einen Bouillonwürfel beifügt, ein und drückt den Brei aus. Im Reibenapf rührt man 6 Unzen Butter zu Schaum, fügt ein ganzes Ei, 2 bis 3 Eidotter, 1 bis 2geriebene, in Butter gargedünstete kleine Schalotten, den Semmelbrei, eine Spur Salz und Pfeffer, etwas Mehl, etwas geriebene Semmel, zuletzt den steifgeschlagenen Schnee der 2 bis 3 Eiweiß dazu, schmeckt es ab, füllt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene, mit geriebener Semmel bestreute Puddingform, läßt den Pudding eine Stunde im siedenden Wasserbade kochen, stürzt ihn auf eine erwärmte Schüssel, überfüllt ihn mit zerlassener oder gebräunter Butter und gibt ihn sofort zu Tisch. Dazu Kopfsalat.

Kinder lieben Syrup of Figs

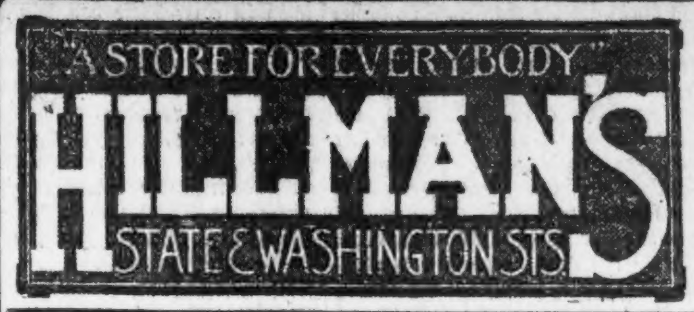
Es ist grausam, ein ekelerregendes, scharfes Abführmittel einem kranken Kind aufzuzwingen.

Schaut zurück auf Eure Kindheit. Erinnert Euch der Abführmittel, auf die die Mutter bestand — Kalomel, Rizinusöl, Pillen. Wie Ihr sie gehaßt habt, wie Ihr kämpftet, sie nicht zu nehmen.

Mit Euren Kindern da ist es anders. Mütter, die noch an der alten Art festhalten, überlegen sich einfach nicht, was sie tun. Der Widerstand der Kinder ist begründet. Ihr zartes kleines „Innere" wird geschädigt.

Falls Eures Kindes Magen, Leber und Eingeweide der Reinigung bedürfen, gebt ihm nur den wohlschmeckenden „California Syrup of Figs". Seine Wirkung ist gründlich, aber wohltuend. Millionen von Mütter halten sich dieses unschädliche Obst Laxativ im Hause sie wissen die Kinder nehmen es gern, da es nie versagt, die Leber und Eingeweide zu reinigen und den Magen zu süßen, und daß ein Teelöffel heute verabreicht, das Kind morgen am Krankwerden verhindert.

Verlangt von Eurem Apotheker eine 50 Cents Flasche von „California Syrup of Figs", auf der Flasche befinden sich Anweisungen für Babies, Kinder jeden Alters und Erwachsene. Hütet Euch vor Nachahmungen, die hier verkauft werden. Nehmt nur das echte Mitel, hergestellt von der „California Fig Syrup Company". Alle anderen weist mit Verachtung zurück.



Feiertags-Halstrachten für Damen

Main Floor

Fancy Halstrachten, Spitzen-Jabots, von feinen Schattenspitzen, je eins in einer Schachtel, Montag, Stück 50c

Novelty Schleifen, von Samtband u. Chiffon Rosen — Spitzen-Sets, neue Facons — Neue bestickte Kragen — Bestickte Kragen und Cuff Sets, je eins in einer fancy Schachtel, 25c

3000 Velveteen und Corduroy Kleider zum halben Preis gekauft

Kauften von Costuma & Zinetbaum, 134 bis 140 West 29. Straße, New York, genau 3000 moderne Kleider, in hellem, glänzenden Velveteen und Corduroy — die elegantesten Facons dieser Saison — jedes Kleidungsstück ein Schmuck — jedes Kleidungsstück bringt Kunden und erhöht den Ruf der Firma, die diese Erzeugnisse in den Handel brachte; diese prachtvollen Beispiele der Schneiderkunst — diese Exemplare hochfeiner Entwurfsfähigkeit — zum Verkauf zu Preisen, die kaum die Kosten der Materialien decken. $12.50 bis $20.00 Werte, für 6.75.

Wir können uns noch so anstrengen, wir können diese Kleider nicht genug loben — wir wünschen, daß Ihr sie selbst seht, um die besonderen Qualität, ihre Güte wie Facon u. den Wert richtig zu schätzen, nicht unter 12.50, einige bis $20 wert.

Second Floor.

Beseitigt Gefahr sowohl wie Schmutz. 5¢

Reinigt antiseptisch

Achtet auf den Namen Kitchen Klenzer

Ungarische Chronik.

Budapest, im Oktober.

Haben Sie schon einmal gehört, daß ein Komite zu viel Geld hat? Hier in Budapest ist ein solcher Fall zu verzeichnen. Seit Jahren hat man für ein Denkmal der in Ungarn ganz besonders verehrten Kaiserin Elisabeth gesammelt und hat die Summe von über zweieinhalb Millionen aufgebracht. Nun weiß das Komite mit dem vielen Gelde nichts anzufangen. Man hält die Dimensionen eines zwei Millionen-Denkmals für zu groß und konferirt, um etwas ausfindig zu machen, das Plus für einen anderen löblichen Zweck zu verwenden. Von Millionen ist auch sonst hier viel die Rede. Wenn man den Behauptungen der oppositionellen Blätter Glauben schenken darf, gibt es bei uns nur zwei Kategorien von Menschen: Bestecher und Bestochene. Zur Zeit sucht man nach Mitwissern des seit Jahren betriebenen Auswanderungsschwindels, der die Monarchie mit Millionen von Bestechungsgeldern überschwemmt haben soll, es ist aber bisher auch den findigsten Reportern nicht gelungen, ungarische Mitwisser des österreichischen Panamas zu entdecken, obwohl die Auswanderung in Ungarn immer größere Dimensionen annimmt. Nach vorliegenden verläßlichen Mitteilungen hat sich sogar der ganz eigenartige Fall ereignet, daß die Obergespäne zweier Komitate an die Regierung das Ersuchen richteten, die Auswanderung aus den erwähnten zwei Komitaten zu gestatten, weil man ansonst für die öffentliche Sicherheit nicht gutstehen könne und das notleidende Volk gezwungen wäre, auf die Landstraße zu ziehen und dort durch Veranstaltung von Ueberfällen das Leben zu fristen.

Auch zwischen der Hauptstadt und der Regierung wird jetzt ein Kampf um den Besitz einer Million geführt. Durch Zufall entdeckte man bei der Hauptstadt, daß eine große Anzahl von in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dort hinterlegten Depositen im Werte von über einer Million nach Ablauf der fünfzigjährigen Verfallsfrist herrenlos geworden sind. Sofort meldete sich der Fiskus und forderte die Auslieferung. Aber auch die Stadtgemeinde weiß mit einer gefundenen Million etwas anzufangen und beschloß, die Million unbedingt für sich zu behalten. Um den weiteren Rekriminationen der Regierung auszuweichen, wurde nun ausgesprochen, den Verfallstermin der Werte um ein Jahr zu verlängern. In einem Jahre, so glaubt man, vergißt vielleicht die Regierung, die so viele andere Sorgen hat, die Million.

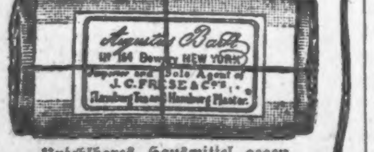
Auf die Vergeßlichkeit der Behörden ist jedoch nicht gut zu zählen. Wurde da ein armer Mann vor einiger Zeit zu einer Geldstrafe verdonnert, weil er mit Frau und sieben ehelichen Kindern in einem kleinen Zimmer wohnte und dadurch die — sanitären Vorschriften verletzte. Mit schwerer Mühe gelang es dem Manne durchzusetzen, die für ihn unerschwingliche Geldstrafe absitzen zu dürfen. Die Behörden haben manchmal ein Mitgefühl, — sie erwiesen ihm die erbetene Gnade. Nun ist der Mann erkrankt und die Frau meldete sich statt des Mannes zur Strafverbüßung. iDe Behörde in ihrer unbegrenzten Gnade war geneigt, auf den Tausch einzugehen und man schickte sich an, die Frau, die Mutter von sieben Kindern, in Haft zu nehmen. Doch Ironie: der arme Mann war wegen Ueberfüllung seiner Wohnung verurteilt worden und der Frau mußte wegen Ueberfüllung des Gefängnisses von amtswegen Strafaufschub gewährt werden.

Unsere Theater teilen nicht das Schicksal unserer Gefängnisse. Sie sind nicht überfüllt. In der Königlichen Oper hat der Regierungskommissär Graf Nikolaus Banffy die Zügel in die Hand genommen. Zunächst hat er in der Person des neuen Oberregisseurs Dr. A. Hevesi eine glänzende Arbeitskraft ins Theater gebracht. Dann wurde der auch in Deutschland bekannte Kapellmeister E. Tango an die Oper verpflichtet, nachdem der Erfolg eines dreimaligen Dirigentengastspiels seinen eWrt für eine Renaissance des arg herabgekommenen Hauses entschied. Durch künstlerisch vollwertige Aufführungen klassischer Opernwerke zumal (Mozart, Beethoven) versuchte die neue Leitung, das Publikum allmählich wiederzugewinnen. Ein aus Anlaß der Zentenarfeier veranstalteter Verdi-Zyklus, der glänzende Neueinstudirungen brachte, erhöhte denn auch das allgemein erwachende Interesse für die Oper. Die derzeitige Opernleitung darf mithin, trotz mancherlei Anfeindungen aus jüngster Zeit, mit ihren Erfolgen zufrieden sein und man hofft auch, daß es dem mit namhaften Hof- und Staatssubventionen arbeitenden Institut vielleicht gelingen dürfte, das immer höher anwachsende Defizit in absehbarer Zeit zu bannen.

— Gefährliche Gegend. — Herr Gründlich (vor der Badereise im Familienkreise aus dem „Führer" vorlesend): „Das Trinkwasser stammt aus einem 3 Kilometer vom Ort entfernten, inmitten herrlichen Buchen-Hochwaldes gelegenen Niederschlagsgebiete." — Frau Gründlich: „Gemeinheit, daß die schöne Partie so unsicher ist!"

— Auch richtig. — In der Schule werden Sprichwörter zitirt, unter andern auch der Spruch: „Geh' treu und redlich durch die Welt; das ist das beste Reisegeld." Der kleine Hans wiederholt das zu Hause folgendermaßen: „Geh' treu und redlich durch die Welt; das Beste ist das Reisegeld."

FRESE'S Hamburger Thee



Unfehlbares Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.

AUGUSTUS BARTH, Importeur.

Malz-Kaffee

Probepacket frei

feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemälzt. Kaffee von unserem Malz-Kaffee präparirt ist reiner, unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert, enthält 70% Malz-Extrakt. Versandt in starken, luftdichten Paketen zu 7 Cents per Pfd. in 25, 50 und 100 Pfund Paketen, die Fracht an 100 Pfund ist nicht mehr als wie an 25 Pfd. Wer an Nervosität leidet, Magen- und Leberleidend ist, sollte unseren Malz-Kaffee trinken, wird von den bedeutendsten Aerzten aufs wärmste empfohlen. Nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste oder gebranntem Malz-Extrakt.

Proben und Zirkulare frei.

[illegible]

Krebs

Freie Abhandlung! Das Leach Sanatorium, Indianapolis, Ind., hat eine Broschüre veröffentlicht, die interessante Tatsachen angibt über die Ursache des Krebses (Cancer) und ebenso erklärt, was man tun muß für Schmerzen, Blutungen, Geruch etc. Schreibt heute unter Angabe dieser Zeitung.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Kommerzienrat Max Krause, der Begründer und Inhaber der bekannten Papierausstattungsfabrik Max Krause in der Alexandrinenstraße 93—94, ist im Alter von 76 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. — Schwindeleien in großem Stil verübten der 39jährige Kaufmann Paul Erfurth und ein Geschäftsreisender Friedrich Bauer. E. war Inhaber einer Parfümeriegesellschaft im Westen der Stadt, während Bauer für dieses Geschäft reiste. Sie gewannen durch Zeitungsanzeigen Leute, die Provinzvertretungen übernahmen, und spiegelten ihnen vor, daß sie Generalbevollmächtigte einer großen Fabrik seien und von dieser den Alleinvertrieb von kohlensauren Bädern, Parfümerien usw. erworben hätten. Die Bewerber wurden durch äußerst günstige ärztliche Empfehlungen der Waren verlockt, gleich, um die Vertretung zu bekommen, für 10- bis 15,000 Mark Waren zu kaufen und bar zu bezahlen. Sie mußten aber die traurige Erfahrung machen, daß die Waren nichts taugten, und die ärztlichen Empfehlungen erwiesen sich als gefälscht. Die beiden Schwindler sollten deshalb jetzt verhaftet werden. Man fand aber nur noch B.; E. hatte sich bereits in Sicherheit gebracht. — Der König von Württemberg hat dem Geh. Regierungsrat Ernst Pueter, Verwaltungsdirektor der Berliner Charite, die Karl-Olga-Medaille in Silber verliehen. — Der Vortragende Rat im Finanzministerium Wirkl. Geh. Oberfinanzrat Hugo Hummel ist nach schwerem Leiden gestorben. Der Entschlafene wurde am 1. Februar 1890 in das Finanzministerium berufen. — Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging ein in weiten Kreisen bekannter Beamter des Berliner Magistrats, Oberstadtsekretär Robert Bockmann. Der Jubilar hat die Feldzüge 1864, 1866 und 1870—71 beim Brandenburgischen Feldartillerieregiment Nr. 3 mitgemacht und wurde Weihnachten 1870 für Auszeichnung im Gefecht von Chilleurs aux Bois mit dem Eisernen Kreuz dekoriert; seine Brust schmücken außerdem u. a. das Dippeler Sturmkreuz und das Alsenkreuz.

Brieskow. Der Bergarbeiter Gustav Lehmann von hier wurde, als er sich auf dem Heimweg von Finkenheerd befand, bei Kilometer 91,3 der Eisenbahnstrecke Frankfurt—Guben von einem Eilgüterzuge, der kurz nach 12 Uhr Finkenheerd passiert, überfahren und sofort getötet. Er hatte gegen 9 Uhr abends seine Arbeitsstätte im Finkenheerd verlassen, war dann in den L.-schen Gasthof dort eingekehrt und war von dort zwischen 10 und 11 Uhr wieder fortgegangen. Er wurde dann noch am Bahnübergang gesehen. Am Morgen fand man seine Leiche zermalmt zwischen den Geleisen liegen.

Provinz Ostpreußen.

Heiligenheil. Das 25jährige Direktorjubiläum konnte der Leiter unserer Landwirtschaftsschule, Direktor Dr. Grosse begehen. Der Kreis der zur Gratulation Erschienenen war ein sehr stattlicher. Außer dem Lehrerkollegium gratulierten der Verein ehemaliger Heiligenheiler Landwirtschaftsschüler, Abordnungen der Schüler usw.

Mohrungen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Gute Kraufenhof. Das fünfjährige Töchterchen des Gutsbesitzers Bader fuhr auf einem Kartoffelwagen vom Felde nach Hause. Das Kind fiel vornüber vom Wagen zwischen die Pferde und erhielt von einem der Pferde einen Hufschlag in den Rücken, wodurch es so schwere Verletzungen erlitt, daß es nach zehnstündigem qualvollen Leiden trotz ärtlicher Hilfe starb.

Seeburg. Durch ausgeworfene Funken aus einer Lokomobile entstand Feuer bei dem Besitzer Nitsch in Bürgersdorf, wobei Wohnhaus, Scheune und Stallgebäude niederbrannten. Mit verbrannt sind sämtliche Getreide- und Futtervorräte sowie ein Schwein und ein Dampfdreschkasten.

Stuhm. Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit erhielten die Franz Basnerschen Eheleute in Stuhm-Stuhmsdorf das kaiserliche Gnadengeschenk von 50 Mark.

Tilsit. Hier ist Maurermeister Strebel, der Inhaber eines in der ganzen Provinz hochangesehenen Baugeschäfts, gestorben.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Einen schnellen Tod erlitt ein junger Kaufmann Möller im Friedrich Wilhelm-Schützenhause. Dort wollte er einer Variétévorstellung beiwohnen; als er in den Saal trat und seinen Platz aufsuchen wollte, traf ihn ein Herzschlag, er brach zusammen und verstarb sofort.

Dt.-Eylau. Die Ortsarme und Rentenempfängerin Schmolt aus Susannental ist bei lebendigem Leibe verbrannt. Nachbarn hörten die S. plötzlich heftig schreien und sahen sie lichterloh auf den Hof stürzen. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, waren die Brandwunden so schwer, daß die Verunglückte sofort verschied. Wahrscheinlich hatte sie im Schlafe eine brennende Lampe umgeworfen.

Elbing. Im Krankenhause gestorben ist der Chauffeur Friedrich Lenz, der mit einem Automobil der Elbinger Maschinenfabrik Müller in Schönberg bei Mühlhausen verunglückte und sich dabei innere Verletzungen zugezogen hatte.

Graudenz. Ein großer Brand entstand in der Pohlmann-Straße in dem Buntfußschen Hause. Das Feuer muß in einem Bodenraume ausgekommen sein, denn bald stand der Dachstuhl in hellen Flammen. Von den Bewohnern des Hauses waren einige nicht anwesend. Ein in seiner Wohnung schlafender Postbeamter vernahm denn auch keinen Feuerlärm und konnte nur im letzten Augenblick unbekleidet aus den mit Rauch gefüllten Räumen gebracht werden. Der Dachstuhl brannte vollständig aus, während die unteren Etagen von der Feuerwehr gehalten werden konnten.

Provinz Pommern.

Dünow. Der Schmiedemeister August Rusch hat kürzlich sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum gefeiert und ist aus diesem Anlaß u. a. durch Ueberreichung des Ehrenmeisterbriefes von der Handelskammer in Stettin geehrt worden. Der Jubilar leitete als Dritter seines Geschlechts die Rittergutsschmiede zu Dünow, an deren Spitze bis 1825 sein Großvater, bis 1863 sein Vater gestanden hat.

Stargard. Hier tagte die Stargarder Synode im evangelischen Vereinshause. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Superintendent Brück, Kämmmerer Klinge, Prof. Dr. Ziegel, Pastor Polzengahen und Pastor Danler, (Mullenthin). Verstorben sind im Berichtsjahr Pastor Redlin hier und Pastor Juhr (Nützerlin).

Stransen. Rittergutsbesitzer Bohm konnte kürzlich festlich den Tag begehen, an dem er vor 50 Jahren das Rittergut Stransen, Kreis Pyritz, übernommen hat, welches sich unter seiner Leitung zu einer weit über den Pyritzer Weizenkreis hinaus berühmten Musterwirtschaft entwickelte. Bei der Jubelfeier erhielt jeder Gutsarbeiter je nach der Länge seiner Dienstzeit ein Geldgeschenk.

Zoppot. Hier fand das Richtfest bei dem Bau der von den Caspar Silbersteinschen Eheleuten gestifteten neuen Synagoge statt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Apenrade. Der Kriegerverein für die Stadt und den Kreis Apenrade hat beschlossen, den Landrat Geheimrat v. Uslar, der 20 Jahre dem Verein angehört und sich große Verdienste um ihn erworben hat, zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen.

Bad Bramstedt. Bürgermeister a. D. Freudenthal feierte sein 40jähriges Jubiläum als Geschäftsführer des Kreditvereins.

Flensburg. Die Flensburger Glasfabriken von Ernst Feldmann G. m. b. H. sind an Herrn Heyl aus Hamburg, dem bereits mehrere Glashütten, hauptsächlich in Süddeutschland gehören, verkauft worden. Ob die Flensburger Glasfabriken stillgelegt werden, ist noch nicht bekannt. Den 200 Beamten und Arbeitern ist aber gekündigt worden.

Hadersleben. Witwe Toft hat ihr am Viehmarkt gelegenes Gewese für 60,000 Mark an die Stadt Hadersleben verkauft.

Sonderburg. Der bei der Marinestation belegene große Besitz des Hofbesitzers Karberg ist vollständig niedergebrannt. Große Erntevorräte sind vernichtet.

Uetersen. Fabrikant J. E. Jenß kaufte die in Haseldorf belegenen 55 Tonnen großen Fettweiden des Backschen Hofes für 109,000 Mark.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Direktor des Variétés „Feldgarten", Romani, ist mit seiner Ehefrau ohne Angabe des Reisezieles und ohne Anordnungen über die Fortführung des Variétés zu hinterlassen, verschwunden. Romani soll 70,000 Mark eigene Ersparnisse bei dem Unternehmen zugesetzt und größere Verbindlichkeiten hinterlassen haben.

Liegnitz. Dem verstorbenen Vorsitzenden des Schlesischen Pestalozzivereins Lehrer Reinhold Gensel hatten der Liegnitzer Lehrerverein und der Liegnitzer Pestalozziverein ein Grabdenkmal setzen lassen, das am 26. Oktober den Hinterbliebenen übergeben wurde. Die zweite Feier war dem Pestalozziforscher und Lehrerfreunde Pastor prim. Seyffarth (Liegnitz) zu seinem zehnjährigen Todestage gewidmet.

Ohlau. Der hiesige Männergesangverein beging das Fest seines 75jährigen Bestehens. Am Nachmittage fand im Deutschen Hause ein Festakt statt, bei dem Kantor Meusel die Choraufführungen leitete. Bürgermeister Hahm übermittelte die Glückwünsche der städtischen Körperschaften.

Reichenberg. Nach längerer Krankheit verschied der Senior der hiesigen Rechtsanwählte, Justizrat Johannes Gloger, der seit 1883 hier ansässig war. Zu den Ehrenämtern, die er bekleidete, gehörte in früheren Jahren auch das Amt des Beigeordneten. Der katholische Kirchenvorstand verliert in ihm seinen zweiten Vorsitzenden.

Provinz Posen.

Posen. Die früheren Rittergüter Nientschin, Nientschinek, Lopienno, Hohenwalden und Sarleia im Kreise Wongrowitz, die besiedelt worden sind, hat der zuständige Kreistag aus der Rittergutsmatrikel gestrichen.

Bomberg. Die kürzlich in der Brahe aufgefischte Leiche wurde nach den bei ihr aufgefundenen Papieren als die des Geschäftsführers Kamnitzer der Firma Tack u. Cie. hier ermittelt. An der Fundstelle wurde noch eine zweite Leiche gesichtet, die jedoch nicht geborgen werden konnte.

Gora. Die Salzbohrungen in Gora bei Hohensalza, die bis jetzt auf 500 Meter durchgeführt sind, sollen bis 1000 Meter fortgesetzt werden. Die Salzproben erweisen sich als gut. Die Versuchsbohrungen ergaben schon in einer Tiefe von 120 Metern Salz.

Großlenka. In Großlenka, Kreis Gostyn, griffen während eines dort zum Ausbruch gekommenen Feuers drei junge Burschen den Gendarmen an, weil er sie zur Hilfeleistung aufforderte. Sie entrissen dem Beamten den Säbel und verletzten ihn. Die Bengel wurden schließlich überwältigt und verhaftet.

Krotoschin. Seminaroberlehrer Dr. Hille ist in gleicher Eigenschaft nach Bromberg versetzt. — Der Wirt Solecki aus Mechnitz brachte nach der Bahnstation Birkenfelde Gänse zum Verladen. Unterwegs scheuten die Pferde und gingen durch, wobei S. vom Wagen geschleudert und überfahren wurde. Dabei erlitt er solch schwere Verletzungen, daß er an den Folgen verstarb.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Im Bürgersaale des Rathauses fand ein besonderer Festakt aus Anlaß der goldenen Dienstjubiläen des Vorstehers des Stadtverordnetensekretariats, Obersekretärs Ernst Lindner und des Magistratssekretärs Kassierers Friedrich Koch statt.

Bitterfeld. In der Brikettfabrik in Golpa (Kreis Bitterfeld) war der 40jährige Grubenarbeiter Friedrich Quilitzsch aus Großmöhlau anscheinend beim Schmieren einiger Betriebsmaschinenteile in einen großen Kohlentrichter der Trockenapparate gestürzt und ist, da der Unfall von niemand bemerkt worden war, in den Kohlen erstickt.

Eisleben. In Unter-Rischdorf stürzte auf dem der Mansfelder kupferschieferbauenden Gewerkschaft gehörenden Kalischachte der Bergmann Köhler ab und war sofort tot.

Heibersdorf. Von einer förmlichen Katastrophe wurde bei Heibersdorf ein riesiger, nach dem Süden ziehender Schwarm Stare betroffen. Der größte Teil des Schwarmes kam mit den Drähten der Ueberlandzentrale in Berührung, so daß die Tiere zu Hunderten getötet wurden. Von einem Manne wurden an einer Stelle allein 200 tote Stare aufgefunden. Den meisten Tieren waren die Flügelspitzen und die Füße abgebrannt.

Heiligenstadt. Superintendent Kulisch, der nach 43jähriger Wirksamkeit als Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde in den Ruhestand getreten ist, erhielt als Auszeichnung den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife.

Provinz Hannover.

Hannover. Das 1. Hannoversche Infanterie-Regiment No. 74 feiert am 26. und 27. November d. J. das Fest seines 100jährigen Bestehens. Bis jetzt haben sich 7000 ehemalige Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, darunter 260 Unteroffiziere und Mannschaften des vorm. Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments, angemeldet.

Altenbruch. Der Hof des Landwirtes Höpcke, bestehend aus Wohnhaus und drei Scheunen, ist eingeäschert worden. Das Feuer ist in der Kornscheune zum Ausbruch gekommen und verbreitete sich schnell über alle anderen weiche Bedachung tragenden Gebäude. Das Vieh ist noch bis auf 90 Stück Geflügel gerettet worden.

Daffensen bei Einbeck. Durch Großfeuer wurde das Anwesen von Herre, sowie Scheune und Stallungen des Gastwirts Müller total eingeäschert. Große Heu- und Strohvorräte, sowie Mobiliar und Inventar sind mitverbrannt. Der Schaden ist groß. Bei den Rettungsarbeiten stürzte der Bruder des Gastwirts so unglücklich vom Boden, daß er mehrere Rippen brach. Das Feuer ist durch mit Streichhölzern spielende Kinder entstanden.

Döhren. Der Turmbau zu Döhren an der hiesigen lutherischen Kirche ist jetzt nahezu fertiggestellt. Er hat eine spitze Form erhalten und ist weithin sichtbar.

Provinz Westfalen.

Barop. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Eichlinghofen. Dort wurde der 7jährige Knabe Hugo Hoffmeister von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Knabe hatte sich zwischen zwei Wagen angehängt. Der Kraftwagenlenker gab angesichts des Fuhrwerkes Warnungssignale und beschleunigte seine Fahrt, als er glatte Bahn vor sich hatte. Plötzlich tauchte der kleine Hoffmeister auf und lief direkt gegen das Auto.

Schwerte. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich hier. Der Ackerknecht Gerke, der bei dem Landwirt Edey auf der Schwerterhaide beschäftigt ist, stürzte durch eine offenstehende Bodenluke auf die Tenne hinunter. Der Mann erlitt außer Armbrüchen einen doppelten Schädelbruch. G. wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Solde. Auf der Zeche Margarethe stürzte Bergmann Weber in einen 60 Meter tiefen Abbruch. Er war sofort tot.

Schwerte. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Schwerterheide. Der Landwirtschaftsgehilfe Gerke, der bei dem Landwirt Epey in Stellung war, stürzte durch eine offenstehende Bodenluke auf die Tenne und erlitt außer Armbrüchen einen doppelten Schädelbruch. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Rheinprovinz.

Aachen. An Stelle des ausgeschiedenen Geheim. Sanitätsrats Prof. Dr. Nolda übernahm der Oberstabsarzt a. D. Dr. Krebs, bisher Chefarzt des Offiziergenesungsheims in Falkenstein (Taunus), die Leitung des Landesbades Aachen.

Düsseldorf. Herr Richard Glaser beging sein 25jähriges Dienstjubiläum im Hause Ferd. Möhlau & Söhne, reich geehrt von der Firma sowohl wie von den Kollegen.

Essen. Auf dem Rheinischen Bahnhof in Altenessen geriet der Rangierer Rud. Biedermann aus Bergeboreck unter die Räder eines Zuges und wurde gänzlich zermalmt.

Koblenz. In dem Moselorte Rodenbach wurde der 8-jährige Schüler Sesterhenn durch einen in schneller Fahrt befindlichen Kraftwagen tot gefahren. Der Wagenführer St. Splendad aus Warschau, der das Unglück verursacht hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Saarbrücken. Der frühere Klavierlehrer Litzmann hat seine Gattin mit einem Dachdeckerhammer erschlagen; seine 22jährige Tochter entging dem gleichen Schicksal nur durch rasche Flucht. Nach der Tat beging Litzmann Selbstmord. Er soll die Tat in geistiger Umnachtung, nach einer anderen Meldung aus Not begangen haben.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Im Alter von 54 Jahren starb der Lehrer an der Bürgerschule 3 Heinrich Schunck. Ein Leiden, das seit drei Jahren an seinen Kräften zehrte, hat nun dem Leben des sonst so rüstigen Mannes ein Ziel gesetzt. Mit ihm verliert die Schule einen arbeitsfreudigen Lehrer von hervorragender Tüchtigkeit.

Oberelsungen. Hier starb, vor dem Schreibtisch sitzend, der in weiten Kreisen bekannte Gemeinderechner und Kastenmeister Johann Georg Antenbring. Im Frühling dieses Jahres konnte er das 50jährige Jubiläum als Gemeinderechner und Kastenmeister feiern.

Wiesbaden. Eine kürlich hier verstorbene alte Dame hat der Frau des Schreinergehilfen Gibner, die jahrelang Aufwartedienste bei ihr verrichtete, ihr Vermögen von 1½ Millionen Mark vermacht. Das Testament ist nach dem Ausspruch von Juristen unanfechtbar. Der Bruder der Erblasserin hat sich deshalb mit der freiwillig angebotenen Summe von 300,000 Mark zufriedengestellt.

Witzenhausen. Als der Oberschweizer Gyger von der Deutschen Kolonialschule in Witzenhausen mit seinen beiden Kindern eine Bootsfahrt auf der Werra unternahm, fiel das jüngste Kind über Bord. Bei dem Versuche des Vaters, das Kind aus dem Wasser zu ziehen, schlug das Boot um und Gyger und seine beiden Kinder ertranken.

Mitteldeutsche Staaten.

Arnstadt. In Anerkennung der in 25jähriger Tätigkeit erworbenen Verdienste um die Entwicklung der Anstalt wurde der Direktor des Städt. Lyceums, Professor Dr. Giesecke, von dem Fürsten zu Schwarzburg zum Schulrat ernannt.

Braunschweig. Durch Verfügung des Staatsministeriums hat das Herzogliche Krankenhaus den Ankauf von fünfzig Milligramm Radiumbromid von der Braunschweiger Chininfabrik Buchler beschlossen. Die Genehmigung des Ankaufs durch die Landesversammlung ist in nächster Zeit zu erwarten. Außerdem hat die Braunschweigische Chininfabrik in anerkennenswerter Weise selbst dem Krankenhause 50 weitere Milligramm leihweise zur Verfügung gestellt.

Gößnitz. Anläßlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Kirchenrats Löber ist in hiesiger Gemeinde ein Kapital von 940 Mark gesammelt worden, das als Löbersche Jubiläumsstiftung zugunsten armer und würdiger Witwen Verwendung finden soll und dessen Zinsen mit dem Phrasiusschen Legat am Grünen Donnerstag zur Auszahlung kommen werden. Aus Freude über diese Sammlung hat Kirchenrat Löber das Kapital dieser Stiftung auf 1200 Mark erhöht.

Sachsen.

Plauen. Eine bedeutende Gebietserweiterung wird das hiesige Straßenbahnnetz erfahren. Verlängert werden die bestehenden Linien vom Waldschlößchen nach dem Echo und vom Dittrichplatz nach dem Sternplatz. Weiter wird eine neue Linie von der Straßburger Straße über Tunnel nach dem Stadtteil Chrieschwitz und eine Abzweigung nach Reusa bis zu den neuen Friedhöfen errichtet. Der Vertrag der Straßenbahn mit der Stadt, betreffs Uebernahme der Straßenbahn in Regie, läuft 1914 ab.

Steinpleis. Hier starb nach langem, segensreichem Wirken Herr Pfarrer Weck.

Trenen i. V. Hier brannte im benachbarten Schreiersgrün das Fabrik-Etablissement der Firma Traugott Schubert (Elektrizitätswerk, Bleicherei und Appreturanstalt, Spulerei) bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Wohngebäude konnte erhalten bleiben. Der Schaden ist, da viele wertvolle Maschinen dem Feuer zum Opfer fielen, bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts bestimmtes.

Wachnitz. Die älteste Einwohnerin verw. Henriette Böhme, wohnhaft Rechwitzer Straße 10, feierte ihren 90. Geburtstag. Trotz aller Mühen und Sorgen ist die Greisin noch ziemlich rüstig.

Zwönitz. Der vor einigen Tagen bei einer Schlägerei von Tschechen arg zugerichtete Maurerpolier Röhling ist seinen Verletzungen erlegen.

Hessen-Darmstadt.

Biblis. Eine kurze Strecke vom hiesigen Bahnhof entfernt wurden der etwa 50 Jahre alte Bahnwärter Seib und seine zwei Jahre jüngere Frau tot aufgefunden. Es kann nur angenommen werden, daß sie beim Begehen der Strecke von einem Zuge erfaßt und weggeschleudert worden sind.

Mainz. Der erste Zug der Freiwill. Feuerwehr feierte den 25. Jahrestag seines Einzuges ins Brauhaus zum „Gutenberg". Morgens um 11 Uhr fand sich der Zugsvorstand unter Führung seines Brandmeisters Herrn Franz Berg auf Einladung der Direktion der Aktienbrauerei im Brauhaus zum Gutenberg ein. Seitens der Direktion waren die Herren Schwarz und Becker, sowie der Geschäftsführer Eckert erschienen. Herr Direktor Schwarz überreichte dem Vorstande einen silbernen Pokal.

Nackenheim. Beim Transport einer wildgewordenen Kuh verunglückt ist der Metzger Joh. Brecht von hier. Das Tier wurde plötzlich scheu und ging in rasendem Galopp durch. Brecht, der vergeblich das wildgewordene Tier zu halten versuchte, wurde zu Boden geschleudert und mehrere hundert Meter weit geschleift. Er erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er nach Mainz ins Krankenhaus kam.

Bayern.

Babenhausen. Am 1. Oktober wurden in Sickenhofen bei Babenhausen im Odenwald das Anwesen von Johann Roth durch Feuer zerstört. Nunmehr wurde die 70 Jahre alte Mutter Roths unter dem Verdacht der Brandstiftung im Hause ihres eigenen Sohnes verhaftet. Die alte Frau ist geständig und gab noch zu, auch eine Brandstiftung aus dem Jahre 1909 auf dem Gewissen zu haben. Sie wollte sich durch ihre Tat die Versicherungssumme verschaffen.

Burgau. Bei einer Reparatur der Acetylenanlage beim Konditoreibesitzer Miller erfolgte eine heftige Explosion, bei der der Schlosserlehrling Knobel so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf verstarb. Auch der Schlossermeister Schiefer wurde schwer verletzt.

Grünbach (Bayer Wald). Hier brannten die Anwesen der Besitzer Biebl, Fuchs und Simmet nieder. Das Feuer wurde durch Kinder verursacht.

Mindelheim. Hier brannten in der Maschinenfabrik Johann Möller die Gebäulichkeiten der Eisendreherei, Schlosserei und Kupferschmiede sowie das technische Bureau und das Kontor vollständig nieder.

Passau. Der verheiratete Müller Madl von der Ambrosmühle hat auf dem Nachhausewege von Hutthurm den 24 Jahre alten ledigen Gütlerssohn Siegel durch einen Stich in die Herzgegend getötet. Es dürfte Notwehr vorliegen. Der Täter wurde verhaftet.

Würzburg. Die Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg hat beschlossen, eine direkte Schiffslinie Frankfurt a. M.-Bamberg mit Petroleum-Tankschiffen zu errichten. Das erste Tankschiff wird bereits in der nächsten Zeit nach Bamberg abgehen. Die Errichtung dieser Schiffslinie bedeutet eine erfreuliche Belebung der Mainschiffahrt und Förderung der Einnahmen der staatlichen Mainkette.

Württemberg.

Dornhan. In guter Rüstigkeit feierten der 75 Jahre alte Andr. Ziegler, Waldschütz, und seine Ehefrau, geb. Hahnengrad, die goldene Hochzeit. 6 Kinder und 21 Enkel umgaben das Jubelpaar. In der Kirche überreichte Stadtpfarrer Hahn als Gnadengeschenk des Königs 20 Mark unter Segenswünschen an die Jubilare.

Emeringen. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, im nächsten Jahre mit einem Aufwand von 220,000 Mark ein neues Schulhaus zu erbauen. Die Gemeinde kommt dadurch in eine große Schuldenlast. Ihre Umlage muß von 18 auf 24 Prozent gesteigert werden.

Wiesau. Als der Pächter des Gasthofes „Zum Stern", Wetzel, sich in das Schlafzimmer begeben wollte, fand er die Tür verschlossen. Er öffnete sie gewaltsam und feuerte alsbald auf einen in der Stube befindlichen Mann, namens Nuß, aus Weiherspobel, der sich in den Kleiderschrank geflüchtet hatte, einen Schuß ab, der in den Kopf eindrang. Darauf versuchte Wetzel seine Frau, die sich gleichfalls in der Stube aufhielt, durch einen Schuß in die Herzgegend zu töten. Nuß dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, während die Verletzungen der Frau nicht lebensgefährlich zu sein scheinen.

Zuffenhausen. Sanitätsrat Dr. Pressel, der schon seit einem halben Jahr schwer erkrankt war, ist in einem Stuttgarter Krankenhaus gestorben.

Baden.

Karlsruhe. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte zwei Pforzheimer Schutzleute, die anfangs Juli von einem unschuldigen 10jährigen Knaben das Geständnis eines Gelddiebstahls durch schwere Mißhandlungen erzwangen, sodaß dieser in die Nagold sprang und schwer verletzt wurde, zu einem Jahr Zuchthaus.

Birkenau. In dem Wirtschaftsgebäude des Gastwirtes Quenber im benachbarten Kallstädter Tal entstand Feuer, welches das ganze Gebäude samt Inventar in Asche legte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß fast nichts gerettet werden konnte. Leider ist der Schaden nur gering versichert. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt.

Ihringen. Hier erschoß sich der in Säckingen wohnhafte Bäckermeister Karle vor dem Hause seines Bruders. Was den Bedauernswerten dazu bewog, ist noch unbekannt.

Mannheim. Die ledige 18 Jahre alte Verkäuferin Frida Vogel brachte sich einen Schuß in die linke Brustseite bei, wodurch sie schwer verletzt wurde. Die Tat scheint auf Liebesverhältnisse zurückzuführen zu sein.

Stahlhof. Der Landwirt Xaver Rambach hatte sich aus seiner Wohnung entfernt und wurde nun als Leiche im Weiher bei der Oelmühle gefunden. Der 46jährige Mann dürfte die Tat in einem Anfalle von Schwermut begangen haben.

Rheinpfalz.

Speyer. Der Bezirksamtsinzipient Philipp Fein dahier wurde zum Bezirksamtsassistenten bei dem Bezirksamt Neustadt a. H. ernannt, und dem Bezirksamtsassistenten Wilh. Mechtersheimer in Neustadt a. H. die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt.

Kaiserslautern. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich aus bis jetzt unbekannter Ursache am Eingange des Ortes Frankenstein. Zwei Insassen des Autos, Regierungsrat Feiertag und Gymnasiallehrer Seuffert aus Kaiserslautern, sind tot, Bauamtmann Schmidt aus Kaiserslautern wurde schwer verletzt; der Lenker und Besitzer des Automobils, Dr. Stein aus Kaiserslautern, blieb unverletzt.

Elsaß-Lothringen.

Pfalzburg. Eine tapfere Tat hat Fräulein Emma Walter hier vollbracht. Auf dem Wege von Dann nach Vierwinden scheuten die Pferde eines Landwirts und rasten davon, sodaß sich zwei Kinder, die sich auf dem Wagen befanden, in der größten Gefahr befanden. Fräulein Walter, welche die Gefahr erkannte, fiel den wilden Tieren in die Zügel und konnte sie, nachdem sie eine Strecke weit mitgeschleift wurde, zum Stehen bringen.

Rombach. Hier stach ein gewisser Burger dem 26jährigen Martin in die Halsschlagader. Martin fiel mit dem Ruf: „Ich bin zu Tode getroffen!" in die Arme seines Begleiters. Der Mörder, der ganz kalt sein Opfer betrachtete, wurde verhaftet.

Mecklenburg.

Kl.-Lukow bei Penzlin. In dem zur hiesigen Begüterung gehörigen Parlstein verstarb kürzlich der Statthalter Brose, der fast 50 Jahre in der Begüterung wohnte und in großer Pflichttreue seiner Herrschaft diente.

Stavenhagen. Der nachmittags 4 Uhr von Malchin abfahrende Personenzug 431 hat kurz vor Stavenhagen das Kind des Bahnwärters Rüthge überfahren und getötet.

Wismar. Auf der Erbpachtstelle des Schulzen Sültmann zu Niendorf bei Blowatz entstand Feuer. Abgebrannt sind das Wohnhaus sowie der Pferde- und Kuhstall bis auf den Grund. Außer dem Vieh und zwei in der Nähe stehenden Scheunen konnte nichts gerettet werden.

Freie Städte.

Hamburg. Die Firma Henry Alexander, Sattlerwarenfabrik, Neustädter Straße, beging den Tag ihres 50jährigen Bestehens. Der Gründer der Firma, Herr Henry Alexander, der heute noch im Geschäft tätig ist, betreibt die Firma jetzt in Gemeinschaft mit seinem vor einigen Jahren eingetretenen Sohn Hrn. Hugo Alexander. — Dir. Stritter der Alsterdorfer Anstalten, konnte den Tag feiern, an dem er vor 25 Jahren zum Pastor von St. Michaels ordiniert wurde. Am 27. September 1888 schied der damalige Kandidat Stritter aus Alsterdorf, wo er ein Jahr als Oberhelfer tätig gewesen war. Nach 11 Jahren, im Juli 1899, zog er als Nachfolger von Pastor Sengelmann als Direktor in Alsterdorf ein. Mit Rücksicht auf die Trauerfeier für Frau Dr. Sengelmann wurde dieses Fest in aller Stille gefeiert. Die Angestellten hatten sich im Festsaale der Anstalten mit ihrem Direktor versammelt, wo dieser einen Rückblick über das für ihn so bedeutungsvollen Vierteljahrhundert gab.

Schweiz.

Albisrieden. Von einem schweren Unfall wurde die Familie Hauser-Wydler in Albisrieden heimgesucht. Das Oberhaupt derselben, Landwirt Gottlieb Hauser, war mit der Fütterung seines Viehstandes beschäftigt. Um das nötige Futter herbeizuschaffen, begab sich H. auf den Heustock, wobei ihm das Unglück passierte, daß er infolge eines Fehltrittes in das Tenn hinunterstürzte. Der Verunglückte, welcher im schönsten Mannesalter von 18 Jahren stand, erlangte das Bewußtsein nicht mehr und starb morgens 1 Uhr an den erlittenen Verletzungen.

Lausanne. Eine Frau Eric Neßler in Nogent-sur-Marne bei Paris stiftete zur Erinnerung an ihren Gatten und Schwager, die in den öffentlichen Unterrichtsanstalten dahier sich ihre Bildung erworben, sowie an ihren Schwiegervater, der 1837 bis 1840 am College Cantonal und 1840—1873 an der Akademie Deutsch lehrte, eine Summe von 20,000 Fr. zu Stipendien für Zöglinge des College und der Universität Lausanne.

Reigoldswil. Auf dem Herrschaftsgute „Gorisen" stand kürzlich in der Morgenfrühe die uralte, mächtige Eiche, die inwendig längst hohl war, in vollen Flammen. Reigoldswil alarmierte die Feuerwehr, da die anliegenden Gebäulichkeiten gefährdet waren. Ihren Anstrengungen gelang es dann auch bald, den Brand zu löschen.

Schaffhausen. Der Stadtrat Schaffhausen beantragt dem Großen Stadtrat einen Kredit von 240,000 Fr. durch die Einwohnergemeinde bewilligen zu lassen für die Erweiterung der Depotgebäude der Straßenbahn.

Treiten. In Treiten verstarb im Alter von 8 Jahren Rudolf Schumacher. Er hat den Sonderbundsfeldzug mitgemacht und war bei den Jägern eingereiht. Die Reihen der Veteranen lichten sich mehr und mehr. Schon könnte man größere Ortschaften aufzählen, in denen nicht mehr einer zu finden ist. Sie sind zur großen Armee abberufen worden.

Zürich. In Zürich feierte Herr Dr. A. Steiner-Schweizer seinen 70. Geburtstag. Dem Jubilar, der wegen seiner Verdienste um das Musikleben Zürichs vor einigen Jahren von der hiesigen Universität zum Ehrendokter ernannt wurde, wurden gebührende Ehrungen zuteil.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Unter überaus zahlreicher Beteiligung aus ersten Künstler- und Gesellschaftskreisen der Residenz fand das Leichenbegängnis des langjährigen Kapellmeisters des Theater an der Wien Franz Ziegler statt. — Hier ist das Herrenhausmitglied Graf Josef Oswald Thun-Hohenstein-Salem gestorben. An seinem Sterbebett weilte die Schwester, die Gattin des derzeitigen Statthalters von Böhmen, Fürsten Thun. Graf Oswald Thun wurde am 14. September 1849 geboren. — Magnatenhausmitglied Dr. Otto Freiherr v. Schwarzecr-Bauarcz ist in Budapest im Alter von 60 Jahren infolge Herzschlages gestorben. Schwarczer hat sich insbesondere um die Förderung der Psychiatrie verdient gegemacht. Er leitete das von seinem Vater gegründete Sanatorium für Gemüts- und Nervenkranke, das großes Ansehen besitzt. Er ist Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Werke und wurde vom Kaiser wiederholt ausgezeichnet. Schwarczer war Mitglied des Magnatenhauses. — Neulich ist der Leutnant Vinzenz Winter der Landwehrfeldkanonendivision No. 13 gestorben. Die Leiche wurde nachmittags in der Kapelle des Garnisonsspitals No. 1 eingesegnet und auf dem Zentralfriedhofe bestattet.

Gottesgab. Unter Beteiligung vieler auswärtiger Schützen, sämtlicher Ortsvereine und einer großen Menschenmenge fand in feierlichster Weise die Eröffnung der neu errichteten Schießstätte für das obere Erzgebirge statt. Die Stadt hatte Festkleid angelegt. Seitens des Staates wurde die ideal angelegte Schießstätte mit 2000 K subventioniert.

Graz. Ein mit sieben Personen besetztes Boot fuhr von Innsbruck talabwärts auf dem Inn nach Kufstein. Bei der Wörglbrücke kippte das Boot um. Von den sieben Insassen konnten sich nur vier retten, drei Personen ertranken, und zwar der 18jährige Gewerbeschüler Paul Edler v. Alpenheim, der Sohn einer Bezirkswitwe, Fräulein Marie Brenner, eine Zeitungsexpedientin, und ein Berliner Lithograph Extude, der in Innsbruck in Stellung war.

Oderberg. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr feierte das Fest ihres zwanzigjährigen Bestandes. Wegen der ungewissen Witterung mußte die nachmittags geplante Schauübung entfallen. Nachmittags wurden im Rathause drei aktive Mitglieder der Wehr, die dieser seit der Gründung angehören, mit einer silbernen Ehrenmedaille, die die Gemeinde gestiftet hatte, dekoriert. Nachher fand im Garten des Hotels „Austria" ein Konzert statt, das die Oderberger Drahtwerkkapelle ausführte.

Osnitz. In dem Hause der Eheleute Josef und Rosalie Brniovjak brach Feuer aus, bei welchem die Frau ums Leben kam; sie wurde als verkohlte Leiche aufgefunden. Josef Brniovjak erlitt Brandwunden und wurde ins Wsetiner Krankenhaus überführt. Da die Eheleute in stetem Unfrieden lebten, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen durch Brandlegung vorliegt.

Prag. Dieser Tage unternahm die Gräfin Zedtwitz, die Gattin des Oberstleutnants Franz Grafen Zedtwitz vom 14. Dragoner-Regiment in Dobrzan, einen Spaziergang nach Waldhaus. Ihr 12jähriger Sohn stieg vor den Augen seiner Mutter auf einen Holzstoß, als die Hölzer plötzlich ins Rollen kamen. Der Knabe geriet unter die Hölzer, erlitt einen Bruch beider Oberschenkel und außerdem wurde ihm der Brustkorb völlig eingedrückt. Er blieb auf der Stelle tot.

Predmieritz. Hier brach ein Brand aus, der die große automatische Mühle des Mühlenbesitzers Josef Vozenilek bis auf den Grund vernichtete.

Luxemburg.

Wiltz. Aus bisher unaufgeklärter Ursache brach Feuer bei dem zu Weidingen wohnenden Ackerer Georg Peters aus. Wohnhaus, Scheune, Stallungen und sämtliche Futtervorräte und Ackergerätschaften wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden in Höhe von 40,000 Fr. ist durch Versicherung gedeckt.

Rodingen. Aus bisher unaufgeklärter Ursache brach Feuer aus in einem dem Bauunternehmer Logeling aus Differdingen gehörigen Hause, das von vier Arbeiterfamilien bewohnt war. Das Gebäude sowie der weitaus größte Teil des Mobilars wurden ein Raub der Flammen. Der Eigentümer erleidet einen versicherten Schaden von etwa 12,000 Fr., die übrigen Benachteiligten einen Gesamtverlust von 5—6000 Fr. Die letzten sind nur teilweise versichert.

Steinsel. Der 43 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Johann Recher von hier wurde in der Alzette als Leiche aufgefunden. Allem Anschein nach geriet derselbe abends beim Nachhausegehen in der Dunkelheit vom rechten Wege ab und stürzte ins Wasser. Recher war seit etwa drei Wochen vermißt worden.

UMI

Die Mode.

Viel Neues bringt die Wintermode bei den Tailleur = Kostümen, und die Tatsache, daß man bei den Jacketts bereits die übernormal lange Taille einzuführen sucht, indem man die Gürtel oder Gürtelmarkierungen ungefähr 3 bis 4 Zoll unterhalb der Taillenschlußlinie verlegt, spricht dafür, daß bestimmte eingreifende Aenderungen in den allgemeinen Umrissen bald zu erwarten sind. Zunächst fällt die gegen den vorigen Winter und gegen die vergangene Saison verlängerte Form der Jacken auf und zweitens der glockige Fall der Schoßteile bei sehr vielen der neuesten Modelle. Letzteres zeigt sich besonders im Rücken an den nach unten sehr stark geschweiften Nähten. Derartige Jacken sind hierin so geschickt ausgearbeitet, daß

I.

selbst bei durchlaufendem, also nicht quergeteiltem Rücken der Schoß glockig absteht.

Doch erfreuen sich die an Sportjakken erinnernden und beinahe geradlinigen Formen der Jacken gleicher Beliebtheit, obwohl sie strenge Forderungen an schlanken und tadellosen Wuchs stellen, ebenso wie die Glockenpaletots. Manche Tailleur = Kostüme weisen, trotz relativer Schlichtheit, sehr neue und vom Herkömmlichen abweichende Grundformen auf. Zu solchen gehört z. B. auch eine recht verbreitete Form: nahtloser weiter Rükken, dem die Seiten= und Vorderteile etwa bis Brusthöhe ganz oder teilweise angeschnitten sind. Die Weite wird unterhalb der Taille durch einige Falten eingehalten oder durch eine Gürtelspange zusammengenommen, jedoch nur soweit, daß eine geringe Einschränkung entsteht und der Schoßteil hinten leicht absteht. Auch so mancher Kostümrock ist gerafft (meist rückwärts), zeigt eine einfache

II.

oder doppelte Tunika, der man hinten besonders gern ebenfalls eine leicht abstehende Form gibt. Nicht unerwähnt darf die praktische Richtung und die Vielseitigkeit der Kostümstoffe bleiben. Wenn auch Seide (z. B. Moiree, Charmeuse, Taffet) das gegebene Material für das elegante Besuchs= und Nachmittags = Tailleurkleid bleibt, so ist doch die Mode der kurzgeschorenen Wollflauschstoffe wie „Duvetyn" (auch in Halbseide), „Peau de singe" (Affenhaut), „Peau de pêche" (Pfirsichhaut), der starkrippigen Serges und Diagonale und neuerdings auch der glatten und gestreiften Tuche recht willkommen. Kombinationen von Seide und Sammet, Wollenstoff und Sammet sieht man ziemlich viel. Die Kostümfarben dieses Winters sind, von einzelnen Kostümjacken abgesehen, alle recht gedämpft: rostfarben, dunkel terrakotta (nicht zu verwechseln mit der neuen hellen terrakotta Nüance, „Tango" genannt), rubinrot, marineblau, tête de nègre (bräunlich schwarz), dunkelgrün. Diese Angaben gelten auch für Sammet, Plüsch und Seide. Schottisch karierte, sogenannte Plaidstoffe, sind ebenfalls sehr modern.

Ein Straßenkleid aus Taupe=farbigem Tuchstoff, mit bulgarischer Bluse und breitem, gefaltetem Gürtel aus Atlas, ist der Gegenstand der ersten Skizze (Fig. 1). Der Schnitt des Kleides könnte kaum einfacher sein, und doch macht es einen sehr aparten Eindruck. Der Schluß der Jacke liegt ziemlich weit nach links und ist durch große, atlasüberzogene Knöpfe und Schnurschleifen in eigener

III.

Farbe markiert. Ein gerollter Pelzkragen und der Pelzbesatz der Aermelaufschläge aus Atlas erhöhen die Eleganz des Kostüms. Der Rock ist eng und schlicht, abgesehen von einem überfallenden Einschnitt auf der linken Seite und dem Knopfbesatz.

Ein reizendes Modell eines Kleides aus hellblauem Crepe de Chine von einfachem Schnitt zeigt das nächste Bild (Fig. 2). Ueber jede Schulter fällt eine Draperie aus doppelkantiger, breiter Schattenspitze. Zwischen dieser Spitze tritt eine Weste hervor, die aus einem Querstreifen des bestickten Crepe de Chine, in vertikale Falten gelegtem Mußlin und einem Streifen Perlstickerei zusammengesetzt ist. Der Rock weist eine aus zwei Teilen bestehende Tunika auf. Die Vorderbahn ist schlicht und am unteren Rande mit Stickerei geschmückt, während die Seitenbahnen und die Hinterbahnen drapiert sind. Die

IV.

Schärpe besteht aus eigenfarbigem Brokat = Atlasband.

Eine sehr beliebte Hutform ist noch immer die dem schottischen Tam o' Shauter ähnliche, wie sie der im nächsten Bilde (Fig. 3) vorgeführte Hut aufweist, dessen Gestell mit schwarzem Velour überzogen ist. Diese Art Hüte sind kleidsam für Damen jeglichen Alters. Die Einformigkeit des Schwarz wird nur unterbrochen durch eine dreieckige Verzierung in Goldstickerei auf der linken Seite, von welcher eine schwarze Seidenquaste herunter hängt.

Das nächste Kleid (Fig. 4) ist ein Ballkleid von seltener Schönheit und Grazie, passend für ein Mädchen von 16 bis 20 Jahren. Es ist zusammen=

V.

gesetzt aus geblümtem und einfachem rahmfarbigem Chiffon. Der erstere ist mit großen Büscheln schattierter Blumen bedeckt. Ein einfaches Fichu aus dem geblümten Chiffon drapiert die Schultern und der überfallende Teil wird durch eine aufgesteppte Rosette aus demselben Stoff festgehalten. Die Tunika und das Untergewand sind in enge Fältchen gelegt, und zwar wurde die Tunika aus dem geblümten, der eigentliche Rock aus dem einfachen Chiffon gefertigt. Eine lose über den Rock fallende Schärpe aus geblümtem Stoff ist über dem Knie zu einem Knoten verschlungen.

Blauer Serge und weiße Seide sind die zu dem Kinderkleidchen des nächsten Bildes (Fig. 5) verwandten Stoffe. Der Rock besteht aus Serge und erweckt den Eindruck eines dreiteiligen Gewandes. Das mantelartige Obergewand öffnet sich über einem ärmellosen Unterkleid, bestehend aus Taille und Rock. Das Vorderpanel aus weißer Messaline ist durch einen gefalteten Gürtel aus derselben Seide unterbrochen. Der Mantel, der gerade von der Schulter herunterhängt, ist in der Hüftenlinie von einem Gürtel aus Serge umschlossen. Kragen und Aermelaufschläge sind aus weißer Messaline mit blauer Stickerei gefertigt. Soutacheschleifchen und Sergeknöpfe bilden die Verzierung des Kleides.

Ein sehr kleidsames Jackenkostüm ist das des letzten Bildes (Fig. 6). Es ist aus schwerem, schwarzem Tuch=

VI.

stoff gefertigt. Die Jacke oder der Blusenteil ist im überfallenden oder Kimono = Stil geschnitten, hat kurze Aermel und keinen Kragen. Letzterer ist durch einen Streifen schwarzen Brokatsamt ersetzt. Schmale Soutache = Litze, in parallelen Linien aufgelegt und an jedem Streifen mit einem kleinen Knopf versehen, verziert Schulter, Aermel und Jackenschoß. Der mit Schnalle versehene Gürtel besteht aus dem Tuchstoff. Der Rock hat Vorderschluß, mit kleinem Schlitz über dem Fuß.

Gewohnheit.

Sie sind ein Lump! Ein ganz gemeiner Betrüger — ein gemeingefährlicher Schwindler, ich würde Sie ohrfeigen — —

Bitte, solche Sachen bin ich gewöhnt, daß man mir das sagt; doch nur in meinem Privatbureau und nicht auf der Straße.

— Doppelsinnig. Er (in Wut): Dieser Mensch ist der größte Lügner, den es gibt, der . . .

Sie: Aber, Wilhelm, du vergißt dich!

Von der Schmiere.

Freund (des Direktors): „Welches Fach spielt denn Deine Frau?"

„Gewöhnlich die „komische Alte"; wenn sie aber rasiert ist, auch die „Erste Liebhaberin"!"

Schulinspektion.

Inspektor: Nun, Kleiner, sage mir einmal, in welche Klasse gehört der Apfel?

Schüler: Ins Pflanzenreich.

Inspektor: Schön, und der Diamant?

Schüler: Ins Mineralreich.

Inspektor: Das Pferd?

Schüler: Ins Tierreich.

Inspektor; Sehr gut. Wohin rechnest Du denn mich, mein Sohn?

Schüler (freudig): Sie sind ein hohes Tier!

Unbesorgt.

Lude: „Nu, Ede, hast De denn keene Angst, daß Dir Deine Berta untreu wird, wenn De jetzt sechs Monate brummen mußt?"

Ede: „E keene Spur, se steht ja unter Polizeiaufsicht!"

Fataler Widerspruch.

Geben Sie mich doch ins Teufels Namen frei! Sie sagen doch bei jeder Gelegenheit, daß Sie kein Gewicht auf das legen, was ich über Sie anderwärts spreche, und nun erdrücken Sie mich vollständig mit Ihrem Mastvieh = Gewicht!

Er kennt sich.

Patient: „Herr Doktor, da ich nun auf dem Wege der Besserung bin, bitte ich um die Rechnung."

Doktor: „Lieber Mann, erholen Sie sich nur zuerst noch besser."

Sentenz.

Wer über seine Leidenschaften siegt kommandiert sein Glück.

Ein Opponent.

Professor: Auf unserer frei im Weltenraum schwebenden Erde gibt es kein Unten.

Pantoffelheld: Oh, ja!

Nicht tief genug.

Tante: „Du hast ja einen ganz schwarzen Hals, Karlchen, und da willst Du heute im Bach gebadet haben?"

Karlchen: „'s Wasser hat nur bis an die Schulter gereicht, Tante!"

Ahnungsvoll.

Komiker (zum Schauspieler, knapp vor dessen Benefiz = Vorstellung): „Na, so elender Laune?"

Schauspieler: „Ach, lieber Freund, mir ahnt Schlimmes ... am Wege zum Theater Stichproben gemacht ... kein Stück Apfel mehr zu haben!"

Sonderbar.

Hält man Ihre Kusine für hübsch?

Noch nicht, erst wenn ihre steinreiche alte Erbtante das Zeitliche gesegnet hat.

Stolz.

Polizist: Jetzt reißt mir der schlechte Kerl aus — aber — das merkscht d'r, du Lump — nachlaufe' dhut ein ferschtiiger Polizischte niemand!

Man kennt sie.

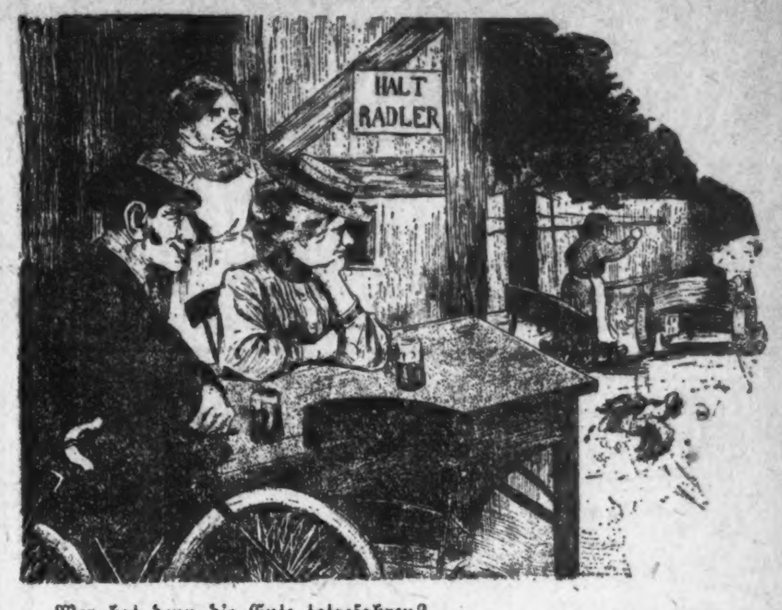
Dame: „Frau Major von Donner beabsichtigt, ihren Gatten diesmal im Manövergelände zu besuchen."

Leutnant: „Na, ja — Manöver sollen ja so kriegsmäßig wie irgend möglich ausgestaltet werden."

Im Zweifel.

„Ich möchte mich mit meinem neuen Hut und meinem neuen Kleide zu gerne malen lassen, nur weiß ich nicht, soll ich zu einem Stilleben=, Porträt= oder Landschaftsmaler gehen."

Ein kleiner Widerspruch.



Wer hat denn die Ente totgefahren?

Ach, das ist der neue Präses vom Tierschutzverein mit seinem neuen Automobil gewesen!

— Verhaßt. Braut: „Wie wäre es denn, wenn wir unsere Hochzeitsreise nach Griechenland machen würden?!"

Bräutigam: „Ach, dieses Land ist mir zu verhaßt . . . ich bin wegen Griechisch am Gymnasium einmal durchgefallen."

— Immer militärisch. Erster Leutnant: „Na, mit Schwiegermama wohl soweit zufrieden?"

Zweiter Leutnant (triumphierend): „Erneuter Ausfall glänzend zurückgeschlagen! Kapitulation selbstverständlich unausbleiblich gewesen. Sieg auf der ganzen Linie!"

Die schwache Sekundärbahn.

Förster: Ihre Maschine zieht aber schlecht; die Wagen schaukeln während der Fahrt ja furchtbar hin und her. Wieviel Pferdekräfte hat sie denn eigentlich?

Lokomotivführer: 100!

Förster: Was? 100? Da meinen Sie wohl Schaukelpferdekräfte?

— Mißverständnis. Rezitator: „Eingelegte Ruder."

Köchin: „Jotte doch, wat se so allens for Kompotts machen!"

— Sein Maßstab. Gauner (an einer Schuhwarenauslage zu seinem Komplizen): „Du, August, was könnten ein Paar solcher Schuhe kosten?"

„Höchstens drei Wochen einfachen Arrest!"

— Verdächtige Inschrift. Dem Bachnazl war sein altes kleines Häuschen abgebrannt und er hatte an seiner Stelle ein neues, schöneres und größeres hingebaut. Zur dauernden Erinnerung an diese Leistung hatte er am Hause über der Türe folgende Inschrift anbringen lassen: „Dieses Haus ist im Jahre 1913 niedergebrannt und wieder aufgebaut worden von Ignatz Kalterer."

Schön gesagt.

„Vater, Vater, die Mühle hat mir eben die Zehen eingequetscht!"

„Lausbub, Du mußt aber auch überall Deine Nase reinstecken!"

— Die Hauptsache. Sie: Mein Vater erwarb sein Vermögen, als er noch ein junger Mann war. Möchten Sie nicht wissen, wie er das angefangen hat?"

Junger Mann (schüchtern): Das weniger, aber ich möchte wissen, ob er es noch besitzt."

— Genant. Entlassener Landstreicher: A bissel renovieren könnten's das Spritzenhaus amol, man muß sich ja rein schämen, wenn man da herauskommt!

— Kindliche Frage. „Sag mal, Mama, ist ein Gesichtspunkt eine Sommersprosse?"

Gelungen.

Chef (zum Schreiber): „Drillinge hat Ihnen der Storch gebracht?! Sie lassen sich aber auch alles bieten!"

Schüttelreim.

Auf! Schlürft der Freude Honigseim.
Heut' gehn wir so wie so nicht heim.

— Jacke wie Hose. Hauswirt: Sie können die Miete nicht bezahlen? Ja, was soll ich nun mit Ihnen machen?" — „Steigern Sie mich!"

— Bequem. Hotelgast: Johann, wecken Sie mich morgen früh um fünf Uhr, ich will mit dem ersten Zuge fort!

Hausknecht: Jawohl, Herr, wird besorgt, klingeln Sie nur!

— Undeutlich. Spund: „Wie steht's mit Deiner Tante? Was sagt der Arzt?"

Pump: „Hoffnungslos."

Spund: „Für sie oder für Dich?"

Klein Bros.
HALSTED 20th ST. and CANALPORT AVE.

Möbel von der Auktion!

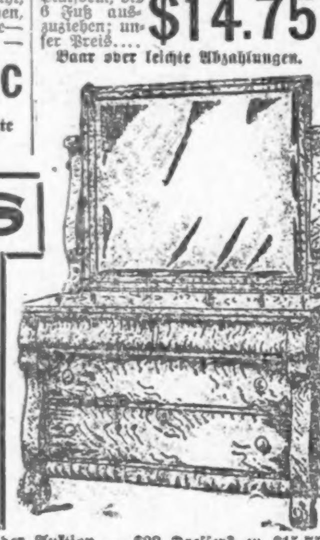
Die besten Partien von dem Bankerott-Lager von Lincoln, Leonard & Co., Chicago, gekauft durch Samuel Winternitz & Co., Auktionatoren.

Baar oder leichte Abzahlungen.

Von der Auktion—$50 Parlor-Garnituren, $32.50—Hochfeine Parlor-Garnituren, mit Eichen- oder Mahagoni-Finish, reich gepolsterte Leder-Rückseite und -Sitz; $50.00-Wert, zu $32.50
Baar od. leichte Abzahlungen.

Von der Auktion—$1 Stühle, 69c. Dieser Rohrsitzstuhl, von ausgesuchtem Eichenholz, gut gestützte Beine—$1.00-Wert. Preis 69c
Baar oder leichte Abzahlungen.

Von der Auktion — Ausziehtische, für $14.75. Dieser Tisch, von massivem Eichenholz, großer schwerer Piedestal, Platform, bis 6 Fuß auszuziehen; — $25-Wert. Preis $14.75
Baar oder leichte Abzahlungen.



RUGS
Rugs — 9 bei 12, Wollfiber, in feinen Mustern $6.75
Wilton Rugs, 9 bei 12, Mustern, in Wiltonmuster, feine Qualität, $25 Werte, für 16.50

Von der Auktion—$3 Schaukelstuhl, $1.49—Großer Arm-Schaukelstuhl, aus Hartholz, Mahagoni-Finish, sehr hübscher und dauerhafter Stuhl — $3 wert, für $1.49
Baar oder leichte Abzahlungen.

Von der Auktion — $22 Dressers zu $15.75 — Colonial Dresser, massives Eichen, amerikanisches vierzölliges oder Mahagoni polirt, tiefe Schublade; großer schlifner Spiegel; $22.00 Wert, für $15.75
Dazu passende Chiffoniers, $14.50
Baar oder leichte Abzahlungen.

20% ab von allen Heizöfen.

4.75 Oak Heizöfen, zu $3.40
$20 Selbst-Heizöfen, zu $15.75
$45 Jewel od. „Peninsular" Heizöfen, zu $36.00

Nur für Montag!

Bohnen. Handgepflückte Marinebohnen — 4 Pfd. für 17c
Musslin. Gebleichter Musslin, Rester, beste Sorte, die Yard 23¼c
Seife. Santa Claus Laundryseife, 10 Stück 23¼c
Drogen. 1 Quartflasche Beef, Iron and Wine, — $1 Wert, nur 59c
Seidlitzpulver. Seidlitzpulver, die 25c Schachtel von 12 Pulvern verkauft für 10c
Flanell. 27 Zoll breiter Baby-Flanell, in rosa, blau u. weiß, 10c Qualität, die Yard 6c
Knabenhosen. Bloomer-Facon, Alter 5 bis 13, dunkelblauer wollener Cheviot, wert 35c — Baar zu 17c
Unterzeug. Unterzeug für Damen, gefließt und Jersey gerippt — in Winterschwere, Baar zu 16c
Besen. Hausbesen, vierfach genäht, gut gemacht, die 25c Sorte abgesetzt auf 12c
Kleiderstoffe. 36 Zoll breite reinwollene Storm Serge — ein 59c Wt., die Yard verkauft zu 39c
Blankets, speziell. Blankets — in deutsch. baumwollenen Plaids, voller Größe, 3.48 Wt., Baar 3.98
Blankets — reine Wolle, Plaid, assort., Gr. 12 bei 4, regul. $5.98 Wert — spez. Paar 3.98
Comforters — volle Größe — mit weißer Watte gefüllt, auf beid. Seiten mit Silkoline überzogen, regulärer 1.98, zu 1.49

Die letzte Schwalbe.

Humoreske von Alwin Römer.

Heute stand er zum ersten Male gedruckt in der Zeitung, der neue Dichter Jeremias Hoppelberger. Es war eine Novellette, die die „Morgenglocken" von ihm gebracht hatten. Und „Die letzte Schwalbe" hieß sie. „Die letzte Schwalbe" von Emi Berger.

„Denn mit Ihrem vollen Namen ist es unmöglich, Sie unseren Lesern vorzuführen. Oder Sie müßten eine Humoreske daraus machen, Herr Hoppelberger!" hatte der Feuilleton-Redakteur gesagt. Und „Die letzte Schwalbe" war eine kleine Tragödie voll elegischster Noten! Jeremias hatte das eingesehen, obgleich seine einzige Erbtante von seinen poetischen Seitensprüngen so schon nicht sonderlich erbaut war und es lieber sah, wenn er auch außerhalb seiner Dienststunden bei der Eisenbahnverwaltung Zahlenkolonnen addirte und die Richtigkeit der Frachtsätze kontrollirte. Nur sein prophetischer Hinweis auf die Ruhmbekränzung des Namens Hoppelberger, den auch sie trug, hatte ihre etwas materiell gerichtete Seele versöhnlicher gestimmt in der anfänglich harten Verurteilung der bei ihr als Hungerleiderkunst verschrieenen Betätigung der Poeten. Trotz alledem war er beseligt.

Und als er statt des erhofften Honorars von dem mitleidig lächelnden Besitzer der „Morgenglocken" zwei Theaterbillets für die Abendvorstellung des „Thaliatempels" in die Hand gedrückt erhielt, kannte sein Optimismus keine Grenzen.

Die Plätze kosteten an der Kasse zehn Reichsmark.

Tante Clementine aber schwärmte für Freibillets.

Die Einladung, die er sich infolge seiner ersten Talentprobe ihr gegenüber leisten konnte, mußte sie versöhnen.

Und das tat sie, umsomehr, als er sich bei ihrer Frage über sein sonstiges Honorar mit einem vornehmen Hinweis auf Abrechnung bei Quartalsschluß kühn aus der Schlinge zog.

Tante Hoppelberger zog also ihr „Lilaseidenes" an, behängte sich mit ihrer goldenen Erbskette, an der eine schöne goldene Uhr mit einem richtigen Diamanten im Deckel prangte, stopfte eine Düte mit Drops in den grünsammtnen Pompadour und wandelte mit Jeremias in den „Thaliatempel".

Ja, sie war sogar nobel genug heute, das Garderobengeld für den beglückten Neffen mit zu erlegen, der mit stolzer Bescheidenheit den Zuschauerraum betrat und aus jedem Blick, der ihn streifte, die bewundernde Anerkennung der „letzten Schwalbe" zu destilliren suchte.

Nach dem ersten Akt trat ein jüngerer Herr mit einem ungewissen, wie um Verzeihung bittenden Lächeln im Wandelgang auf ihn zu und sagte artig:

„Sehr verehrter Herr, würden Sie die Güte haben, mich einen Augenblick anzuhören?"

Jeremias ahnte so etwas wie eine Huldigung. Wegen der „letzten Schwalbe" natürlich. Unwillkürlich schwoll ihm die Brust. Seine Hand zitterte leise, und seine Augen glänzten.

„Bitte!" entgegnete er in herzklopfender Zurückhaltung.

„Sie könnten mir einen großen Dienst erweisen," ließ sich der Fremde flüsternd vernehmen. „An Ihrer Seite sitzt eine Dame, mit der ich für mein Leben gern ein paar Worte wechseln möchte...."

„Mit meiner Tante?" fragte ebenso erstaunt wie enttäuscht der junge Dichter.

Der andere schüttelte den Kopf.

„Ich meine die jüngere Dame. Auf Ihrer anderen Seite!....Sie war nämlich einmal meine Braut!"

Nach einem tiefen Seufzer setzte er hinzu: „Und ich liebe sie noch und brenne auf eine Gelegenheit, sie wieder zu versöhnen!"

„Ja, ich weiß nicht...." meinte Jeremias nachdenklich.

„Ich habe ja allerdings nur Stehparkett. Aber ich würde Ihnen die Differenz, respektive den Platzpreis gern ersetzen, wenn Sie:..."

Hier schrillte das Glockenzeichen, das zum Beginn des zweiten Aktes rief.

Jeremias sah sich unentschlossen nach Tante Clementine um. Sie wartete schon an der Eingangstür.

„Einen Moment, bitte!" beschied er den unglücklichen Liebhaber und berichtete der aufhorchenden alten Dame, was für ein sonderbares Anliegen der junge Mann da eben vorgebracht habe.

„Und das hast Du ihm abgeschlagen?" fragte sie unwillig erstaunt.

Er zuckte die Achseln.

„Wenn er den Platz bezahlen will?" rief sie in größer werdender Entrüstung.

„Leise, liebe Tante!" mahnte er. „Aber sieh mal, wo ich doch selber nichts für die Plätze bezahlt habe, wie kann ich da...."

„Du bist ein kompletter Narr. Wenn Du für eine halbe Stunde Stehen vier Mark verdienen kannst, willst Du Dich noch besinnen?

So nimm meinen Platz. Und ich werde mit ihm tauschen!"

„Wie kannst Du denken, Tante! Ich wollte ja nur hören, was Du meintest!"

„Nun, jetzt weißt Du es ja!"

Damit rauschte ihr „Lilaseidenes" über die Schwelle, denn der Logenschließer wurde schon ungeduldig.

„Also, Sie können meinen Platz haben, verehrter Herr!" wandte sich Jeremias an den Fremden, der in respektvoller Entfernung gewartet hatte. „Machen Sie schnell, eh' der Akt anfängt!"

„Vielen Dank auch. Die Geldfrage regeln wir nachher, wenn's Ihnen recht ist!"

„Aber selbstverständlich!" nickte der Dichter und überlegte, ob er für die vier Mark der Tante auch noch ein Souper spendiren könne.

Dann ging das Spiel weiter. Die Leute bogen sich vor Lachen. Tante Clementine beobachtete zuerst heimlich den Jüngling mit dem zerrissenen Herzen an ihrer Seite. Aber es war so dunkel im Zuschauerraum. Und die Situationen da oben verwickelten sich so komisch. Allzuschnell war ihre Aufmerksamkeit von dem Stück wieder gefangen genommen.

Nur ein paar Mal spürte sie, daß der Fremde hart an sie heranrückte, wohl weil die junge Dame ihn erkannt und mit einem abweisenden Blick für seine Zudringlichkeit zurechtgewiesen haben mochte.

„Der schöne Platz wird ihm nicht viel helfen," dachte sie flüchtig. „Sie hat wahrscheinlich schon einen andern! Aber was gehts uns an? Wenn Jeremias bloß nicht so dumm ist und das Geld zurückweist!"

Endlich ging auch dieser Akt zu Ende. Die Aussichten des einstigen Bräutigams schienen geradezu trostlos zu sein. Denn mit schmerzlichem Ungestüm drängte er sich an dem applaudirenden Publikum seiner Parkettreihe vorüber, um den Ausgang zu gewinnen.

„Tja," philosophirte die Tante, während ihre Hände sich wacker am Beifall beteiligten, „wenn die Liebe erst einen Riß hat!".

Diesmal blieb sie auf ihrem Platze sitzen, um dem Neffen nicht hinderlich zu sein, wenn er seinen Mammon einkassirte. Aber sie sah sich alle Augenblicke nach der Logentür um und fühlte sich von zorniger Unruhe gepackt, als er endlich einmal auftauchte und durch ein verlorenes Achselzucken ihren fragenden Blick in durchaus unbefriedigendem Sinne beantworten mußte.

Er war ein durchaus unpraktischer Mensch, der es entschieden nie zu etwas bringen würde.

Der ganze Schlußakt wurde ihr dadurch verdorben. Denn der Jüngling hatte sich offenbar französisch empfohlen, nachdem er bei seiner Angebeteten keine Gnade wieder gefunden.

Der Platz blieb leer bis zum Schlusse. — Es war zu dumm!

Nicht eben gnädig wollte sie, nachdem sich der Vorhang zum letzten Male gesenkt, ihrem unklugen Herrn Neffen die Garderobenmarke reichen. — Da durchfuhr sie ein heftiger Schrecken. Von ihrem Pompadour hingen nur noch die Bänder über ihren Arm. Der schöne, seidengefütterte, grüne Samtbeutel war fort.

Ein Laut des Entsetzens entfuhr ihren Lippen. Unwillkürlich griff sie nach der Erbskette. Sie hatte sich gleichfalls empfohlen, mitsammt der schönen Uhr, in deren Deckel ein richtiger Diamant prangte.

„Jeremias!" schrie sie aufgeregt. „Schnell die Polizei. Der freche Mensch hat mich bestohlen!"

Allein in dem hastig durch einanderwogenden Menschenknäuel war vorläufig an die Entdeckung eines Schutzmannes nicht zu denken. Es hätte auch nicht allzuviel genützt. Hatte der Mann mit dem Versöhnungsdrang in der Seele doch einen ganzen Akt Vorsprung!

Tante Hoppelberger hätte sich am liebsten die Haare ausgerauft. Uhr und Kette, Pompadour und Geldtäschchen: es war ein zu harter Schlag! Zur rechten Zeit fiel ihr noch ein, daß die ganze Fassade ihres melirt schimmernden Hinterhauptes nur wie ein Gipsstück an einer übel protzenden Hauswand klebte. Sie unterdrückte also den Verzweiflungsanfall heroisch und ließ dafür den aus allen Himmeln gefallenen Neffen unter die Sitzreihen des Parketts kriechen, wo er wie eine wütende Aufwaschfrau Armbewegungen nach allen vier Windrichtungen ausführte, ohne etwas anderes dabei unter die Finger zu kriegen, als einen zusammengeknüllten Theaterzettel und ein paar liebevoll geformte Kügelchen aus Schokoladenstaniol.

Während dieser zwecklosen Kriechkur des entwürdigten Dichters hatte die Tante das hübsche Fräulein entdeckt, die jener kecke Gauner als seine ehemalige Braut bezeichnet hatte.

„Sie sind ja mit einem netten Schwindler verlobt gewesen, mein Fräulein!" trompetete sie, von jeder Selbstbeherrschung verlassen, das schöne Kind blitzenden Auges an.

„Ich?....Das ist ja empörend. Ich war überhaupt noch nicht verlobt!" wehrte sich der liebliche Blondkopf beleidigt.

„Ha! Und da tuscheln Sie mit ihm?"

„Ich habe nicht mit ihm getuschelt!"

„Und ich habe es beobachtet!" trumpfte die Tante.

„Der Herr hat mich gefragt, ob ich sein Opernglas einmal benützen möchte. Und ich habe ihm, allerdings leise, denn es war ja mitten im Spiel, erklärt, daß ich dankend verzichte und von ihm nicht weiter gestört zu werden wünsche!"

„Er hat aber angegeben, mit Ihnen ein Verhältniß gehabt zu haben!" entgegnete unerbittlich Tante Hoppelberger.

„Dann hat er gelogen!" sagte das junge Mädchen stolz und wandte sich ab. Doch die Tante in ihrer maßlosen Ueberreiztheit hielt sie am Arm fest und erklärte: „Das kann jeder sagen. Ihren Namen will ich wissen und Ihre Wohnung!"

Da kam ihr ein älterer Herr zu Hilfe. „Das Fräulein ist die Tochter meines Freundes, des Königlichen Eisenbahndirektors Berthold!" bemerkte er unwillig und bot ihr den Arm.

Jeremias tauchte schnell noch einmal in die untersten Parketregionen hinunter, rot wie ein reifer Berner Rosenapfel. Denn Berthold war seit Kurzem sein nächster Vorgesetzter.

Erst als sie das Theater verlassen hatten, kam er wieder zum Vorschein.

In der Garderobe erlebten sie noch eine weitere Ueberraschung. Der Gauner hatte sich auf die Garderobemarke im Pompadour Tante Hoppelbergers Pelz und Kopfshawl, Emi Bergers Dichterpaletot und Plüschhut, sowie beider Schirme aushändigen lassen.

Der endlich aufzufindende Schutzmann nahm darüber ein langes, aber wenig trostreiches Protokoll auf, das sie unterschreiben durften.

Dann kam die Heimfahrt. Sein letztes Zweimarkstück opferte der Neffe dem Rosselenker. Es war schmerzlich. Und in Gedanken daran verloren, sagte er unbedacht beim Aussteigen:

„Deinen Hausschlüssel, Tante! Ich will gleich aufschließen!"

„Der war doch mit im Pompadour!" antwortete sie zornig. „Ach Gott, hätte ich mich doch nicht verleiten lassen, mit so einem Hansnarren ins Theater zu fahren! Der Abend kostet mich ja ein Vermögen. Und jetzt muß ich noch die Kleinschmidt'en 'rausklingeln, mit der ich seit sechs Wochen kein Wort mehr gesprochen habe!"

„Ich hole einen Schlosser!" verkündete der Neffe. „Die Korridortür kann Dir die Kleinschmidt'en ja doch nicht aufschließen!"

Das war ganz richtig gedacht. Aber es brachte die Schale ihres Grimmes jäh zum Ueberlaufen.

„Auch das noch!" jammerte sie. „Es ist ein Skandal, mich in solche Ungelegenheiten zu bringen. Ich pfeife auf Deine alberne Dichterei und Deine faulen Theaterbilletts!"

„Aber hast Du nicht selbst gesagt, Tante...." wollte der unglückliche Poet und Verfasser der „letzten Schwalbe" sich wehren. Sie ließ ihn indeß nicht zur Vollendung seiner verzweifelten Gegenklage kommen.

„Ich hätte gesagt?" schrie sie ihn an. „Das hat noch gefehlt, daß Du mir die Schuld aufbürden willst, Undankbarer! O, ich könnte Dich ohrfeigen, so wütend bin ich!"

„Bitte!" knurrte er, von einem katzenjämmerlichen Humor durchrüttelt. Und lächelte dazu höhnisch: „Bediene Dich!"

Da wurden ihre Hände wild und schüttelten ihn. Und dann hatte er richtig einen Schlag auf die Backe weg. Er, Emi Berger, der Dichter von Gottes Gnaden....

Seine „letzte Schwalbe" hatte ein Pendant bekommen, das ihn veranlaßte, ohne Abschied stracks davon zu rennen. Tante Hoppelberger mußte allein zum Schlosser. Mitten in der Nacht....

Und nun hat er natürlich Angst, sie wird ihn enterben.

Alles um diese elende „letzte Schwalbe" und ihre verhängnißvolle Honorirung....

Trotzdem dichtet der Hansnarr weiter. Sogar während der Bureaustunden. Lauter liebestrunkene Lieder an einen gewissen Blondkopf, der „überhaupt noch nicht verlobt war", schreibt er....

So einer ist eben rettungslos....

— Reisebrief-Schluß. — „....und nun tausend Küsse von Deiner ebensoviele Kronen erwartenden teuren Pepi."

Magenleiden, Gas, Unverdaulichkeit

„Pape's Diapepsin" bringt kranke, saure, gasige Magen in fünf Minuten in Ordnung.

Paßt auf! In fünf Minuten ist das Magenleiden verschwunden. Keine Unverdaulichkeit, kein Sodbrennen, Säure oder Ausatmen von Gas oder Aufstoßen von unverdauter Nahrung, kein Schwindel, keine Blähungen, kein übler Atem oder Kopfweh mehr.

Pape's Diapepsin ist bekannt wegen seiner Schnelligkeit, den Magen in Ordnung zu bringen. Es ist das sicherste, schnellste und zuverlässigste Heilmittel in der ganzen Welt, und außerdem ist es harmlos.

Millionen von Männern und Frauen essen jetzt ihre Lieblingsspeise ohne Furcht; sie wissen, Pape's Diapepsin bewahrt sie vor jedem Magenleiden.

Bitte, in Euerm eigenen Interesse, holt Euch eine große fünfzig Cents Schachtel von Pape's Diapepsin aus irgend einer Apotheke und bringt Euern Magen wieder in Ordnung. Leidet nicht länger — das Leben ist kurz — man ist nicht lange hier — deshalb soll man sich den Aufenthalt angenehm machen. Eßt, was Euch schmeckt, und verdaut es, genießt es ohne Furcht vor Magenleiden.

Pape's Diapepsin gehört nun einmal in Euer Heim. Sollte eins der Familienmitglieder etwas essen, was ihm nicht zusagt, oder bei einem Anfall von Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Gastritis oder Magenzerrüttung während des Tages oder der Nacht ist es angenehm, das schnellste, sicherste Heilmittel anwenden zu können.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

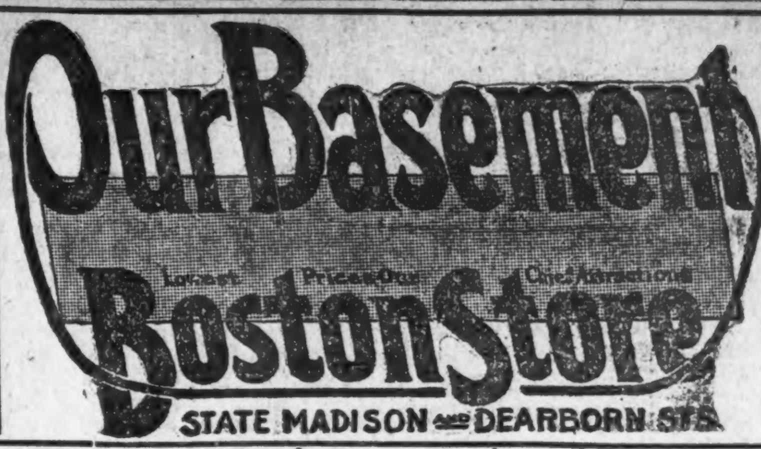
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
187 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., [illegible]

Unterzeug
Gerippte baumw. fließgefüt. lange Aermel-Leibchen u. Knöchel Länge Pants für Damen, in allen Größen; für nur......18c
Natürlich farbige wollene Unterhemden für Männer— auch dazu passende Unterhosen, alle Größen, für......69c

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON and DEARBORN STS.



Mäntelstoffe
Plaid-Rücken, Neuheiten in Cheviots, Mackinaw Plaids, schottische Plaids u. Checks, Zibelines, Vicunas, fcy. Boucles, wert bis 2.50— unser spezieller Preis f. die Yard $1.19

Werte in Seide
Reiche Brokat und Charmeuse Atlasstoffe, die schwere Qualität; weicher, drapirter Effekt; glänzend appretirt,—ausgezeichnete, dauerhafte Qualität für Straßen und Abendgewänder, in weiß und farbig; 40 Zoll breit; die Yard 1.48 und.............. 1.29
Crepe de Chines, weiche, schmiegsame Seide; in allen hellen und dunklen Farben; für Kleider, Kimonos und Scarfs etc., 24 Zoll breit, die Yard für.......... 35c
26-zöllige schlichte und fcy. Brokat Tussah Seide —reich brillantes glänzendes Schwarz, weiß und alle hellen u. dunklen Farben, 39c Wert, die Yard.... 25c
35zöll. Satin Messaline; reinseidene schwere Qualität, die gewöhnlich für 1.19 verkauft wird, schwarz, weiß und farbig, Montag, die Yard............ 73c

Korsets
R. & G. Korsets, die hagere, schlanke Figur, mit mittelhoher Büste — langer, eng anschließender Skirt, 2 Paar Strumpfbänder daran befestigt, Größen 18 bis 30, — zum Preise von...... 73c

Die Kleiderstoffe
Schottische Tweed Suitings in einer Varietät von Mustern und Farbenzusammenstellungen wie Tan, Braun, Grau, Grün, usw.; passend für Suits, Röcke, usw.; reguläre 35c Werte, die Yard zu 19c
Seiden Finished Cashmeres, in dunklen und hellen Farben, sowie Cream und Schwarz, gewöhnlich für 40c verkauft; Montag — die Yard zu 29c
Tausende Yards Kleiderstoffe und Suitings, einschließl. Storm Serges, Panama Cloths, Whipcords, Shepherd Check Suitings, usw., 36 bis 54 Zoll breit, einfache u. fancy Gewebe, bis 60c Werte, Yard 39c
Seiden Barred Plaids, in allen neuesten Farbenzusammenstellungen, in hellen und dunklen Effekten, die Yard zu 19c
75c reinwollene Novelty franz. Flanells in einer Varietät von Facons und Farben — Speziell markirt für Montag, Yard..... 33c

Sweater Coats u.s.w.
Schwere, gerippte Sweater-Coats für Männer, mit Byron-Kragen, lohfarbig, Navy, Maroon u. Oxford, gut 2.50 wert, zu........... 1.67

Ganzwoll. einfach gerippte Sweater-Coats für Damen, immer 1.50, 1.17
Lange Flannelette-Kimonos, in schönen persischen Mustern, mit schlichter Umrandung— andere verlangen 89c; Auswahl 67c
Helle Percale-Schürzen— mit „Fitted Bib", gut wert 25c — zu..... 17c

Handschuhe
Wollene Musterhandschuhe f. Männer, mit doppelt gestricktem Handgelenk, in schlicht und fancy farbig, 24c
Seidegefüt. Cashmere Handschuhe f. Damen, in schwarz, alle Gr., 50c wt... 38c

Taschentücher
Lawn Taschentücher für Damen; 6 hübsche Muster,; in fancy Bilder-Schachtel, auch Japonette Initial-Taschentücher für Männer mit best. Block-Initial, 4 in fcy. Bilderschachtel, 59c Werte, die Schachtel zu....... 39c

Die Putzwaaren
26zöll. reiche schwarze Straußenfedern; breite und schwere Köpfe; gut $5.00 wert, — speziell für Montag, zu...... 2.93

Schwarze, bestickte Sammet Hüte für Damen, in sechs verschiedenen Facons und Farben; andere verlangen bis zu $2— Montag, n 1.00
Ungarnirte Sammet Hüte — in fünf verschiedenen Facons und Styles — einige sind an der Seite ein wenig gerollt, andere mit gerader Krempe — für.................... 53c
Hüte frei garnirt

Reinwollene Coats und Suits für Damen und Mädchen — für den Winter-Gebrauch

Ein östlicher Fabrikant, der dringend baares Geld gebrauchte, war willens ein Lager von 400 Coats und Suits zu faktisch unsern eigenen Preisen zu verschleudern, darum diese zeitgemäße Offerte, in der Ihr mit teilen könnt. Diese Suits sind gearbeitet aus reinwollenen Serges und Mischungen, in einfachen und fancy garnirten Facons, Satin gefüttert, einfache und drapierte Röcke. — Die Coats sind gearbeitet aus Chinchillas, Zibelines, Duvetines und Mixtures, Set in oder Drop Aermel-Effekte, Knöpfe hoch bis zum Hals, einfache und fancy garnirte Modelle, mit Plüsch Samt oder Self Kragen und Stulpen, in einem guten Farben-Assortiment, Größen 14 bis 44 — ein Gelegenheit die selten zu Anfang der Saison zu finden ist. — Die Werte rangiren bis zu $15.00 — Solange sie ausreichen —zu......... 8.00

Feiertags-Bänder
Nr. 1 Satin Band, in rosa, blau, weiß, gelb, rot, grün und anderen Farben, für fancy Arbeit; Montag, Bolt mit 10 Yards für 5c
4zölliges schwarzes Taffeta Band, extra schwere, reinseidene Qualität für Kinder Haarschleifen und Putzmacherei; regulärer 12½c-Wert; die Yard für nur 7½c
Reinseidene Messaline-, Moire-, Taffeta- und Dresden Bänder, 4 Zoll breit, in einer vollen Auswahl von hellen und dunklen Farben; für Haarschleifen, Sashes und Putzmacherei; Werte bis 19c; die Yard.................. 13½c
3zölliges reinseidenes Messaline-Band, in rosa, blau und weiß, reguläre 15c Qualität, die Yard für.................. 9½c

Kissen-Bezüge
Prachtvoll bestickte Kissenbezüge, solide u. Eyeletstickerei Entwürfe — volle Größen; gut 75c wert, speziell, das Paar 49c

Die Leinenwaaren
Hohlgesäumte farbige Leinen-Sets — enthalten 1 Tischtuch ringsherum hohlgesäumt und 6 hohlgesäumte, hierzu passende Servietten, garant. echte Farben — wert 2.50 — speziell das Set für.................. $1.50
Gebleichte und gesäumte Leinen Finish Huck-Handtücher — manche mit echtfarbiger, roter Umrandung — wert bis zu 19c — weil es unreguläre Größen sind — zu.................. 9c

Blankets, Comforters
Baumwollene Bett-Blankets, in Lohfarbe, Weiß und Grau — mit fancy waschbaren Bordüren und guten „bound" Kanten, gleichmäßig gewebter Nap; spezieller Preis für das Paar......... 89c, 65c und 53c
Bett-Comforters, gefüllt mit sanitärer Watte, mit Silkoline bezogen — gesäumt — in mittleren und dunklen Farben — unser spezielle Preis......... 1.50 und 1.19

Die Männertrachten
25c reinseidene „Four-in-hand" Halstrachten für Männer, weit offene oder wendbare Moden, gepackt in Weihnachtskartons... 15c
39c Männer-Hosenträger aus elastischem Gewebe, Leder- oder Stoff-Rester, Patent „Cast offs", gutes Farben-Assortment, jedes Stück in schönem Karton, zu......... 25c
50c seidene Männer-Socken und 39c schlichtfarbige seidene „Four-in-Hand" Halsbinde — Set gepackt in Weihnachtskarton, zu.................. 50c
50c echte Lisle Männer-Hosenträger, schlichte Farben und fancy gestreift, elastische Gewebe, Leder- oder Stoffenden, in prächtigem Weihnachts-Karton, Auswahl zu......... 39c

Flanell
Fabrik-Rester in schwerem Outing-Flannel — in einer großen Auswahl v. Moden u. Farben, in Längen bis zu 20 Yds., regulär mit 10¼ bis 11¼c verkauft — speziell die Yard für 8½c

Flanell
36-zöll. gebleicht. und ungebleichtes Flannel, auf beiden Seiten gefließt — extra schwere Qualität — gewöhnlich mit 14c verkauft, am Mont. die Yd. zum spez. Preise 10c

Knaben-Ueberzieher
Knaben-Ueberzieher in russischen Moden, Gürtel-Rücken, mit Flannel gefüttert, wünschenswerte Schattirungen, wie auch Astrachan-Shawl-Kragen und „Cuffs" Ueberzieher — einfache Drab Schattirungen Größen 3 bis 8 Jahre, — regulär $3, — am Montag.... $1.93

59c Knickerbocker-Hosen f. Knaben, gemacht in blauen Twills und grau gestreiften Cassimeres, Größen 5 bis 16 Jahre, Auswahl zu.......... 34c

Spitzen-Gardinen
Einzelne Gardinen, 2½ bis 3 Yards lang, — in rotem, grünem u. ecru Fishnet- und weißen oder ecru Nottingham-Geweben, in Dutzenden von Mustern; bis zu 8 Paar von einer Sorte, bis zu $1.25 das Paar wert, das Stück für 33c

Moderne Damen-Schuhe; $1.67
Hochfeine Damen-Schuhe, gemacht aus Gun Metal Calf, Patent Coltskin und Sammet, Tip und einfache Zehen, kurze Vamps, „Baby Doll" Effekte, niedrige Hacken, Größen 3 bis 7 — gut $2.25 Werte, morgen, zu 1.67
Männer-, Damen- und Kinder-Overgaiters und Leggings, gemacht aus schwarzem Jersey Cloth, bis 75c Werte, Männer-Größn 6 bis 11, Damen-Gr. 3—8, Kinder-Gr. 6—2, Auswahl zu........ 37c
3000 Paar weiche Sohlen Baby Schuhe, viele bis 35c wert — Speziell zu 17c

Spitzen-Gardinen
Cable Net- und schottische Netz-Spitzengardinen, in Cluny-, Battenberg-, Irish Point- und Renaissance-Entwürfen. Reguläre $4.00 Parlor Gardinen — das Paar für $2.45